COUNTWAY LIBRARY
HC 4PFE 1

BOSTON MEDICAL LIBRARY
PURCHASED FROM THE INCOME OF THE
SAMUEL WHEELER WYMAN
MEMORIAL FUND

OTTO ENSLIN
BUCHHANDLUNG FÜR MEDIZIN
BERLIN N.W.6
KARLSTRASSE 32

Paracelsus / Sämtliche Werke

1

Theophrast von Hohenheim
gen. Paracelsus
Sämtliche Werke

Herausgegeben von

Karl Sudhoff
o. ö. Professor der Medizingeschichte
an der Universität Leipzig
und
Wilhelm Matthießen
Dr. phil. zu München

II. Abteilung

Die theologischen und religionsphilosophischen
Schriften

Erster Band

1923

Otto Wilhelm Barth / München

BOSTON MEDICAL
MAY 8 - 1924
LIBRARY

21290 Hy 2 70

1. H. 112

Theophrast von Hohenheim

gen. Paracelsus

theologische und religionsphilosophische Schriften

Herausgegeben

von

Wilhelm Matthießen

Erster Band

Philosophia Magna I

1923

Otto Wilhelm Barth / München

Vorwort.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

München, im Juni 1921.

Wilhelm Matthießen.

Die Rechtschreibung unserer Ausgabe.

BOSTON MEDICAL
MAY 8 - 1924
LIBRARY

Diese Grundsätze gelten auch für die Reihe I, die medizinisch-naturwissenschaftlich-naturphilosophischen Schriften.

Am bequemsten und verhältnismäßig mühelos würde es gewesen sein, dem Brauch fast aller Herausgeber zu folgen und die Texte buchstabengetreu von ihren Vorlagen zu kopieren. Doch schien uns diese „Treue", schon an sich betrachtet, alles andere als eine wissenschaftliche Qualität zu verbürgen. Warum soll es heute einen wissenschaftlichen Wert darstellen, wenn ein Herausgeber all die Eigenheiten unwissenschaftlicher Kopisten und Setzer wiedergibt? In der Tat hat mit J. Francks Aufruf (Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache 27, 368 ff.) eine Bewegung gegen dieses buchstabengetreue Herausgeben, insbesondere der Schriften des XV.—XVII. Jahrhunderts eingesetzt. Weil nun unsere Paracelsusausgabe die erste ist, in der diese neuen Prinzipien, wenn auch noch mit einigen Zugeständnissen an die heute gültige Schreibung, durchgeführt worden sind, möge zur Rechtfertigung dieses Beginnens einiges aus Francks genannter Arbeit hier angeführt werden. „Glaubt jemand im ernst," sagt der Verfasser, „daß mit ‚des lanntz' ein anderer Wortklang beabsichtigt ist als mit ‚des lants', mit ‚seuffczzenn' als mit ‚seufzen', mit ‚szo', ‚szohn', als mit ‚so', ‚sohn', mit ‚cknecht' als mit ‚knecht'?" Dann heißt es weiter: „Luther und seine zeitgenössischen leser waren an die orthographie, deren er sich bediente, gewöhnt; dem heutigen leser, selbst dem philologisch geschulten, wirft sie knüppel zwischen die beine. Jenen weckten die schriftbilder im ohr oder in der seele den klang, den sie in der gesprochenen sprache zu hören gewohnt waren; für uns sind aber die unveränderten schriftbilder zu diesem Zwecke nicht allein unzulänglich, sondern in hohem grade hinderlich. Und diese einfache feststellung ergibt m. e. nicht nur das recht, sondern sogar die pflicht der herausgeber, hier einzugreifen. Wir wollen, denke ich, doch auch den klang wider zu erwecken suchen und mit der alten sprache so vertraut werden, wie es zu einem wirklich innerlichen verständnis ihrer literatur gehört."

Indes wird auch auf das hingewiesen, was einer Normalisierung der Rechtschreibung als bedenklich entgegensteht, jedoch werden diese Skrupel mit Recht als unwissenschaftliche Anschauungen hingestellt. „Dazu kommt," sagt der Verfasser weiter, „[bei den jüngeren Texten] nun die größere fülle des materials, die der orthographie einen höheren grad von authenticität verleiht. Die wahrscheinlichkeit, daß der verfasser ähnlich so geschrieben habe, wie die handschriften sein werk überliefern, wird immer größer, auch die möglichkeit, daß eine ihm nahestehende hand-

schrift oder gar seine eigene vorliegt. Handelt es sich um drucke, so ist ja die regel, daß wir es mit der orthographie des autors oder doch einer von ihm gebilligten zu tun haben. Das ist ja richtig; allein wird die orthographie dadurch ein wichtigerer gegenstand? M. e. durchaus nicht, und ich halte auch hier die änderung der orthographie für ebenso erlaubt wie die verwendung von anderem papier und anderen typen, als die drucker unter der billigung ihrer autoren gebraucht haben. Nur wieder die möglichkeit, daß die sprachform angetastet werden könnte, könnte eine einschränkung begründen. Der einzig richtige schluß wäre aber dann doch, daß eben auch hier zwischen sprachform und orthographie streng zu scheiden wäre, und daß die größere schwierigkeit den herausgeber dieser pflicht nicht überhebt. Milde drückt sich Paul, Grundr. 1.², 112 darüber aus: ‚Bei der spätmhd. literatur sind wider viel mehr handschriftenabdrücke beliebt. Es zeigt sich darin eine berechtigte schonung der mundartlichen eigenheiten, aber auch der mangel an kritischer durcharbeitung'."

Damit dürfte unser Beginnen zur Genüge gerechtfertigt sein. Es kommt aber noch etwas anderes hinzu: die große Zahl der Drucke und Handschriften (von letzteren gibt es beiläufig 45, von mindestens 60—70 verschiedenen Schreibern geschrieben), deren jede ihre besonderen orthographischen Schrullen hat, verbietet an sich schon einen diplomatisch genauen Abdruck. Ein Normalisieren war hier unumgänglich notwendig. Schwieriger lag die Frage, nach welchen Grundsätzen eine Neuordnung der Schreibung in unserem besonderen Falle durchzuführen war.

Wenn Hohenheims Werke sämtlich in einer einheitlichen Redaktion überliefert wären, würde es verhältnismäßig leicht sein, eine ‚paracelsische' Normalorthographie festzulegen. Nun aber liegt vielleicht bei keinem Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts die Sache so verwickelt, wie bei Paracelsus. Wir besitzen von ihm, das heißt von seinen Werken

1) nur wenige selbstgeschriebene Zeilen;

2) einige wenige Drucke, deren Herausgabe er noch selbst besorgt hat;

3) eine Unzahl von Drucken, die von Berufenen und Unberufenen nach Hohenheims Tode herausgegeben wurden. Und zwar sind diese Ausgaben zum Teil nach sehr schlechten Vorlagen, zum Teil mit wenig Sorgfalt und vieler Willkür bearbeitet;

4) die im großen und ganzen zuverlässige Husersche (‚Gesamt-') Ausgabe, Basel 1589—91. Aber auch hier sind sämtliche Texte orthographisch und sprachlich normalisiert;

5) eine nahezu unübersehbare Menge von Handschriften, die zum größten Teil Theologica enthalten und von Huser ausgeschlossen wurden. Zum allergrößten Teil gehen nun diese Hss. allerdings auf Hohenheims Originalmanuskripte zurück, aber sprachlich und orthographisch sind sie von den Kopisten stark überarbeitet.

Wenn wir nun eine ,paracelsische' Orthographie rekonstruieren wollen, so scheiden die unter 3—5 genannten Drucke und Hss. von vornherein aus. Wir können uns nur auf die Originaldrucke (2) stützen. Nach deren Durchsicht sind nun folgende Leitsätze aufzustellen:

I. Es ist scharf zwischen Schreibung und Lautform zu unterscheiden. Sprachliche Eigentümlichkeiten und Schwankungen lassen sich, oberflächlich betrachtet, leicht mit graphischen Besonderheiten verwechseln. Sie fallen nie und nimmer unter unsere Normalisierung. Einige Beispiele mögen die Sachlage erklären: Paracelsus schreibt das Wort ,ruhig' kurz hintereinander ,ruͤhig' und ,ruͤwig'. Man darf hier nicht durchgehends etwa in ,ruwig' ändern. Ebenso verhält es sich z. B. mit ,baum' und ,bom'; ,sind' und ,sein'; ,ausgan' und ,ausgon'; ,gat' und ,geet'; ,verporgen' und ,verborgen' usw. In solchen und ähnlichen Fällen ist vielmehr der Lesart zu folgen, die der jeweils beste Text bietet.

II. Eine ,paracelsische' Orthographie gibt es nicht, Handschriften und Drucke schwanken zwischen ,genomen' — ,genommen'; ,und' — ,vnd' – ,uund'; ,franzosen' — ,frantzosen', ,frantzosenn'; ,hinzu' — ,hintzu'; ,warheit' — ,wahrheit' — ,warhait'; ,mehrer' — ,merer'; ,seind' — ,seinndt' — ,seint' — ,seindt' usw. Es bleibt also nur die Wahl, jeden Text buchstabengetreu wiederzugeben, — oder (im Rahmen der angedeuteten Grundsätze und nach Anleitung der genannten Drucke) eine Normalorthographie zu konstruieren.

III. Paracelsus selbst gibt den besten Anhalt zu dem Normalisierungsverfahren, indem er die jeweils einfachste Schreibung vorzuziehen scheint, zum mindesten aber sie des öfteren neben der verwickelteren anwendet.

Im folgenden gebe ich nunmehr die Grundsätze unserer Normalschreibung.

I. Vokale und Diphthonge.

A. Die a-Laute.

1) a ă und ā sind immer durch a wiedergegeben. Beim kurzen ă ist das selbstverständlich. Aber auch das

lange ā, dessen Länge wir vielfach durch das Dehnungs-h wiedergeben, schreibt Hohenheim fast durchgehends als a:
z. B.: unzalbar, erfaren, ermanen, jar, warheit.

2) Umlaut. Der Umlaut des a in e wird immer mit e bezeichnet, obwohl Paracelsus auch gelegentlich ä und å schreibt. Regel ist aber auch bei ihm e.
z. B.: inhelt, were, heten, genzlich, breuch, verreterei.
Mitunter schreibt Paracelsus den Umlaut nicht, z. B.: die arzet, taglich usw. Hier waren die Formen des Originals als sprachliche, nicht als orthographische Besonderheiten zu werten und demnach zu belassen.

3) ai Der ai-Diphthong wird von Paracelsus und den Abschreibern seiner Werke häufig für den ei-Laut gebraucht, jedoch finden sich zahlreichere Schwankungen. Da aber unser ei dem ai lautlich völlig gleich ist, können wir fast überall ei einsetzen.

B. Die e-Laute.

1) e Über e als Umlaut des a siehe oben A 2. ĕ und ē sowie ä sind immer als e zu schreiben. Auch das lange ē, das wir oft durch ein h dehnen:
z. B.: mer, ler, fürnemen, furnem, gelert.

2) ee Wo es jedoch zweifelhaft erscheint, ob Hohenheim ee als einen Laut oder als Doppellaut gesprochen hat, ist ee zu belassen,
z. B.: seen (säen), geen, abzusteen, pleen (blähen), geeder.

3) ä Unser ä-Laut wird immer durch e bezeichnet. Die Ausnahmen sind bei Hohenheim selten,
z. B.: gewert, geeder, geschwer (= Schwäre).

4) stummes e Das stumme e als Dehnungszeichen wird von Paracelsus nur selten geschrieben, es ist also in weitaus den meisten Fällen auszumerzen. Ausgenommen ist z. B. auslautendes ie,
z. B.: deklarirn, ligt, geschriben, fridlich, diser; aber die, sie.

5) ie Jedoch gibt es Worte, die Hohenheim wahrscheinlich mit diphthongischem ie gesprochen hat. Hier ist ie, wenn es im Original vorhanden, zu belassen. Wir richteten uns nach dem Mittelhochdeutschen,
z. B.: hierin, liegen (lügen), vier, iemer (immer).

C. Die i-Laute.

1) i — ĭ und ī wird durchgehends mit i bezeichnet. Paracelsus weist nur selten durch Dehnungs-h oder -e auf die Länge hin (siehe oben B 4),
z. B.: im (im und ihm), vileicht, vil, dis, wider.

2) j, y — Hohenheim bezeichnet i oft durch j oder y, aber da dieser Wechsel ganz systemlos und zufällig ist, können wir überall dort, wo er zweifellos i gesprochen hat, auch sein j und vor allem das y durch i ersetzen.
Vergl.: jm — ym — im; jrdischen — irdischen.
Im umgekehrten Falle, also wo unser j durch i oder y wiedergegeben ist, ist es verfänglich, sich auf eine bestimmte Schreibweise festzulegen. Wir werden hier, obwohl sprachlich iezt, ieglicher das allein richtige wäre, jeweils dem Original zu folgen haben, also ist z. B. yeglicher durch ieglicher, ye durch ie usw. wiederzugeben.

3) y — Das paracelsische Zeichen y für i kann überall, ausgenommen in gewissen Fremdwörtern, ausgemerzt und durch i wiedergegeben werden, da es durchaus willkürlich angewendet wird und keine lautliche Sonderbedeutung hat.

D. Die o-Laute.

1) o — ŏ und ō, kurz und lang, offen und geschlossen, wird immer durch o wiedergegeben,
z. B.: son, von, ston, wol.

2) ö — a) Der Umlaut ö ist in den meisten Fällen von Paracelsus, der ihn auch sicher gesprochen hat, mit oͤ wiedergegeben, sehr oft aber auch mit ö, mitunter aber auch durch einfaches o.

Vergl.: bos — bös; größten — groͤßten; trosten — troͤsten — trösten.

Wir schreiben in allen diesen Fällen ö. oͤ kann immer durch ö wiedergegeben werden.

b) Aber es war auf die vielen Fälle zu achten, in denen es zweifelhaft erscheint, ob Hohenheim den Umlaut gesprochen hat. Hier ist also die Schreibart des Originals zu belassen,
z. B.: hocher, höchin, hochsten, schön, schon.

c) Weiterhin wechselt Hohenheim mitunter zwischen dem ö- und e-Laut, wo ebenfalls die Original-

schreibweise zu belassen ist, besonders in dem Relativpronomen: welcher — wölcher.

E. Die u-Laute.

1) u — Das einfache u wird nur durch u wiedergegeben, ob Hohenheim es mit u, v oder w bezeichnet.

2) ů, uͤ — Aber es ist schwer zu entscheiden, wo Paracelsus ein reines u, oder wo er uo (ů), vielleicht auch ue (uͤ) gesprochen, und schließlich inwieweit er selbst zwischen beiden Lauten geschwankt hat.*)

Vergl. folgende Beispiele: muß — můß — mueß — muͤß; zusamen — zůsamen; buch — bůch; sůchen — suechen — suchen — suͤchen; fuß — fueß — fuͤß.

3) ü — a) Der Umlaut ü ist von Paracelsus wohl in den meisten Fällen, trotz der Schreibweise u, v, û gesprochen worden. Wir konnten also durchgängig ü schreiben. Vergl. die paracelsischen Formen erfůllen — erfüllen; naturlich — natürlich; furwar — fůrwar — fürwar; vber — uber — über. In allen derartigen Fällen war ü zu schreiben.

b) Jedoch erscheint es oft zweifelhaft, ob Paracelsus u oder den Umlaut (oder auch, wie oben [E 2] bereits gesagt, u als Diphthong, also ue oder uo) gesprochen hat, besonders weil der Alemanne in manchen Worten, z. B. brucke, rucken, drucken keinen Umlaut kennt. Hohenheim schreibt z. B. fast durchgehends stuck neben stuͤck, zukunftig neben zukünftig. Hier war die Schreibweise des Originals zu belassen.

II. Konsonanten, Halbvokale.

A) b, p.

b, p — Hier ist überall dem Original zu folgen. Vergl.: peten — beten; verporgen — verbergen; pringen bringen.

---

*) Wir sind aber bedauerlicherweise gezwungen, stets u statt ů und uͤ zu schreiben: Die Druckerei verfügt nicht über die Zeichen ů und uͤ, und es ist bei der schweren Zeit, die wir durchleben, unmöglich, durch diesen Mangel der Setzmaschinen das Werk zu verzögern oder gar scheitern zu lassen.

B) **c.**

c — In allen deutschen Worten kann das c durch k bzw. z ersetzt werden. In den Fremdworten war c zu belassen, z. B. in scepter. Ebenso in der Verbindung ch.

C) **d, t.**

1) d, t — In einfachen Fällen, d. h. wo d und t als einziges Zeichen für den Laut stehen, ist der Schreibweise und den Schwankungen des Originals zu folgen, z. B.: deufel — teufel; dot — tot.

2) tt — Die geminata tt ist nur dort zu belassen, wo sie als solche eine lautliche Funktion hat, z. B. in vatter, ratten usw. Wo sich die Kürze des Stammvokals von selbst ergibt, ebenso dort, wo das zweite t lediglich sinnloses Einschiebsel ist, genügt einfaches t, z. B.: got, nit, etlich, weiter, reiten.

3) dt — Die Häufungen von d und t im Auslaut waren auszumerzen. Vergl. Hohenheims Schreibweisen: wird — wirdt — wirt; seind — seindt — seint; grundt — grund; tugendt — tugent. wirt und seint, werdent, sehent usw. wurden bzw. werden noch mit Auslautverhärtung gesprochen, also wäre für d, dt immer t zu setzen gewesen. Aber hier haben wir der heute gültigen Schreibung das Zugeständnis gemacht, in wird, sind, ward ꝛc. d zu schreiben. Im übrigen wurden je nach dem gesprochenen Laut zwischen d und t gewählt,
z. B.: niemants, grund, tugend, freund usw.

4) tt im Auslaut. — Im Auslaut schreibt Hohenheim mitunter forchtt, überantwortt neben forcht, überantwort. Da es am besten ist, den einfachen Laut durch ein einfaches Zeichen darzustellen, folgten wir der letzteren Schreibweise.

D) **f. v, w.**

1) f, v — Das Zeichen für den einfachen f-Laut ist immer f oder v. Wir richteten uns hier nach der heute gebräuchlichen Schreibung, einerlei ob Hohenheim f, v oder u schreibt.

2) ff — Die geminata wird nur dann geschrieben, wenn sie zur Bezeichnung der Kürze des Stammvokals nötig ist, im übrigen, z. B. in vernunfft, lauff, bedarff usw. konnte sie unbedenklich in f vereinfacht werden.

³) w Der w-Laut wird immer durch w bezeichnet, gleichgültig ob das Original w oder u schreibt.

E) g, k, ck.

¹) g Beim g-Laut war dem Original zu folgen.

²) k Der k-Laut wurde immer k geschrieben, ob das Original auch k oder c hat.

³) ck ck wurde nur da gebraucht, wo dadurch die Kürze des Stammvokals bezeichnet werden mußte. Also war z. B. nie würckungen, türckisch, pracktick, mercken usw. zu schreiben, wohl aber glück, eintruckt usw.

F) h.

¹) h Über das stumme h wurde bereits oben gesprochen. Selbstverständlich fiel es auch da fort, wo es außer der Bezeichnung der Länge keine lautliche Funktion hat, also z. B. in berhümen, vorrhede usw.

²) ch Bei dem ch-Laut, der bei Paracelsus oft mit dem g- und k-Laut abwechselt, war dem Original zu folgen, wo das ch mehr als eine Willkür des Schreibers bedeutet. So waren z. B. die Formen heimlikeit, heimlicheit nebeneinander zu belassen.

G) l.

l Der l-Laut wurde in der Regel durch einfaches l bezeichnet. Die geminata ll steht nur zur Bezeichnung der Kürze des Stammvokals, die nicht ohne weiteres ersichtlich ist, sowie auch, wie z. B. in ellent, um sprachliche Eigentümlichkeiten auszudrücken,

z. B.: wil, solt, volkomenheit, volmon, volenden, volstrecken, felen; a b e r fellen, hellen, stillen usw. Genau so ist es mit

H) m.

m bzw. mm, z. B.: himel, fürnemen, versamlung usw., sowie mit

I) n.

n bzw. nn, z. B.: erkantnus, franzosen, darin, und, werden, unentrunnen, jederman, kan, jedermanne; n i c h t a b e r erkanntnus, franzosenn, darinn, unnd, werdenn, unentrunen, jedermann, könen, jedermane.

K) **r.**

r Ebenso wird der r-Laut behandelt, z. B.: verworren, verworner, irgeng, herr.

L) **s.**

s, ss, ß Bei s, ss, ß liegt die Sache etwas komplizierter. Um den häufigst vorkommenden Fall: das (Artikel) und daß (Konjunktion) vorwegzunehmen, so müssen wir uns hier nach der historisch einzig richtigen Schreibart Hohenheims richten, der fast ausnahmslos sowohl für den Artikel wie für die Konjunktion das schreibt.

Im übrigen, d. h. bei der graphischen Unterscheidung von s, ss und ß richteten wir uns nach der mittelhochdeutschen Schreibung, die auch für den heutigen Leser ein vertrautes Schriftbild ergibt.

M) **z.**

z Der z-Laut wird durch z ausgedrückt, einerlei ob Paracelsus ts, tz, ttz schreibt. Also: genzlich, ganz, herz, wurzen, franzosen, hinzu, lezten, nicht gantz, hertz, wurtzen, Franzosen, hintzu, letsten. Aber seltsam, hineinwerts und nicht seltzam, selzam, hineinwertz, hineinwerz.

Der Inhalt der einzelnen Handschriften.

Tabellarische Aufstellung der Handschriften

nach denen der Text der Bände der Reihe II hergestellt wurde.

Sigel	Nummer	Bibliotek, an welcher die codd. beruhen	Signaturen
P_1	8	Universitätsbibliothek Heidelberg	cod. Pal. germ. 476
P_2	9		cod. Pal. germ. 26
P_3	10		cod. Pal. germ. 51
L_1	6	Universitätsbibliothek Leiden	cod. Voss. Chym. Fol. 24
L_2	7		„ „ „ „ 25
L_3	15		„ „ „ 4° 38
L_4	35		„ „ „ Fol. 30
Rh_1	13	Breslau, Stadtbibliothek	„ Rhed. Fol. 334
Rh_2	14		„ „ „ 333
G	1	Görlitz, Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften	Th. VI. 146. 4°
W_1	2	Herzogliche Bibliothek Wolfenbütttel	cod. extrav. 160
W_2	16		24 : 4. Uls. Aug. 4°
W_3	17		cod. extrav. 218. 4°
W_4	18		32. 1. Aug. 4°
W_5	19		37. 2. Aug. Fol.
W_6	21		cod. extrav. 263. 5. 4°
W_7	27		41. Aug. 4°
W_8	28		50. Aug. 4°
W_9	29		45. Aug. 4°
W_{10}	30		53. Aug. 4°
W_{11}	37		18. 25. Aug. 4°
B	4	Berlin, Staatsbibliothek	Ms. germ. Quart 50
M_1	3	München, Staatsbibliothek	cod. germ. 4416 (21)
M_2	12		„ „ 949
M_3	40		„ „ 4349
M_4	36		„ „ 4416 (25) 4°
K_1	10	Kopenhagen, Königl. Bibliothek	E.collect.Thott. i. 4° 54
K_2	25		E. „ „ „ 4° 119
K_3	32		gl. saml. Nr. 1396. 4°
K_4	38		E.coll.Thott. Nr.35. Fol.
R	34	Rom, Vatikan. Bibliothek	cod. Regin. 1344
Gt	20	Gotha, Herzogl. Bibliothek	„ Chart. B. Nr. 31
Gr	24	Greifswald, Universitätsbibliothek	Ms. Theol. Quart. 8
E	33	Erlangen, Universitätsbibliotkek	Ms. 1439. Fol.
R	5	Rostock, Universitätsbibliothek	Ms. Theol. 79
W	39	Großherzogl. Bibliothek Weimar	Q 286
Br_1	22	Bern, öffentliche Bibliothek	529. 4°
Br_2	23		500. 4°
S_1	26	Salzburg, K. K. Studienbibliothek	V. 1. g. 121. Fol.
S_2	31	Salzburg, Mus. Carolino-Augusteum	Paracelsiana 160
Ld	41	London, British Museum	Harl. 516. 4°

Im Folgenden gebe ich (nach Sudhoff, da ich infolge der schwierigen Zeitverhältnisse noch nicht alle Handschriften einsehen konnte) eine Aufstellung des Inhaltes jeder einzelnen Handschrift, und zwar immer den jeweiligen Überschriften entsprechend. Auf dieses Verzeichnis werde ich im Verlaufe der Ausgabe oft verweisen müssen.

1.

1—158 [unbeschrieben.]
159—161 [eine kurze Inhaltsangabe.]
167—168 Den christlichen bruedern Martino Luthero und J. Pomerano doct. Philippo Melanchthoni, den apostolischen mennern.
169—249 Die Auslegung des 1. Capitels S. Matthei durch Heremitam. [usw.]
251—252 Ex fragmentis quibusdam super Matheum, Marcum Terra mota est.
252—257 Ex alio fragmento super Mattheum.
258—267 Ex libro de tempore laboris et requiei.
267—279 Ex libro de thoro, vidua et virgine.
279—290 Ex libro de religione perpetua.
291—296 Ex libro prologi in vitam beatam.
296—299 Ex libro de baptismate.
296 De baptismo ꝛc.
300—305 Ex libro de destructione regnorum et generatione.
305—310 Ex libro de potentia et potentiae gratia dei. [Corrigiert ‚potentia gratiae'.]
311—317 Ex libro de martyrio Christi.
317—324 Ex libro de remissione peccatorum.
324—331 Ex libro de re templi ecclesiastica.
332—339 Ex libro de officiis, beneficiis et stipendiis.
339—341 Ex libro de resurrectione et glorificatione corporum.
341—343 Ex libro de sensu et instrumentis.
345—351 Ex libro de superstitionibus et cerimoniis.
351—359 Ex libro de nupta, de alienis rebus non concupiscendis.
360—369 Ex libro de ordine doni.
369—380 Ex libro von den Besessenen mit bösen geistern.
381—394 Ex libro de votis alienis.
394—404 Ex libro de sursum corda.
404 Liber prologi in vitam beatam. [Fragment.]

2.

1—17a Libri VII. de coena domini Theophrasti D. ad Clementem VII. papam.
17b—20a [unbeschrieben.]

20b—22b Quod sanguis et caro Christi sit in pane et vino et quomodo fidelibus intelligendum.
23a—24a Theophrasti Hohenheimen sacrarum literarum medicinarumque doctoris de coena domini libri XI ad amicos et sodales. Fragmenta.
24a—27a ex Divo Paulo I. Cor. 15.
27a—29b Quae ex S. Paulo de coena domini ad Galatas, Ephesios, Philippens[es], Timotheum et ad Titum habentur. Theophr. [‚IX de limbo aeterno' — gleichzeitige Notiz.]
29b—32a De coena domini ex capite 1. 2. 4to Johannis Euangelistae. Liber Theophrasti.
32b—35a De coena domini ex capite VIto Johannis Euangelistae, liber Theophrasti.
35a—37a De coena domini ex S. Johannis epistola et beati Petri. Liber Theophr.
37a—40b De coena domini ex ceteris euangelii autoritatibus. Liber Theophr.
38 [später eingeklebt] Ex fragmento alterius tractatus de coena domini.
40b—46a Coenae domini declaratio.
44 [später eingeklebt] Interpretationes ex Paulo.
46a—47b Super Pater Noster explanatio ad coenam Domini D. Theophr. Hoh[enheimensis].
48a Auslegung des Ave Maria.
48a—48b Auslegung des Magnificat.
49a Auslegung der Nunc Dimittis.
49a—55a Ex psalterio declaratio Coenae Domini Liber Theophr. H.
55b—56b Ex libro de usu coenae domini.
57a Ex libro de modo missae sumendi sacramentum.
59a Ex libro von den mirakeln und zeichen des brots und weins Christi.
Ex alio fragmento de miraculis vini et panis Christi. [Am Schluß der Handschrift, ohne besondere Überschrift: die Schlußrede: ‚Und also will ich beschlossen haben'.]

3.

1a—14a Libellus de virgine sancta theotoca Theophrasti ex Hohenh. Germani. Theophrasti harmonica. — Das buch von der jungfrauen aus der got geboren ist, wie sie Theophrastus von Hohenh. erkent.

4.

2a—3b [Widmung des Kopisten.]

4a—20a [Praefatio.]
20b—64b Liber primus expositionum decem praeceptorum Theophrasti Hohenhemi.

6.

1a—29b De Cena dominj Prologus et Initium.
Lib: j. Theophrastj
Philosophia Theophrastj . Lib: primus.
De Lymbo eterno perpetuoque homine nouo secund: creationis . ex Christo . filio dej. Volumen primum.
3—11 De Prologo et Initio uoluminis Limbj aeternj . Lib: primus, Theophrastj paracelsj magnj.
12a—29b Cena Dominj nostrj Jhesu Christj Declaratio . Aureolj Theophrastj Paracelsi . S. Litterarum Doctoris.
30a—42a Liber . De Cenae [!] dominj . Ex Capito [!] 6to Johannis . Theo: Hohenheimensis.
42b—53a Liber De Caena dominj ex Capit: 1. 3. 4. Johannis . Theoph: paracelsj magnj.
53b—82a De Cena dominj . Liber Cellent: Ex auctoribus ceteris Euangelij.
72a—80a Modus Miße . Summa dej sacrament[orum].
80a—82a Von der Mesß.
82a—94b Ex Paulo que ad Secundam regenerationem et secundum Adamum attinent Liber Theophrastj.
95a—106a Que . ex S. paulo . De Cena Dominj . Ad Galathas . Ephesios . Philippenses . Tessalonicen: Thimotheum . Et ad Titum: huius lib: Theoph. Hohenheim.
106b—117a De Cena Domini . Ex . S. Johannis epistola . Et ex . S. Petro Apostolo . D. Theophrasti para: magnj.
117b—129a De cena Dominj . Ex Psalterio . Lib: Theophr.: Hohen[heimen]sis.
129b—130a De sacramento Corporis Christi . Phi. Theoph: Hohenheimensis.
130a—133a Vom Nachtmal . Auß dem Naturlichen Liecht.
133b—140b Von der widergeburt deß menschen, Wie er vom tödtlichen leyb auß Adam nach der ersten schöpffung . Vnnd vom vntödtlichen leyb auß Christo . nach der andern gepurt ꝛc. zuuerstehn sey . ꝛc. Librj Theophrasti paracelsj.
141a—144b Von den Miraculen vnnd zaychen deß Brodts und Weins Christj. Ex libro.

144b—146b Ex alijs fragmentis . De Miraculis Vini et panis Christj.
146 —150b Quod sanguis et caro Christj Sit in pane et vino . Et quomodo fidelib: intelligendum.
151a—153b Außlegung yber das Euangelium Johannis am ersten.
153b—155b Ex fragmenta [!] alterius tractatus . De Cena dominj . ex auctoribus . Ceteris Euangelij . Theophrastj.
(155a—155b) Interpretationes ex Paulo.
156a—161b Liber De Vsu Cenae dominj . Theophrastus.
162b—193a De cena Dominj . Libri septimj . An Babst Clement . den Sybendten, Obristen Bischoff der Pfahr zu Rhom.
194a—204a Epistola Judae Apostoli textus.
205a—226b De septem punctis jdolatriae Christianae.
227a—235a Vom Fasten vnnd Casteyen . Doctoris Philippj Theophrastj paracelsj . ꝛc.
235b—246b Liber de uotis alienis . Prologus.
247a—253b Scolia yber das Vatter vnnser.
253b—254b Hernach uolgt eine außlegung . yber das Aue maria, Durch philipp: Theophrastum von Hohenheim . ꝛc.
255a—257a Außlegung deß Magnificat. Doctoris philipp: Theophrastj von Hohenheim . ꝛc.
257a—258a Außlegung yber das Nunc dimitis. Doctoris Theoph: paracelsj.
258a—264a Liber De Confessione . poenitentie . et remissione .
264b—276b Liber . De sancta Trinitate.
278a—280b Sermo De Sanctae [!] Trinitate.
280b—283a Sermo De partu Virginis.
283 —285b Sermo : De passione Domine [!].
287a—289b Libellus . De Baptismate Christiano . Theo: H. Doctoris.
290a—295b Liber . De Sacramento Corporis Christi, Einzunemben zur seeligkhait . ꝛc. Theo: V. Hohenheim . ꝛc.
296a—299a De Coena Domini ex Lumine naturae.
299b—302a De resurrectione mortuorum.
303a—307b De Sanguine ultra mortem.
310b—313b De remissione peccatorem.
313b—317a De Re . Templi . Ecclesiastica.
317a—320b De officijs . Beeneficijs . et Stipendijs.
320b—321b De resurrectione et glorificatione corporum ꝛc.
321b—323b De sensu et instrumentis.

323b—326b De superstitionibus et cerimonijs.
326b—330b De nupta . de alienis rebus non concupiscendis.
330b—335a Von den beseßenen mit den bößen Geystern.
335b—340a De Baptismate.
340a—342a Aliud . De baptismo.
342a—345a Prologo in vitam beatam.
345a—347b De generatione et destructione regnorum.
348a—349b De morbis somniorum.
350a—351a De characteribus.
351a—352b De Vidua.
352b—358b De Thoro . Vidua . et Virgine.
360a—366b De invocatione Beatae Mariae Virginis.
367a—376b Vorredt in das Salve Regina.
376a—379b Von der geburt Maria vnd Christij.
381a—387a De ecclesijs Veteris et Novi Testamenti fragmentum.
387b—393b Sermonum . Der erkantnus . Ad Clementem . T.
393b—399a Sermon . Date Caesari quae sunt Caesaris . Et deo quae sunt Dej.
399b—400b Sermo . Super verbum Dominj . Compellae [!] intrare.
402a—405b De sumo et Aeterno bono.
405b—410a De felici liberalitate.
410a—413a De honestis utriusque Divitijs.
413a—418b De virtute humana.
418b—421b De predestinatione et Libera voluntate.
421b—423b Ex Math: Cap. XXV . De decem virginibus.
425a—430a Liber . De iustitia.
430a—434b Liber . De poenitentijs . Incipit Theophrastus.
434b—439a Liber . De imaginibus Idolatriae.
439b—448a Liber . De sursum corda.
450a—458b De Venerandis sanctis.
458b—463b De Sanctorum auctoritate et blasphemijs.
464a—466a Sermo de purgatorio.
467a—514b Außlegung yber die Zehen gebott Gottes, Durch . Den Edlen vnnd Hochgelehrten Herren . D: Philip: Theoph: von Hohenheym . 2c. beschryben 2c.
515a—544b Explicatio . In Danielem prophetam . Lib: 4tus . Durch D. Theophrast: Paracels: ab Hohenheim.

7.

1a—117a Auslegung yber den Euangelisten Sanct Matheum . Durch . Den Edlen . vnnd Hochgelehrten Philosophus Aureolus Philippus Theophrastus . genant Paracelsj. von Hohenheim.

125a—174b Die ander auslegung über den Euangelisten Sanct Matheum.
177a—247 Außlegung yber den Euangelisten . Sanct Matheum . Durch den Hochgelehrten Herrn . D: Philippum Theophrastum von Hohenhaim.
249a—293b Sermones in Similitudines Euangeliorum.
295a—324b De miraculis Christ . Super obsessos.
327a—366b De Miraculjs Christj Super infirmos . Theoph: parcelsj magnj.
369a—429b De Genealogia Christi . 9 . Bücher . Theophrastj paracelsj ab Hohenheim.
431a—459a De secretis Secretorum Theologiae, Theophrastus.
461a—501b Sermo I . De Antichristo . Liber . D: philipp: Theoprastj ab Hohenheim.
502a—512b Liber . De religione perpetua . Theophrastus Paracels: ab Hohenheim.
515a—522a Lib: De ordinarj dominj . philip: Theoph: ab Hohenheim.
524a—566b De thoro Legitimo . D. Philipp: Theoph: ab Hohenheim.

8.

1a—4a Vorredt uber die vier Euangelisten.
5a—9a Euangelium secundum Matheum.
10a—12b Cum natus esset.
13a—18b In principio.
19a—20a Beati Johannis Theologi Epistola Catholica.
20a—21b Vorred uber Jacobi vnd Jude.
22a—31a Epistolae Petri 1. ae Cap. 1. um.
32a—42b Liber de officiis, benefitiis, et stipendijs, Theophrasti.
43a—68a Das buch der erkantnus Theophrasti Hohenheimensis.
69a—79a Liber de felici liberalitate Theophrasti.
80a—93a Liber de religione perpetua.
44a—107b Liber de Martirio Christi, et nostris delicijs Theophrasti.
108a—121b Liber de re templi Ecclesiastica Theophrasti [H. H. Hs.].
122a—134b Liber de remissione peccatorum Theophrasti.
135a—148a Liber de potentia et potentiae gratia dei. Theophrasti.
149a—164b Liber de nupta, de Alienis rebus non concupiscendis. Theophrast. Hohn.
165a—176b Liber de honestis utrisque divitijs Theophrasti Hohenhen:

177a—188b Liber de sanctorum Auctoritate Triplicibus signis et eorum Blasphemijs.
189a—199b Liber de venerandis sanctis.
200a—209a Liber de Superstitionibus et Cerimonijs Theophrasti.
210a—222a Liber prologi in vitam beatam Theophrasti hohenhaim[ensis].
223a—231b Sermo date Caesari ꝛc. date deo quae ꝛc.
232a—246b Liber de Resurrectione et corporum glorificatione Theo.
247a—264a Liber de Animabus hominum post mortem apparentibus . Theophrasti. H. [und verschiedene Fragmente ohne weitere Ueberschriften].
264a—267b Lib: De Somnijs et de Erinnibus in somno et Annexis.
268a—283b Liber de Summo et eterno Bono Theophrasti.
284a—308b De Ecclesijs Veteris et Novi Testamenti Theophresto Auctore.
309a—313b Baptismus.
314a—339b Vom Tauff der christen, durch Doktor Theophrasten von Hohonhaim.
340a—352a De confessione et penitentia et Remissione.

9.

1a—17b In Esaiam Prophetam Maximum Philosophia Theophrasti Hohenhemsis [!].
18a—29a Liber de sursum corda Theophrasti.
30a—50a 2 Sermono 2 Dilige proximum tuum sicut teipsum ꝛc. 1 Item Novum mandatum do vobis.
53a—196a Naturalium et harum rerum similium Interpretationes super Quatuor Euangelistas. Theophrasti Liber.
198a—211a Ex Psalterio Declaratio Coena dominj Theophrasti Liber.

10.

1a—252a Auslegung des dritten tails des Psalters Davids. Die Erst Distinctio durch Theophrastum von Hohenhaim Doctor.
253a—333b Auslegung der Psalmen des Letsten vierteils, nach brauch Davidts des Propheten vnd kunig vun Israhel . . . A Theophrasti . B . Ex Hohenhaim Paracelsi.
334a—471 Auslegung der Psalmen Davids des letsten vierteils, die ander distinctio . A. Theophrasti vonn Hohenhaim, der hailigen Geschrift Doctorem und beider Erznei.

471—467 Die Auslegung des psalters Davids Des vierten tails, die viert distinctio Theophrasti von Hochenhaim der hailigen geschrift und baider Arznei Doktorn.

11.

Auslegung des dritten teils des psalters Dauidts, die erste Distinction durch T. v. H. Doctorem.

Auslegung der Psalmen des Letzten Viertheils . nach brauch Dauidis des propheten und König in Israel die Erste distinction A Theoph. B. ex Hohenheim paracelsi.

12.

Interpretationes Super Evangelium Sant Matthei Außlegung vber das Euangelium Sannt Matthei Des hochgelerten, weitberuemten vnnd erfarnesten Herrn Aurely Theophrasti Paracelsi Bombast von Hochenhaim beeder Artznei Doctoris vnnd Höchsten Teütschen Philosophj. Auf die weiß Zue Samen Geschriben Durch Felix Jauntaler.

13.

1a—1b In primum caput Johannis Evangelistae Th.
1b—2b Ex Sermone super Verbis: Novum mandatum do vobis ut diligatis vos ꝛc. Joh. 13.
2b—3a In Marcum Evangelistam.
3a—4b Sermo in VI. Marci . 8 Miracul.
4b—6a In VII Cap. Marci . Syrophoenissa.
6a—7b In Cap. IX Marci: Magister attulerunt . Sermo I.
7b—9a In IX. Cap. Marci: Attulerunt ꝛc. Sermo 2.
9a—9b In IX. Cap. Marci Sermo 3 . Magister vidimus quendam.
10a—11b Ex sermone: Date Caesari quae sunt Caesari . date Deo quae sunt Dei Marci 12.
12a—12b Marci XIII . An dem Feigenbaum.
12b—13a Vigilate et orate Marci 13.
17a Praefatio Theophrasti in Epist. Johannis.
17a—17b Praefatio super Jacobi et Judae Epistolam.
17a—19b Aus der Epistel Judae Apostoli Auslegungk.
19b—21a Ex fragmento super epistolam Petri.
21a—21b Vorrede uber die 4 evangelisten.
21b—24a Ex libro seu interpretatione naturalium et rerum similium super Evangelium Matthaei.
24a—25a Ex principio super evangelium Matthaei.
25a—26a Außlegung super Matthaeum nach der Zwerch geschrieben des Originales.
26a—27a Ex alio fragmento super Mattheum.

27a—30b	Ex enarrationibus super Matthaeum quarum princ: est 3. Cap.
30b—33a	Alius Tract. in cap. III. Matthaei.
33b—34a	De miraculis Christi super infirmos Th. sermo in 4. C. Matthei.
34a—40b	Cap. V Matthaei cum vidisset autem turbas.
40b—41b	1. Sermo in VII. Matthaei: Nonne in nomine tuo ꝛc.
41b—43a	2. Sermo in VIII. Matthaei: Et ecce leprosus.
43a—44a	3. In cap. VIII. Matthaei Sermo 1. Centurio.
44a—44b	Sermo in VIII. Matthaei: Vespere autem facto.
44b—49b	4. In Cap. IX. Matth. Et ecce offerebant ei paraliticum.
	5. In IX. Matthaei: Domine filia mea modo defuncta.
	6. In Matth. IX. Cap. Mulier quae sanguinis fluxum.
	7. In IX. Matthaei: Secuti sunt eum duo coeci.
	8. In IX. Cap. Matthaei: Et circumibat.
	9. In Cap. X. Matthaei: Infirmos curate.
49b—50a	Sermo in X. Caput Matthaei: Nolite in.
50a—53a	Cap. X. Matthaei: et convocatus duodecim.
53a—57b	Fragmenta theologica in Cap. XI.
57a—59a	Sermo I. in XII. Cap. Matthaei. Regina austri.
59a—59b	Matthei cap. 12.
63a—65b	Margarita Matth. 13.
	Noua et Vetera promittit ibidem 13. Math.
	Deutte vns diese gleichnisse Matth. 15. Dissere nobis Parab. istam.
65b—67b	In das 11 12 13 in 14 und 15 Matthaei.
67b—69a	10. Sermo Tertius in 17. Matthaei [Uebergeschrieben ‚Marci''].
69a—76a	Septuagesies Septies . Matth. 18.
	In Principio Exiit De Mane . Matth. 20.
	Es hatt einer zweene Sün Matth. 21.
	Matth. 21. Ibidem Venite Occidamus Eum.
	Matth. 22. Ein Hochzeitt.
	De Decem Virginibus Matth. 25.
76a—79a	Matth: 22. Luc. 10. Ex Sermone Dilige Dominum Deum Tuum Et proximum tuum sicut te ipsum.
79a—82b	Argumentum in Matthaeum Cap. XXIII.
83a—83b	Piscium multitudo capta Luc. 5. Matth. 4.
84a—84b	Arrida Lucae 6.
85a—85b	Sermo 1 in 6 Lucae.
165b—167a	Ex libro de confessione . poenitentia et remissione.

167a—168b Ex libro de felici liberalitate.
169a—173b [Unbeschrieben.]
174a—178a Quae The . ex Hohenheim de S. Trinitate tenet.
178b—182b Libellus de Virgine Sancta Theotoca D. Dionysius Areopagit:
185a—272a Außlegung Des Dritten Teils des Psalters Dauids die erste distinction.
271b—272a Ad lectorem finis.
273a—273b Ex libro de honestis utrisque divitiis.

14.

1—114 In Mattheum.
115a—118b Erklerung des I. Cap. S. Johannis.
119b—129a Von der Taufe.
129b—133a Maria ist aus Anna geboren, aber aus Joachimb nicht.
133a—152a Ea quae Theophrastus ex Hohenheim Germanus senit de virgine beata.
153a—174b Ea quae Theophrastus ex Hohenheim sensit de S. Trinitate.
175a—182b Liber de imaginibus Idolatriae Theophrasti Hohenheimensis manupropria.

15.

138b—151b Speculum sive lumen naturale Theophrasti Paracelsi . Sive Speculum luminis naturae secundum lumen naturale.

16.

1a—7a Libellus de Baptismate christiano, Theophrastj Hohenheimensis, Eremitae Doctoris . &c. Item de Baptismo Tractatus alius eiusdem.
7a—15b Ex libro de Baptismate.
15b—19b De baptismo.
25a—40 Summa Summarum, Etlicher Außzüge, Theophrastj : &c. Philosophiae Theophrastj de Limbo aeterno, Perpetuóque, Homine nouo secundae creationis ex Christo filio Dei Volumen Primum De Prologo & initio Voluminis Limbj aeternj, Liber Primus.
85b—90b Ne Timeas Crede Lucae 8.
Hydropicus 14 Lucae.
Vt Videam Lucae 18. Caecus in via prope Jericho.
7. Lucae Adolescens.
Lucae 13. An Non Fuit.
Super Lucae Miracula Novem Vbi Sunt. 17.

90b—93b	Lucae 18 . Duo homines ascendebant. 17. Serui inutiles sumus. Super Lucam: Quod coecus coecum ducit. 6. Lucae 18. Iudex quidam erat.
95a—106b	De Thoro legitimo Matth. 19. Licet ne homini divortium facere cum uxore sua qualibet ex caussa.
107a—110b	In Esaiam Prophetam Maximum Philosophia Th. H. H. Hs. Caput 1.
111a—117a	Liber quartus in Danielem.
119a—120b	De martyrio Christi.
121a—124b	De ecclesiis veteris et novi testamenti fragmentum.
124a—126a	Ex libro de summo et aeterno bono.
126a—127a	Ex libro de resurrectione corporum.
127a—128a	Auß dem Sermon, ob der weltliche gewalt am leibe zu straffen habe das volgk so wieder Gott vnd den menschen geschicht ꝛc. aliqui defectus.
128a—129a	Sermo ut supra . Ob der glaube zustraffen sei.
129a—129b 132a	Sermo de p[urgatorio].
129b—131b	Lamentatio 1. in primum Praeceptum.
132b—133b	Auß dem Closter laufen.
133b—135b	Ex libro De Sanctorum autoritate triplicib . signis et eorum blasphemiis.
136a—137a	Ex libro de venerandis sanctis.
137b—139b	Ex libro de magnificis et superbis.
139b—141a	Ex libro de virtute humana.
141a—141b	Fragmenta quaedam.
141b—144b	Ex lib. Th. De votis alienis. Vbi primo agit de promissis quae Deo praestamus.
144a—145b	Ex libro de sursum corda.
145b—147a	Ex libro de ordine doni.
147a—148a	Ex libro de sensu et instrumentis.
153a—161b	Sermo secundus in incantatores.
161b—162a	Sermo Theoph. super Verbum Domini : Compelle Intrare. Luc. 14.
162a—164b	Ex libro sermo . Der Erkentnus secundo.
164b—165b	Sermo Primus in Incantatores Maleficos Anabaptistas, Schrettel gespenst, geist, Melancolicos Doctor boltzen Ruffach aus dem offenen.
41a—48a	Liber de poenitentia Aureolj Theophrasti H. H. H.
49a—51b	Von Kaufleuten Doctor Theophrastus Paracelsus.
57a—66a	Liber Theophrasti Hohenheimensis de Imaginibus idolatriae.
133a—133b	Theophrastus adversus utrumque Antichristum.
134a—134b	Theophrastus, zue den Sieben Puncten oder ver-

dampten wercken der Christen, von dem Irrdischen Lucifer erdacht, das Volkch damit zue verfüeren.
135a—141a Ex libro sermonum Theophrasti de errantibus ad Clementem septimum.
141b—147a Theophrastus, sermone citato, ob der Glaub zuestraffen sey:
147b—152a §§ Ex Librs de Potentia, et Potentiae Dei gratia Theophrastj Paracelsj ꝛc.
152a—162a Scholia vnnd Außlegung des heiligen Vatter vnnsers, des gebettes so Christus seine Junger vnd Nachuolger geleret hat durch Doctorem Theophrastum Paracelsum Magnum:
162b—164b Theophrasti Paracelsi vonn Hohenhaimb Schreiben ahn einen glertten, von grundt des Alten vnd Neüen Testaments vnnd vnnserer Seeligkait.
165a—240a Sequuntur de genealogia Christi neun Bücher doctoris Theophrasti Paracelsi ab Hohenheim.

17.

Auslegung uber den heiligen Euangelisten Mattheum durch den edlen und hochgelerten Philosophum Philippum Aureolum Theophrastum Paracelsum Hohenheimensem.

18.

1—64 Coenae Dominj Nostri Jesu Christi, Declaratio. Aureolj Theophrastj Paracelsj Sacrarum Literarum Doctoris.
66—105 Sequitur, Liber de Coena Dominj, ex Capite Sexto Johannis, Theophrastj Hohenheimensis.
106—140 Liber de Coena Dominj, ex capite Primo, Tertio, Quarto, Johannis Euangelistae, Theophrasti Hohenheimensis.
142 —177 Sequuntur Quae ex Sancto Paulo ad Galatas Ephesios, Philippenses, Tessalonicenses, Timotheum & ad Titum de coena Dominj decerpta sunt, libellj per Theophrastum Paracelsum Hohenheimensem.
178—211 Sequitur, Ex Diuo Paulo, quae ad Secundam Regenerationem et Adamum secundum attinent, Liber Theophrastj Hohenheimensis. 1. Corinthios XV ꝛc.
212—229 Sequitur Liber de usu coenae Domini Theophrasti Paracelsi.
230—233 Sequitur de sacramento corporis Christi . Theophrastus.

233—243	De coena domini ex naturae lumine.
244—281	De Coena Dominj ex Psalmis Theophrastj Paracelsj . Super Psalmum CXVI. Credidj propter quod locutus sum .
282—325	Von des Herren Nachtmahll aus Sanct Johannis Epistelln, Item aus dem Buch des heiligen Petrj, dz Buech Theophrastj Paracelsi Hohenheimensis.
327—330	Außlegung vber das Aue Maria Doctoris Theophrasti Paracelsj.
331—335	Tertió : Volget hernach die Außlegung des Magnificats . Doctoris Theophrastj Paracelsj. Magnificat anima mea Dominum. Die Sehl eines Menschen.
336—337	Quartó volget hernach die Außlegung Simeonis, NVNC DIMITTIS durch Doctorem Theophrastum Paracelsum.
366—369	Sextó Ist gestanden, De coena Dominj Initium & Prologus librj primj Theophrastj Paracelsj.
367—458	Septimo . Liber de caena Dominj Theophrastj Hohenheimensis, ex caeteris Euangelij auctoritatibus.
460—490	Naturalis Interpretatio coenae Dominicae. Vom Brott vnd Wein Christj auff dz Natürliche Liecht gesetztt Theophrastj Paracelsj.
491—510	Quod Sanguis et caro Christj sit in Pane et vino . et quomodo fidelibus intelligendum.
510—530	Liber Theophrasti . Vonn den Miraculen vnd Zaichen deß Brotts vnnd Weinß Christj.

19.

1—6	Außlegung des 91. Psalms durch Theöphrastum Paracelsum.
7a—87b	Auslegung des dritten Teils des Psalters Davids . die erste distinktion.

20.

131a—142b	Liber de religione perpetua Theophrasti Paracelsi.
144a—157	In Johannem.
159a—170a	Libri de confessione Poenitentia remissione peccatorum.
173a—185a	Philosophia : de ordine domine [doni].
186a—245b	Auslegung des heiligen propheten Danielis ex autographo Theophrasti Paracelsi Eremitae.
246a—311b	De Antichristo Sermo primus Theophrasti Paracelsi.

De Antichristo sermo secundus.
De Antichristo sermo tertius.
In Incantatores . Maleficos . Schröttel, Gspenst, Gaister, Melancholicos Doctori Bozen von Ruffach . Sermo primus (etc.).
In Pseudodoctores . Sermo primus [etc.].

21.

Auslegung uber die zehen gebot Gottes durch den edlen und hochgelerten Herrn D. Philippum Bombast von Hohenheim, geannnt Theophrastus Paracelsus.

22.

1—44a De septem punctis idolatriae christianae Theophrasti ex Hohenheim germani . Theophrastus ab Hohenheim von der betrachtung und gottesdienst zu Valentio und Remigio Italis . Der heiligen Schrift professoribus.

49a—95b Die 14 parabel so Christus geredt hat . Durch den Evangelisten Sanct Mattheum geschrieben. Ausgelegt durch Theophrasten Hochenheim doctorem Heremitam.

98—157 Theophrastus von Hohenheim übern propheten Danielem.

158—169b Auslegung des dritten teils des Psalters Davids die erste distinctio durch Philippum Theophrastum Paracelsum, genant von Hohenheim . der heiligen Schrift . Medicinae und Philosophiae doctorem Germanum.

170a—198a De sancta Trinitate Daß ist gründtlicher bericht vnnd erklärung der heyligen Dreyfaltigkeyt gottes, wie die vnnd wz davon zu halten oder verstandenn soll werden durch D. Theophrastum Paracelsum.

202—217 Das Libell vom Sakrament corporis Christi einzunemen zu der Seligkeit.

218a—226a Libellus de Baptismate Christiano T. H.

23.

1 De Baptismate. T. H. (Mit einigen Marginalien und und Unterstreichungen.)

8 Vom Sacrament corporis christj ein zunemen zu der seligkeitt.

20 De sancta trinitate.

40 Die 14 Parabol So Christus geredt hatt durch denn Euangelisten Sanct Matheum beschrieben. Auß-

gelegt durch Theophras: Hohenhaim Doctorem Heremitam.
76 Thtus von Hohenheim vber Prophetam Danielem.
120 Außlegung deß dritten Theils deß Psalters Dauids die erste distinctio, Durch Philippum Theophrastum Paracelsum, genandt von Hohenheim, vnd Philosophiae Doctorem, Germanum. 1577.

24.

1—59a De Antichristo Sermo I.
In Incantatores, Maleficos, Anabaptistas, Schrötel, gespenst, geist Melancolicos.
Sermo I in pseudodoctores [sermo 1—4].
54b—60b Ex libro de Resurrectione et glorificatione corporum.
61a—65a Ex libro de potentia gratiae dei.
65b—70b Ex libro de martyrio Christi.
70—76b Ex libro de remissione peccatorum.
77a—83a Ex libro de re templi ecclesiastica.
83b—89a Ex libro de officiis, beneficiis et stipendiis.
89b—94a Ex libro de superstitionibus et cerimoniis.
94b—101a Ex Libro de Nupta de alienis rebus non concupiscendis.
101b—145b Liber quartus in Danielem prophetam.
[Es folgt als letzter Teil der Handschrift mit neuer Paginierung.]
1—34 Liber de tribus facultatibus et magica inventione theologiae . Astronomiae et medicinae . D. Philippi Theophrasti Paracelsi von Hohenheim . schreiben an einen guten freund.

25.

1a—1b Den Christlichen Brüdern, Martino Luther, vnnd Johanni Pomerano, D. Philippo Melanthonj, den Apostolischen Mennern. Brüderliche liebhaber der warheit, in Christo, Christenlich, Ersamen hochgelerten Herren vnndt Bruder . . .
2a—38b Die Außlegung des ersten Capitels Mathej durch Heremitam.
39a—48b Vom Fasten und Kasteien.
49a—53a Ex fragmentis quibusdam super Mattheum et Marcum . Terra mota est.
53a—59a Ex libro de thoro . vidua et virgine.
59b—60a Ex libro de religione perpetua.
60b—63a Ex libro prologi in vitam beatam.

63b—70a	Ex libro de baptismate.
70b—72b	Ex Libro De destructione regnorum et generatione.
73a—92b	Außlegung der Epistell Judae Apostolj D. Theophrastj Bombast von Hohenheimb.
93a—108b	Quae The[ophrastus] ex Hohenstein [in ,Hohenheim' korrigiert] de sancta Trinitate tenet.
115b—125a	Libellus de sursam corda Theophrasti von Hohenheim.

26.

1—58	Prologus totius operis christianae vitae.
59—137	Außlegung vber die Zehen gebot Gottes . Durch Den Edlen vndt hochgelehrten herrn D. Philippum Teophrastum von hohenhaimb beschriben . Vorredt vber die 10 gebott Gottes.
139—155	De ordinario domini [!] Philippus Theophrastus ab Hohenheim.
159—220	Explicatio In Prophetam Danielem liber 4tus Durch D. Theophrastum Paracelsum ab Hohenheim.
223—345	De genealogia Christi IX Bücher Theophrasti Paracelsi ab Hohenheim.
347—359	Scholia vber das Vatter vnser Doctoris Theophrastj Paracelsj.
361—363	Hernach volget ein Außlegung vber das Aue Maria durch Philip. Theophrast von Hohenheim.
363—364	Außlegung des Magnificat D. Philip: v. Hohenheimb.
369—371	Sermo 1 De Antichristo.
377	De coena domini prologus et initium lib. 1 . Theophrasti . Philosophia liber primus Theophrasti.
379—399	De prologo et initio voluminis limbi aeterni lib. primus Theophrasti Paracelsi Magni.
403—446	Coenae domini nostri Jesu Christi declaratio Aureoli Theophrasti Paracelsi.
447—476	Liber de coena domini ex cap. 6. Johann. Theoph. Hohe[nheimen]sis.
477—503	Liber de Coena Dominc ex cáp: 1. 3. 4. Joannis Theoph: Paracelsi Magni dz. 7. Buech.
505—582	[De coena domini liber cellent : ex auctoribus ceteris eu]angeli Theo. Paracelsi.
583—617	Ex Paulo quae ad 2dam regenerationem et 2dum Adamum attinent Liber Theophrastj.
618—655	Quae ex Paulo de Coena Domini ad Galatas et Ephesios Philippenses Thesalonicenses Timotheum et ad Titum huius libri Theophr. Hohenheim:

657—688 De Coena Domini Ex S. Joannis Epistola et ex S. petro Apostolo D: Theoph: Paracelsi Magni.

689—724 Do Coena Domini Ex Spalterio [!] lib: Theoph. Hohenhemmenis.
Super Psalmum CXV ... Hummilia ...

(716) De Sacramento corporis Christi Ph: The: Hoh: Die dritte Sermon Mathey am 9.

(717) Vom Nachtmal auß dem Natürlichen liecht.

725—739 Von der widergeburt des Menschen wie er vom tödlichen Leib aus Adam nach der Ersten Schöpffung vnnd vom vndötlichen Leib aus Christo nach der andern gebuert zuuerstehn sey . Librj Theophti paracelsi.

740—752 Vonn denn Miracülen vnnd zaichen des brodts vnd weins Christi Ex Libro 15.

753—762 Quod Sanguis et Caro Christi sit in pane et vino Et quomodo fidelib: intelligendum:

763—769 Auslegung über das Euangelium Johannes am Ersten.

769—774 Ex fragmento alterius tractatus de coena domini ex autoribus veteris euangelii Theophrastius [!].

775—787 Liber de usu caenae domini Theophrastus.

788—789 Beschluß Lib. 21.

790—842 De Coena Dominj Libri Septimi.
Siben Püecher An Babst Clement den Sibenten Obristen Bischoff der Pfarr zu Rom Theophrast: Hohenheim:

843—871 Epistola Judae apostoli textus.

872—874 [unbeschrieben].

875—917 De Septem Punctis Idololatriae Theophrasti Hohenheimensis Germani.
Theophrastus von Hohenheim von der Betrachtung vndt Gottesdienst Zu Valentio vndt Remigio Italis . Der Heiligen Schrifft professoribus.

917—938 Von Fasten vnd Casteyen Doctoris Philippi Theophti paracelsij.

27.

Auf dem 2. Blatte beginnt:

Auß den Büchern Theophr: Paracelsi vom Nachtmall Christi geschrieben Anno 1530 . Zu Clemente dem VII. Oberstem Bischoff der Pfarherrn zu Rom.

28.

1a—20a Das Libell von dem sakrament corporis Christi inzunemen zu der seligkeit.

20b—32b Liber de penitentiis Theophrasti Hohenheimensis.
33a—46b Liber de iustitia Theophra. Hohen.
47a—53b Libellus de ba[p]tismate christiano Theophrasti Hochen. Doctoris.
54a—64a Liber de imaginibus idolatri[ae]TheophrastiHohennensis.

29.

De septem Punctis Idolatriae Christinae Dr. Philip: Teophrastj Paracelsi ꝛc. Geschrieben An die Vniversität zu Valeniza Inn Hispanien.

30.

Was Theophr. ven Hoenheim von der heiligen Trinitet halte und wie er sie erkennt . ausgang zu seinen freunden.

31.

1a—29b De Coena, Domini, Theo: Paracel., Ad Clementem 7 Pontificem, Anno 1530.
29b—36b De limbo aeterno perpetuoque homine novo secundo creationis ex Christo filio Dei.
37a—39b Das libell von dem Sakrament corporis Christi einzunemen zu der seligkeit.
39b—44a Der ander punkt ex 6. capit. Johannis.
44b—51a Declaratio coenae domini ex 6. Cap. Johann.
51a—62a De coena Domini . Ex 1. 2. 3. 4. Cap. Johannis.
62a—72b De coena Domini ex caeteris euang. antheritatibus. [!]
72b—93a Coena[e] domini declaratio.
93b—98 Declaratio: Spiritus sanctus superveniet in te et virtus altissimi obumbrabit tibi.

32.

1—44a Initium Sapientiae Timor Dominj. Psalm 3. De Caena Dominj . Ad Clementem Septimum Pontificum [!] The: S: Paracel: D. 1530 ꝛc.
44a—54a De Limbo Aeterno Perpetuoque Homine Novo secundae Creationis ex Filio Dej à Theoph: Parac:
54a—81a Arcanum Arcanorum siue Contemplatio Lapsus & Restaurationis Adae à Theophrast: Par: à Hohen:
81a—87a Ex libro Von den Mirackeln vnd Zeichen des Brots vnd weins Christj . a Theophr: Parac:
87a—92b Außlegung vber das Euangelium Johannis am ersten à Te Pa.
92b—95a Ex alio fragmento de miraculis vini et panis Chr[isti].
95a—96a Interpretationes Paulo.

96a—101a Quod caro et sanguis Christi sit in pane et vino et quomodo fidelibus intelligendum.
101a—110b Sursum corda . Hebet eure Herzen über sich a Theophr. Par.
111a—115b Das Libell von dem Sacrament Corporis Christi einzunemen zu der Seeligkheit à Th: Para:
115b—137a de Caena domini ex cap. 6 Joh. Theop. P.
137a—143 Ex Philipp: Theophrast: Explicato Orationis Dominicae Matthaei am .6. Capitt:
143b—181a De Septem Punctis Idolatriae Christianae T: P: ab Hohenh: Germ: Theoph: von Hohenheim . Von der betrachtung vnd Gottesdienst zu Valentino et Remigio Italis der h: Schrift Professoribus.
215b—223 Declaratio Per Theophr: Parac: à Hohenheim. Spiritus sanctus superueniet in te et Virtus altißimi obumbrabit tibi . . . . . filius Dej.
223b—245b De SS: et Tremenda Trinitate a. Theophr: Parac. Euch ist gut zuwissen, das auff vnserm nechsten Conuersiren.
245b—247a Von dem gewåldt, den der Mensch hat in der Trinitet: aus Theophr: 5. Buch ein Cap.

33.

3a—36a Aureolüs Th: paracelsüs in primüm. Tertiüm, Qüartum Sextüm caput Johannis de Coena Domini".
36a—49a Quae ex s. paulo de coena domini ad Galatas Ephesios: philippen: Thessaloni: Thimotheum et ad Titum huius lib: Theophr: Hohen:
49a—109b De genealogia Jesu Christi . Secundum capitula.
109b—118b Speculum. luminis naturae . lumen naturale. Sequitur liber primus expositionum decem praeceptorum Theophrasti Paracelsi a Hohenh[eim] manu propria.
[Diese Schrift fehlt hier, trotzdem die Handschrift den Titel gibt.]

34.

47a—71a Theophrasti Paracelsi libri 7 de coena domini ad Clementem Septim. Pontificem Romanum ao. 1530.
71b—76a De limbo aeterno perpetuoque homine novo secundae creationis ex Christo filio dei.
76b—94b Libel vom Sacrament corporis Christi zu empfahen zur Seligkeit.

94b—118b De Coena domini ex coeteris evangelii autoribus.
119a—122b Theophrasti Paracelsi explicatio Salutationis Angelicae.

35.

3—87 Theophrastia H. e. Doctrinae universae Theophrasti Paracelsi theatrum.
89—97 Philosophiae Theophrasti de limbo aeterno perpetuoque homine novo secundae creationis e Christo filio dei. Prologus. Liber I.
98a—104b Ein buech Theophrasti Paracelsi von Hohenheim ꝛc. wie fleisch und bluet in brot und Wein sei und wie es zu fleisch und bluet werde.

36.

De Martyrio Christi Theop. Paracelsi.
Theophrastus Paracelsus ex libro quod sanguis et caro Christi sit in pane et vino et quomodo fidelibus intelligendum.

37.

1a Die erst auslegung uber den Euangelisten Mattheum.
2a—185a Liber generationis Jesu Christi.

38.

1a—20b Theophrasti Paracelsi Auslegung Über den Evangelisten Matthaeum. Davon die Ersten funff Capittel gestelt und geschrieben Sind, an die Theologen zu Wittenberg d. Martinum Lutherum, Philippum Melanchthonem und D. J. B. Pomeranum.
21—92 In sextum cap. Matthaei. [etc.]
82a—93a Ein ander Außlegung und besondere Erklährung des XXIII. und XXIV. Capittel Matthaei genomen auß dem buch Theophrasti de secretis secretorum Theologiae.
93a—98a Fragmenta ex Enarrationibus super Matthaeum quarum principium est Caput Tertium.
98b—100a Außlegung supra Matthaeum ꝛc. Nach der Zwerg geschrieben des originals.
100a—102b Ex Fragmentis quibusdam super Matthaeum Marcum &c.
102b—129 Sermones Theophrasti in similitudines et parabolas Christi, oder Auslegung der parabolen und Gleichnissen Christi.
129b—140a Alia Paraphrasis in Parabolas Christi.

Folgen etzliche mehr außlegungen beydes der obgesetzten und auch anderer Parabolen Aus dem Evangelisten Matthäo.

140—153 In Matthaeum de miraculis Christi super infirmos sermones Theophrasti Paracelsi ab Hohenheim.

154a—209a Alia in Matthaeum Explicatio Intrega Sive Naturalium et harum rerum Similium Interpretationes super IV. Evangelistas. Philippus Theophrastus Paracelsus In Primum Caput Matthaei.

209b—232 Alia exegesis in Mattheum . In cap. 1.

232b—233 Theophrasti Paracelsi Commentarius in nonnulla scripturae loca.

233b—261a Ex principio super evangelium Matthaei.

261b—263a In cap. VI. Marci.

39.

2—14 Extractus et Theophrastiae Cabalisticae Isagogon Daß ist . Die einlaittung . der heilligen gehaimen Khunst vnd Weißheit der Propheten . Ohn welche Khunst vnnd gnaden kheiner die heilig Schrifft verstehen, noch gründtlich erkhleren khan.

15—23 Summum bonum siue Vita Sancta et Beata Philosophi Christiani incomparabilis . D. Theophrasti ab Hohenhaim . Das ist : Das Seelige Leben deß Christlichen vnuergleichlichen Doctors Theoph: von Hochenhaimb: In khurtze Regulen verfasset, Allen Christ Eyferigen heiligen Neben Menschen, zur heilligen Richtschnur hergeben . Super . Sursum Corda. ꝛc.

40.

Den Wtlegginghe der figueren die gheuonden syn, int Chartuyser klooster tot norenburgh, enn die noch alda er vande ouerheyt voor een groot secreet opgehouden enn bewaert werden. geuoort In den grondt der chaldeen, der wysen, ofte magische propheteringe: Door Philippus theophrastus paracelsus, der medecynen doctoor enn natuerlicker dingen konstenaer, astronomus, der sterren enn des hemels loop konstenaer.

41.

3b—14b Super Salve Regina mater misericordiae explicatio Eremitae d. D: Philippi Theophrasti Bombast ab Hohenheim Paracelis vocati.

15b—19b	De dignitate sanctae Mariae.
24a—29b	De invocatione beatae virginis Theophrastus.
30a—46a	Liber de virgine ex qua deus natus est, iuxta Theophrasti agnitionem.
46b—47a	Explicatio Theophrasti alia et brevis in verba Ave Maria.
47a—54	D. Theophrastus Paracelsus in canticum Mariae Magnificat anima mea dominum.
54—70	De secretis secretorum Theologiae Theophrasti.
70b—79b	Septem puncta Theophrasti Paracelsi de consideratione falsae religionis in Novo Testamento.
80a—83b	Sermo A. Philippi Theophrasti de Purgatorio.
83b—90b	Lamentatio prima in primum praeceptum.
90b—94b	Alia explicatio uberior in Magnificat Eremitae.
94b—113a	Sequuntur alia P. Theophr. Paracelsi In quaedam capita Evangelistae Matthaei.

42.

Tractatus Theophrasti de nuptiis. [Auf 1½ Blättern.]

Einleitung.

Theophrast von Hohenheim als religiöse Persönlichkeit.

Als ein Sohn des versinkenden fünfzehnten und beginnenden sechzehnten Jahrhunderts steht Hohenheim (1493—1541) auf der Grenze zweier Welten. Dabei ist nicht so sehr an die Gegensätzlichkeit von Mittelalter und Neuzeit gedacht, sondern an ganz andere Strömungen, die sich damals gegenüberstanden und in welchen man eher ein bezeichnendes Merkmal der Zeit sehen kann: Zuerst an die von Deutschland ausgehende religiöse Erneuerungsbewegung. Es war wie eine heiße Blutwelle, die mit unerhörter Gewalt aus der deutschen Seele aufstieg und die alles mit sich fortriß; ein inbrünstiges Verlangen nach religiöser Verinnerlichung, ein leidenschaftliches Bemühen um Verselbstständigung des religiösen Lebens. Man war aller Äußerlichkeit müde: der ganze Mensch sollte durchseelt sein vom Wesen und Wollen Gottes. Bitter empfand man die Scheidewand zwischen Kirche und Volk, zwischen Klerus und Gemeinde. Und das ganze Laientum rang danach, die Kirche in sich selbst hineinzubauen, das ganze Volk hungerte nach religiöser Bildung und Vertiefung. Ein protestantischer Zug wehte durch die Zeit, aber verbunden mit einem mystischen Triebe, der uns wie ein Nachsommer der Tage Franzens von Assisi, St. Bernhards, Eckarts und Taulers anmutet, und der, wenn man sich an Staupitz, den jungen Luther, Hans Denck und Sebastian Franck erinnert, alles andere eher zu versprechen schien, als das Verebben der Erneuerungsbestrebungen in einer protestantischen Kirchenbildung, wie sie Melanchthon schuf.

Das war das eine, das deutsche Element. Das andere kam von Italien her und muß als der Grundboden der modernen naturwissenschaftlichen Kultur angesehen werden. Diese Renaissancephilosophen und Forscher, als deren ausgeprägtesten Vertreter man vielleicht Lionardo

da Vinci ansehen kann, stehen auf einem ganz anderen Boden, als die religiösen Fackelträger der Deutschen. Die Religion ist ihnen nicht mehr die Lebensfrage, das Ringen um das Verhältnis zu Gott erfüllt nicht, wie wir es ergreifend bei Luther sehen, jeden Puls ihres Herzens, jede Regung der Seele. Ihr Leben ist keine Frage an den Himmel, sondern ein Ringen um die Erde, eine Frage an die Natur. Sie sehen Gott eher in den Hebelgesetzen, als in den religiösen Regungen des Menschenherzens, und, wenn sie Künstler sind, lieber in einer Griechengöttin, als in der herben Jenseitigkeit der deutschen Gotik.

Von hier, das heißt von der Renaissance aus, zweigen sich die reine Naturwissenschaft einerseits, der Humanismus andererseits ab, und wenn letzterer auch einen vorwiegend christlichen Charakter behielt, so ist er doch im Grunde ein von dem religiösen völlig unabhängiges und selbständiges Ideal, mag es als solches auch erst in unserer Zeit seine volle Verwirklichung gefunden haben.

So standen sich zwei Welten gegenüber, und jede hervorragende Persönlichkeit der Zeit mußte in irgend einer Weise diesen Zwiespalt in sich erleben. Die bahnbrechenden Führer der Deutschen überwanden ihn schnell. In Deutschland siegte die Religion durchweg auf der ganzen Linie. Die Naturwissenschaft wie überhaupt die ganze naturphilosophische und philosophische Richtung wurde abseits gedrängt und entwickelte sich im stillen Laboratorium und dem Studierzimmer der Gelehrten weiter, unaufhaltsam, aber ohne vorerst einen durchgreifenden Einfluß auf Leben und Fortschritt der Nation zu gewinnen. Die Lebensfrage der Deutschen war nach wie vor die Religion.

Daß andererseits auch die neue Naturwissenschaft sich gewissermaßen als Religion, ja als höhere Religion fühlte, darf dabei nicht vergessen werden. Und hier liegt denn auch das Quellgebiet jenes großen, seit der Renaissance mächtig aufbrausenden Nebenstromes der mittelalterlichen religiösen Mystik: der naturwissenschaftlichen

Mystik oder — wie man heute sagt — des Okkultismus. In den Geheimnissen der Alchemie, in den Wundern der menschlichen Seele betete man den Gott an, den verborgenen Weltgeist. Und das hielt man — und in den Kreisen des Okkultismus hält man es heute noch — für Religion. Von der echt religiösen Mystik des Mittelalters, der Mystik eines Bernhard, Eckhart und Tauler hatte sich also jetzt der Okkultismus, die naturwissenschaftliche „Mystik" abgespalten.

In Theophrast von Hohenheim mußten sich naturgemäß beide Richtungen, Religion und Naturwissenschaft, verkörpern. Als „geborner deutscher Mann" hatte er die Religion heiß in sein Herz geschlossen, die religiösen Kämpfe seiner Zeit bewegten seine Seele in ihren tiefsten Grundfesten, sein ganzes Leben erscheint als ein Ringen um die Verwirklichung seines religiösen Ideals. Andererseits ging er als Naturforscher völlig in seiner Wissenschaft auf, er war, wenn er auch den Arzt in die Schule des Evangeliums schickte, trotzdem der erste, der die Naturforschung auf eigene Füße stellte, der ihre Unabhängigkeit von Religion und Kirche anbahnte, und so ein echter Sohn der Renaissance.

Dies ist das erste, was man beim Studium der Schriften Hohenheims wissen muß, wenn man ihm gerecht werden will. Denn einzig seine naturwissenschaftlichen Schriften besitzen wir in zugänglichen Ausgaben, während die überreichen Früchte seiner religiösen Schriftstellerei nur zum allergeringsten Teile gedruckt und die wenigen Drucke unzuverlässig und nur in zerstreuten Einzelausgaben vorhanden sind. Man kommt somit leicht zu einer einseitigen Würdigung des großen Reformators, wozu um so eher die ganze Richtung der Paracelsus-Forschung verleiten kann, da unser empirisch forschendes Zeitalter sich daran gewöhnt hat, den großen „Einsiedler" vornehmlich vom Standpunkte der Naturwissenschaft aus zu betrachten.

Doch zwei Welten waren es, die er in sich zu einem

BOSTON MEDICAL LIBRARY
MAY 8 - 1924

ausgeglichenen Ganzen zu vereinigen suchte. Sein erstes „Tagewerk“, als eines Erben der deutschen Mystik, sein vornehmstes Rittertum war, am Reiche Gottes zu arbeiten, an dessen Verwirklichung im eigenen Herzen so gut wie in der weiten Welt. Das war ihm „der Orden unter dem Kreuz“. So hat sich Hohenheim, der der Überlieferung nach immer ein Schwert trug, zeitlebens als Kreuzritter gefühlt. „Der Mensch, der sich berühmt, das Schwert zu tragen, verschaffe, daß die Wahrheit gelehrt werd und nit die Lügen“, so sagt er. Aber die Natur liegt für ihn nicht außerhalb des Reiches Gottes. Wohl ist ihm das Religiöse überall das erste, das maß- und richtunggebende. Doch eben darum ist er einer der bedeutendsten jener, die es versucht haben, Ernst zu machen mit der Forderung nach Einheit des ganzen persönlichen Lebens. Sein Forschen, Denken und Erleben mochte er nicht als eine Zweiheit empfinden. Er wollte nicht dem Naturforscher in sich den Werktag anweisen, und dann am Sabbat den religiösen Menschen anziehen. „Qui vivit in natura, vivit in deo“, sagt er mit Sebastian Franck. Auch die Naturphilosophen der Renaissance haben in ihren Systemen zwischen Gott und der Natur zu vermitteln gesucht; aber verglichen mit diesen Männern, welche nicht selten die Religion in Philosophie, vielleicht auch in Magie und Kabbalistik aufzulösen bemüht waren, erhält die Gestalt Hohenheims einen schöpferischen Zug, etwas von apostolischer Glaubensinnigkeit und Größe. Man mag recht haben, wenn man ihn als den ersten wirklichen Erfahrungswissenschaftler feiert: die naturwissenschaftliche Forschung war ihm eine Herzenssache, ja noch mehr: sie erscheint ihm oft geradezu als sein Priestertum, als ein Gottesdienst. Wenn man seine „Defensionen“ liest sowie andere Schriften, Vorreden und Einzelstellen, dann vermag man sich dieses Eindruckes nicht zu erwehren. Diese tiefe Naturliebe, für die alle Dinge im innersten Grunde gleich und gleichwertig sind, macht ihn gewiß zu einem Bahn-

brecher der neuen Kultur. Aber das Verhältnis zwischen Religion und Wissenschaft war für ihn ein ganz anderes, als für den großen Italiener Lionardo und dessen Nachfolger. Diese bemühen sich, von der sinnlichen Erfahrung zu den übersinnlichen Ursachen der Dinge vorzudringen. Für Paracelsus ist der fest behauptete Besitz der Ursachen das erste, und so stellt er, trotz aller Fortschrittlichkeit und bahnbrechenden Neuheit seiner Naturanschauung in seinem innersten Wesen recht eigentlich ein mittelalterliches Ideal dar. Es ist aber trotzdem keine Nachblüte eines vergangenen Sommers, keine Zeitwidrigkeit, sondern etwas ganz neues, das Hohenheim darstellt. Die Gestalt dieses großen Forschers und warmherzigen religiösen Erneuerers verkörpert einen für lange Zeit einzigartigen Versuch, das ererbte Christentum in seiner ganzen Tiefe und allen seinen Folgerungen als untrennbaren Bestandteil der Persönlichkeit mit dem Menschen der neuen Zeit zu vereinigen. Die italienische Renaissance war oft genug nur eine Renaissance der Antike. Paracelsus suchte ein „drittes Reich", das Sinnliches und Übersinnliches zu einem neuen, einheitlichen Ganzen verbinde. Dabei betonte er indes, wie es seiner deutschen Art entsprach, mehr das geistig-religiöse Element, welches ihm nicht nur ein trostreicher Aufblick aus der Welt irdischen Scheines in das Reich ewigen Seins war, sondern Leit- und Grundgedanke seines ganzen Handelns. Er ist also nicht nur ein gottesgläubiger Forscher, wie nach ihm Kopernikus und viele andere, sondern er nähert sich dem religiösen Menschheitsführer, dem Heiligen, — dies Wort in seinem weitesten Sinne gebraucht. Seine Religiosität ist tatsächlich im Wesen dieselbe, wie die des Heiligen, und nicht die des Philosophen, sie war auf das Erleben und nicht auf das Erkennen gerichtet, ihr Werkzeug war bei Hohenheim so gut wie bei Franz von Assisi, Bernhard von Clairvaux und deren Geistesverwandten eher das Wollen als das Wissen. Das lag zuerst in der Art seiner Seele begründet: er war von Natur aus allem

einseitigen Vernünfteln abgeneigt. Sein ganzes Herz drängte zum Erleben und zu gestaltender Tat. Deshalb finden wir bei ihm nur selten theologische Grübeleien, und wo er, wie bei seiner Abendmahlslehre, sie nicht umgehen kann, stehen sie in engster Beziehung zu der religiösen Tat: dem geheimnisvollen Vorgang der Heiligung, der Wiedergeburt, wie ja in der altprotestantischen Dogmatik auch das Hauptgewicht auf die praktische Heilsaneignung gelegt wurde. So kann man also Hohenheim einen Schüler der deutschen Mystik nennen, im Sinne Taulers, der in seiner 54. Predigt sagt, „einfältig solle man gehen in seinen Grund inwendig und sich selbst erkennen lernen in Geist und Natur, und nicht fragen nach der Verborgenheit Gottes, von seinen Einfließen und Ausfließen, und von dem Ist in dem Nicht und von dem Funken in der Istigkeit, denn Christus habe gesprochen: euch ist nicht zu wissen von der Heimlichkeit Gottes. Und darum solle man halten einen wahren, ganzen, einfältigen Glauben in einen Gott in Dreifaltigkeit der Person, und nicht mit vielen Worten sondern einfältig und lauter".

Andererseits mag es auch der Forscher, der Erfahrungswissenschaftler in Hohenheim gewesen sein, der ihn davon zurückhielt, sich allzu hochfliegenden Spekulationen zu überlassen. Weil er als Arzt das Pathologische so mancher visionärer und ekstatischer Zustände einsehen gelernt, weil der Unterschied von Schöpfer und Geschöpf zu handgreiflich vor Augen zu stehen schien, weil er die Autonomie der Natur klar erkannte, war es ihm etwas Selbstverständliches, in der Religion ein ganz anderes psychisches Erlebnis zu erblicken, als das, welches auf dem physischen Plane tagtäglich an die Seele des Menschen herantritt. So schied er scharf jede philosophische Metaphysik von der Religion. Andererseits half ihm seine Berufsarbeit im „Licht der Natur" auch seine religiösen Anschauungen zu beleben und zu veranschaulichen. Denn er dachte zu nüchtern, um nicht einzusehen, daß

gewisse Vorstellungsinhalte der Grundstock jeder Religiosität sein müssen. Und so stoßen wir auch in seinen religiösen Schriften immer wieder auf Versuche, die unbegrifflichen Inhalte zu verkörpern, die Natur zu einer Symbolik der Übernatur zu machen. Doch dieses Bestreben überwuchert nie den durchaus übernatürlichen Kern seiner Religiosität, die Vorstellungen bleiben sozusagen Metaphysik, während für Hohenheim die Religion erst da als solche anfängt, wo der Mensch mit der Alchimie der Wiedergeburt Ernst macht, mit der Herausgestaltung des Ideals in seinem Innern und der sittlichen Verwirklichung des Gottesreiches. Aber es läßt sich verstehen, daß hier eine Quelle von Hohenheims oft so paradoxem Denken und Sprechen liegt, das ihn heute einer beinahe materialistischen Ausdeutung der religiösen Inhalte das Wort reden läßt, und morgen wieder der „Anbetung im Geist und in der Wahrheit". Er war eben auch im ganzen ein paradoxer Charakter: Fortschritt auf allen Gebieten ist seine erste Losung. Dem Fortschritt in der Wissenschaft hat er mit rücksichtslosester Faust, mit der ganzen Grobheit der Sprache seines rauhen Jahrhunderts den Weg bereitet; für den Soziologen gab es kaum eine Einrichtung, die nach seiner Ansicht nicht der Reform bedurft hätte; selbst gewisse Sittengesetze erklärt er für wandelbar und entwicklungsfähig. Auf der anderen Seite aber war er von aristokratischem Konservatismus. Daß er in der Begründung der Religion überall auf das apostolische Christentum zurückzugreifen bemüht ist, lag vielleicht nur im Zuge der Zeit. Aber Hohenheim kann in manchem, wie bereits angedeutet, als geradezu mittelalterlich bezeichnet werden. Vor allem ist eins seiner höchsten Ideale: das Ideal vom Reich Gottes, und besonders in der Paracelsischen Färbung, ein Traum des Mittelalters. Denn Hohenheim sieht es, bei aller Geistigkeit seines Kirchenbegriffs, schließlich doch in einer zukünftigen, empirischen Kirche realisiert. Dazu kommt die ausgesprochen mittelalterliche Abneigung Hohenheims gegen alles

Gewerbetreiben. Seine civitas dei soll sich rein halten von diesem niedrigen und beschmutzenden Getriebe. Der Staat soll die Versorgung des Volkes mit allem Notwendigen übernehmen und sie nicht den Kaufleuten überlassen. Unverkennbar ist weiterhin Hohenheims Bemühen, sich den Kern des angestammten katholischen Glaubens zu retten: die Eucharistie und die Rechtfertigungslehre.

Das sind die ersten Gegensätze. Dazu kommt hier seine unbeugsame, knorrige Art und dort die Zartheit, die weiche, oft lyrische Ergriffenheit seines Gemütes. Beides drängt sich jedem Leser seiner Schriften unmittelbar auf. Das alles mag man paradox nennen, aber diese Anschauung wird schließlich einer tieferen Betrachtungsweise nicht gerecht. In einer genialen Persönlichkeit gibt es keine unvereinbaren Widersprüche, sondern die anscheinenden Gegensätze sind nur die Pole der einen Urart. Gewiß, Hohenheim hat etwas Rauhes und Gebirgiges an sich. „Von der Natur bin ich nicht subtil gesponnen," sagt er, „ist auch nicht meins Lands Art, daß man mit Seidenspinnen erlange. Wir werden auch nicht mit Feigen erzogen, noch mit Met, noch mit Weizenbrot, aber mit Käs, Milch und Haberbrot: es kann nicht subtil Gesellen machen. In dem das eim alle sein Tag anhängt, das er in der Jugend empfangen hat. Dieselbig ist nur fast grob sein gegen Subtilen, Katzreinen, Superfeinen." Solche Menschen „und wir, die in Tannzapfen erwachsen, verstehnd einander nit wohl". Den Sohn der Berge hat Paracelsus nie verleugnet: seine Sprache ist stets aggressiv, seine Natur durchaus kämpferisch, und wo er tadelt und angreift, ist er von einer selbst in seiner Zeit selten übertrumpften Härte, Grobheit und Rücksichtslosigkeit. Aber was war das anderes, als heiße und selbstlose Liebe zu seinem Ideal, die sich je nach den Umständen bald in rauhem Draufgängertum, bald in zartem, ernsten Tone und elegischem Wort, oft auch in fast dithyrambischer Poesie äußert.

Hohenheim war eben ein Mann des Temperamentes, nicht der kühlen Überlegung. Dieses Temperament riß ihn so mit sich fort, daß oft seine Zunge nicht gleichen Schritt zu halten vermochte mit den heißen, sich überstürzenden Gedanken. Selber gesteht er es, daß es ihm unmöglich ist, den Faden einer wohlüberlegten, kühlen Rede zu spinnen: „... ich dreien euch Gelehrten mit meiner stammleten Zungen nicht folgen mag, als ihr dann mich erkennt von Jugend auf, daß ich die allemal stammlet getragen hab. Wollte Gott, daß ihr alles, das ich im Herzen getragen habe, dieselbige Zeit verstanden hättet, darin mich die Zunge gehindert hat. Aber so ich meiner Zungen und der zufliegenden Rede nicht gewaltig und mein selbst nit gewiß bin zu eröffnen, das so mein Herz begehrt, Ungeschicklichkeit ein Ursach ist, das, daß ich schenden erzogen bin, die ander Ursach ist. Die dritt, daß mir im Reden die ungezähmten Gegenred und die Abweg, so da mitlaufen, meiner Zungen mein Geist zu nehmen, berauben mir meines Herzens Gemüt und eröffnen ein anders, dann ich im Sinn hab.... Aber so mein stammlet Zung nicht kann das verantworten, gehört denn dasselbige meiner rechten Hand zu, mit gefaßter Feder auszubreiten...." Mit seinem aphoristischen, vielleicht oft orakelhaftem, inspiratorischem Sprechen hat Hohenheim eben in seiner humanistisch überklugen Zeit kein Verständnis gefunden. Nur im Volke ward oft in seinem Wort eine Offenbarung geahnt, während seine Widersacher ihm „in ein Trunkenheit gezogen" haben, was nur die Äußerung seines wahrheitsfanatischen Temperamentes war und die Stimme seines Dämons, die ihn aber nie sein kühles Selbstbewußtsein vergessen ließ. Er war viel zu klug, zu nüchtern und hatte sich selber in viel zu großer Zucht, um ekstatischen, um irgendwie überreizten Zuständen auch nur das geringste zuzugestehen. Die schlagende Apologie, welche der Herausgeber der Paracelsischen „Philosophia de limbo aeterno" (1618) seinen Veröffentlichungen im Vorwort voran-

schickt, behält auch heute noch ihren vollen Wert. „Wäre nun Paracelsus", so heißt es dort, „täglich toll, voll, ein Verächter Gottes und seines Wortes gewesen, hätte sein Leben in Wein- und Bierhäusern verzehrt und zugebracht, wie wollte ihme möglich gewesen sein, in so kurzer Zeit seines Lebens, nämlich etwa innerhalb sechsundzwanzig Jahren, so große, unmögliche scientias und artes allein zu meditieren und andere autores zu durchlesen, zu perscrutieren . . . bei so vielfältigen Reisen, Wanderschaften, Durchkriechung der Bergwerke, Besuchung seiner Patienten, Bereitung der Medizinen und alles anders, Abwartung guter Freunde; in mündlichen und schriftlichen conversationibus zu konzipieren und dann nachmals aus dem Konzept aufs Papier zu bringen? Wahrlich, wenn diesem allem ein gescheuter Mensch ein wenig nachsinnet, der muß ja vielmehr über diesem hocherleuchten Manne sich verwundern, als daß er in seinem beschlossenen Munde ihne und seine arbeitselige scripta viel lästern und malitiose verfolgen sollte". Wir können diesem Urteil Starizens nicht nur beipflichten, sondern müssen, seit uns der ungedruckte Nachlaß Hohenheims in seiner vollen Ausdehnung bekannt geworden ist, die Arbeitskraft und charaktervolle Lebensführung dieses Mannes noch höher einschätzen. Er war eine vollkommen in sich selbst stehende Persönlichkeit, die nur dem eigenen Sinne folgte, mit kühlem Verstande alle von außen kommenden Einflüsse abwehrte und genau zwischen dem echten Innengut und den das gesunde Innenleben gefährdenden und zersetzenden Faktoren zu unterscheiden wußte. Immer wieder verlangt er diese Kritik der Vernunft, und er unterwirft ihr nicht zuletzt auch alle mystischen Zustände der Seele. Darauf werden wir später zurückkommen. Hier handelt es sich um die psychischen Grundlagen dieser herben Gesundheit, welche wir in Hohenheims starkem, selbstsicherem Charakter sehen. Paracelsus war über sich selbst keinen Augenblick im Zweifel. Allerdings hat er, wie er selbst zugibt, sich nicht

von vorn herein im gleichen, immer stetigen Sinne betätigt. Des Irrtums zeiht er sich also, aber nicht des Zweifels. Als er noch auf der Seite der römischen Kirche stand, hat er für diese genau so gut „in Krügen und Tabernen" gesprochen, wie späterhin gegen sie. Aber nichts vermochte ihn zu selbstverzehrendem Zweifel zu bringen. „Der Mensch ist von Gott gesetzt," sagt er, „daß er sich begnügen soll lassen und zufrieden sein, es schaur, hagel, donner, erfrür. Dann die Ding all seind der Wille Gottes. Darumben soll der Mensch unerschrocken sein. Der aber darob erschrickt, und betracht groß Nutz, Abgang, die verbeut Gott. Nun seinds jetzt aber gericht auf selbst henken. Dann die wider Gott und die Natur wandlen, die seind nicht besser, dann zu selbst henken, nicht wert, daß sie ein andrer henk. Sie seind auch nit allein auf das henken selbst gericht, sondern daß der Satan in sie gar fahr und in ihnen sei. Und sind die, die da zweiflen in der Geschrift, in der Liebe, in der Hoffnung, im Glauben." Hier äußert sich mit rechter Deutlichkeit die urwüchsige Gesundheit eines Geistes, der in allem Zweifel etwas beinahe Pathologisches sieht. So war Hohenheims Ziel immer dasselbe, sein Weg unbeirrt und sein Herz sicher in sich selbst. Die Folge davon ist ein tiefes Durchdrungensein von dem Glauben an seinen metaphysischen Beruf, zu dem ihm der irdische Beruf nur eine Vorstufe darstellt. Er zweifelt so wenig an diesem Berufensein, daß er das Reifen seiner Seele mit aller Ruhe abwartet. „Warum ich also lang verzogen und mich gesäumt hab, ist ohn Ursach nit geschehen: eine ist die, daß die Jugend nit soll für s iner Zeit herfürbrechen, sondern der Stund erwarten, in das wir alle gehnd." So war bei aller Leidenschaftlichkeit eine merkwürdige Ruhe in ihm, ein naturhaftes, selbstverständliches Wachsen „in die Ernte". Diese Ernte aber stand ihm von Anfang an klar im Herzen. Die ganze Kraft richtete er darauf, seinem mystischen Berufe gerecht zu werden, die Arbeit, welche ihm von Natur aus auferlegt war, unbeirrt, ziel-

sicher zu einem klaren, vollendeten Abschluß zu bringen. „Dann wir haben hie auf Erden nur ein Tagewerk. Dasselbig sollen wir uns nicht lassen brechen, also, daß wir wollten den Herodianischen Mördern um Mittag in die Hand fallen oder früher. Sondern wir sollen warten der Abendstund, damit wir ausrichten das ganze Tagwerk ... Es gedenk ihm keiner anders, dann daß die Wahrheit nit Ruhe hab oder kein bleibende Statt, sondern als das Gewild in dem Wald von einem Land in das ander gejagt wird". Fliehen sollen wir, nicht um das Leben zu retten, sondern unser Werk zu vollenden, Frucht zu bringen. Die Ernte ist die Abendstunde, der keiner entrinnen mag. Einzig hier sieht sich Hohenheim gebunden, nur die eine Pflicht kennt er: im Sinne seiner jenseitigen, mystischen Bestimmung für das Reich Gottes zu wirken. Diese Pflicht aber bedingt für ihn vollste innere Freiheit von allem Zwang der Welt mit ihrer Not, von aller Menschenknechtschaft. Der Mensch darf nicht „sorgen um die Form und die Ding, so in denselben sein sollen. Sondern er sät und läßt die Sorg fallen und alle Ding, so den Menschen belüstigen, so ihm ernähren sein Leib, so ihm austreiben sein Krankheit. Die Ding alle versorget Gott, und läßt dem Menschen die Herrschaft, daß er sei, und weiter die Natur sorgen laß um das, daß es das werd, das der Mensch begehrt". Es ist also hier wie überall Hohenheims Grundsatz, nicht unter sich zu schauen, sondern den Blick über die zersplitternde, selbstische Verschiedenheit der Dinge hinauf in die ewigen Zusammenhänge zu richten. Nicht in persönlicher Einzelsorge, sondern in umfassender Liebe besteht seine Lebenskunst. Die Liebe „ist ohn Sorg, sorget nit, was sie morgen essen will, sondern gedenkt, wie die Lilien im Feld gekleidet werden und die Vögel gespeiset, viel mehr der Mensch, der da wandlet nach dem Willen Gottes". Diese innere Freiheit war ihm immer das höchste, das einzig notwendige, um sein großes Tagewerk zur Vollendung zu bringen. Es liegt hierin ein hoher, adliger Stolz.

Von keinem Menschen auf der Welt läßt sich Hohenheim, dessen Wahlspruch war: alterius non sit, qui suus esse potest, — das geringste in seinem Tun und Lassen vorschreiben. Niemand ist er verbunden, niemand zu Dank verpflichtet, „dann von uns persönlich. Und also wollen wir darbei ruhen und schlafen und mit einem süßen Traum aufstehen". Er wollte nur sich selbst gehören, nur für seine Ziele leben und in keiner Weise an den Zwang der Welt gebunden sein. „Du sollst frei sein in deinen Gaben," sagt er, „daß dich niemand nit zwing noch zu nötigen hab, dein Gab zu verscharren oder zu verkaufen. Dazu gehört ein frei Herz . . ."

Dies ist wiederum die eine Seite der Persönlichkeit: stolzes Bewußtsein der eigenen Freiheit und siegesgewisses Gottvertrauen. Indes, Hohenheim hatte wohl ebensosehr Stunden optimistischer, wie auch mehr passivergebener, entsagender Religiosität. Im ersteren Sinne betont er oft und freudig, daß wir Gott um alles mit vollem Vertrauen bitten sollen, andererseits aber sagt er mit der Mystik, unser Beten solle kein Bitten sein, sondern nur ein Bekennen von Gottes Gnade, also ein Sicheinsfühlen mit Gott. In diesem Sinne legt er in der Religiosität so großes Gewicht auf das Leiden, das Kreuztragen. Zuerst ist dieses in der Erkenntnis von der Zerbrechlichkeit und Unzulänglichkeit der menschlichen Natur begründet[1]).

---

[1]) Pal. germ. 476. fol. 189a: de veneraudis sanctis: „So wir tötlichen uf erden uns selbs betrachten, was wir seind und wie wir so gar ein staub und wasser blatter seind und wissent iedoch aber dabei, daß wir under allen kreaturen das edelst seind; wie leicht und schnell wir von hinen faren und wie ellent wir geborn werden, und mit ellent und angst wir umbgeben werden, nichts desterminder aber über das alles so wissen wir, daß solch leiden allein darumb ist, daß unser reich nit ist uf diser erden." vgl. 4°. ed. IX, 32: de generat. stultorum: „Nun aber weiter das entschlahent wir uns und bekennen uns ellende, barmherzig menschen und unterworfen allen elementen, und allem dem, das in inen ist. So vexirt uns der geist, do der geist, do die pigmeen, do die nimphen, do das fatum, do die augures, do die satan und dazu kein stern im himel, der uns sten leßt, keim kraut dörfen wir frölich vertrauen, kein arznei on sorg annemen, kein trunk wein on sorg tun. in solche wölf mitten hinein seind wir gesezt und das ellent überstets leben."

„Et recordatus est quia caro sunt, spiritus vadens et non rediens", zitiert er den Psalmisten (Ps. 77, 39) und fügt dann hinzu: „Nun hat Gott gedacht: was willt du sie verderben? es ist ihr Fleisch ein fliegend Geist und Wind, der nit beständig ist und erlogen. Das ist: ihr Zorn und ihr Herz seind nit eins". Der psychologische Grund dieser Wertschätzung des Leidens liegt in Hohenheims persönlichen Erfahrungen. „Wer ist dann ohn ein Fegteufel?"; sagt er, „das alles kann ich selbst wohl bedenken, daß ich nicht gefreiet bin, sondern auch das Kreuz tragen muß." Er hat sein redliches und mehr als wohlgemessenes Teil am Leiden gehabt. Nirgend hat sich dem vielgehaßten Manne eine bleibende Statt geboten. Arm geboren, „— daß ich in großer Armut erzogen und aufgewachsen bin, daß meines Vermögens nit gewesen, meinem Gefallen nach zu handeln," klagt er selbst —, ist er zeitlebens ein armer Mann geblieben, nicht selten bettelarm. „So hat mich groß gepeinigt der Pflug meiner Nahrung," sagt er; „also muß mit der Geduldigkeit und mit dem Kreuz der Selige sein Leben verschließen hie auf dieser Welt und sich gar nichts hie auf Erden vertrösten als Jammer und Not . . ." Ärzte und Geistlichkeit haben ihn von Ort zu Ort gehetzt. „Dann ihr alle wissend, wie die Ärzt von den Pfaffen verschmäht seind und von den Predigern." „Und so ich gleich wohl gefertiget gewesen wäre, so seind in meinen Sachen heimlich und öffentlich viel Widerwärtigkeit zugestanden die allein auf meinem Rücken gelegen seind, und niemands ist dagewesen, der mir hätt Rücken und Schirm gehalten. Dann die viel seltsam Art der Menschen hat mich schwerlich verjagt und getadelt, gehindert und unwert gemacht, daß ich nit viel Ansehen gehabt hab für den Menschen, sonder Verachtung[1]).

---

[1]) Ich kann mir nicht versagen, in diesem Zusammenhange auf ein schönes Wort J. Goerres' aufmerksam zu machen, der in der Einleitung (pag. VII/VIII) seiner „Exposition der Physiologie, Organologie", Koblenz 1807, über Paracelsus sagt: „. . . Geist hat er, müssen alle gestehen, die

Aber es ist erstaunlich, daß die Zeiten des größten Elends für Hohenheim mit seinem reichsten religiösen Leben, seiner größten Schöpferkraft in der religiösen Schriftstellerei zeitlich zusammenfallen. Unter dem schwersten Druck des Schicksals beflügelte sich seine fromme Seele, losgelöst von aller Erdenschwere, zu hoher Gottinnigkeit. Denn letzten Endes beweist ihm alles Elend der Erde nichts anderes, als daß unser Reich nicht von dieser Welt ist. So preist er den selig, dem Gott die Gnade der Armut gibt, denn Christus, der König der Erlösung, wohnt im Gemüt und Herzen der Ärmsten. Als echter Mystiker ermahnt er seine Freunde, daß sie „in Armut, in Elend" mit ihm reden, „aus dürstiger Zungen," „ernüchtert von der Feiste", versenkt in Verschmachtung, in Trübsal, Traurigkeit und Widerwärtigkeit, und er dankt und lobt Gott „der Gnaden, daß wir in Armut und Hunger unser Jugend verzehrt haben, und freuen uns des Tags des Ends unserer Arbeit und der Ruhe." Und dann fährt er fort: „Wir danken auch Gott, daß er uns so gütiglichen befohlen hat der Jungfrauen, die da vollkommen macht die heilige Dreifaltigkeit, uns zu einem Beschirm und der Gebärerin verordnet hat, in deren Gnaden, Lehr und Namen wir anfahen unser Philosophiam der vier Bücher Meteorum." Wir sehen hier, wie

---

ihn studieren. Er meint es redlich, wenn er auch manchmal an die Stelle des Schlechten, was er bekämpft, noch Schlechteres setzt, und er ist ein Verteidiger des progressiven Prinzips. Seine Feinde haben ihn als einen groben Phantasten der Nachwelt überantwortet; seine ungeschlachten, bäuerischen Ausfälle zitieren sie wohl. Aber ihr eigenes, jahrelanges, hämisches, unversöhnliches Anfeinden; ihr giftiges, tückisches, unaufhörliches Necken; ihr schleichendes Aufpassen auf alle Blößen, kurz das ganze boshafte System von Herzknäuelei, um einen gemeinen Ausdruck zu brauchen, mit dem Geister ihrer Art zu allen Zeiten den starken Geist verfolgen, der unter sie tritt, und nicht achtet auf ihre kleinen Krautgärten, die sie um sich her angepflanzt haben, und ihnen wohl einmal einen schönen Kohlkopf ruiniert, davon schweigen sie weislich. Das Gesinde horcht auf, was die Herren reden, und trägts weiter von Gasse zu Gasse, und dann wirds in die Geschichte aufgenommen, und ist nun authentisch. Jetzt erst fängt der Gelästerte an, wieder zu Ehren zu kommen . . ."

sehr er sich mit dem Jenseitigen eins fühlt. Er sieht sich gleichsam versenkt in die überweltlichen Wesenheiten, deren Leben sein Leben ist. „Christum von Herzen meinen“ — das ist die Losung seiner Religion. Alle Tage sollen wir Sabbat feiern in unserm Herzen, sagt er, und unsere Handarbeit in Herzarbeit umsetzen. „Leg dich in die Ruhe deiner Seele, deines Tempels, dein Herz muß ruminiren und wieder aufsteigen lassen, wiederkäuen . . .,“ Die religiösen Aufblicke sollen also nichts Vereinzeltes darstellen, nichts zufälliges und gelegentliches. Denn das gibt nur „kalte Liebe. Darum muß es wohl eingehen bis in Mitten des Herzens, auf daß du morgen wissest, was du nächten ruminirt hast“.

So sucht Hohenheim die Religion überall als etwas rein Geistiges zu erleben, in das keine sinnliche Ursächlichkeit hineinspielt. Das setzt eine große, kindliche Reinheit und Einfalt der Gesinnung voraus. Wie ihm fromme Einfalt des Gemütes bester Schutz ist gegen allen Neid und Haß der Welt, auch im rein weltlichen Sinne, so ist ernste Erziehung zur seelischen Reinheit, zur Nüchternheit und Einfalt der Gesinnung eine Notwendigkeit zur Vorbeugung mysticistischer Verschrobenheiten. Besonders kommt hier die Sexualität in Frage. Sie stürzt den Menschen infolge überspannter Ideen oft aus dem Kloster mit seinem Gelübde in tiefste Sünde. Denn der Mensch ist „blind, schwach, der Geist schnell, die Fantasei heftig, die Objekten hart und schwer, und groß seind die Anfechtung und mächtig die Anreizungen, daß der Mensch, so er nicht darzu erwählt ist, nicht wohl mag widerstehen“. Ein Kind, das „aus Mutterleib kommt, ist allein ein Mensch. Er hat nichts mit sich gebracht, als allein die Menschheit. Er weiß weiter nichts. Nun täglich soll er lernen. Nun merket auf das: Lernen von Gott, nicht von unreinen Geistern. Darum er [Christus] sagt: welcher eines aus den Kindern ärgert, besser wäre es, er hätte einen Mühlstein am Hals und würde in Abgrund des Meers versenkt. Dann rein und keusch kommen

wir von Mutterleib. In derselbigen Reinigkeit sollen wir von Jugend auf erzogen werden, und so wir zu den Tagen unserer Kräfte kommen, so sollen wir unser Reinigkeit im Gebot Gottes vollenden und von der Lehre Gottes nicht weichen, so bleiben wir rein bis in den Tod." Diese Reinheit spielt bei Hohenheim eine große Rolle. Er ist zeitlebens ein kindlich reiner Mensch geblieben. Nicht ein einziges Mal findet der Leser in seinen Werken ein zotiges Wort, geschweige denn eine Zweideutigkeit, was man dem Sohne des XVI. Jahrhunderts nicht hoch genug anrechnen kann. Hier, in seiner zarten und reinen Art, liegt auch gewiß zum guten Teil die Klarheit und die unverwickelte Psychologie seines religiösen Erlebens begründet. „Keuschheit," so sagt er selbst, „und ein rein Herz macht zu lernen göttliche Ding." Sein Jenseitsgefühl unterstand keiner andern als nur reinster und höchster geistiger Ursächlichkeit. Sexualität, psychophysische Abnormitäten, Reizzustände, ekstatische Überreizung und rein kontemplative Unterreizung, visionäre und somnambulische Zustände spielen bei ihm niemals im mindesten in sein religiöses Erleben hinein. Er kennt sie gewiß, aber wie er sie auch am eigenen Leibe nie erfahren hat, so scheiden auch alle mystischen Zustände für sein religiöses Leben aus. Dieses stellt ein kindlich einfältiges, wenn auch tiefsinniges und warmes Erleben dar, das sich seiner religiösen Eigenart aller Psychologie, Philosophie und Metaphysik gegenüber bewußt ist.

So ist Hohenheim eine Persönlichkeit von seltener Liebenswürdigkeit und doch imponierender Größe. Als Naturforscher und Metaphysiker würde er, wenn man vom Inhalt seiner Lehre absieht, keine neue und in seiner Zeit einzigartige Erscheinung darstellen. Aber was ihn so sehr über seine Umgebung hinaushebt, ist das, daß sich in ihm der Naturforscher mit dem Typus des „seligen Menschen" vereint. So nennt Hohenheim ja den von seiner Religion völlig durchseelten, in ihrer praktischen Herausarbeitung sein Lebensziel erblickenden

Menschen: den Heiligen. Allerdings war er zu herb, zu keusch, um uns systematisch sein religiöses Innenleben offenzulegen, und zu bescheiden, um sich für einen Apostel, einen vom Geiste Gottes Erleuchteten auszugeben. „Nit ein Apostel oder dergleichen bin ich", so sagt er von sich, „sondern ein Philosophus nach der Teutschen Art." Er schreibt also, wie er selber sagt, als Religionsphilosoph, und so müssen wir, um seine Religion kennen zu lernen, ihm auf diesem seinem Wege folgen. Die Geheimnisse Gottes als solche will er sich nicht zu erklären vermessen. Er sucht nur die Gesetzlichkeit aufzuzeigen, mit welcher sie zu den Menschen und der Mensch zu ihnen in Beziehung tritt. „Ich wollte aber," sagt er, „daß ich den theologischen Geist hätte. Dann ich mich viel groß bedenken, er sei nit so groß uf Erden, als etlich schätzen bei ihnen zu sein. Ich wollt aber einmal ich hätt ihn. Aber ich kann wohl erkennen: es mag mit nöten nit erlangt werden, dieweil und ich mit soviel Armut, Elend und Jammer diese kleine Fakultäten habe müssen erfahren, — noch viel mehr Ernst, Armut, Hunger, Elend gehört zu dem theologischen Geist."

Hier drängt sich wiederum, wie so oft schon, die Wahrnehmung auf, daß Hohenheim das Wesentliche und Primäre des religiösen Erlebens nicht im intellektuellen Glauben sieht, daß vielmehr seine Religion eine Religion des Willens, der Liebe darstellt. Das Inhaltliche der Religion, ihre materialen Grundlagen, ihre Dogmatik war ja überhaupt erst das zweite und minder wichtige, woran sich in der Frühzeit der deutschen Reformation die Geister entzweiten, sondern mehr das Ringen um die Form, in welcher sich der Mensch zu den letzten Zusammenhängen des Seins in Beziehung bringen sollte, nämlich zu Gott, als letztem Ziel des Menschen, dessen Religion inhaltlich eben darin bestand, daß er sich in dieses oberste Sein nach Möglichkeit einlebte, um nach dem Tode ewig in ihm zu leben. Die Antwort auf diese schweren Fragen gibt Hohenheim in den Schriften dieser „Philosophia magna".

Philosophia Magna

I.

LIBER PROLOGI IN VITAM BEATAM.

Von dem seligen Leben.

So nun ein guter baum on gute frucht nit sein mag, und ein guter baum mit guten früchten vom guten samen soll geseet werden in den acker, in den er gehört, der auch gut sei, ist nun das die ursach, hie von dem seligen leben zuschreiben denen, so zum guten baume verordnet sein und begerent. dan niemants ist der, der nach seim dot selig muge sein, er sei dan uf erden geseliget und darzu erwelt und gezogen worden. dan so nun uf erden der mensch das sein muß, das er wil nach seim dot sein, ist not, das er dohin tracht und denk, das er uf erden das werde, wie er nach seim tot sein wil. ein böser som gibt bösen baum, und nachfolgt böse frucht, und ein guter som guten baum und gute frucht. das aber der böse som ein mensch sei, das ist er nit. das der gute som ein mensch sei, ist er auch nit. der gute sam ist got, der böse der deufel, der mensch der acker. kompt der gute som in menschen, er wechst us im. dan der mensch ist der acker und sein herz sein baum, sein werk sein frucht. mag nit ein acker, der böse frucht tregt, gereutet werden und von der bösen frucht geseubert und ein gute darein gesezt? oder mag nit ein wilder stock zam werden und fast wol? mag dan nit auch ein guter acker mit bösem samen geseet werden? auch wol. also mag der acker gezogen werden nach dem samen und nit der samen nach dem acker. dan der same regirt den acker. der acker ist nit herr über den samen. wird ein guter samen geseet in acker, so wechst ein guter baum herus. dan kein guter sam wird nit geseet, der acker sei dan do. kein böser som wird auch nit geseet, der acker sei auch dan do. ob man sagt, es werd zweierlei acker, guts und bös, der bös im bösen, der gut im guten, — das ist nit. alle menschen seind gleich ein acker, und weder gut noch bös, sonder ein mitels. der sam aber macht den acker fruchtbar. und nachdem und er ist, — falt ein guter som in acker und der acker nimbt in an, so ist er gut, falt

ein böſer darein, und er nimbt in an, ſo iſt er bös. nit aber, das der acker an im ſelbſt bös ſei oder gut. er iſt gleich wie ein waſſer. was farben darein fallen, die ferben das waſſer.

Das aber Chriſtus ſpricht und Johannes Baptiſta: ir ottergezicht! das iſt ſovil als ein acker, der nichts ſoll, in den nichts guts zuſehen iſt, als ein ſchlangen, ottern 2c. darin iſt kein adler zuſuchen noch zuſehen. was iſt aber die urſach? die iſt ſie: ſo der menſch ſich gegen dem böſen neigt und entpfacht den böſen ſamen und tregt denſelbigen baum, ſo mag kein guter ſamen in denſelbigen fallen noch grünen. der bös erſteckt in. nun fürhin tut got das: entſezt diſen acker von guten ſamen und beraubt denſelbigen, leßt in öd und ler ligen in guten dingen und mit diſtel überwachſen. dan do iſt der punkt zumerken: dan der menſch hat den verſtand des guten und böſen, und das us dem paradeis gebracht. dieweil er nun den verſtand hat, und weißt das, und weißt hierauf, was uf das bös folgt, was auch uf das gut folgt, und nimbt über das den erſten ſomen an, mit ſeinem freien guten willen und wol bedracht, über ſein gewißne, do ſein herz iſt, ſo wird das daraus, das in got uf ſolche gewißne leßt faren und machen. und uf dasſelbige folgt hernach, das im ſelbigen kein guter ſom gründen mag. und alſo wird erfüllt das exempel, wie Chriſtus ſagt, das etlicher ſom fiel in guten weg, etlichs in die dorn, etlicher uf den felſen: keiner ging herfür als allein, der in guten acker fiel. das iſt der gute acker, der do erkent in ſeiner gewißne guts und bös und weißt, was im zu beden ſeiten darauf ſtet, und verleßt das bös und nimbt das gut. das iſt der bös acker, der auch guts und bös verſtet und verleßt das gut und nimbt das bös. alſo was in den acker fellt, das fellt mit des ackers willen. dan der acker iſt nit unentpfindlich, iſt nit tieriſch, iſt nit on vernunft, ſonder er iſt ein acker,

der guts und bös weißt, und nicht, das er muß annemen, was in treib in ſat, ſonder das er wil, das wird in in geſeet. wil er guten, er wird in in geſeet, wil er böſen, wirt aber in in geſeet. alſo nach wem der acker durſt, dasſelbig trank wird im geben. wornach in hungert, dieſelbig ſpeis wird in in geſeet. alſo ſeind vilerlei hunger zum böſen, vilerlei zum guten. vollents dus zum böſen, vollents auch zu gutem. us dem entſpringt nun vilerlei frucht der böſen, vilerlei frucht der guten. iezt ſagt man: ſovil haubter, ſovil ſinn, ſovil baum, ſovil andere frucht von der beiden, guten und böſen.

Man mocht uf das ſagen, wir heten den freien willen, tun oder nit. das iſt nit. wir mogen nichts tun, got gebs dan. der böſes tut, dem muß got das bös da geben, ſonſt mag ers nit tun. der guts tut, dem muß got geben, er mags ſonſt auch nit tun. wie kan dan der menſch tun, was er wil, ſo er doch nit kan ein har weiß oder ſchwarz machen? der hat ſeinen freien willen, der kan und mag tun, was er wil, und iſt niemants über in, und niemants, der es im mug wenden. wer iſt der? allein got. ſagſtu: ich mag den erſtechen oder mags laſſen, das ſtelen oder mags nit ſtelen, ehebrechen oder nit brechen, ich habs in meinem gewalt, — welcher iſt der, der ſolches reden muge? niemants. dan ob gleichwol tauſent gulden vor dir legen und du wolteſt tun, ſo mag got ſovil, das du im grif erlameſt und nichts ſiheſt und nit weißt, wo du biſt, und macht dich unſinnig, doll ꝛc. wo iſt izt, das du tun magſt, was du wilt? tuſt dus, — got ſtat ſtill, biſt darumb nit, der du meinſt. dan der dot bricht dir dasſelbig. das iſts aber, du biſt ein acker, du magſt an dich nemen, wen du wilt, darzu biſtu frei, gut oder bös. nimbſt bös, ſo tuts der deufel, du nit. ſagſtu: ich habe das geton aus meinem freien willen, — nein, der deufel hats geton, des iſt die er und das lob. du haſt aber als ein acker den

bom in dich gepflanzet. nimbstu ein guten somen an dich und machest doten lebendig, ussezigen rein, treibest deufel us, du magst darumben nit sagen: ich mags tun oder nit. dan du dusts nit. got ist der, der es tut. warumben kanstu dich dan berüemen, du magst oder nit, tun oder lon? ist nun got in dir, so wirkestu us got, ist der deufel in dir, so wirkestu us dem deufel. als ein gleichnus: die apostel heten got in inen, sein heiligen geist 2c. darumb machten sie die doten lebendig und reden mit feurigen zungen die wunderwerk gottes. die besessen menschen heten den deufel in inen: derselbig plert und ret und brült us inen. nun sich, wer do sein freien willen hab, die apostel oder die besessen. nemlich keiner teil. die apostel verbrachten den willen gottes, die besessen den willen des deufels. also ward erfüllt in den aposteln der will gottes, in den besessen der will des deufels: noch hat der mensch keinen freien willen do.

Darumben so müssen wir die fantasei ligen lassen und den dingen nit nachsinnen, in dem, das wir uns sovil und mer zulegen, dan wir haben. secht an ein groben und unverstandnen menschen. do mocht auch gesagt werden: er hat sein freien willen zetun oder lon. und aber er weißt nit zutun oder zulon, ging also wie ein doll mensch, der weder von got noch vom deufel weißt und entwederm nachdenkt, hat sein bauch für sein got, weißt weder herkomen noch hinkomen. was sol der hon, ein narren, ein esel, ein dölpen. ist dan einer wizig und tut bös, er muß zalen. so er nun zalen muß, was ist sein freier will, das nit one schaden usget. was die sel antrifft, do haben wir kein freien willen. das ist: im seligen leben haben wir keinen auf erden, aber in dem haben wir in: ein hafner mag ein hafen machen oder ein kachel, so im got zusagt die kraft zu geben in sein handwerk. was ist aber das: got gibt uns das leben, kraft, macht 2c. so wir

nun dasselbige hon, die zugebrauchen, got oder dem deufel, dem nechsten oder uns, — wer ist aber der, der das für ein freien willen schez, die weil der henker hinder im stet, mit dem schwert zurichten. als wenig, als ein acker vermag zutun, was er wil, als wenig du auch. aber er hat die macht, frucht zutragen, distel oder trauben, gilgen oder dorn. so er nun distel und dorn tregt, so stechen die dorn, der acker aber nit. also auch: tregt er trauben und gilgen, so neußt man dieselbigen, den acker aber nit. darumb so folgen uns nach unsere werk, das ist: unsere werk seind in der auferstehung der menschen. und der mensch ist sein frucht, die us im gewachsen ist. und der acker ist der wurmen und soll nichts. wie kan do sein, das der mensch vermein, er seis, und legt im sovil gewalts zue. dan also vermeint auch Lucifer, do er im himel war, er möcht tun, was er wolt, und er tats, do fiel er us dem himel herab. wo meisterschaft ist, do ist kein freier will. der aber kein meister hat, derselbig hat den freien willen. der ist got. und wir seind die allein, so hie uf erden fechten und wandlen, das wir ein somen überkomen. und wie derselbig us uns wechst, also handlet derselbig.

Hie ist vil acht zuhaben uf das wort gottes, do er gesprochen hat: mich hat gereuen, daß ich den menschen gemacht hon. dan ursach: so gar vom grund soll geret werden, so merken das exempel: einer, der do geschickt ist und verstet die vernunft, erkent got und das gerecht und die liebe und die warheit und wandlet in demselbigen, und derselbige kompt an ein ort, do fint er pauren, bürger, edelleut, münich, pfaffen rc. und dieselbigen ein teil ist so geitig, das sie weder gottes rc art nit achten. der ander teil ist so grob, so eßlich, das er weder von got rc nit hören will, — und sicht also, das beide teil allein sinnen zu dem, das wider got ist, und wellen gar

nit erkennen noch begeren zukennen. solt aber der meister, der solche leut sicht, nit gedenken: es muß den bilig reuen, der sie gemacht hat, das ers gemacht hat. dan sie sollen nirgent zu nichts, sonderlich zu dem, darzu sie geschaffen seind. wem wolt nur ein solch volk gefallen? dieweil nun das augenscheinlich ist, das got den menschen beschaffen hat und denselbigen nun fast wol, wizig, geschickt, hübsch ꝛc und aber seine kinder stand also wie der vatter, — solt got nit reuen, ein solchen puffel bauern, buffel edeln, der so gar an got nit sinnet, das er Adam gemacht hab. nit das Adam ine gereuen hab, noch Abraham noch Jesse ꝛc, sonder den Kain und andere seine nachfolger in seinem leben. Christus, der nu ein neuen menschen beschaffen hat, der hat die geburt anderst gesezt. nit das ein ieglicher sein sun sei, sein kreatur sei, darumb, das er von sant Peter geborn sei, oder von sant Paul. sunder in die geburt hat ers gesezt, die in got geborn seind. izt werden die nach dem fleisch nit, wie us Adam, sonder usgeschlossen, die do nichts sollen. Adam muß alle die für kinder hon, sie geraten wol oder übel, so seind sie seines bluts und von im do. aber Christus hats nit also geschaffen, sonder er hats geschaffen, uf das er nit zu rue keme seiner kreatur, wie sein himlischer vatter. darumb nit in das blut der menschen noch in dem willen des mannes, sondern in dem willen: den sein himlischer vatter zu im zeucht, derselbig ist us im geboren. also werden die groben nebulon und die geutigen, die kainisten ꝛc abgesondert, — ob gleich in vatter Abraham were, so ist der sun darumb nit Abrahams blut.

Dieweil in solchem ein verstendnus genomen werden, das in Adam niemants selig wird, darumb das er so böse kinder hat, des berumpt ist, seinen kindern nichts nuzlich noch hilflich zu sein in jener welt, sonder also geschieden, das ein ieglicher sein bürde selbs tragen wird und muß

und niemants für den andern; und im selbigen fleisch Adae kein selikeit ist noch gefunden wird, und ein ander fleisch do muß sein, in dem der mensch uferstehen muß zu den seligen in das reich gottes. uf solchs ist nun Christus geborn und mensch worden im blut und fleisch, nit von Adam, sonder us dem heiligen geist. darumben so hat er ein neue kreatur ufgericht, das allein die, so in in glauben, werden wider geboren und geschaffen, aber in das fleisch und blut, das durch den heiligen geist wird. so es nun vom selbigen muß komen, so ist da die fürsichtikeit des sons gesein, das ein ieglicher, der do will sein ein son gottes, gefleischt us dem heiligen geist, derselbig muß am ersten glauben in den, den got gesant hat, Jesum Christum, seinen son, und denselbigen hören. izt uf das folgt, das der mensch kein sun himlisch geburt, allein irdisch. der aber himlisch sein wil, der glaub und hör Christum. izt ist er ein sun gottes, wie gemelt. iz ist weiter zumerken, das der mensch der alten kreaturn got des vatters, der also buflich und eßlich ist, auch vichisch, wolfisch ꝛc soll unterricht und gelert werden von der neuen kreatur vom seligen leben, und im seine dölpische art nemen, underweisen, uf das er zu erkantnus kom Christi, der do ist der son gottes und höre sein wort, das uns got der himlische vatter geheißen hat. darumb folgt uf das, das Christus gesagt hat: geet in alle welt us und predigen allen kreaturen das evangelion ꝛc. warumben in alle welt? darumb, das allen die selikeit des himels offen ist, und allen kreaturen, — das etlich auf esel natur, etlich auf hunds art genant seind in irem verstand, etliche schweinen kind, etliche menschen kinder: dasselbig seind die kreatur, — uf das sie komen in erkantnus und gwisen werden von der alten kreatur zu der neuen: — es sei dan die kreatur, die sich gegen dem planeten helt, gegen dem vich, gegen dem deufel und

ſeinen geiſten — das ſie alle wiſſen, verſtanden und erkennen die neu kreatur. dan niemant iſt Chriſtus bekant, er werde dan demſelben verkünt. kein geiſt tuts nit, kein planet verkünt im nichts, kein vich predigt im nit, es muß allein das apoſtel ambt tun und der prophet ſtand, der jünger ſtand. dan den iſt das geheiß worden.

Das ich hie beſchreib vom weſen im ſeligen leben, iſt nit, das ich den unglaubigen oder den unwiſſenden von Chriſto ler geb. dan nit ein apoſtel oder dergleichen bin ich, ſonder ein philoſophus nach der teutſchen art. aber das beſchreib ich denen, ſo in Chriſto getauft ſeind und aber in nit hören wellen, etliche ſich ſelbs fürſezen Chriſto, ander, die vil irſal einfüeren, dieſelbigen allein etliches teils zumelden und fürzuhalten: nit das alſo do ſei, was not iſt; dan die ding zubeſchreiben iſt meines vermugens nit. Chriſtus hats beſchriben. ich allein die irſal fürgenomen, ſo bei Chriſto nit geſein ſeind under den getauften. dan das iſt one zweifel, wie dis exempel usweiſt: wer zu den zeiten Chriſti die chriſtenheit geſein wie izt, ſo würde man hierinen, das weder Chriſtus noch Petrus würden geſtatten den römiſchen bracht, und vilmer zufürkomen durch pueß und bet predigen. ſo es aber iz iſt, und nit zu der zeit Chriſti, iſt bilig das zumelden. alſo auch der izig gewalt des keiſertumbs und aller königen, fürſten, herrn, ſtetten, lender ꝛc gerechtikeit: ſo ſie wer geſein zu den zeiten Chriſti, er wird nit ſagen: das lex iſt von got oder das lex von got, ſonder er würd ſagen: das lex iſt vom deufel, und das auch, der kanon iſt us dem leviathen, der kanon auch, und der paragraphus auch. ſo auch die izigen gewerb und hantirung, ſo uf erden ſeind, under Chriſto geſein werent, er wird nit ſagen: das iſt kein wucher, ſonder: es iſt ein wucher, der iſt des deufels mit ſeinem ſtift ꝛc, der auch. darumb ſo es mit der zeit dohin komen iſt, von tag zu tag in die

wider ler Christi erwachsen, so ist bilich, das nun us derselbigen rott das an tag komen. dan der puz wird vom deufel nit gar usgelassen, sonder an eim ort usgelassen, am andern verhalten. wo ausgelassen, ein bösern eingeflickt mit subtile. dan welcher deufel wolt wider sich selbst sein, welcher richter wider sich selbst, welcher pfaff wider sich selbs und welcher junker wider sich selbs? ist er wider sich selbs, so wil er ein neue gift einfüeren. darumb ward Petrus und ander fischer genomen, die in den phariseischen handlungen nichts zu tun heten und unbefleckt bliben und ie und ie warent. also kompt das an tag, das got an tag hon wil. also sazt er auch seine propheten und ander wider die, die nit von inen warent.

Wievil heiligen seind im reich gottes, die nit uf erden mit köstlicher ziert ufbuzten, do sie uf erden gingen, nit den funfzigisten teil vermochten, sovil ir bildnus vermag. werent sie uf erden und sehents, so fluhent sie von dem hinweg. wievil ler seind geschriben worden von vil lerern: so sie izt verhanden werent, sie würdens nit lassen bleiben. und das also: man muß vil von eim baum abhauen, von zweigen und dergleichen estli, bis der baum recht und schön usgebuzt wird und on mangel do stet. also do auch. wievil vergebene bücher seind geschriben worden, die bliben seind nach irem dot: das alles mit solchen esten gesein seind, die ein bom hat in seiner frucht und obs. ein schuler, der lernt, und muß vil vergebens schreiben, bis er schreiben lernt, vil vergeben buchstaben, bis er buchstaben kan. solten darumb die bösen buchstaben gelten und vor unsern augen ston? nein, sonder die lezten, die besten, so er gar us und wol begriffen hat. so sich begeb, das einer ein heilig wurd, als sant Peter, solte darumb das auch in sein heiligtumb gerechnet werden, das er getan hat vor seinem beruef in das apostel

ampt? nein. vil werk und machen, das nit in das heiligtumb gehört, ob gleichwol der werkmeister heilig würde im end. ein arzt, der ein kranken hat, der braucht vil, bis er in ufbringt: ist darumb nit alles arzenei, sonder das im hilft ist ein kleins. vil ist unnuz, und doch für nuz angesehen wird. solches alles ist darumb angezeigt, das wir im seligen leben nit einem ieglichen kopf, nit eines ieglichen reden, nit eins iedlichen auslegung sollen wir annemen. dan dieweil nun 12 in das apostelampt berueft seind worden, und sonst keiner, so leit do auch ein beruef, das niemants zuschreiben habe, er halt dan den beruef, das ist: der heilig geist. nun kompt er nit einem iglichen darumb, das er doktor ist, meister ist und dergleichen des namens. dan wie Paulus war zuachten under allen gelerten, aber keiner nam den beruef an, als Dionisius Areopagita. darumb der geist geistet wo er wil, nit in allen, nit in vilen, sonder do, do es in lust. und vil überreden sich selbs, sie seient der geist selbst, und aber er ist nie do gesein.

Es hat got allen dingen ir zeit geben, uf das sie wachsen sollen und darvor nit zeitig sein. und vor dem und es zur frucht kompt, so laufen vil für: am ersten die proßlen, darnach die schoßling, darnach die pluest, darnach die frucht ꝛc. und die alle haben vil zufell, vil feintschaft, bis sie in die ernt und hülsen komen. also mit dem menschen: er hat ein zil zum dot und der dot ist der schniter der ern des menschen, ist sein weinber im weingarten, sein obs abklauber ꝛc. nun die geburt ist sein früeling, do wachsen auch an esten sein proßlen. darnach sein schußling, darnach die pluest ꝛc bis uf die frucht. solt nun die frucht des menschen (das ist sein gab) abzuschneiden sein, dieweil es ein proß were oder ein schißling? wiewol er meint, er sei etwas und darumb, das er mer frucht tregt, dan ein nußbaum, so meint er, es

ſei für und für frucht und ern umb in. das iſt nit. ſondern der menſch ſol acht uf ſich hon, das er nit offentliche zeichen tregt, wie die boum im garten, und aber wie derſelbig ſeine zeit verfürt und verſchleußt. wil er nun das überſehen und malen, ſo der weiz nit kernt iſt, ſo iſt alles dum und nichts ſollent. dan got gibt vor der zeit keine frucht, es muß alles mit der zeit gon. dem gibt er ein früere ern, dem noch ein früere, dem ein ſpetere und ſpeter. dan alſo auch mit allem gewechs: etliche ſein im merzen do, etliche im april, etlich im meien ꝛc. alſo auch under den menſchen. aber wie im allem ſei, ſo muß die zeit verlaufen ſeines jars, es gang früe oder ſpet in die ern: das ſtet bei got. vor dem und der blum nit gar erwachſen iſt, ſol niemants usbrechen mit keiner weisheit, vernunft, fürſichtikeit. dan alſo tun auch die ſchlangen: ſeind fürſichtig, brechen nit herfür us irem weſen, es ſei dan die zeit umb ſie. got iſt der, der dich fligen leßt, du habeſt oder nit, die flügel ſeind do oder nicht: er leßt dich wenen, meinen, ſchezen, achten. und aber, ſo du meineſt, du ſeieſt hoch bis in den driten himel geflogen, ſo biſtu nit über das gras uf dem felde aufgewehet und biſt nirgent nuz. und die frucht, ſo us dir ſolt gewachſen ſein, haſt erſteckt und verbrent und ſoll nichts, ſamt dir nichts: dan ſie iſt nit geraten.

Dieweil nun dem piren und obsbaum ſovil zuſtet, noch vilmer dem menſchen. warumb wil dan der menſch fligen vor dem das einer ſeiner frucht wol offenbar iſt? es verbirgt ſich nit in dir. biſtu berueft ein buch zu machen, es wird nit verſaumbt werden, ſolts 60 oder 70 jar anſton und noch lenger. gats in dir umb und entpfindeſts, ſo ſchnall nit ſo balt. es wird nit dohinden bleiben, es wird herus müſſen, wie ein kint von dem bauch ſeiner mutter. was alſo heraus get, das iſt fruchtbar und gut, laßt nichts verſaumen. allein folg ſeiner

ler und bit und klopf an. und nit, das du wollest noch einen ieglichen dorn für die ern erkennen, sonder es kompt die stund, das alles heraus falt. ich gedenk, das ich plumen sach in der alchimia, vermeint das obs wer auch do. aber do war nichts. do aber die zeit kam, do war die frucht auch do. vil fligent habe ich verloren in der geometri, bis ich kam in den aquaeductum, der lang komen ist. nachdem und ich vil fligent verloren het, ich meint, ich ernt mir, morgen was nichts. also auch mit anderen dingen, die im sinn, im verstand, in dem hirnen sollen grünen und wachsen, mit fligenden geisten betrogen werden und verfürt. wievil tausent bogen werden mit großer arbeit verschriben: so es alles us ist, so ist es alles narrerei. wer demselbigen nit besser, er gedechte: stand still, laß baß weizen! was aber vor dem prot in ofen schlifen will, dem geschicht also. und was do schneiden will, wo nit hingeseet ist, das effet sich also. was sein muß us dir, und ist in dir, das get herus, und du weißt nit wie oder von wanen es kompt, oder wo es hin wil. und am lezten so fintstus darinen, das du nie gelernt hast, nie gesehen hast. iz sichstu die frucht, und niemants weißts, wer die isset oder wenn. dan vil seen und ander schneiden, und vil schneiden und behaltens und dreschen us, ander malens und bachens und essens. vile malen und bachen, andere essens, die do nit gemalen noch gebachen hon. also gent die arbeit uf diser welt hin und her und wissen nit, von wanen oder wohin.

Darumb ir alle, dieweil allein der beruef gilt, so wir zu einem ding hont, so get es hinaus, ist es predestinirt, wo nit, so wer es schat, sünt und übel, das wir etwas machten oder schriben. niemants sezt das angezunt licht under den malter, sonder ein ieglicher stellts herfür. nun, ist ein licht in uns, so hats got in uns geton, unser irdischer schulmeister nit. so nun got das licht in uns gestellt hat, so wird ers auch fürhin tun, das man darbei sehe,

ſo die komen und do ſeind, die darbei ſehen ſollen. warumben ſollen wir got nit ſovil achten, das er ein licht in uns tue und laß dasſelbig verdeckt? er zwingts fürhin zu ſeiner zeit. in dem aber kein licht iſt von got, und aber vom ſchulmeiſter der erden, und derſelbige vermeint aus ſeiner tiriſchen vernunft, ein licht ſei in im, derſelbig verſaumpt ſich, verfürt ſich und ander. ein ieglicher lern zum höchſten, was er lern mug und behalts zum höchſten auch, laß nit für ſich hinauskomen. iſt etwas in dir, das herus muß, und got wils, ſo kumpts herus, dir gleich als unwiſſent und on geſucht und nachgeſtellt. dan vil können ſchreiben, iſt doch nur einer kanzler. vil können regiren, iſt doch nur einer könig. darumb ſeind das gaben der ambter: der ſoll das machen, der das, und nit der das, das der ander machen ſol. zu meinen zeiten hat es vil ſchreibens geben. dan alſo iſt die ſchul der gelerten gericht: wan einer herfür bricht mit einem argument, ſo iſt ein großer hauf do, und falt auch darein. am lezten aber zerſchmelzen ſie wie der ſchne und heten ir arbeit wol geſparet. dan es nuzt nit und bleibt nit beſtendig. do Paulus war, da wolten auch vil im gleich ſein und ander apoſtel. aber nein: dan ſie warent nit us dem beruef. darumben behielten die apoſtel den namen apoſtel und die andern den namen falſch zuglegt dem apoſtel namen. man muß in den dingen hie uf erden nit anfahen, es ſei dan von got in uns goſſen. und was in uns goſſen iſt, das do leuchten ſol vor den menſchen, das verbirgt ſich nit. dan got hats darumb nit daher geſtellt. er iſt der, ders öfnet und herfürſtellt. das vermeint licht iſt aber dermaßen genaturt, das für und für vor dem prot in ofen wil. und am lezten, ſo iſts nichts do, dan verbrunnen eſchen und kolen. ermeß ein ieglicher, das er nit weich us dem, darzu er berueft ſei. dan ein rat gibt kein volkomen . . . er iſt blieben.

Dise zeit meines schreibens ist zeitig, dan ich darf des nichts verschonen, das ich verderbt hab. es ist noch nit geflogen worden: die werk zeigen an, das die arbeit us ist und zeitig ist. als so ein ganz haus do stet und gemacht ist, so ist es ein zeichen, das zeitig gsein ist in seim meister. also auch hie. die zeit der geometri ist zum end gangen, die zeit der artisterei ist zum end gangen, die zeit der philosophei ist zum end gangen, der schne meines ellents ist zum end gangen; der im wachsen ist, ist us. die zeit des sumers ist hie. von wanen er kompt, das weiß ich nit, wohin es komt, das weiß ich nit: es ist da! so nun die zeit deren dingen do seind, die under augen sichtlich do seind, die sich lange jar verhalten hat und ufgezogen, so ist auch hie die zeit zuschreiben vom seligen leben und von dem ewigen. dan die geben frucht, und die frucht wachsen us einer wurzen und us einem stamen. dan wol mag in einem stamen mer als ein oder zwo frucht gepflanzt werden, und doch uf einem baum. die zeit der frucht ist hie, der winter ist hin. nun kein ... darumb vom seligen leben zufüeren, wie dasselbig sei bei irigen anzunemen, halt ich etlich punkten für, uf das, — nit darumb, das mir gefolgt werde von den bösen, die auch Christo selbst nit folgten, so er do were, auch nit, das sie sollen erschlagen werden, sonder das der gerecht und der do zur gerechtikeit do ist, erkennen, was ir tun sei und sich selbst zu got ker, wie dan noch vil mer heiligen, die uns offentlich exempel bewisen hont, anzeigen: als der ist von den us der Reichenau geflohen. het er bei inen guts gesehen, er wer bei inen bliben. er ließ sein abt abt sein und ließ im seinen bracht. er aber schiet sich freuntlich von inen und dienet got. nit allein der, sunder auch Onofredus und ander, die die irrigen und falschen christen wol haben erkent, und aber, das es inen nit muglich war abzetun, darumb verließen sie die im namen gottes

und zohent us irem gewalt in die welt und wildnus, uf das sie under dem zwang der falschen christen nit warent und dorften inen folgen nach irem gesaz.

Selig und mer dan selig ist der man, dem got die gnad gibt der armut, us ursach: der die gnad nit hat, derselbig gedenkt: wolan, du bist ein reich man mit vil groß guts und gelts und allem wollust, und bist des gewalts und under dem keiser und pabst. nun wolan: sie seind falsche christen, sie regiren üpiglichen, sie hont böse gesaz, sie beschirmen einander in iren bosheiten, und du bist der, der do hilft und tuts auch, und folgest ihren geboten und ler. und aber es ist des deufels leben, nit christlich, nit us der ler Christi. stirbst also, ferest zum deufel. wie wilt im tun? stiftst du dein gut zum kloster, so get es zum deufels dienst ꝛc. also wiltu im tun, als verkaufs, den armen geben, und in die armut laufen, in die wilde, uf das, das dich kein richter suech, der dich izt in deiner reichtumb sucht, und das du nit dorfest halten böse gebot, nit halten und stimen zu dem argen und bösen. so mach dich arm und betel arm, so verleßt dich der bapst, so verleßt dich der keiser und halten dich fürhin für ein narren. iezt bistu ruwig und dein narheit ist ein große weisheit vor got. dieweil aber das herz nit do ist zur willigen armut, so gehestu traurig hin, als der jüngling bei Christo, den Christus hieß verkaufen sein haus, hof ꝛc und im nachfolgen. dan so er im het nachgefolget, so wer er bliben gesein von dem, das in verdambt. aber vonwegen des guts beschachs nit. darumb mer dan selig ist der, der die armut lieb hat. es lediget vil von banden und gefenknus der hellen, es gibt nit wucher, nit dieb, nit mörder und dergleichen. was aber reichtum liebt, das stet noch auf einem geferlichen zweig: es mag leicht ein luft oder ein windlin komen, — es fellt ein zustelen, wucheren, fürkaufen und dergleichen zu andern dingen, die in die reich-

tumb helfen des deufels und nit gottes. darumben hie im seligen leben die ler anzunemen ist nit gesagt den liebhabern der reichtumben, dan sie finden hierinen nichts für sie, sonder allein für die, so lust hont zur armut und zu gemeinem wesen der armen, in gerechtikeit wandlen, das keiner über den andern sei in der noturft, ie einer mit dem andern leid trag, helf und sich freu und weine. dan freuen mit frölichen und trauern mit traurigen ist bilich, gibt gleiche wag.

Das ich acht oder mein, den liebhabern der reichtumb ein dienst geton haben, — das acht ich nit, allein verachtung und gespöt. dan also ist es andern auch gangen, die wider die reichtumb warent. ich habe auch kein dienst hie zuvermueten bei den geistlichen. dan sie lieben die reichtumb mer als got, und verdeckens aber pharisеisch und schreiberisch. den edlen ist auch kein dienst zuversehen beschehen sein. dan dieweil wir der neuen geburt seind, so ist der adel nichts, der gewalt ist auch nit sein. dan was ist, das sie mit gewalt besizen? und der gewalt erbt aber nit, dan erben gibt narren, buben, seufer, schelk rc, gibt nit from leut zuregiren, ist nit gewiß. allein denen ist dient, die zu got wellen und sich dohin ergeben, das sie uf erden wellen sein, das sie dan in jener welt begeren, und das die groben, und die do von natur unverstanden seind und do verfürt werden, erkennen den irsal und das falsch, ob etwan einer were, der sich erhielte im seligen und daran sich stieße und besserte. wiewol das ist, das niemants zum sun kompt, der vatter ziehe in dan zu im, so ist doch das gebot: verkünden. ist verkünden geboten, so ist auch lernen geboten. also lernen, nit verkünden, sunder den verkünden, die Christum kennen, den schreib ich die ler einer christenlichen polizei, den heiden nit. dan sie gründen nit in das ewig, den türken auch nit, stellen auf irem leib ir selikeit, also andern auch nit. dan wer

wil leben seliglich uf erden, der muß sein ler, regiment und ordnung auf den eckstein Christum sezen, derselbig ist alles, us dem muß es gezogen werden. dan kein ler ist nuz, sie kum dan vom himel, kein gebot nuz, es kem dan vom himel, kein kunst nuz, es kum dan vom himel. und also mit andern allen. sol es nun vom himel komen, so ist das am allerersten, das nichts vom himel ist komen, der uns die ding ler, als Christus. do er von uns aufgefaren ist, do hat er uns den heiligen geist gesant. also allein es sei dan us dem heiligen geist gemacht, genomen, — sunst sol es alles nichts. und wiewol der mensch mag subtil sein und der sach ein gestalt geben, — aber was ist das? nit der mensch ist herr, got ist herr. wir seind nit von der freien, sonder von der ehlichen kreatur. darumb so haben wir auch ander freiheit und ander gesaz: aus got und nit us den menschen.

Und wiewol das zugeben wird, das vil mugent us den üpigen leuten, orden, stenden und dergleichen selig werden, als ir vil seind und under den heiligen, als sant Nikolaus under den bischofen, sant Gall under den abten, sant Linus under den pabsten ꝛc, und doch weiter us denselbigen stenden, orden, sekten wenig mer, und als übels ding wechst nit allein under den geistlichen, sunder auch weltlichen. wie dasselbige beschehe, ist hie nit not zu melden in disem volumen. aber von dem leben der heiligen werden dieselbigen punkten von eim zum andern erzelt. und auch so wissen hie in disem volumen allein, wie ein selige polizei ie einer gegen dem andern als gegen im selbs wandlen und handlen sollen. darzu auch, das ein ieglicher sein gab, so im got geben hat, brauche zu der liebe gottes und seines nechsten. dan am ersten ist unser anfang der glaub. der beschleußt sich im herzen, wie ein schaz in einem kasten, der niemants nuzet und doch do wol versorgt leit. darnach ist die liebe, das

iſt das, das alles, das do im ſchaz gefunden mag werden, heraus kum und hilf dem nechſten. als es legen tauſent gulden do und weren verſperrt, und es kem darzu, das mans in armut bedörft, ſie würden genomen und gebraucht. alſo iſt der glaub in uns ein ſchaz und hat in im die gab, welcher der iſt, der da kompt, demſelbigen ſol ſie aufgeſperrt werden und herfürgenomen. das iſt izt die liebe. alsdan, ſo wir die liebe herus nemen, was do im ſchaz ligt und wandlen mit uf erden, ſo mügen wir uf das wol hoffen zu der driten tugent: ein gewiſſe hofnung zu dem ewigen. der aber die liebe nit ſucht im ſchaz, der hoffet dum und ler ſtrow. alſo iſt fürhin die ler gegrunt allein uf die liebe gegen got und dem nechſten, nach ingang des glaubens und vor der hoffnung, und alſo uf dasſelbig zu got unſerm erlöſer uns verſehen, das ſein leiden und ſterben werd unſer erlöſung ſein zu dem ewigen. darumb alſo für zu faren uf erden, das ſein will bei uns geſchehe und nit unſer will. allein die werden angenomen, die dem herrn ſein willen tun, und nit die, ſo iren willen tun und ſich ſelbs über den herrn ſezen und ſtellen.

II.

DE RELIGIONE PERPETUA

So uns got nun beschaffen hat und darzu einem ieglichen sein gab geben, sich derselbigen zuerhalten uf erden und aber dieselbig uns dermaßen befolchen, das wir dieselbig gab füren sollen uf erden seliglich und nit unseliglich, dan da ist nichts, das uns got geben hat, es sei uns dan gegeben, dasselbig seliglich zugebrauchen. dieweil wir aber das holz gessen haben, da guts und bös ingewesen ist, aus dem wir gelernt und erfaren haben, so folget nun aus dem, das wir dasselbig, so uns got geben hat, wol auch mit gutem gewissen unseliglich brauchen zu gutem und argem. darumb so uns der gewalt ist geben und auch das wissen, so werden wir ermant, das wir in kein weg dasselbig zu argem brauchen sollen, nur allein zu gutem. und wiewol das ist, das got große wunderbarliche ding erschaffen hat, durch uns menschen zu erfaren in vil weg, und uns großen gwalt geben, dieselbigen zugebrauchen in vilerlei weis und form, aber wie wir in allem tunt, so das ist die erste warnung, in keinerlei weis dieselbig zugebrauchen zu allen dingen, do sie dan wol hin zugebrauchen not wurde sein oder möchte, allein dohin, darzu es not ist. dan sehent an ein frau, die ist beschaffen, kinder zugeberen, aber nit in uneren, allein zu eren und in eren. also seind auch vil große ding beschaffen durch die religiones der menschen zueröfnen, ie ein der andern zuhilf. aber doch nit anderst, dan im weg des herrn, nit zur verdamnus. wiewol alle ding gebraucht mügen werden zu guten, zu bösem. das bös aber lassen fallen und zum guten alle ding wenden, uf das wir vor den augen gottes nit gesehen werden in abweg zu wandlen, sonder in dem seligen leben seliglichen alle ding nießen und gebrauchen, uf das wir nit werden anklagt am tag des herrn, das wir in unsern religionibus und fakulteten haben nit gnugsam verstanden und gehandelt, nachdem und dieselbige religion beschaffen

gesein ist. oder so wir gnugsam verstanden, dieselbigen verkert und falsch ausgelegt oder dieselbigen nit dermaßen gebraucht, dermaßen sie uns zu unsern henden geben und überantwort ist worden: ist not, fürhin dieselbigen religiones zuerzelen, uf das wir uns im seligen leben dieselbigen, all facultates und religion seliglich zugebrauchen, uf das sie nit uns zu der verdamnus seind, sonder also unser kreuz seliglichen tragen.

Alle ding, so wir gebrauchen uf erden, sollen wir seliglich gebrauchen, und nit unseliglich, und nit mer und nit anderst, dan darumb und zu dem, darumb es do ist. nit darzu noch darvon tun, nichts bösern, also wenig auch nichts bessern. dan also ist das zuverston: wir haben ein religion, die apostel ambt heißt. dieselbig religio ist us got gesezt und geordnet, und dieselbige religio ist in drei teil geteilt, in die propheten, in die apostel und in die jünger. nun seind die propheten do, so nichts sollen reden als allein, das sie on mitels von got geheißen werden. das seind nun diejenigen, die im alten testament gesein seind und Christum verkünt und sein ler und sein geheiß und wandlung uf erden fürzuhalten. darbei auch haben sie fürgehalten den weg der seligkeit, wie in got hat wellen hon. und die seind gestorben und seind ab und haben geent in Johanne Baptista. der war der lezte, under dem das alte testament geent ist worden und das neu angefangen. also seind die seligen propheten geent und ir ist keiner mer us der zal der seligen propheten. darnach ist angestanden und angangen der ander teil, das seind die apostel gesein. dieselbigen haben darnach das selig leben verkünt und angezeigt, wie dasselbig allein in Christo sei, geprediget. deren seind zwelf gesein, sambt etlichen mitgesellen, Paulo, Stefano, Barnaba ꝛc. und haben fürgehalten dasienig, so weit in von Christo, dem sun gottes, befolen ist, zugleicherweis wie die pro-

pheten. dieselbigen seind also auch geent und abgangen. uf dise nun seind erstanden us der schickung gottes die jünger. das seind nun die, so fürhin den propheten stand, im verkünden der propheten geschriften, erfüllen, dergleichen auch den apostel stand im verkünden der apostolischen ler und geschriften fürhalten. dieselbigen seind nit propheten, seind nit apostel, aber jünger, die do wol mügen propheten oder apostel geheißen werden, nit das dies seind, darumb aber das sie dasselbig verkunden, das sieselbigen inen verlassen hont. darumb so wissen, das ir denselbigen getreulich folgen sollen. dan sie zeigen an den seligen weg in Christo zu dem seligen leben, der dan allein der selig weg ist und kein ander nit. wie wir nun denselbigen weg sollen wandlen, sollen wir von inen verston. dan es ist ein religion, die us got ist und von got do. dieweil nun sie so hoch ist und so groß, ist von nöten, dise religion euch wol zuerkennen geben.

Das seind die größten werk, die uns got beweist, das er uns allemal mit seligen leuten versorgt, die uns weisen und füren und lernen sollen in dem ewigen, seligen leben. dieselbigen nun hat er mit dem heiligen geist erleucht, das sie wunderbarlich reden vor den menschen von dem reich gottes und mit großen feurigen zungen reden also, das ein sprach vil sprachen verstant. das ist der rechte grund der heiligen lerer uf erden, die vom heiligen geist ir ler nemen und reden und lernen, das sich meniglich groß ab inen mug verwundern, nit allein das, das sie groß erleucht seind im heiligen geist und große ding reden, wunderbarlich allen menschen, sonder auch mit großem gwalt bei uns uf erden, den sie hont von got und Christo seinem sun, das ist, das sie gleich seind wie ire meister, das ist, sie reinigen die aussezigen, das der natur nit müglich gesein ist noch in irem vermügen gestanden; und dasselbige mit einem wunderbarlichen

wort allein: du bist rein, — und ist also. do ist die große warheit, do alle natürliche kreft müssen schweigen und dannen gon, gegen der kraft diser warheit, so allein in einem einigen wort leit. sie machen die toten lebendig mit einem wort. das seind die ler der jünger der apostel Christi, denen zutrauen und zuglauben ist. und wievil sie solcher zeichen tunt, so werden sie nit hoffertig noch reich darin, sonder sie freuen sich, das ir nam geschriben stet im buch der lebendigen. sie trinken gift und schat inen nit, man seut sie in öl, und schat in nit. sie ligen gefangen in ketten und ledig on menschen hilf. sie machen die blinden gesehent, die lamen gerad, und alles was sie us denen dingen tunt, das tunt sie vergebens und lern das wort gottes wunderbarlich on pfrünt und rent und gilt, one miet gabe und vererung. sie achten keines reichs der welt noch derselbigen güter, sie wandern on schuch, on seckel, on stecken, zu einem zeichen, das ir reich nit von diser welt ist. sie gont die fueßstaffeln ires meisters und herrn Christi, des reich auch nit war von diser welt, der sie das also geheißen hat, dem sie nachfolgen, und nit wider in tunt. darumb so seind sie im lieb und er erhelt und beschirmbt sie und ist mit inen in allem irem werk, zeichen und ler. es seind die, die wir sollen hören und von inen lernen. das ist, das salz in unser herz. das seind die lichter der welt und aller menschen, das seind die die komen im namen des herrn, das seind die, die do weiden und geben, füren und neren.

Das ist die bewerte religio des geistes, der do ist vom himel on allen betrug, on allen beschiß und one allen falsch. in der religio ist die warheit und die warhaftige verkundung. in der religio soll sich ein iedlich schaf verheften und zufügen. sie seind die, so on allen falsch lern, on geiz, on gut, on gelt. sie seind die warhaftigen armen. dan wie der vogel us dem luft fleugt und sich ernert uf

denselbigen tag und nit weißt uf den morgen sein narung oder nemung, also die auch. sie seind die, so in einfalt wie die dauben, in fürsichtikeit irs ambts wie die schlangen. das seind die, so do sorg tragen in irem ambt und nichts underlassen, sonder alles vollenden, so inen befolen ist. und so die stund ires todes kombt, so hont sie mit freuden ir ambt volbracht und sterben seliglich in dem herrn zu dem ewigen leben. das seind lerer, die das euangelion verkunden den armen. das seind die, die den friden verkunden. dan sie lern nit iren eigen nuz, wie dieselbig ler nit ist. do aber ist ein ler des fridens. das seind die, die do seind eines reinen herzens, sie seind die keuschen, sie seind die milten, sie seind die barmherzigen. sie leiden und geduldên von der gerechtikeit willen. sie leiden vonwegen Christi eines warhaften leidens. sie seind nit under irem fluch begriffen deren, die do phariseer, üpigen und schreiber geheißen werden, die do uswendig sehent wie die hübschen, aber inwendig schelmen, stinkent körper. sie lernen nit zehender, weder von munzen noch kraut noch heu, sonder von der barmherzikeit sagen sie, von der gerechtikeit und vom glauben. sie heißen nit eußerlich zier machen, sonder sie predigen: pessert euch, habent reu über die sünd, und glaubent in Christum und seiner ler. tragent sein joch, es ist leicht, tragen sein burde, sie ist ring. das ist, sie predigen den milten, süßen got, der von den seinen nit gut noch gelt hon wil, sonder ein reines herz. denen sollen wir folgen und nachgon. die sollen wir lieben. dan wir empfangen den ewigen lon darvon. sie seind die, so im namen des herrn gont. wie groß werden wir bei got sein, so wir sie nur mit einem trunk wasser trenken, mit gerstenbrot speisen. dan sie seind der scheinenden speis nit gewont kostbarlich zuessen. das ist die bewerte religion des geistes. deren exempel und deren ler, deren gebot, deren zeichen sollen wir annemen

und ſagen: ſelig iſt der, der do kombt im namen des herrn. dan ſie hont zeuknus, das ſie gerecht ſeind.

Alſo dieweil uns got in unſer gebrechlikeit anfenglich erkant hat, das wir mit vil krankheiten beladen ſeind und werden: auch darbei in götlicher fürſichtikeit wol ermeſſen, das wir dieſelbigen im geiſt einer waren religion nit alzeit haben, ſunder das die ſtunt kombt, das ſie von uns genomen werden und an ir ſtat komen, die nit mit zeichen und mit dem heiligen geiſt reden oder wirken werden, — darumb dan vil kranken werden troſtlos liegen in irer krankheit und ellent: denſelbigen kranken zu guten iſt nun ein warhaftige religion von got uferſtanden und gemacht. das iſt die arznei, die er beſchaffen hat, ſunderlich zuſein, und die arznei us der erden, domit ſie dem kranken ſollen helfen. nun aber iſt not, dieſelbige wol zubeſchreiben. dan es iſt nit minder, ſie iſt die nechſt nach der religion des geiſtes. darumb gebürt ſich dieſelbig zu ſein aus got und aus einem rechten grund. dan der böſe feint, wo er kan ein ſomen des ratten einſeen, ſo iſt er gefliſſen, uf das der ſel herberg hie uf erden nit geſtat werde, ſonder genomen; der dan alle zeit freud hat, wo ein args uferſtehet oder fürgehet. nun fellt er auch in die arznei, uf das ſie nit gerecht gefunden werd in irer warheit, ſonder lugenhaftig. darumb ſo iſt not, dieweil die arznei ein teil iſt, die do muß ſein zum ſeligen leben under dem volk, uf das, ſo die von uns genomen ſeind, die mit dem wort komen und mugen geſund machen, das ein anders an der ſtat ſei. dasſelbige zuvolbringen, ſoweit der natur muglich iſt und von got geordnet und gewalt geben. ſo wiſſen, das der arznei ſoll vertraut und glaubt werden anbetreffen die geſundheit, das ir muglich iſt, ein iegliche natürliche krankheit zunemen und zuheilen. dan wo hat got ie ein zorn ghabt und nichts dargegen beſchert: tunt ir das, ſo wil ich des zorns vergeſſen. alſo do auch. wie

wol wir krank leut uf erden seind und mit vil krankheiten beladen, iedoch aber wo die seind, ist allemal gegen einer ieglichen krankheit ein arznei beschaffen, dieselbige hinzunemen. dan got begert nit das wir sterben, sunder allein, das wir beim leben bleiben und also im selbigen leben über unser sünd reu und leid haben, das ist, das wir uns bekeren. darumb so veracht der weis man die arznei nit, dan er weißt, das sie us got do ist, dem menschen beschaffen zuhelfen in seiner krankheit. so weißt er auch, das das leben soll gesterkt werden, uf das wir hie uns bekern zu got und das wir also dan seliglich sterben. und darumb ist dem weisen man, das ist, dem seligen man, zuwissen, die ware religion der arznei zuerkennen, uf das er nit in ratten kum und des weizen nicht nieße.

So ist das die warhaftig religion der arzten, das sie am allerersten wissen und kennen alle natur in dem gewechs, was in eim ieglichen sei. und so sie nun das wissen, so wissen sie iezt, was die krankheiten seind, das ist, wie vil ir seind, und also arznei gegen der krankheit, us der arznei anzeigung gebrauchen. dan die krankheit des leibs inwendig zuerkennen mag nit sein on die eußerlich natürlich anzeigung. dan welcher arzt kan sagen: das kalt wee kombt aus dem ort oder aber ab dem end, und das warhaftig? keiner. was also der kanon inhalt, ist ein gute meinung, und also wenet mans. dis aber nit für ein warheit zusagen ist. das ist aber also wol war, das man arznei fint, die do hindern das kalt wee, die andern ein ander kalt wehe, die dritten das drit kalt wehe &c. das in jungen, das in alten, das in disem land, das in ienem land, das in der zeit, das zu der zeit. der nun die arznei erkent, in was kreften sie ist, derselbige erkent darnach wol, was kraft do sei, und also die arznei gegen derselbigen krankheit zugebrauchen und nit dem

nach gedenken: die krankheit kombt doher oder doher, ist also, ist also. dan so seltsam seind die physischen körper, das sie leichtlich nit mugen in ein solchen verstand gebracht werden. ob schon etwas do geset wird, das im gleich sicht, so ist es auch an der materia und ursprung nit also. dan es widersagt dieselbige theoria und dienen nit zusamen. darumb so geet die warhaftig religion der arznei in der gestalt, das wir wissen sollen, was in den dingen der natur sei und wissen sollen underschid und namen aller krankheit und uf das kranken gegen arznei zusamen fügen und nit achten, was der ursprung sei oder handlung im anfang. dan wie mugen wir wissen, aus was die arznei ire kraft genomen hab oder wird, als allein us dem gewalt und gab gottes. darbei müssen wirs bleiben lassen. so müssen wir auch bleiben lassen im leiden, so der mensch krank wird, kein ander ursach do anzeigen, als hets got geordnet. wer wil seinen dingen und seinen werken und ursprung uf ein end komen? niemants. darumb ist die warhaftige religion im seligen leben das, das wir sollen wissen die namen der krankheit und die kraft der arznei und dugent und do gegen dem seinen das sein zufügen. dan ein arzt hat an dem wie iezt gemelt genug zuschaffen, zulernen, ob er schon die ander fantasei verleßt, ob sie schon gleich also were.

Got hat kraft geben den steinen, das sie mit wunderbarlicher art und natur begabt seind. dan got wil in seinen werken wunderbarlich erkent sein. nun seind stein, die das gesicht, so us krankheit verloren ist worden, wider bringen. so nun got dem stein solche kraft geben hat, was ist dan die ursach darzu? nichts anderst, dan als sprech got: ich hab dem stein die kraft geben, die erblenten augen wider zubringen. darumb, du arzt, frag nit, wie die kraft in stein sei komen, frag auch nit, wie der umb das gesicht sei komen, allein füg die zwei zusamen, so

geneußt er. alſo hat er auch andere ſtein können machen und ſein kraft geben, do allein not iſt, die kraft zuerkennen zum gehör, zun zenen, zun augen, zu andern allen krankheiten ieglicher inſonderheit. dasſelbig ſol der arzt erfaren und erlernen. dan ob er gleich wol vermeint vile rationes zuhaben und die urſprung zuerkennen, ſo weißt er doch nit, ob es alſo iſt oder nit. vilmer nein dan ja. darbei auch ſo es gleich alſo würde ſein, ſo kan er doch die theori der arznei nit finden dermaßen, wie ſein vier humores inhalten. dermalen ſo iſt des arzts religion, die underſcheid der krankheit zuerkennen, ein ieglichen in ſein ſpeciebus, und ſein namen benennen. alsdan nach diſem die arcana zuerfaren gegen ſelbigen teil. das iſt ſeliglich gehandelt und nach dem grund der rechten arznei, wie ſie got verordnet hat. dan was gets den ſtein an, wie das aug erblint ſei, oder was geets das aug an, wie der ſtein geferbt ſei? keines fragt dem andern nach. warumb wil dan der arzt den dingen nachfragen, do die natur kein frag nach hat? die kraft iſt da, ſo all krankheit heilt. was darf die arznei dan vil urſach und urſprung ſuechen? die zerſtörung macht die krankheit. was iſt, das wir der zerſtörung urſach wiſſen? was gets die kraft an? iſt ein wund in leib gehauen, was gets das pflaſter an, es habs ein degen, hellebart oder meſſer geton, obs darzu praun oder ſchwarz ſei, ſo ſie nun iſt uf ſein ſimplex. das zuerkennen iſt nit not, die oder die urſach ſuchen, humores oder qualitates. waſſer leſcht feur. was gets das waſſer an, wie das feur ſei? allein das zuſamen komen. alſo iſt der grund der warhaftigen arznei, durch die wir im ſeligen leben wol mugen ſeliglich dasſelbig brauchen und füren gegen unſerm nechſten an unſer ſel ſelikeit.

Und ir magi von Saba und die do in derſelbigen religion wandlen, das ir ſie kreftig brauchen und war-

haftig. dan ir wissen, das die constellation und die zusamengeordnet influenz große ding wirken uf erden, also das ir mugen machen gamahei für herrn und stenden, gamahei zuerheben lieb in wen ir wellen, gamahei zur reichtumb und zu vil anderen dingen. und das mit wunderbarlichen kreften des firmamentischen laufs im himel. so euch nun solche kraft zuwissen geben ist, darzu auch gewalt sie zumachen auf erden, dieselbigen in ein stein bringen, das zugleicherweis wird, als so ungefert ein kind dermaßen geborn wird, zu welchen wunderbarlichen kreften komen mag, wie ir in die gamahei mugen bringen: das ir dieselbigen nit zu unnuz anlegen. dan die religion ist warhaftig. so ir dieselbigen also nach inhalt des firmaments komponiren, auch messer machen, die anbaß durchhauen, als wenns ein linder teig wer, risen mugen ir geberen und wunderbarlich seltsam kinder. darumb aber, das ir das vermugen, sollen ir euch des nit übernemen. das seind götliche wirkung und ordnung. wiewol vil sich in dise religion mischent und us deuflischen kreften solche sachen als privatwirt auch machen, — dan der deufel ist auch ein magus, weißt auch die natürlich leuf. darumb verfürt er vil, die er fürt in die magia uf sein art, so es doch der himel tut. darumb geben demselbigen die er nit, sonder got, lernen auch von im nit, sunder vom obersten: so heißen ir magi. wo solches nit beschicht, so heißen ir incantatores, vilmer aber malefici. und wiewol die ding in natürlichen kreften seind, ob es gleich wol der deufel tut, so nimbt ers us den kreften der influenz, als der ein feur macht von holz. also weißt er die ding auch. ir magi aber von Saba habt nie kein maleficum und sagam und incantatorem under euch gehabt, sonder dise religion ufrecht hindurch gefürt. darumb nach got in Tarsum der stern seines suns geburt. dan also eröfnet got den seinen sein heimlikeit als

denen, die do wandlen in iren religionibus mit warhaften und ufrechten us got gelerten künsten.

Und ir charakteristen und exorcisten, ir wissen, das got große kraft hat geben den leuten. mer dan den physicis und medicis zuwissen und in erkantnus stet, die auch etlich den magis bekant seind. nit brauchen eure exorcismos und characteres zu den dingen, die ir nit dürfen. das vorhin do ist, do tunt nichts hinzu. so wissen ir auch, mit was großen kreften die wörter begabt seind, nit us kreften des deufels, sunder us kreften gottes. dan so ir wissen, das im namen des vatters, suns und heiligen geists kein gift nit schat, doten lebendig werden, so wissen auch darbei, das ir im selbigen dermaßen verfaßt seind, das ir gleich den aposteln eur religion füren. also das nit durch lang beschwerung der deufel usgang. dan er verlachts und verspots. us ursach: ist es nit die rechte religion dise religion, sunder treiben deufel us, wie euch Christus gelert hat. durch dieselbigen ler get es gewaltig zu und kreftig, das der deufel wie ein erdbidem sich erschüt, hinweg muß. so ir aber von der ler Christi fallen, es sei wie wenig es woll, und die characteres und exorcismos gebrauchen, nit us der ler Christi genomen, was wird darus? allein das wird darus, den deufel zu einem schulmeister nemen und in seinem namen ustreiben: so get er euch zu dienst und kombt morgens wider. es ist sein vexaz. und wiewol das ist, das auch die jünger Johannis und auch die kinder der juden haben deufel usgetrieben von leuten, so muß es doch alles in der kraft gottes beschehen. dieselbig wird wunderbarlich gefunden in andern worten und characteren und namen. aber dieselbigen werden aus der geschrift warhaftig gefürt und gefunden. darumb nit allein, das ein weg sei, der sie ausjag, sunder mer, dan einer, und doch aber alles im namen und kraft gottes. darumben so wissen, das eur

religion und ler deren ſo diſe warhaftige religion wellen brauchen, nit allein den deufel uszutreiben, ſonder auch ander krankheiten und dergleichen gleich dem gamaher: das ir den grund ſuchen bei got, im gepet und faſten die ding alle verbringen, ſo erlangen ir kraft und macht von got. ſo ir geben ein kraut für ein krankheit, ſo es nichts der krankheit were, — es würd wider ſie ſein. dan alſo werden berge abſtet geruckt us kraft des glaubens, der in den dingen allen handlet. darumb ſo füren den warhaften glauben nit in gehorſame der geiſtern, nit in ſuperſtitionibus, ſunder in warhaftem grund in got: ſo widerſtet euch nichts, treiben den waſſerfluß hinder ſich in ſolcher religion.

Und ir alle, die do eur religion füren weiszuſagen den leuten zukunftige ding, vergangen und gegenwertigs, die do ſehent in weite land und leſen verborgen brief und verſchloſſen bücher, ſuchen in der erden und in meuren, das vergraben iſt, die do vil groß weisheit, kunſt lernen, — gedenkent, ſo ir die ding alle wellen gebrauchen, das ir die religion der gabalien an euch nemen und in derſelbigen wandlen. dan gabalia iſt geſezt uf den grund: bitten, ſo werden ir gewert, klopfen an, ſo werden ir erhört und euch wird ufgetan. aus dem geweren und uftun fleußt herus, das ir begeren: in das tiefeſt der erde ſehent ir, in die tiefe der hellen, in dritten himel. ir erlangen mer, denn die weisheit Salomonis iſt, ir werden mer gemeinſchaft mit got haben, dan Moſes und Aron, dan Abraham und Joſue und Gedeon: ſo ir werden am erſten ſuchen das reich gottes, ſo werden euch die ding alle zugeſtellt. alſo iſt die kunſt gabalia gegen got verſprochen und in pundnus, uf das wort Chriſti wol gegrunt. ſo ir aber werden die ding verlaſſen nach der rechten religion der gabalien und fallen in die geomantia, ſo iſt der geiſt eur fürer, der euch lugen vorſagt. ſo ir im

prillen, im ſpiegel wellen ſehen, ſo ſeind ir phitoniſten, das iſt, kinder des geiſts Phitonis. ſo ir wellet den voglen nachmachen, ſo ſeind ir auguriſten. ſo ir wellen im waſſer eur kunſt ſuchen, ſo ſeind ir hydromantiſten, ſo im feur, pyromantiſten, ſo im luft aeiromantiſten, und zu dem allem nigromantiſten, die alle abwürflig ſeind von der gabalia. ſezen euren grund uf den felſen gabalia, ſo wird eur ſtim gehört, ſo ir ſeind in Suevia, in Graecia, ſo ir ſeind in Arabia, werden ir komen in India. und nichts wird ſein, ſo euch vorſtant. dan uf den grund der gabalier ſtant alle weisheit und alle religion deren dingen, ſo iez gemelt ſeind, und mag ſeliglich zu einem ſeligen leben gezogen werden. dan do werden durch die menſchen us götlicher kraft groß ding beſchehen und erfunden, noch mer Sambſon, noch mer Gedeon, noch mer Moiſes, und vil ſolcher großen geſchichten, die hie zu erzelen die zeit nit hat. Moſes aber, Sambſon aber ꝛc, dieſelbigen ſeind uf den felſen gebauen, uf dem gabalia ſtet: das erlangen im ſelbigen grund, ſo ſeind ir groß vor got.

Aber ir, die do wiſſen im natürlichen lauf zuwandlen us kraft der natur und anzeigung derſelbigen, gedenkt auch, das ir die religion der natur warhaftig und gerecht füren. dan es iſt nit minder, die phiſionomie gibt dem menſchen zuerkennen, was ſein art und eigenſchaft iſt. dan nichts iſt ſo heimlich im menſchen, das ſich nit groß offenbart mit uswendigen zeichen, das iſt, was der menſch heimlich in im hat, das zeigt die natur uswendig an. darumb ſo die natur die zeichen geburt mit ſambt dem weſen und art desſelbigen menſchen. ſie bringen in ein rechte declaration aller glidmoßen, nit allein des angeſichts, ſunder auch der hand und aller glider. und gedenken, das diſe religion wil ein groß erfarnheit haben und dief us dem innern grund gon. dan ſovil hundert tauſend menſchen, ſo uf erden ſeind und darin

seind, ein ieglicher mit seiner sundern art und eigenschaft, darzu almal derselbigen art und eigenschaft anhangent zeichen, bedarf einer großen erfarnheit, weisheit und verstandes, der fürwar nit mag ergrünt werden durch uns gnugsam. wiewol es us der natur ist, so bedarf einer in diser religion wol, das er nit on die gabalerisch grund antret, den ir astronomi auch sollen wandlen; ob ir gleich wol etliche aspectus, coniunctiones 2c wissen, so ist doch der himel nit im ganzen grund da. dan wer ist der, der in diefe der sternen sehen kan, in den die natur ligt. darumb dieselben ding grundlich im licht der natur zu erfaren, eigentlich wissen bedarf der phisionomia, chiromantia, astronomia. wo die seind, auch die anatomi der kreuter, der baum, vonwegen der menschen krankheit zu concordiren, us dem grund der gabalien herfließ. dan unser gelerti von der natur und dieselbige in uns angeborn geschicklikeit ist nit zu der tiefe geborn in der natur, allein es sei dan, das Mars im selbs ein kind mach, der in erkent, also Jupiter auch, also Luna auch. dan wol mugen die constellirten kinder auslegen ir unsichtbar eltern. wievil aber müßten diser kinder sein, bis wir ein wenig des firmaments in erkantnus kemen? wo bleibt aber die heimlikeit der natur? darumb zuerkennen den menschen in seinem inern wesen durch das eußer, den himel in seinem inern wesen durch das eußer, die baum, kreuter, wurzen, stein zuerkennen in dem inern durch das eußer, ist vonnöten, das die naturales alle gangen in den grund der gabalia. dan also durch sie sol man sehen in das verborgen, in die heimlikeit: das heißt gelesen beschlossen brief und bücher, so wir menschen inwendig erkennen. das heißt den vergraben schaz ufgeton und gefunden.

Dieweil Christus sagt: vil seind beruft und wenig userwelt, ist uf solches zuwissen, das vil religiones falsch

gelert werden und nit uf der rechten ban seind, und aber dermaßen in einen gemeinen lauf gemachet und brauch komen, das des rechten mit nichten gedacht wird. dan so wir nun bedenken die gemelten religiones, wievil seind, die all nit recht in inen wandlen, seind alle beruft darzu, aber wenig userwelt. das ist, wenig seind gerecht darin. dan sehent an die juristen: das wir uf erden in der barmherzikeit sollen wandlen und leben, verzeichen und geben; derselbigen ist nun nie keiner kunt gesein. alles zum rechten und alles mit recht hindurch, und das sie sagen, das recht sei. das ist aber vor got nit recht, vor dem keiser und landfürsten wol. so wir nun nit sollen also im rechten liegen, sonder verzeichen, so muß es ie ein großer beruef sein. und aber wir nit wissent, das einer userwelt sei. dan ich gesach nie keinen, der sich des rechtens verzigen het, het den rock zum mantel geben. dan der juristen religion sol sein am ersten der grund der barmherzikeit, die nur dohin weisen, eim andern zuvergeben, und so sie nit wolten nach inhalt der kirchen handlen, von den leuten tun. wer kan sagen, was recht sei, oder wer ist der, der do weißt ein urtl zugeben, das vor got gerecht sei under uns dötlichen menschen, allein er habs dan us dem heiligen geist und nit us dem buch, nit us dem wenen, nit us dem denken, sonder wie Salomon, do er die zwo frauen verhört des kindes halben. sonst wird kein jurist geborn. ob er schon alle dieb henkt, noch ist es das nit ein recht, er hing dan selbs auch. wer ist on sünd, der werf den ersten stein in sie. warumben wolt dan einer sich selbs schön machen und einen andern verurteilen, und niemants weißt, wer er selbs ist. es ist der größt irsal und die größte zerrütung der einikeit. im selben leben die juristen. dan so sie lang rechten und sprechen, so ist noch niemants kein recht geschehen und allein der arm liegt, der reich nit, der geschickt gewint, der un-

geschickt nit, der gunst gewint, der ungunst nit, und doch alles in kraft des buchstaben. das ist der buchstab, der döt den dieb am galgen, den richter in die ewige verdamnus. die recht religion der juristen ist, die leut zuweisen zuvergeben, verzeichen, den rock zum mantel lon: nit umbsonst hats got also gelert.

Und ir rhetores, was ist, das ir groß stent vor den konigen und fürsten und den reten, auch vor den stetten. vor wem stant ir? rechnens us, so got do seß, wie verechtlich würden ir euch stellen. oder was denken ir vor denen zureden, die do sizen im gewalt der oberkeit und weisheit, nit ob sie handlen aus got oder nit. was ist, das ir mit verplumten worten eurn teil do verpluemen in die ret, das er sein reverenz und hutabziehen gegen got tue und vom selbigen das urtel beger nach seinem götlichen willen zumachen. dan es stet nit: des konigs will geschehe, es stet: dein will gesche(h). stet dan nit der will bei got on mitels? so gottes will beschehen soll, was sucht man dan beim willen der menschen oder was verplumpten ir den dötlichen leuten, zu dem das ir keiner auch on sünd und schuld ist. oder was ists, das ir zum kunig komen und empfahen gnaden, dank, gruß. was grüßt die rhetorica, so nur das herz und die liebe grüßen soll, das maul nit. ir keiner hat nie Christum gegrüßt noch dankt mit seiner rhetorica und reverenz. es ist ir keiner nit vor in komen. das ist nun ein zeichen, das ir allein in den höfen seind, do die seiden kleider getragen werden, und nit an den höfen Christi. die rechte religion der rhetorica ist veritas. da ist Christus selbs. ja sei ja, nein sei nein, und was du redest, us einfeltigem und gerechtem herzen. nit ein unlust lustig machen, wie ein stinkent korper im grab, den man mit golt ziert, und inwendig ist er ein kot. das stich us, das sauber ist, das laß vergraben, das unsauber ist. nit mach das rein unrein

mit deim klapern, nit mach das unrein rein mit deinem maul. es leit nit im maul, in falſch zung, in denen, die ſich der ſubtilikeit fleißen. die recht iſt die rhetorica, die ſagt heraus, was im herzen iſt. die ander rhetorica iſt geſchicklikeit des heimlichen liegens und blumbten liegens. eur bücher ſol ſein die geſchrift gottes, nit der menſchen. der nit gerecht iſt im ſtul des gewalts, anderſt dan das man in mit blumbten worten erlangen und erhalten muß, dem land gat es nit wol. alſo ſol der richter ſein oder der herr, das er die warheit einfeltig für und die weisheit bei im ſei. alſo kumen zuſamen die weisheit und die warheit, das iſt ein seligs im ſeligen leben.

Aber ſo ein religio us dem rechten weg kompt, ſo falts in die dötlich weisheit, und ſo ſie meinen, ſie ſeien am beſten und ſubtiliſten, ſo ſeinds die größten narren. dan nit unſer weisheit ſol gebraucht, ſunder die götlich. die unſer iſt nichts dan narrenwerk. ſo nun got die weisheit iſt, ſo ſol ſie bei im geſucht werden und nit bei uns. dan vil irſal und verfürung komen us den falſchen, vermeinten religionibus, nit das ich ſie all hie welle melden, ſunder ſo vil ein anzeigung geben, das nit unſer inventiones ſollen fürgon, ſonder die götlichen. und aus derſelbigen ſchul unſer weisheit nemen, ein ieglicher zu ſeiner religion, was er bedarf, vil oder wenig. darnach gibt got einem ieglichen. und wievil ander religion ſeind, die doch nit religion heißen, als muſici: dieſelbigen haben ire kunſt in allen ſeitenſpil, pfeifen und ſingen. nit darumb iſt ſie geben den menſchen, das man domit andern ſol freud machen, ſunder ein ieglicher mag ſein geſchicklikeit laſſen ſehen und horen, die kunſt zuverſton, nit üpikeit damit zufertigen; die gemüt der einfalten üpig damit zumachen. wie aber in den andern allen, ſo uf erden under uns menſchen ſeind: kunſt, gelerte, geſchicklikeit, ſollen wir alle wiſſen, das ſie da ſeind,

allein die alle zu freuden, frieden, einikeit, reinikeit, erbarkeit zugebrauchen zur noturft, zu nuz dem nechſten. dan alſo iſt es mit der muſica. muſica iſt ein arznei deren, die do mit der melankolei und fantaſei beladen ſeind, aus welchen melancolicis am lezten verzweiflet, abgeſundert leut werden: die werden durch ſolche muſica behalten bein leuten und bein ſinnen. darzu auch vertreibt muſica den Pythonem, das iſt ein geiſt der hexen oder unholden und zaubern und deren ſo von menſchen ſich wollen ſondern in hexiſche art. dergleichen nimbt muſica hin den geiſt Afernoch, aus dem die deufer und der gleichen ſekten der melancolici uferſton, die do vermeinent, ſie ſehent den himel und got darinen. das ſeind alles krankheit des hirns und der vernunft, und wie in eim garten kreuter wachſen, dieſelbigen krankheit zu vertreiben, ſo inen füglich ſeind, alſo iſt die muſica ein garten ſolcher fantaſei und zerrütten hirns und ſinnen, die do aberwizig werden, der krankheit der beſeſſen.

Darumben ſo ſollen vil kunſt nachgeleſen werden und gelernt auch, als alchamei und was dergleichen beluſtiget, uf das anderſt mit in genugen werden. und wiewol der ton der ſeiten mit dem greifen hinweg geet und der gewin der alchimie mit der kolen vergeet, iedoch aber ſo ſeind nit alle kunſt beſchaffen von got zur reichtumb, ſonder zur erfreuung des gemüts in geſtalt einer arznei, die man iſſet, drinkt, überlegt die aber auch, die ſunſt ein frölich herz macht, als wein, frauen, ſingen und ander ſpiel. die aber alle, dieweil ſie wie ein arznei do ſeind, ſollen ſie in aller erbarkeit ehelich, erlich gebraucht und gefürt werden. und nit zu üpikeit, zu laſter, zu ſchand oder dergleichen. alſo ſeind die ſeligen im ſeligen leben von got hernach gewelt, ſo ſie die ſeind, die do kein religion falſch brauchen, ſonder in irem rechten grund, wie ſie von got verordnet iſt. und daſſelbig alles in furcht

gegen got enden und volbringen, nach seiner ler und gebot. dan dieweil wir müssen got rechnung geben umb ein ieglich vergeben wort, wie schwer wird dan die rechnung sein der religion, in denen vil ander wörter seind, dan vergebene wörter. dieweil und wir wissen, das unser reich nit von diser erden ist, hie uf erden nit mer brauchen, dan speis und kleidung, nichts hierin mit hinweg bringen, sollen wir bilich noch nit mer zusamen legen dan dasselbig und uns reich machen in den werken und tugenden, die uns werden nachfolgen in jene welt. ob wir gleichwol aller fürsten und konigen gunst hont und hoch bei inen angesehen, so der oberst konig nit wil, was seind alle konig uf erden? darumb nit den menschen wolgefallen, sonder got wolgefallen, nit irdisch reich sein, sonder himlisch reich sein, nit irdisch gelert sein, sonder götlich gelert sein, und alle unser religion brauchen, das uns dieselbig mit freuden nachfolgen in den ewigen leib ab diser erden in das ewig leben, uf das wir mit unsern religionibus vor got dem almechtigen frölich und unerschrocken ston mugen. dan unser werk von den gaben, die uns got geben hat, werden uns nachfolgen in den himel. und die werk, so wir ußerthalb den gaben geton haben, werden uns nachfolgen in die ewige verdamnus. dan beim hochsten wird ein ieglicher examinirt werden.

III.

LIBER DE SUMMO ET AETERNO BONO

So wir wollen dem höchsten gut nachdenken und dasselbige ergründen, so müssen wir dasselbig dermaßen sezen, das nach diser welt sei und uf diser erd gar nichts do sei. dan wellen wir den bauch und sein fülle halten für das höchst gut, so fressent in die wurm: das ist ein bös gut, do die wurm herr über seind. wellen wir dan die zungen darfür halten, so schlegt sie das paralis. izt ist das paralis mer dan die zungen. wellen wir dan wollust der augen, des leibs ꝛc darfür halten, so ist der tot über die alle. so sol das höchst gut sein, das nichts darüber sei, weder golt noch silber, noch nichts, das aus den elementen wechst oder geet. und nichts ist das höchst gut, dan das, das undötlich ist und über uns alle ist, und ist ewig und ist unzergenglich. darumb von dem zergenglichen zureden in der zal des höchsten guts, ist umb sonst. dan das ist herr, das das ander überwint, und der am lezten überwint, der ist der rechte, das ist das höchst gut. dise natur des höchsten guts ist also, das uns am baßten erscheußt und uns am nuzisten ist. so ist ein hoch gut, das uns den bauch füllt, ein hoch gut, das uns trenkt, ein hoch gut, das uns belustigt und freud gibt. und aber noch vil ist, das mer, das höher gut: das uns das leben gibt, noch vil mer, das uns das ewig gibt. das ist das erst hoch gut, das uns erhalt uf erden naturlich in unserm wesen. das ist noch ein hohers, das uns beschaffen hat und das leben geben. das höchst aber über das alles erkennen allein die Christen und sonst kein philosophus: das ist der, der uns erlöst hat vom tot und das ewig gibt, der sein sel für sein scheflin sezt. darumb so ist von dem höchsten gut nichts zureden, allein es werde dan das do begriffen, das das höchst ist, wie gemelt. dan was nuzt uns der garten, der weinstock, der korn acker, der von des bauchs wegen do steet: er verleßt uns und wir in. darumb ist er uns nichts nuz. wie kan dan das das

höchst gut sein? vilmer ist das unser höchst gut, so dasselbig beschaffen von unsertwegen, nachdem und er uns geben hat das leben und den leib. aber noch vilmer ists der, der uns geben hat das ewig leben, darzu auch vom tot erlöst. sunst wo das höchst gut nit wer, was wer unser sach, wie bestunden wir übel. dan das höchst gut, so uns das leben und die erden geben hat, zeucht im tot von uns ab, laßt uns fallen in pein und zanklaffen. aber darumb ist das unser höchsts gut, das uns alsdan nimbt in die auferstehung vom tot in das ewig leben.

Nit ist uns zu betrachten vom höchsten gut die augen urteiln, als darumb, das ein gilg baß schmeck dan der wegrich, die ros hüpscher ist, dan die tollblumen. die augen geben das urteil des höchsten guts nit. auch das einer wöllt nach der zungen das höchst gut messen und erkennen, ist auch nit. nichts ist vom leib, das das höchst gut gibt zuerkennen, als der geist vom himel. der ist bei den alten nit gesein, allein die der neuen kreatur. darumb sie übertreffen alle weisheit der welt kinder und alle tugent derselbigen. die sel in uns ist die, so nach dem höchsten gut stellt. der leib nit. warumb wolt dan einer sagen nach des leibes weisheit: das ist das höchst gut oder das rc, so doch der leib vom höchsten gut nichts begert und auch nit von im zubegeren fordern darf. die sel ist die, so das höchst gut erkent. der das licht der sel nit in im hat, der hat fullerei, saufen rc für das höchst gut. derselbig stirbt mit demselbigen und sein höchst gut mit im. die ding alle, so der leib ansicht und urteilt, sein nit vom höchsten gut. dan also nach dem leib ward das höchst gut veracht, das war Christus, der schien nit wie das höchst gut, sonder schlecht in augen des leibs. aber groß war er in den augen der sel. zu dem höchsten gut haben sich belangt die alten und dasselbig begert zusehen mit den leiblichen augen, und sie habens nit

gesehen, dan es war noch nit geborn. nit das der leib das begert, aber ir sel hat den leib überwunden und regirt den leib. vom höchsten gut haben vil geret und aber dasselbig nit verstanden. Athenis hat vil gelerter leut, aber nit in rechter erkantnus, allein in irdischen dingen, in der kein verstand ist, das allein ein narheit ist vor got. allein es sei dan, das der h. geist der sei, der das höchst gut zu lernen geb, sonst wirds niemants lernen noch erkennen. darumb die von Athen und die philosophi vom höchsten gut geret haben, und ist aber noch nit geborn gesein. darumb hent sie vergebens und umb sonst von solchem geret. wie sies verstanden hont, also hont sies genomen: bei dem, das sie genomen hont für das höchst gut, also sein sie zuerkennen, was gelerte, verstand, weisheit ꝛc in inen gesein sei. was nit dohin ficht, das nach diser erden hilflich sei, da ist kein höchsts gut nit, noch der verstand von im. dan der leib und sein wollust und sein noturft ist nit das höchst. es war wol das höchst nach got, do es im paradeis war. aber uf erden war es gar nichts und dorft auch den ersten schöpfer nimer ansehen. als allein das höchst gut, das Christus ist.

Es seind vil, die halten für das höchst gut den menschen oder sein gwalt. als einer, der den kaiser für das höchst gut halt, oder den menschen, der im guts tut, gibt oder hilft. das ist nun nit. dan ist nit einer über den keiser? derselbig ists bilicher dan der keiser. ist nit einer, der dem muß das geben, der dir dein noturft gibt? ist nit derselbig mer? ie hoher man komen kan, ie mer man das höchst gut ergrunt. das ist aber nun allein in dem irdischen gehandelt. das in dem ewigen ist über das alles. vil halten die abgötter für das höchst gut, vermeinen, darumb sie etwan ein zeichen tunt, so seis das höchst gut, und gedenken nit, das noch eins ist, das dieselbigen zerstören mag und zerbrechen. vil halten die arznei für das

höchst gut, darumb das sie vilen hilft. ist aber nit der mer, der sie beschaffen hat vonwegen des kranken leibs? ist nun nit der auch mer, der die sel arzneit, die mer ist, dan der leib? mer ist dasselbig das höchst gut, dan das dem leib krankheit nimbt und erhalt.

Die den bapst zum höchsten gut achten, die halten am meristen. dan er ist der, der das höchst gut muß hon, oder er stirbt des ewigen tots. ist er nun nit meister über das höchst gut, sunder under im, so kan in auch niemants darfür achten noch halten. dan was tötlich, ist nit das höchst gut. was auch gnaden darf und begert, auch nit. allein das ists, in das alle ding müssen, us dem alle ding komen. die sonne ist ein hoch gut, aber nit das höchst, sonder vom höchsten kompt sie. das gestirn also auch. was ist, das der sun Saturni oder Veneris oder Jovis wolte sagen: Jovis ist mir das höchste gut, oder der sun Veneris: Venus ist mir das höchst gut. nun ist doch einer, der Jovem und Venerem zerbrechen wird. derselbigs ists. wie mag einer sagen: Adam ist mein höchst gut, so Adam in einen andern gehofft hat. die aber kinder gottes seind, die mugen sagen: mein vatter ist das höchst gut, das ist, got. etlich hont patronen, zu den sie seind fliehen als zum höchsten gut. und aber dieselbig seind in der faust des höchsten guts. dan wie einer ist das höchst gut und nit mer, nach dem tötlichen leben ist got der vatter, nach dem ewigen ist got der sun, nach der weisheit ist got der heilig geist, und die drei seind ein gut: darumb ist das nit drei höchste gut, sonder eins, und ist doch nit mer, dan ein mensch, und wird nit mer, und ist doch dreifach. der nichts vom ewigen weißt, dem ist sein handel das höchst gut, als dem hafner der leim, dem schmit die kolen ꝛc. die aber wissen nit, was das höchst gut ist, sonder bleiben in dem tötlichen und in dem irdischen. do suchen sie ir höchsts gut. den aber got er-

leucht durch den heiligen geist, suchts nit auf erden, sunder nach der erden im reich der himel, do ists zehaus.

Der sumer ist der imen höchst gut, gibt inen ein frölich weben mit wachs und mit hönig. stelen und rauben ist des wolfs höchst gut, das ist, schaf und geis seind sein höchst gut. dan also ist sein tugent, das ist nun sovil: die tier im luft, uf der erden, im wasser, dieselbigen haben das für das höchst gut, das in wol tut zu irer narung. dan weiter seind sie nit mer hoffen. darumb so bleibt das wasser des fischs höchsts gut und das gras der kuen, der luft der vogel. der mensch aber nit also. dan sein höchsts gut ist nit von diser erden. er muß weiter, so er von diser erden kompt und hat mer nach disem leben zu verhoffen, dan die tieren. darumb so muß er zum höchsten ansteigen, und ob er das wolt verachten, so soll er wissen: so ein höchsts gut ist, so ist auch gegen im ein widerspil, ein niderst übel. entweder er muß nun sein zum höchsten oder zum nidristen, zum guten oder zum übel oder bösen. das ist also: der magen, was in lust, das ist sein höchst gut. so allein des magen, aber nit des menschen. der mag ist nit der mensch. die leber hat auch ein lust. das sie lust, ist ir höchsts gut. aber darumb nit des menschen. begeren die augen, die oren, die zungen ꝛc etwas, es ist ir höchsts gut. aber darumb so ist der mensch nit, der sich do für solle achten, das er domit oder darinen begrifen werde. dan er ist, so der mag nimer ist, so die leber nit ist, so weder augen, nasen, oren, zungen ꝛc seind, so ist er. darumb so soll der mensch das tierisch an im tierisch halten und achten, das ist, nit für den menschen und nit den augen oder magen oder bauch herrschen, sunder dieselben als tierische glider lassen wandlen und den menschen auch lassen wandlen, das ie eins das ander beschirme, also das der mensch obliegt und die tierisch art under dem menschen.

dan der mensch steet nit im gebot, allein sein natur ist dem gebot underworfen. die soll er regiren. der mensch ist frei vom gebot und allem gesaz. darumb hat er aber die gebot, darumb das er tierisch ist und nit tierisch leben sol. allein tierisch sein, so weit und das gebot gottes des höchsten guts nit gebrochen noch befleckt werde. also die, so nit vom menschen gewußt hont, die haben ir augen, der ander den magen für das höchst gut geacht oder den geiz oder den finanz und dergleichen. der do will das höchst gut erkennen, derselbige soll die ding alle lassen fallen und allein in das gon, das nach disem leben ein ander leben ist und das dasselbig leben uns bereit ist und das dasselbig leben das höchst gut ist, darumb das es uns besser nichts geben mag werden.

Was ist es, das wir wissen vom höchsten gut und erkennen das und aber wir seind nit darinen? darumb ist nit allein not, vom seligen leben zu wissen, welches das haubt darinen ist, oder welches das obrist ist, sunder auch zu wissen, das wir im selbigen seient und des höchsten guts genießen. so wir nun im selbigen sind, iez mugen wir uns desselbigen freuen. so wir wellen im höchsten gut sein, wie ein fisch im wasser, ein wurz in der erden, ein golt in seinem erz, so ist von nöten, das wir in allen unsern kreften im selbigen ligent. und zu gleicher weis wie der fisch gar nichts hat als allein was im das wasser gibt, vom selbigen lebt er, also gar nichts sollen wir umb oder in uns hon, als allein das höchst gut. dan wie ein vogel lebt im luft und helt den luft für sein höchstes gut, also uf solches lebt auch der mensch im höchsten gut. und allein was vom selbigen ist, im selbigen fleugt er. und wie sich ein baum us der erden erhalt und grünet und wechst und bringt sein frucht herfür, also sollen wir auch tun, die do im höchsten gut leben, das nichts us inen gang noch wachs, es sei dan mit seiner wurzen im

höchsten gut eingewurzt und gepflanzt. und was do gepflanzt wird, das wird niemants mügen ausreuten, noch kein wetter wird im schaden.

Also auf solches sollen wir wissen, das wir uf erden, die do menschen seind, solches bedenken sollen und erkennen und weiter nit mer an uns fassen, dan eben das, so uns us dem höchsten gut kompt. dan wir sollen nit meinen, darumb das wir frei seind, mugen sizen und ston im vollen garten, wie er wöll, das wir darumben also wanklen sollen. sunder wir sollen uns also in das höchst gut sezen, das wir so wenig abstat komen, als ein baum in seiner erden. und zu gleicher weis wie ein fisch im wasser, wie ein vogel im luft aus demselbigen nit kombt, er woll dan sterben, als wenig wir aus dem höchsten gut auch komen. dan wer heraus kombt, dem geschicht wie dem hering. der so er sein wasser verleurt, so stirbt er. also auch der mensch. darumb so er weißt nun, wo das höchst gut leit, so soll er auch wissen, das er aus demselbigen nit komen mag. dan was do ausgereut wird, das stirbt des ewigen tots, nit eines vichischen tots, der sich selbst nimer kent.

Und so wir also im höchsten gut seind, so wachsen wir weiter in die vile der geschlecht, dan aller frucht uf erden seind. und unser frucht werden mer und mannigfaltiger sein, dan des sands im mer, nit uf einmal, sunder ein ander nach, bis dohin kombt. dan wie zu Abrahams zeiten gesprochen ward und zun altvettern, das ir samen werde mer sein, dan stern am himel, dan sand am mer, nit das sölches uf einmal sei zuerkennen und zufinden, sondern mit der zeit ie einer vom andern, bis das wort gottes erfüllt ward. solches nit allein bei Abraham ist, sonder auch beim höchsten gut, der Christus ist. das ist sovil: es werden die kinder gottes nit absterben (die so geboren werden us dem geist), so lang bis ir werden sein

mer dan des sands im mer und der stern im himel. dan vil seind, die den jungsten dag gegenwertig schezen balt zukunftig. und aber dise zal ist noch nit erfüllt. wer weißt, wievil sand im mer, wer weißt, wievil stern, wer weißt von den dingen ir zal? also auch, wer weißt die zal der kinder gottes, wievil für seind, wievil noch zukunftig seind? wer ist der, der die ding weißt oder wer kan das rechnen im sand und in sternen und in kindern gottes? freilich niemants, sonderlich dieweil noch niemants weißt, wer ein kind gottes ist oder nit. darumb so wissen in den dingen, das ir sollen im höchsten gut leben und us demselbigen grüenen und wachsen, so werden us uns gent die frucht des lebens. was ist die frucht des lebens? die stim wie im paradeis: der sie isset, der stirbt nit. dieselbig frucht ward Adae gegeben, er aber bracht sich darumb. izt ist sie Christi, derselbig ist die frucht des lebens, vom selbigen müssen wir essen, so sterben wir nit. und müssen aber also aus im essen, das wir ganz im höchsten gut standen und seient. darauf Christus spricht: der isset mein fleisch und trinket mein blut, der ist in mir und ich in im. was ursach ret er das, das er des lebendigen holz us dem paradeis ist, das wir durch Adam und Eva verloren hont. und aber Christus der ists selbs, sein blut und fleisch. darumb der das isset, derselbig ist in im und er in uns. also seind wurzen und garben in eim.

So wir nun also von diser frucht essen (in dem so wir im höchsten gut leben), so sterben wir nit, so hat die frucht die natur, dem sie got gibt, unser höchsts gut. derselbig ist fridlich, ist milt, ist selig und mit allen seligen tugenden begabt. dan also müssen wir uns uf erden sein lassen, also seind wir im paradeis und sehents nit, und essen von der frucht des lebens, und aus der natur diser frucht kompts hernach, das us uns wechst die gab und frucht. so der mensch uf erden, das ist, im selbigen para-

deis pflegen und gebrauchen soll, der wird begabt mit götlichem gewalt in die ewig kunst uf erden; der drit wechst in ein frucht der gesundmachung, der viert in ein frucht zu anderer noturft. also wird ein iglicher dohin begabt, dahin in got verordnet. das seind die baum und gewechs des izigen paradeis: allein der mensch und die tugend, so von im get, ist sein obs, und Christus ist die erden und der garten, in dem und aus dem die ding alle wachsen. das ist izt uf dismal das paradeis. und die kinder gottes seind die, so got darein fürt, zu gleicher weis, wie er Adam darein gefürt hat von der erden, also füret er uns auch von der erden zu seinem son. izt den er zu im fürt, der ist im paradeis. derselbig nun, der also in das paradeis, das ist, in Christum gefürt wird, dem geschicht wie Adam. ist er gehorsam dem gebot gottes, so bleibt er darin und isset von allen fruchten, das ist, von den gaben des heiligen geists; was er will, das gibt er im, das er mit feurigen zungen ret, das er deufel ustreibt ꝛc. ist er aber nit gehorsam und wider die gebot gottes, so wird er von Christo gefürt und von im getrieben, zu gleicher weis wie Adam und Eva us dem paradeis. alsdan wie Adam us dem paradeis in die welt komen, in jamer und not, in greinen und zannen, also werden auch die komen, so von Christo getrieben werden nach irem tot in den dot der zanklaffen und des greinens, das dan ist das ewig feur, do kein freud ist noch muet. also ob schon einer im höchsten gut ist und lebt, so ist er darumb nit bestett. allein der mensch bestett sich selbs, das ist, er sei gehorsam und folge, so bleibt er in disem paradeis. wo aber nit, so muß er heraus. dan übersach got Adam und Evam nit, für die er nit gelitten hat, noch vil weniger übersicht er denen nit, die er mit seinem tot erlöst hat, und von im fallen.

Und aber zu gleicher weis, wie wir sehen das schlan-

gen und otter in einem wald laufen und moltwurm und krotten, das nun vergiftige tier seind, und aber nit desterminder so stant im selbigen wald grün buechen, eichen und dergleichen. wie also die zwei bei einander stont, also stant auch die gehorsamen in dem paradeis bis sie sterben, das ist, die seligen grünen wie die eich und buechen. die ungehorsamen laufen under den seligen umb gleich wie die schlangen, krotten und moltwürm. also kriechen sie uf der erden umb. dan das ist der fluch, so aus dem paradeis komen ist, do got Adam ließ bleiben und im sein gang und sinn und frölikeit ließ, aber die schlang verflucht er, das sie solt kriechen uf erden. also fürhin welche do seind, so got widerwertig seind, dieselbigen kriechen im paradeis wie die schlangen. was nit sichtig iz ist, das wird sichtig werden und man wird sie sehen kriechen und zablen, so die gehorsamen werden ufwachsen gegen himel, wie die edlen hübschen baum. also seind wir uf erden, das die schlang Leviathen nit weißt was ir ist oder was sie betrogen hat, was selig ist oder was nit. dan wir grünen alle durcheinander und keiner ist ein krot oder schlang, sonder alle grünent baum, und ob einer gleichwol der verdampten ist, das ist aber die ursach, das in uns got in disem jamertal ein gereuets und gedemuetiges herz ansehen will. darumb ob gleichwol die schlang einen verfüert, so kompt die stund und zeit, das er reuet und sein herz diemuetiget gegen got. darumben so laßt uns got uf die stund alle grünen. aber was do nit in die reu und diemuetikeit geet und stirbt, alsdan so wandlet die schlang, wie sie got verflucht hat. dan nach diser erden ist kein paradeis mer, sunder das reich gottes. im selbigen ist uns der tisch bereit zu essen mit Christo, das nachtmal, so er mit uns verlassen hat, wider anfahen. die nun in das reich gottes nit komen, dieselbigen haben kein hofnung mer. dan das

holz des lebens, das die frucht des lebens gibt zuessen, derselbig wird es geben fürhin im reich seins vatters, us dem er dan nimer komen wird, sonder ewig und on end do sein. dan er ist der, der den tot überwunden hat und uns erlöst, als unser höchsts gut.

Nun leit an dem, das wir fürhin wissen sollen, wie wir uns im höchsten gut füren und weisen sollen, uf das wir nit in ungehorsam erfunden werden. so ist das ein punkt, der uns fast zum ersten anzunemen ist und einzubilden, das wir gedenken, wie uns das hochst gut Christus von unserm himlischen vatter geschickt ist und gesant als den höchsten schaz, der uns geben kan und mag werden. dan nichts ist höher, dan der son, darumb ist er das höchst guet. auf solches sollen wir bedrachten wie er sich gehalten hat gegen uns, also das wir uns auch halten gegen im und gegen uns under einander. in der gestalt hat er für uns gelitten den tot und uns domit erlöst, alle gleich, nit einen mer oder minder, dan den andern, gleich vil einem iglichen. ufs selbig so wissen, das dasienig, so wir haben, soll unparteisch sein und iderman gleich vil sein, keiner mer, keiner minder. wir seind im alle gleich lieb, gleich ist auch sein gnad, und wie wol das ist: der vil liebt, dem wird vil. aber die erlösung ist alle gleich. ungleich ist aber die gab, die us der lieb entspringt. so nun keiner kan sagen: Christus hat mich erlöst, dich nit, oder mich mer dan dich ꝛc, so kan auch keiner sagen: got der vatter hat mir mer leben geben, dan dir, sonder eim als vil leben als dem andern. auch so nun das gleich ist, so ist auch gleich usgeteilt das gut der erden, in der gestalt, das sie unser ist und nit eins andern. so sie unser ist, so sollen wir die hon gleich, nit ungleich. nun aber, das eim mer dan dem andern wird, eim minder dan dem andern, und wie es also lauft ungleich, so soll doch der reich nit sagen,

das er mer hab, dan der arm, der nichts hat. dan hat er mer, soll einer dester mer ausgeben, damit ers nit allein freß, sunder gleich uskomen, das ander auch haben. also gibt got vil, dem das, dem das, oder wie es also sich schicket. darumb so nun das höchst gut uns alle gleich vermeint hie nießen die erden, so sollen wirs also auch meinen, uns under einander zegeben, der vil hat, vil geben, den die nit hont, uf das sie gefunden werden milt in iren gaben. also auch sollen wir das betrachten im seligen leben, das wir nichts besonders machen, sonder gleich seinen geboten folgig seind, der do gesagt hat: ein neu gebot gib ich euch, das ir einander lieben. so nun die tugent in uns ist, so ist wol was wir hont, wir können nit zuvil hon an keinerlei reichtumb. dan ursach, es seind allemal sovil der armen do, die es hinweg tragen, das allemal der kasten ler wird und kein schaz von maden und wurm do wachsen mag.

So ist nun wider ein punkten, was wir us ein ander machen, das der über den sei, und der über denselbigen rc. noch so ist es gegen got nichts. er halt ie einen wie den andern; das er dem minsten geboten hat, hat er auch dem meisten geboten. do er sagt: du solt nit die ee brechen, ist iederman gesagt, dem wolmugenden als dem unmugenden, dem reichen als dem armen, dem obersten als dem underston, und also mit andern geboten allen. do er sagt: du solt nit stelen, do ret er uf dieb, so den reichen stelen und andern heimlich nemen. warumb sagt er auch: du solt kein frembdes gut begern? do ret er uf die, so nit stelen, sonder mit gwalt nemen und rauben in irem wucher und betriegen, schezen und übernemen. niemants ist ledig, keiner usgenomen. es geet in algemein. also wir auch, so wir gebot machen und haben, sollen sie auch in die gemein gottes niemants do entschuldiget sein, weder reich noch arm, weder gelert noch

ungelert. dan ſo ein reicher ſtilt, er iſt bei got verurteilt als ein ſteler, ſo ein armer ſtilt, auch alſo. dan er hat uns dermaßen die kraft geben, das niemants zum ſtelen gezwungen werd, dan was der eigen bös mutwill tut. alſo auch wer ſein ehe bricht oder hueret, der iſt von got verurteilt, er ſei gleich wer er wöll, gelert oder nit, geiſtlich oder weltlich. dan got hat kein anſehen gegen der perſon. darumben ſollen wir das uns auch laſſen ein exempel ſein, das wir auch kein anſehen haben in den perſonen, ſonder iderman helfen, raten, geben gleich und halten gleich, wie got uns die fußſtapfen anzeigt. alſo ſollen wir inen nachfolgen auch uf erden. dan alſo iſts ſein will: niemants verachten, niemants mer lieben. dan do langt das hin, do er ſagt: der zu ſeinem bruder ſagt: racha ꝛc. wir ſeind alle brüder. ſo wir in dem einen verachten, den andern nit, ſo ſünden wir. wir ſollen ein andern gleich durch einander lieben und niemants leſtern, guts umb bös geben, dem guten guts, dem böſen auch guts. ie eim wie dem andern. und wo wir das nit teten, ſo teten wir wider das höchſt gut, das milte braucht, gibt den regen guten und böſen und die ſunne. alſo wir auch in ſeinem fueßſtapfen ſollen nachfolgen. ſo die ſtund der ernt kompt, alsdan werden gereutert und geſundert ein ieglicher von dem andern. die guts geton haben, die werden eingan in das reich der himel unſers himeliſchen vatters. die bös geton, in das ewig feuer. die ding zuerkennen iſt allein: wie got uns vorgeet, alſo ſollen wir hernach gon.

So wir wellen im höchſten gut leben, ſollen wir alles das, ſo zur hoffart und zum geiz und zu eigner wolluſt dient, von uns tun. dan unſer höchſt gut iſt wider die hoffart geſein. darumb uns ein exempel für- gangen hat, das wir auch alſo ſeient wie er. ſo nun in im kein hoffart geſein iſt in keinerlei dingen, ſo ſoll

ein iglicher auch sein stand füeren und sein wandl, das in im kein hoffart gesehen werd. nit ansehen Salomon und dieselbigen konig in reichtumb 2c. dan sie seind nit unser vorgeher. allein Christus ist, dem sollen wir nachschlagen. ein konig soll nit Alexanders hof halten noch Artus hof, sonder den hof Christi, die speisen, die ims nit widerzuvergelten hont, wie Christus, do er etlich tausent menschen speiset. also auch der ein arzt ist, sol nit sein arznei brauchen zu hoffart, sonder wie Christus, allein zur noturft der kranken. dergleichen auch in keinen dingen kein geiz brauchen. als ein konig ist nit darumb ein konig des geizs, sonder des gemeinen nuzs. hat nun Christus us dem ewigen leben nit gelöst noch ergeizet gegen uns, sonder vergebens geben, also auch sol unser konig nit ein konig des geiz sein, sonder des gemeinen nuz, der on geiz wol sein mag. also auch ein arzt sol nit sein arznei uf den geiz richten und brauchen, us ursachen: auch Christus hats nit ton. hat nun derselbig uns ein exempel fürgeben, so müssen wir demselbigen nach, do hilft nichts für. do Christus uf diser welt wandlet, was er bedurft, das noß er, nit zu diser wollust. darumb auch der mensch nichts soll zu wollust ufrichten. also hat er uns ein exempel geben. in allem was wir handlen, das sol dermaßen gericht sein, das ein ieglicher Christum für in neme und sehe: wie er, also wir auch. nit darumb in eim rock gon, nit darumb von einer stat zur andern, sunder ein iglicher in seinem beruef bleiben und denselbigen under dem kreuz tragen und Christo nachfolgen. wer ist uf erden ie gesein, dem wir seinem exempel solten oder mochten seliglichen nachwandlen? nie keiner, als allein Christus. heten die Juden Adam gefolget oder Moisen, in seinen fueßstapfen gangen, was wers gesein? die heiden ins Alexanders oder Aristotelis, was wers gesein? allein die christen haben den

rechten, dem sie sollen nachfolgen. der ist Christus, und der dem nit nachgeet und folget in seinen fueßstapfen, der wird nit selig werden. warumb? er ist die selikeit. dieweil ers ist, so wandlen wir gewiß nach im. und in allen andern vorgehern ist nichts dan fel, us ursachen, ir keiner ist die selikeit noch vom himel. darumb sol nach keins menschen fueßstapfen gangen werden, allein nach Christi, und nit nach Benedicti.

Dieweil und wir grob aus mutter leib komen und buffelet, ist not, das wir ler haben, uf das wir in demselbigen uns wissen zurichten, weiter zuwandlen. nun seind vil der menschen, die geschriben haben, das das menschlich licht der natur nit kan verwerfen. aber noch ist es nit der weg zur selikeit. aber im höchsten guet gewandlet. darumb so sollen dieselbigen im seligen leben nit anderst gelesen werden, dan zusehen die herzen und gemüet der heiden und der naturlichen. auch die do gern heten recht geton und aber im rechten grund der selikeit nit erfaren, und doch ein forcht gegen got tragen in dem, das sie den nechsten nit erzurnten und sich nit förchten solten vor dem gestirn oder vor den menschen; iz aber so haben wir den höchsten in der ler. des ler allein nichts ist, dan das reich gottes. also wie es im himel ist, also haben wirs uf erden. darumb so folgt us dem, das wir denselbigen sollen lesen, nit allein lesen, als ander der heiden geschriften, sonder lesen in der gestalt, das in uns bleiben, und das, so dise seind, also in uns volbracht werden. und so es in uns volbracht wird, so leben wir im höchsten gut und seind gleich den englen im himel. und wir seind geschriben mit unsern namen in das buch des lebens. der im selbigen buch steet, derselbig ist im reich gottes, uf denselbigen dörfen wir uns vertrösten und verlassen. weiter auf keinen mer. dan do er spricht: seind barmherzig, izt wissent wir, so wir

barmherzig seind und nit wieterich, das wir im reich gottes seind. dan der hats gesagt, der es selbs ist. darumb so füren uf erden zweierlei ler: die ler der menschen in dem licht der natur, und ist bilich, dan sie entlenen uns auch, aber nit in das ewig. darumb lesen wirs und also lassen wirs den buechstaben sein. iz aber seind wir Christen. darumb ist Christus unser lerer, denselbigen lesen wir und in im wandlen wir und seiner ler geben wir folg und stat, und sein ler die wirkt in uns, gibt frucht. iz seind wir selig und wandlen im höchsten guet. dan bei im wird alle ding beschrieben, und nimbt der natur nichts in irem licht. dan das ist der natur licht, das wir in seind und wesen fridlich wandlen und leren und erfaren der natur kraft, tugent und macht und die kunst der welt. dan die ding seind von got beschaffen. was aber weiter außerthalb der natur und außerthalb der ler Christi, ist die verdamnus.

Secht nun ein iglicher und merkt, so wir die gebot gottes halten, allein in der lieb gegen got und dem nechsten, das wir nit reich werden und nit arm, verderbt und nichts, bringt uns nichts umb das zeitlich. der acker ist nichts desterminder dein acker, dein weingarten nichts desterminder dein weingarten. do geet deim bauch nichts ab. darinen nim das exempel, alle menschen, so uf erden seind, die haben alle iren teil von der erden und wechst sovil, das iglichem sein teil wird. das aber teuri komen, hat zwo ursach. eine us der zeit der natur; dieselbigen hunger döt kein menschen. dan was heur nicht ist, ist ferten. do ist allemal gnug. die ander teuri ist die, so wirs einander verhalten und nit geben wellen, sonder mit wucher uffsezen. nun sich die erste teuri, wie ein guete teuri es sei, sie schat uns allen nit, allein so die lieb do ist, das sich der reich freueti, den armen zehelfen. so wer und ist allemal gnug do, das niemants kein hunger hat.

und wird noch vilmer do sein, so der wucher und fürkauf, schazung, zehent 2c mit dem zins nit were. nun sich, so die liebe bei uns were, so hat iederman gnueg von jugent auf bis in sein tot. nun soll die liebe bei den reichen sein, bei den, die den nuz der erden hont. ist sie do, wie selig ist die erde, die das volk tregt. ist sie nit do, so wachsen do dieb, mörder und dergleichen. und ein iglicher sinnet im nach, wie er auch reich werd. das nachsinnen gibt izt schelmerei, betrug, bescheißerei und dergleichen. also werden die kinder der verdamnus geborn, die iren ursprung nemen in dem, das dem gebot nit gelebt wird: du solt den nechsten lieben. also ursacht der reich sich selbs zur verdamnus und den armen zur verdamnus. wie groß ist nun des verdamnus, der reich ist, der den andern verdampt macht durch sein nit haltung der gebot.

So wir die ding ermessen und ansehen, so sollen wir wissen und ermessen, das kein got ist, als unser got, kein hoher gut, als unser got, der uns gnug gibt on presten noch schwere. so wir allein am ersten das reich gottes suchten, das ist die liebe, so wir die suchen in uns und treibens herfür, iz so ist das reich gottes do. iz ist alles gnug do. wo aber nit, allein im eigen nuz, im eigen kuchin, iz schlegt der hagel, der donner darzu und macht böse jar. das seind plagen von got, die alle nit geschehen, so wir würden gottes gebot nachgon, got lieben und den nechsten, und das mit volkomner liebe. dan in solcher volkomner lieb müssen wir das ewig leben erlangen. on die liebe wird uns got auch kein liebe mitteilen, sonder messen mit der maß, damit wir gemessen hont.

Vil seind der seligen und heiligen, die im höchsten gut gewandlet hont und in widerwertikeit stunden, und aber wie der stand gesein ist, denselbigen verlassen und in got gewandlet, das ist, im höchsten gut; nit alle gleich, sonder einer also, der ander also. und doch alle im höchsten

gut blieben uf erden. dan vil seind der seligen, so zu got seind komen, die in unseligen stenden gesein seind uf erden. der ist gesein ein nachfolger des patronen, der ander ein ordens man des patronen zc. aber die stend und orden seind gleich ein hueren orden. ursach, die hueren mugen auch selig werden in dem so sie von selben sünden lassen und wandlen im weg des höchsten guts. also ob gleich wol einer eines menschen regulen nachfolget, und duts, ob sie gleich wol schwer ist, hert ist zc, so ist es doch nur huererei. dan in gottes ler sollen wir wandlen, nit in regulen. darumb fallen sie vom selbigen in reu und leid und gont in den weg gottes. alsdan so wandlen sie seliglich und ist mit inen gleich als mit Maria Magdalena: der wird vil vergeben, vil hats geliebt. darauf folgt nun, das sich oft begibt, das ein münch ein heilig wird, der us einem konvent ist, aber die münch seines konvents und dieselben alle seind buben, hurn zc, weder in gottes ler noch weg. was ist die ursach? er hat sich gescheiden vom münch und iren regulen und leben, wie Mattheus und Zachäus von zollern und von solchem buben volk. darumb so folgt nit, das Mattheus solt ein bueb sein, darumb das er ein zoller gesein wer. folgt auch nit, das die zoller darumb recht haben, darumb das Mattheus einer gesein ist. das folgt aber, das ein idlicher sein burde tregt. also nimbt got oft einen us einem kloster in die wildi als genant münch und zeichnet offentlich mit dem wunderzeichen, das er selig und heilig ist, wie mit Maria Magdalena, wie mit Matheo zc. wo das beschicht, ist gleich als sprech der sun gottes: do ist ein sünder und ein verlorn schaf gefunden. das steet hinden in der kirchen und spricht: ach herr, ich bin nit wirdig, das ich mein augen ufhebe zu dir oder das du gangest under mein dach zc. und die ander seine konventer seind die vornen in der kirchen

und ſprechen: wir ſeind nit als die verlornen münch dohinden, und beten unſer zeit, wir faſten, wir ſingen ꝛc und geben got was im zugehört. alſo laß ſich niemants verwundern, ob ſchon ein münch gein himel kompt und zeichnet und die andern verdambt werden: got iſt wunderbarlich in ſeinen werken, er nimbt ein reuigs, demuetigs herz allemal an.

Alſo wo ſolche zeichen durch got beſchehen, ſind anzunemen. dan ſie ſeind der böſen große ſchand, das ſie got nit auch ſo lieb ſeind im höchſten gut und auch alſo zeichnen. darbei erkent man us den fruchten, welches die ſeligen ſeind. die frucht geben, ſeind ſelig. got ſtellt ſein licht auf, das wirs auch ſehent. die nit frucht gebent, tunt nichts. do ſtellt got ein licht uf, das wirs auch ſehent. darumb ſollen wir im ſeligen leben das höchſt gut us unſerm herzen nit laſſen und im ſelbigen wandlen und nit achten, das wir für ſünder geacht werden oder für offen ſünder, und die auch ſeind. iſt uns nuzer, offen ſünder zu ſein, dan phariſeiſch. und was wir tunt, aus großer liebe und mit voller liebe mit der volkomenheit, wie unſer himliſcher vatter im himel gegen uns volkomen braucht on allen abbruch. alſo ſollen wir gegeneinander volkomen auch ſein on allen abbruch gegen unſerm nechſten, voraus gegen got, on gepreſten und in reuigen demutigen herzen wandlen und handlen. dan wir ſeind einer ungewiſſen ſtund, warten, wan uns der tot freſſe. uf das wir wol gefunden werden und ſterben in dem herrn, ſollen wir alzeit on underlaß das höchſt gut in uns hon uf das es uf uns gang und wirk. dan alſo iſt der weg zu dem ſeligen leben nach diſem irdiſchen. und hie uf erden nit ſuchen, das unſer höchſts gut ſei, und auch nit ſuchen, das uns möchte vom höchſten gut enden oder entſezen. der der am totbett leit und iſt hundert jar alt, wie iſt im anderſt, dan als ſei er erſt

gestern komen. der leit und betracht sein sünd, sein reichtumb, sein wollust, und alles das mißfellt im zu der stund. und an der stund der rechnung so wirft er alles von im, übler und verschmechlicher, dan ein kraut zu diser zeit hingeworfen wird. so nun der mensch bedechte, dieweil ers braucht, so würd er disen dingen nit nachstellen, sonder von im werfen. dan es kompt die stund und die zeit wird kumen, das wir alle werden erkennen gut und bös, was ir beider belonung sein wird. do wird der falsch, der ungerecht gerochen und der selig und gut belonet in das ewig, das uns das höchst guet, das Christus ist, erlangt hat, das uns bereit ist, das sein und unsers himlischen vatters, da on end und ewig zesein und in dem angesicht gottes wandlen, under welchem kein args, kein übels ist, kein winter noch raucher aquilonischer luft, sonder alle milte, die niemants mag aussprechen.

IV.

LIBER DE POTENTIA ET POTENTIAE GRATIA DEI

Als wir nun wissen, das aus einer wurzen ein baum wachse, des stam und est vilfeltig seind, aus welchen zu seiner zeit bluest, zu seiner zeit bletter, zu seiner zeit frucht aus im wachsen, deren der mensch geneußt und von inen gefuert und gelabet wird, und doch alles, so die wurz nit do were, die andern alle nichts würden sein: und der ast kan nit sagen: aus mir ist die frucht oder die bluest oder das blatt; es kans auch der stam nit sagen des paums: alda muß es sagen die wurz: der stam, der ast, und was aus inen get, ist aus mir, und darzue das mark miten im baum und esten ist mein, und ich bins. das ist sovil geret, das allein vom ersten kombt, und nit vom lezten. darumb der, so von dem baum die frucht isset und samlet, den esten als esten, dem stamen als stamen das lob geben soll, am aller ersten aber der narung, auch deren, us der es alles fleußt. also furthin ist zuwissen, das under den menschen zweierlei art sind, das ist, zweierlei baum: ein baum, der dem vergleicht würd, wie obstet, und ein baum, der von demselbigen isset und samlet: als do stet ein baum aus der erden in seiner hübsche und zirt: wie sein kleidung sein sol oder sein blue ꝛc, das ist nun ein teil. der ander: uf denselbigen baum komen die immen und saugen das honig heraus und tragens in sein heuser. daraus wirken sie ein weben, aus dem wachs und honig wird. also die immen seind der ander baum und lebent von dem ersten baum. desgleichen sollen wir wissen, das also ein paum ist, der frucht tregt und bluemen, und ist vom menschen. und dieselbigen frucht wird ausgesogen von den andern menschen, die nit aus dem baume seind. das ist sovil, als: ir seind salz der erden, ir seind lichter der welt. das ist sovil: ir seind under dem volk, under meinen schafen der baum, aus dem sie sollen saugen das honig und das wachs zu dem ewigen leben, uf das sie aus euch saugen, das sie auch

mugen ein weben machen, das sie in machen uf das, das in der ern des schnits die engel gottes vom himel komen und saugen den weben honig und wachs heraus, denselbigen zum ewigen leben.

Der baum des honigs under den menschen ist also, das do ein wurzen am ersten sei, aus dem sie wachsen. nun ist die wurz allein der einig, ewig got, unser vatter. aus dem wachsen wir. der stam der ist Christus, aus dem stamen wachsen nun die est, das seind die, so er salz der erden geheißen hat, lichter der welt; auch die, so er geheißen hat usgen in die welt und predigen und verkünden das euangelion; auch die, gegen den er gesagt hat: uf wen ir eur hand legen, die werden sich wol geheben und den teufel ustreiben, die toten lebendig machen ꝛc. der andere baum seind die, so do uf der wurzen Adae stant, und der stam seind vatter und muetter, die est ir kinder, und allein es sei dan, das der baum von dem ersten baum gefuert würd, sonst werden sie hungers sterben, wie die immen, so sie kein pluemen finden und also in hunger muessen sterben und verderben. darauf nun so wissen, das im seligen leben die speis nit gesuecht wird von der erden, wie das vich, sonder wird gesuecht von dem ewigen, wie die engel vom ewigen gespeist werden. dan das vich frißt wie das vich. so nun der mensch auch ein vich ist, so frißt er aus der erden, wie das vich. aber er soll kein vich sein, sonder ein ewiger mensch, darumb er dan ewig gespeist werden sol. dan er ist nit ein vich beschaffen, sonder ein mensch, in die bildnus und gleichnus gottes. und das vich ist im underworfen im wasser, uf erden und im luft. darumb aber, das er ir herr ist, darumb so sol er sein ewikeit in die herrschaft nit sezen, sonder das vich gebrauchen, so under im ist, dem wurmigen leib zu einer speis, solang und er uf erden wonet und lebt im selbigen leib, welcher leib

herr ist des vichs. aber derselbig leib, der herr ist, ist nit der leib, der von disem baum saugt, der do wechst aus der wurz gottes unsers vatters. sonder der mensch ist ein ewiger leib. dan solt er sein nach got gebilt und nach seiner gleichnus, so ist vonnöten, das er untötlich sei. untötlich zesein, wurd der mensch beschaffen, darumb auch in das pardeis gefüert, do kein tot in war, aber daraus gejagt, und dem tot underworfen. da verlor er das ein teil, so er war. das ist, er war nach bildnus gottes, aber nimer nach seiner gleichnus: das nam im der tot. den hat Christus überwunden. darumb ist er hinfür untötlich, wie im paradeis vor dem fluch.

Dieweil nun also ein baum ist, der wechst aus got dem vatter, aus Christo, und die heiligen seind sein est, und wir alle, die do stont uf dem paum, des wurz Adam ist, sollen von dem andern baum essen und unser erhaltnus uf erden von im suechen. so sollen wir wissen, was unser erhaltnus uf erden ist: nemlich speis und trank, als ein tegliche narung. dan der tag wil nit überhupft sein. er wil, das dem menschen sein speis geben werd. darumb bitten wir umb das teglich brot, das wir müessen teglich hon und nit dar on sein. darnach weiter, so ist die ander narung und erhaltung die gesundheit. dieselbig sollen wir auch suechen, uf das unser leib in gesundheit lebe und sterbe. dan durch die gesunden hat got sein ler ausgesant. dieselbig gesundheit ist nit ein tegliche noturft, wie das brot der narung. dan nit alle tag seind wir krank. iedoch aber, so wir in totkrankheiten legen, das wir wissen, demselbigen zu enteilen, wo zunemen und zuerlangen die hilf und arznei. uf solches, so das ist, sollen wir wissen die gaben, die einem ieglichen geben wird, von oben herab zunemen und zusuechen, die alle uf disem baum wachsen und ab demselbigen gebrochen werden. dan zu gleicherweis, wie

manichlei paum und manicherlei frucht, do feigen, do nuß, do kesten: also an dem baum die weisheit, die warheit, die kunst, nachdem von dem baum zusuchen vergebung der sünd, uf das wir das teglich brot nit zur verdamnus essen, die gesundheit nit erlangen zu verdamnus, die gaben nit gebrauchen zur verdamnus: uf soliches alles, das sie uns zum ewigen leben erschießen, uf das wir uf dem baum ewig werent: zugleicherweis, wie Christus gesagt vom senfpaum, auf dem die vögel nisten: das ist unser glauben, das ist unser frucht von disem baum, in sovil wurzen, das die engel gottes uf im nisten zu gleicherweis, wie die immen uf den bluemen der baumen. sonst werden wir nit mugen selig sein, noch im seligen leben gefunden werden. also sollen wir nit gedenken, darumb das Adam unser wurz sei, und das wir herrn der erden seind und des vichs rc, darumb also in der herrschaft und uf der wurzen sterben: nein! sonder wir sollen gedenken, das der tot überwunden ist, und das wir nimer tötlich seind. darumb ein ander wesen füeren, und nit wie unsere altvetter, die heiden, gefüert haben, die tötlich warent.

So wir nun die ding, so gemelt seind, im seligen leben verston wellen, so ist noch, das wir am allerersten wissen, das got in den dingen allen natürlich geworden ist, und doch aber kein geschöpf. das ist sovil: der mensch ist ein geschöpf, gemacht von got zum ersten, darnach gemacht aus got zum andern mal. darumb der tötlich ist, und der untötlich, der tötlich des alten lebens, der untötlich des neuen lebens. darumb nun, das der mensch untötlich geschaffen zusein, und aber sich selbs in tot wurft, und der wider überwunden ist, und aber untötlich: aus der ursach ist got natürlich worden, und doch aber nit ein geschöpf seiner natur. das er natürlich ist, ist also: er ist natürlich worden ein mensch. darumb seind wir us im

zum andern mal geschaffen, uf das wir wider zum ewigen an den tot komen. so wir nun dieselbigen seind, so mueß auch do ein ewige speis sein, die den tot überwint. darumb, so er selbs unser speis und trank, darumb ist er natürlich. dan der mensch ist natürlich, natürlich auch sein speis. darumb so ist auch natürlich, das Christus sein speis sei und sein trank. darauf dan folgt: der do isset mein fleisch und trinkt mein bluet, der hat das ewig leben. also ist auch natürlich gesein vor der geburt Christi, in dem, das er in dem ewigen gesein und der samen, dardurch die element seind ausgetrieben worden. solches ist aus der natur geschehen, und got ist sie gesein. dan nie kein kraft ist gesein, die nit got selbs gesein sei, wiewol nit personlich, aber sein kraft. darumb so ist got der vatter in seinen tugenden natürlich gesein, das ist, in der natur. was in der natur ist, das ist natürlich. also auch ist er natürlich worden in worten und namen, das ist: so gesagt ist worden: stand uf vom tot, item: du bist gesund, — iezt ist das wort natürlich, natürlich auch darumb sein kraft, so das wort wirkt. also ist got in allen dingen natürlich worden, got der vatter in seinen tugenden natürlich worden. darumb stamb und wörter, kreuter und namen kraft haben, und die kraft sollen natürlich geheißen werden. dan got ist do natürlich worden. das kraut ist ein geschöpf, aber die kraft nit, und seind beid natürlich. aber Christus ist mensch und geist natürlich worden, und doch kein geschöpf. aus den natürlichen kreften ist not im seligen leben zu leben, dan on sie mag es nit sein. darumb soll kein kraft wider in ston, baum, kreuter, wurzen, wörter, namen rc nit verspot werden. dan got ist natürlich in denselbigen dingen, der sol unveracht bleiben, und der weis man veracht in auch nit.

Darumb sagt Paulus, das alle die gaben, so wir haben, sie seiend geteilt, wie sie wellen, alls aus einem

geist komen. derselbig geist ist der herr, derselbig herr ist got. das ist: es ist alls eins. daraus nun folgt, das alles, das wir uf erden hont, aus got do ist, nichts ausgenomen. nun ist es bei uns nit alls ein geist, sonder alls ein natur. als macht ein kraut einen gesund, so hats got gewirkt. nun ist das kraut nit ein geist, sonder natürlich, ein leib. also ist auch sein tugent. macht einer einen mit eim wort gesund, so ist derselbig natürlich, natürlich auch sein wort, und sein wort ist kein geist. dan der mensch rets, der ist natürlich. nun hat der mensch den nit gesund gemacht, got hat in gesund gemacht, in kraft das er natürlich ist und in kraft der natur geton, das im natürlichen wesen. darumb ist das angezeigt, nit zu einer ret, weisheit oder zeiner gelerti oder einer kunst, und das dieselbige ret seie ein geist: nein, sonder sie ist natürlich, und doch der geist. aber der geist gottes im menschen ist natürlich, wie auch der mensch. darumb soll sich niemants verwundern, das der geist gottes natürlich ist im menschen. dan der son gottes ist auch natürlich, und sein geist in seiner person auch natürlich. also auch im menschen, der ewig ist: er ist auch natürlich, und nit in eim fligenden ding. dan ob schon die stim ein wort gibt, und das wort ist unsichtbar, so mags doch nit unleiblich geheißen werden, sonder leiblich. dan es ist natürlich. die natur hat in ir unsichtbar kraft und sichtbar kraft, unsichtbar leib und sichtbar leib, und seind alls leib und natürlich. vermag ein kraut ein kraft, und das kraut ist sichtbar und ist greiflich und ist natürlich, so vermags auch das wort, wiewol es unsichtbar ist, und nit greiflich, aber natürlich. und darumb soll sich niemants entsezen, in dem, das sichtbar und unsichtbar, greiflich und ungreiflich die kreuter gefunden werden; got wirkt in allen, und ist alles ein got und ein herr, der alles in allem ist. dan wunderbarlich seind seine werk und sein arbeit, und wil

auch wunderbarlich gesehen werden. darumben, so er wunderbarlich ist, sollen wir demselbigen nachgeben und die ding im grund verston, uf das wirs nit dem teufel zulegen, das aus got ist, oder ein guettat verwerfen, aus got beschehen uns zu guetem und sagen: es ist vom teufel.

Aber des baums beschreibung ist also: got der vatter ist, der die wurzen ist, und ist ein solche wurz, das er mag alles das tun, das im himel und erden ist, und wil das volkomen. so er aber das tun wil, so tuet ers nach ordnung des baums, das ist, das er allemal ein wurzen sei. es geschehe uns, was da welle, so ist allemal er die wurzen. nun gibt es ein sondern baum an den, so beschriben ist. das ist also: er ist der, der do beschaffen hat, was im himel und erden ist, und us demselbigen wechst dem menschen alle seine noturft, das ist sein essen, sein trinken, sein arznei, sein kleidung, kalts und warms: das alles seind heidnische hilf, den heiden geschaffen, die ab dem saugen, wie die immen, iedoch aber nit zum seligen noch einigen leben, sonder zum tötlichen leben, und einen wird auch zusaugen geben, und genug. aber allein das zergenglich. aber das, so zum ewigen leben und zum seligen dient, wird nit on Christum, das ist, on denselbigen stamen an uns gelangen, sonder get us got dem vatter durch Christum in uns. und was so weit kombt, das es us got dem vatter get in den stamen Christi, dasselbige dient weiter zum ewigen leben und saligen. was aber von der ersten person des vatters in die person des sons nit langt, das dient alles zum tötlichen. nun ist darumb das die ursach, das got der vatter seinen teil für und für gehandelt hat, wie wol mit dem sone der heilig geist. iedoch aber so seind die person nit do gesein. dan die person Christi hat ir geburt genomen iez vor 1533, wiewol er vorhin auch gesein ist in der trifaltikeit: do aber ist die person volkomen worden als ein son, das

ist als ein mensch. und die menschheit ist die ander person in der trifaltikeit. dan ewig bleibt er ein mensch, wie er dan ein mensch erstanden ist. darumb vor dem ehe und er ein mensch ist geborn, da ist der baum nit ganz gesein, das ist, er ist nit gangen aus got dem son, sonder allein in got bliben. darumb ist nichts zum seligen leben zur selben zeit gewachsen, bis uf Christum: do ist es gangen von got dem vatter in got den son. iezt hat es zur saligkeit und seligen leben sich genehert und genert. iez ist der baum angangen, der do tragen hat das ewig honig. aus dem baum seind nun wir gewachsen. darumb, was der baum bringt, darvon müessen wir essen und drinken und leben zum seligen und ewigen leben. dan wie ein baum aus der erden beschaffen ist, und der mensch auch: darumb der mensch von der erden essen mueß. also aus Christo seind wir, und aus im müessen wir auch essen.

Also nun weiter: so nun die kraft got des vatters in den son get, so get sie aus dem son in die est. dan wo ist ein baum on est? das ist: wo ist ein wurzen on ein stamen, wo ein stamen on ein ast? nun langt es durch die est allein, seind der heilig geist, der durch got aus dem vatter, das ist, vom vatter in son, vom son in heiligen geist. der vatter ist die wurz, der stam der son, und das mark aus got dem vatter, der heilig geist die est. nun ist der heilig geist nit allein für sich selbs do, sonder er ist in denen, in die er geschickt wird. das ist, er ist in den heiligen. us dem folgt nun, das die est die heiligen seind, und im heiligen geist, und der heilig geist. dan Christus hat den heiligen geist gesant in die menschen, in die apostel. darumb haben sie das geton, das der son vermelt hat, das ist, das Christus geton hat. also langt es, das die wurz ir kraft in stamen gesteckt hat. darumb hat Christus geton, was sein himlischer vatter geton hat, wie er angezeigt hat: die werk, die ich tue, seind nit

mein, sonder meines himlischen vatters. auch: so ich nit vom vatter wer, so tet ich seine werk nit, auch: der vatter in mir, und ich in im. das ist sovil, als sprech ein stam an eim baum: wer ich nit us der wurzen do, ich brecht die frucht der wurz nit. darumb bei der frucht, so ich bring, so erkennen mich, das ich aus derselbigen wurzen bin, aus der die frucht get. also weiter: die est mugen sagen: wir tunt die werk des stamens, darumb das wir vom stamen heraus gewachsen seind. das ist sovil geret: der son tut das, so sein vatter tut und tun mag. also auch die heiligen tunt, das Christus ton hat, wie dan Christus sagt: sie werden ein merers tun. es ist genueg, das der jünger sei, wie der meister. welcher us got ist, der tuet auch götlich werk. darumb so seind die heiligen an dem ort aus dem stamen, darumben so tunt sie auch das, so der stamen geton hat: als der stamen hat tote leut lebendig gemacht, blinden gesehent, ussezigen gereinigt, deufel usgetrieben und dergleichen mer. das er ton hat, das tuent iezt seine est, das ist seine heiligen. dan aus der wurz seind sie gewachsen, aus der Christus ist, und aus dem stamen, der Christus ist, daraus entspringen sie. darumben so ist in inen der heilig geist, der do erfüllt das end des baums, der in allen dingen do fruchtbar ist und das inkrement, die kraft, macht, daraus dan die frucht wechst. er ist in der wurzen, er ist im stamen, er ist in esten, das ist: er ist bei got, beim son, bein heiligen, und ist alles derselbig und der ewig got, der heilig geist.

Also auch fürhin mit den früchten des paums, aus dem wir müessen uns erhalten und füeren. das seind nun die werk, die sie tunt, und das also: got der vatter ist für sich selbs ein baum gesein, den heiden und den ersten kreaturen. vom selbigen essen die tötlichen körper, die da sterben, die da seind aus der erden und fallen wider in die erden, deren bauch allein ir leben ist, und ir selikeit

in zeitlichen dingen suechen und sich befreun in dem, das die erden gibt, und weiter nit mer begern, als allein in dem ir hoffnung, frid und ewigkeit suechen. weiter nun, so ist Christus für sich selbs auch ein baum gesein, das ist sovil, das aus Christo seind ler und werk gangen on est, allein durch sich selbs, wie dan auch durch got den vatter beschehen ist, do er himel und erden beschaffen hat. und wie aber der vatter zum tötlichen, also der son zum ewigen geburt hat und frucht geben, von dem wir uns erhalten in ewigkeit. aber nicht ist der baum ganz worden in dem, das got der vatter nichts tuet on den son, der son fürhin nichts on den heiligen geist. darumb er in sonderlichen gesant hat. also aus dem ist nun entsprungen, das got der vatter von seinen werken ufgehört hat, allein dem son übergeben, do zetun nach des sons gefallen: der son dem heiligen geist, das ist: seinen heiligen befolen. dieselbigen seind nun seine est und seind, die da bleiben in ewigkeit bei im und in dem baum. darumben was nun weiter geschicht, das geschicht usm ganzen baum, volkomen baum, das ist, nit allein aus der einigen person des vatters, nit allein aus der einigen person des sones, nit allein aus der einigen person des heiligen geists, sonder aus der person des vatters im son, wie dan der son sagt: so war ich in im, und er in mir. darumb so get die wurz für sich selbs nimer aus, sonder get in den stamen, und der stamen für sich selbs allein nit, sonder wie er im vatter ist, und der vatter in im. also uf solches, so seind die zwo personen im heiligen geist und er in inen. und im heiligen geist beschleußt sich diser baum, und vom selbigen saugen wir die frucht und das honig, das uns zu dem ewigen leben dient, aus dem alle seligen sich füern und erhalten und neren uf erden, uf das sie nach disem leben zu dem ewigen komen. dan sie seind die, so hie uf erden ewig seind. aber ewig

werden ſie nit geacht, von wegen das ir reich nit iſt von diſer welt, bis ſie komen in das reich gottes, da wird das ewig leuchten.

Jezt folgt uf das die geſchrift Pauli, der do ſagt, das niemants mag ſprechen Jeſus, es ſprechs dan durch den heiligen geiſt, das iſt, er hab dan von dem baum gezogen denſelbigen ſaft. das iſt: niemants kan im ſelbs ein pieren oder ein apfel ſpüren oder merken, er hab ſie dan geſſen und genoſſen. alſo do auch: niemants kan von diſem baum ſagen, er hab dan dasſelbig aus im geſogen und genoſſen. uf das nun folgt, das von diſem baum vil geſogen und gezogen wird und manicherlei, und iſt alles ein baum. nit das es ein baum ſei, der allein ein frucht tregt. wol ein frucht, aber manicherlei geſchmack. das iſt, diſer baum iſt allein der heilig geiſt, das iſt, ſein einige frucht. derſelbig aber iſt in vil weg ausgeteilt. das iſt, vilerlei gibt er. dan wie die manna vom himel gefallen war, und die ſie aßen, dieſelbigen aßen do ein ieglicher, was er wolt, darnach ſchmeckt es im. alſo iſt die frucht an dem ort auch: welcher von diſem baum den heiligen geiſt neußet, demſelbigen ſchmeckt er auch in dem, das er da abſaugen will und genießen. uf das folgt nun, das eim ieglichen der geiſt geben wird, wie er in begert: dem der geiſt der weisheit, dem andern der geiſt des wiſſens, dem der geiſt des glaubens, den andern der geiſt des geſundmachens, dem andern der geiſt der macht, den andern der geiſt der weisſagung, dem andern der geiſt der zungen 2c. und aber wie ein manna war, die vom himel den kindern von Jsrahel gefallen und geben war, alſo do auch allein ein geiſt uf uns chriſten, wie allein ein manna uf Jsrahel. aber warnach ein ieglicher will und ſuecht, das im derſelbig geiſt ſchmecken ſol, alſo ſchmeckt er im. darumben, ſo vil haubter, ſovil zungen, ſovil ſeind auch der begirden geſein in Jsrahel

über die manna. ſovil auch under den chriſten, als vil haubter, ſo vilerlei ſonderlich begern, ein ieglicher für ſich ſelbs. das im beluſt, in demſelbigen luſt get derſelbige geiſt, und iſt alles der einig geiſt von diſem baum, aus dem wir alle leben und wonen im ſeligen leben, zu dem ewigen. und was weisheit, vernunft, fürſichtikeit, kunſt, macht ꝛc aus diſem geiſt nit fleußt, dasſelbig hat keinen beſtand, ſonder ſo die ſtund kombt der noturft, ſo falt ein guß herein und füert das alles hinweg. das aber von der frucht, ſo der heilig geiſt iſt, neußet, das bleibt ewig. dan er iſt uf Chriſtum gebauen, und Chriſtus uf got, unſern himliſchen vatter, in dem weder anfang noch end iſt.

Alſo teilt got durch den heiligen geiſt aus vilerlei, nit allein ein handwerk, ſonder vil hunderterlei handwerk, auf das der menſch ſehe, wie wunderbarlich der geiſt ſei, aus dem die ding alle gent. dem gibt er die kunſt zum malen, dem zuſchneiden die metallen, dem zu reinigen die metallen, dem zum holz, dem zu ſteinen, und ein iegliche in vil handwerk. darauf wiſſen, das ein ieglich handwerk zwifach in im ſelbs iſt: das ein iſt das wiſſen, das einer vom menſchen lernt, das iſt, von ſeinem lernmeiſter, das ander iſt, das einer von diſem geiſt lernt. als malen mag ein menſch den andern lernen. das aber alſo gelernet wird, iſt nit gab des heiligen geiſts, ſonder ſo einer die kunſt darzue kan, das iſt die gab: das einer malet, in dem man ſich verwundern mag und ſoll. do ſpürt man den heiligen geiſt, das er do geſpeiſt hat. als ein glas lernen machen, iſt kein kunſt dem, der es von andern lernt. der es aber gefunden hat von neuem, der hat der kunſt lob, do ſpürt man im ſelbigen den heiligen geiſt, welcher dan der iſt, der mer kan zum ſelbigen beſſern ꝛc, do ſpürt man in aber. der aber allein bleibt, wie in der menſch lernt, do ſpürt man keinen heiligen geiſt. alſo auch der die

metallen gefunden hat, sie zuerkennen im berg, sie zuscheiden vom erz, sie zubringen in die metall, nachfolgent dieselbigen metall in instrument: in den der geist gottes gesein ist. dan beim menschen ist das alles unmüglich, und all sein weisheit, vernunft, und was in im ist, vermag das nit zuerkennen, geschweigen, das ers solt dahin bringen, dohin sie gehört. die nun von den ersten gelernt hont, dieselbigen lernen vom menschen, und aber sie leben vom geist. dan der geist hat es in menschen bracht, und also ist es vom ersten bis zu dem lezten komen. darumb ein iedlicher sich dasselbig lernen soll, das so er kennet, aus dem geist gottes do zusein. und ob in gleichwol der mensch das gelernet hat, und nit mer kan, dan sovil er gelernt hat, so nimbt sich doch der anfang vom heiligen geist. wer ist nun der uf erden, der nun muge den geist gottes in handwerken gnuegsam erkennen und erfarn, wie vilerlei derselbig seind, und wie wunderlich so manicherlei gemacht werden gurch den menschen, die alle unzalbar seind, so weit die welt ist. dieweil nun ein schuchmachen das ein minst handwerk ist, so seltsam von der kue kombt, bis zum schuch wird, — wievil mer in metallen, in andern dingen, der wollen, der leinwat und dergleichen, die alle dem menschen unmüglich seind zuerzelen. also triumphirt der geist gottes uf erden under den menschen.

Dermaßen auch mit der austeilung der gesundheit: do gibt er dem ein wissen zu der krankheit in dem weg, und einem andern auch ein wissen zur selbigen krankheit in eim andern weg, dem driten auch, auch dem vierten: und ist doch alles ein kauf und ein wissen, wie ungleich die corpora sehent und die arznei. disem gibt ers zu einer krankheit, dem andern zu zweien, dem zu dreien, vieren, fünfen, mer und minder. disem gibt ers in der ordnung, disem in einer andern ordnung, und einem ieglichen das

wissen, damit er hilft. iezt gibt ers uf die zeit, dem uf die zeit, teilt es aus, nach dem und der will gottes verhenkt. darumb keiner den andern soll schelten, so er doch tuet, das er tun soll, und volbringt sein werk, von deswegen, das er gleich nit tuet, wie der ander tuet. es soll manicherlei erznei die wunden heilen, die brüch heilen, ist nit allein in ein arznei gebunden, sondern in vil arznei. dem gibts der geist also, dem also, dem anderst und dem auch anderst, und doch aber so werden die wunden geheilt. also auch der wurzen, der som der kreuter, der gumi, der dat [?], der pflaster, der salben, der wörter, der segen, der den namen, und aber alles us demselbigen geist, der die frucht an dem paum ist, der do die manna ist der kunst und weisheit, aus dem wir alle saugen und essen, nachdem und wir begern. die arzt seind natürlich, die andern seind übernatürlich, und seind bede von got. der teufel austreibt mit yppo [?] und der in austreibt mit dem ranias, hant beid aus got gewirkt und ir kraft genomen. der do spricht zum blinden: gesich, und er gesicht, und der die colliria braucht dem blinden und macht ihn auch gesehen, seind beid aus got da. der durch balsam die lamen krat macht, und der sie gerat macht mit dem wort: stand auf und nimb dein bet und trags hin, die zween seind beid aus got do. die jünger Johannis warent aus got do, die jünger Christi auch aus got. dan niemants gebrauchet eigens reden, so got mit im ist. darumb sollen wir im seligen leben das in all weg betrachten, das wir einander in solchen kreften nit verspoten, dan us dem fleußt racha und der nam fatue: welcher das tuet, der ist des gerichts verfallen und der straf. dan es ist ein lesterung im heiligen geist, so einer den andern veracht in seinen werken, darumb das er nit gerad seins dings ist. ein ieglicher sol bedenken die wunderbarliche gaben des heiligen

geists, die er seltsam in seltsam leut verbirgt und darnach eröfnet.

Also seind auch austeilung der gaben in der weisheit, dem zu dem, dem zu dem, und also einem ieglichen ein weisheit zu einem ding, anderst und anderst. darumb so 20 oder 30, minder oder mer in einem rat sizen, haben sie alle die gab der weisheit, und ob gleichwol ein ieglicher ein besonder gab hat, und doch alle uf ein end und in ein end, so sollen sie darumb nit alle zesamen stimen oder nach dem merern handlen, sonder einem aus inen, es sei gleich wölchers well. als so einer gehauen wird, so seind 20 arzt do. ist nit do zuurteiln: ich wil zu dem oder zu dem, oder wohin ratest du? sonder also: sie seind alle aus got gelert und könnens all, ob sie schon nit uf eim weg seind. darumb: der nechst, der best. das höchst im rat ist, so man in erkennen kan und mag denselbigen, der von got gelert ist, und demselbigen folgen. dan die, so nit von got gelert seind, dieselbigen sollen folgen denen, so von got gelert seind. so aber ein rat das nit verston, und sich selbs nit erkennen, sonder außerhalb der erkantnus handlen, so ist es ein irsal und ein zerrütung desselbigen reichs oder kommun. dan wie ir sehent: es sizen hundert schumacher in einer stat: wer will da ein meri machen, welchen zu folgen sei, oder welche es können, so sies doch alle können. ist nit einer wie der ander? darumb, so nit ein rat ist, do alle die, so im selbigen sizen, aus dem geist gelert seind, und ob sie schon nit gleich eins wegs faren, so ist doch ein weg wie der ander. welchem gefolgt wird, demselbigen soll man nachgon, und weiter kein hirn darauf spizen, dan also, wie gemelt. so wir betrachten die manicherlei gab des heiligen geists, so er austeilt in der weisheit, dem also, dem also, und aber allen ein seligs leben, nit zur unreinikeit, nit zum eigen nuz, nit zur hoffart, sonder alles in die liebe

gottes und des nechsten, so, das alle weisheit allein ist, das wir in die zwen punkten am lezten wandlen und wandern. darumb von deswegen sollen wir den heiligen geist suechen, dieselbigen weisheit uns zugeben. dan er weißt uns zufüeren in die liebe gottes und des nechsten, wie der weg gat zu inen, und wir wissens nit.

Also seind auch gaben vom geist, die aus dem baum werden gesogen, die die obrigkeit antrifft. dieselbig ist auch nit einerlei, aber doch alle ein oberkeit aus got. die richt mit der strenge, die mit der milte, die mit der herti, die mit der gueti. und aber wie ein iegliche ir regirung aus got gesogen hat, also stet ir wolan, das sies dermaßen auffspüern. dan dem menschen ist nit muglich, das er wisse zuregirn das volk, allein er hab dan die gnad von disem baum, das ist, die frucht gessen des heiligen geists. dan wer kan in die herzen der menschen sehen, als allein got. so mueß einer, der do wil regirn, die herzen der menschen sehen und nach demselbigen wissen zuhandlen. darumb, sicht er in ir herz nit, so regirt er irrig und schwer und ist dem land übel und schad. der aber aus dem heiligen geist regirt, derselbig regirt wol, ob er schon streng ist, hart, rauch, grob. sie erfaret also seiner untertonen herzen, darauf in weist der heilig geist. also auch, ist er milt, gütig, gnedig, barmherzig gegen seinen undertonen, und ob sie gleich bös seind und sündig, so erfreuet aber ir herz, das sie mit guete mer zubeston seind, dan mit der herti: wie ein ungehorsamer, ein beser, ein sünder durch sein oberkeit anzugreifen ist, uf das er durch die straf, sie sei rauch oder milt, gebössert werent. darumb welche aus der oberkeit seind, und nit wie ein imm das honig saugt aus dem blumen, also auch die oberkeit dem gwalt vorstont aus dem paum, do der heilig geist die frucht ist, nimbt, so ist sein regirn nach der zeit schödlich und ergerlich, und

nimer nit glücklich endet. und nit allein, die oberkeit seind, sonder vatter und muetter, meister, gebieter und ander, die under in haben zuweisen, zufüern, sollen ir weisheit, verstand, vernunft ꝛc ab dem baum nemen, dan do erfert einer, was demselbigen not ist, damit er abgewent mag werden von dem bösen und üppigen. ab dem baum werden auch gelert, wie geregirt sollen werden und das volk gefüert, nit nach dem baum, der allein dem bauch geschaffen ist und den augen, sonder nach dem baum, der des seligen lebens ursprung und behalter ist. dan wie ein ieglicher sein gwalt, sein weisheit braucht, (der, so aus dem baum gesogen hat), so ist er gerecht im gewalt, gerecht in der weisheit, und sein gwalt und sein weisheit hat ein bestand zur ewigkeit und bleibt im ewig, dan da ist nichts zergengklichs.

Also nit allein, wie gemelt, ist die frucht zuerkennen, sonder in vil mer, unzalbarlich weg die ding sich befinden. darumb so ist es also mit der götlichen macht und kraft zuverston, das der heilig geist die frucht ist, von dem wir essen sollen, zu gleicher weis, wie ein kers von dem baum. aus dem seind nun die toten lebendig worden, das ist, durch die apostel, die also die kraft do ersogen haben, und also all ander heiligen, die haben große ding geton, kranken gesund gemacht, ussezigen gereinigt, die teufel austrieben. die arznei ist alle aus der wurzen gewachsen, von der der heilig geist die frucht ist worden, und ist ein soliche frucht, das sie einem ieglichen kranken, wie derselbig beschaffen ist, guet ist und nuz, nit allein zu einer krankheit, sonder zu allen, wie manna nit allein auf ein geschmack, sonder uf all zungen gericht, also auch auf alle kranken gericht und geben. das ist unser manna, von dem wir leben, essen und drinken. der do aussaugt das fleisch und bluet Christi, der ist ein neuer mensch, ein ewiger mensch und eines neuen limbi. darnach saugt

derselbig ab dem baum, der die weisheit zu gwalt, der die weisheit zu der tiefe der gotheit, der die weisheit der vernunft, der die arznei des worts, der die arznei der kreuter, der die arznei der seligkeit; der die kunst der metallen, der die kunst des holz, der die kunst des lernens, der die kunst im himel und firmament, der die kunst der sprach und ret, und also ein ieglicher, nachdem und er saugt. und aber was ein ieglicher saugt aus disem geist, dasselbig alles beschleußt sich in der liebe gottes. das ist, das sie alle uf die liebe gottes gebraucht und genossen werden. und dieselbigen nuzen dan, ie mer ein meister einen schueler lernet, ie holder im der schueler ist. also auch dergleichen dienen sie all in die liebe des nechsten. dan was wir do haben vom heiligen geist, es sei weisheit, so dienen sie dem nechsten, es sei arznei, so dienen sie dem nechsten, und also für und für mit allem. was aber nit ist in der liebe gottes und des nechsten gericht, das get nit aus dem heiligen geist. darumb die im seligen leben allemal sollen sich befleißen, dise erkantnus zuhon, uf das ir wissen, was in die liebe gottes und des nechsten gang: dasselbige mit hohem fleiß zufinden und anzunemen, und nit lassen einwurzen, das wider die zwei sei, dan durch das zerstört sich das selig leben.

Darumb im beschluß diser dingen allen, wie wir also in die gaben ausgeteilt seind, sollen wir wissen, das das alles, so in uns ist, gottes kraft ist in uns. darumb so mag ich wol sagen, das in sant Peter got sei, dan darumb: er hat die toten auferweckt, und mag also wol sagen, das got sein kraft nit allein in seiner hand behalt, sonder auch gibt in ander hend, das ist, in seiner heiligen hend. dan der do gesagt hat: vergeben die sünd euren schuldnern, und ir missetat wider euch, so vergibt euch got auch, derselbige hat auch gesagt: wer in meinem namen kombt, der wird die teufel austreiben. das ist nun geben, aus

der hand geben in eines andern hand. darumb das buech allein von dem traktirt und ret, was gwalt got gegen uns braucht hat, und darzu, was er uns mitteilt und gibt, uf das wir niemants hierinen in großen übernatürlichen dingen sollen oder wellen verachten oder teuflisch schezen. dan also ist got in uns natürlich durch sein heiligen geist, der dan Christum geben hat, aus dem er empfangen ist und von im fleisch worden, das ist, natürlich worden, von dem, der nit der natur ist. also seind die kraft in uns alle natürlich, es seient geist, es seient sel, es seient tugent, sichtig, nit sichtig, greiflich, nit greiflich: alles aber natürlich und alles der einig, gütig, ewig geist, der aus got dem vatter und aus got dem son ausget, und alle drei nur ein geist. also ist got gegen uns, das er wil, das wir im seligen leben hie uf erden in seiner natur leben und in seines sons bluet und fleisch geschaffen werden, uf das wir himlisch sind in leib, sel, geist, vernunft, weisheit, künsten, gewalt, und alles, damit wir umbgangen, in selbigen alle ding beschehen zum ewigen leben, und uns die augen nit lassen verfüeren in wollust des natürlichen baums, noch lassen abwendig machen in verfüerung des besen geists, der teglich uf uns sizt und uns nachstellt, sonder das wir an dem ort im seligen leben verfaßt seind, uf das uns got den segen sprech und gebe, das uns niemants hindere in unserm fürnemen, zu lernen von got allein durch sein heiligen geist alles, so uns zu unserm seligen dienstlich ist.

V.

LIBER DE FELICI LIBERALITATE

Dieweil uns nun got begabt mit mancherlei gaben, die wir auf erden gebrauchen ſollen und dasſelbig vom frei gemüt hinweg dapfer und guetwillig ausgeben, wie Paulus ſagt: ein ſchnellen usgeber und ein frölichen hat got lieb. nun kann niemants usgeben, allein es ſei dan, das er reich ſei, es ſei, warin es well: der reich in der arznei ſoll reichlich ausgeben, das iſt, reichtumb der arznei, vil können und wiſſen; dergleichen mit andern dingen, gut oder anderſt. ſo iſt aber nun zuwiſſen, ſo got einem ein ſolche reichtumb zufüegt, ſo ſol der menſch der ſie hat, an im ein liberalitet angeborn haben oder eingepflanzt, das er dieſelbig müge reichlich austeilen denen, dohin es gehört. nun aber ſo iſt der menſch von der erden und die erden hat vil ſeltſamer kinder in ir. der iſt ſaturniſch: neidiſch, untreu, eigennuzig; der iſt Jupiter: zart und faul; der merkuriſch: gar zu leichtfertig, und dergleichen mit andern uf ſolches. dieweil die natur, die do ſol dasſelbig frei usteilen, nit allemal die milte hat oder die guete, andern zuhelfen oder zugeben, ſo folgt uf das, das der menſch ſol die ler hören und an ſich nemen, ſo von der liberalitet geſchriben ſtet, und ſich mit gewalt hinein treiben und pflanzen. dan alſo iſt auch der glaub Chriſti gepredigt worden den unglaubigen, und alſo vil ſeind von irem weſen gefallen und dem glauben zugangen, und verlaſſen die alt natur, eigenſchaft, weſen und was do iſt. alſo ſol auch hie beſchehen. wie not iſt, den groben und unverſtandnen den glauben zuverkünden, alſo iſt auch not, die tugent den untugenthaftigen zuentdecken, uf das ſie oder do etliche bewegt werden zur usteilung der gaben, ſo ſie von got hont. dan nit vil ſeind der reichen die von natur die liberalitet der ſelikeit an in haben. wie vil, die inen ſelbs nit die ſpeis gonnen. ſolch leut, die alſo in ir grobheit und geiziger natur erſteckt ſeind und gar

in unverstand vermacht, denselbigen soll man predigen und verkünden die liberalitet. wo die nit gebraucht wird, do wird nichts helfen, sie werden der verdamnus zugon. und das wird in fürgehalten am tag der rechnung: ir hont mich nit gespeist, do ich hungerig gesein bin, nit gedrenkt, do ich durstig gesein bin, nit kleit, do ich nackent war ꝛc, nit heimgesucht mit eurer arznei, do ich krank war. darinen wird alsdan ein urteil ursachen über sie zu der hellen. darumb die selig liberalitet soll verkünt werden, uf das sie in verstand komen, in die gaben. unverstanden, hoffertigen, stolzen menschen, die do vermeinen, es sei kein got, sie seient über himel und erden, und also in solchem verstand werden sie verdambt. das sol fürkomen werden in allen oder vilen.

Wiewol seind, die do sagen und vermeinen, so sie ir gut behalten iren kindern und erben, und das nit allein an den armen ersparen, sonder auch an irem eigen leib, — sie tuent recht, und soll also recht sein, so sie vil hinder in lassen. aber Christus zilt nichts uf vergangen reichtumb oder verlassne. es stet geschriben: und ire werk folgen in nach. umb des guts nachfolgen stet nit. darumb sol niemants sich der liberalitet entschlahen sonder dieselbige gebrauchen, nachdem und sie im got geben hat. die hat er nun nit geben zusparen bis nach seinem tot seinen erben. dan wer weißt der erben herz, wie sie geraten. du solt dein gab geben selbs, und das geben ist dein werk, das dir nachfolgt nach dem tot in jene welt, nachdem du gefragt wirdest umb rechnung zugeben. aber vil ist von dem zureden, das vil seind, die ir güter und gaben nit den armen oder andern liberaliter mitteilen. dargegen ist aber auch zuverston, das sie die gnad von got nit hont, dasselbige uszeteilen den armen und noturftigen. dan vil seind, die ir gut mit bescheißerei, wucherei und ander leckerei gewünnen haben. demselbigen hilft

kein predigt nit noch lernen. dan die gnad gottes ist nit bei inen. got will die seinen nit von solchem gut settigen, sonder will dieselbigen settigen von den gaben, die ufrechtlich do seind. darumb stet das wort gottes wol, das do sagt: gont hin und verkünden das euangelion, und in welches haus ir eingont, sagen: der frid sei mit euch. empfahen sie euch, so bleiben do, wo nit, so schüt den staub von euren schuhen. es wird Sodoma und Gomorra am jüngsten tag baß ergon dan disen leuten ꝛc. also hie auch, die nit von got seind sonder vom teufel, dieselbigen nemens nit an, sie behalten iren schaz und gunnen den inen selbs nit. bei solchen ist kein liberalitet zusuechen noch in sie zutreiben. dan got hat sie auf ir üppigs, sündlichs leben verblent und zu stumen gemacht und zu gehörlosen leuten. ob sie schon augen hont, so sehent sie nit. auch mit iren oren hören sie nit. das ist, sie hont die gnad des verstands nit. so ist auch kein selige liberalitet zuverkünden denen gleisnern. dan dieselbigen tunt alle ir ding nur faul, nit volkomen, allein auf den schein, das sie groß gesehen werden von den leuten. derselbigen herz sol auch nichts zur liberalitet, dan do mag kein gueter baum gepflanzt werden. ein ieglicher gleisner tut ein schein, aber kein dat, nichts das niemants muge erfarn, behalt allemal den schaz im selbs. den spreuer gibt er uns, ein wenig für vil, tut nit als die frau, so ein pfennig gab in den stock von ir substanz, die Christus lobt über die reichen all. sie gaben doch, das inen nit am schaz abging.

Am ersten so in der liberalitet die gab hast, so mach dich frei selbs, auf das du dein frei herz habest und dich niemants hindere. bist ein knecht und in eim dienst, in eim ambt, so get es dir schwer zu, frei zu sein. du mußt sorgen uf dein dienst, mer als auf die liberalitet. so soll aber der, dem got gab und reichtumb geben hat, keins

andern sein, sonder sein selbs eigen herr und willen und herz, uf das sie von im gangen, und frölich, das im got geben hat. dan einer, der von got ein gab hat und sich undertenig gemacht hat domit einem andern, der vergibt sein teil am himel. als ein arzt, dem got die reichtumb der arznei geben hat, und pflicht sich in die fürsten hof, in die stett dienst. derselbig ist iezt der liberalitet beraubt. dan er mueß auf die seiden kleider warten: die hont mit im zu gebieten. und aber kein gebot soll über sie gon, sollen auch sich nit under die gebot mischen, sonder ein freies herz behalten. dan einem, dem got reichtumb oder gab geben hat, der sols von keines guets wegen, weder von silber noch golt wegen verkaufen oder versezen, sonder sein wesen sezen wie ein farer, pilger, der weder mörder noch dieb forcht und sein freien mut behalt. dergleichen verheft dich nit einem weib, die dein meister sei und dich ziehe wie sie wil. darzue, so deine kinder groß werden und erwachsen, alsdan über dich werden und du mit inen ein gefangen man seiest, deiner libertet beraubt. dermaßen handel im selbigen, das dein frau nit das aug sei, das dich Christus heißt ausgraben und hinwerfen. ist sie dasselbig aug, besser, du werfsts in ein gruben, dan das sie dich sol verfüeren und binden in deiner liberalitet. dan der teufel ist seltsam und beischlegig, wo er sicht ein gerechten menschen, ficht in in vil weg an, durch krankheit, durch weib, durch kinder. aber du salt im zustark sein, du bist ein man, sie nit. du bist der vatter, deine kinder nit. darum bis und bleib, das dir got geben hat. kein mensch ist so schwach nit uf erden, er ist dem teufel stark genug, in zu überwinden, auch weib und kind. darumb so schau und probir dich, ee du in ding gangest, damit du weder eines andern seiest noch auch deiner frauen nit. sonder dir sol eben sein, so du ein weib hast, als habest kein weib, hastu

kinder, als habest keins, und also frei sein in deinen gaben, das dich niemants nit zwing noch zu nötigen habe, dein gab zu versperren oder zu verkaufen. sonder auf dem bleibe: vergebens hab ichs empfangen, vergebens will ichs wider geben. do gehört ein frei herz zue, ein frölichs, wie Paulus sagt: den got lieb hat, so er frölich ausgibt.

So du nun also dich geledigt hast und frei bist wie ein betler und wie ein reine jungfrau, so nimb für dich, das du verstandest dein gab, wa sie hin gehörent. das ist nun der erst anfang der liberalitet. dan wo du das nit verstest, so gebrauchest dein liberalitet unfleißig und gibests den sauen. dan nit all kranken sind der arznei befolen, vil plagen under inen. darumb so lern, wo du sie hinbrauchen wilt und solt, damit so sie wol anlegest. vil haben ir liberalitet im saufen und zalen für alle gesellen. das ist nit liberalitet. vil zalen huererei für sie, ist nit liberalitet des seligen lebens nun gefüert, das nichts sol und das do ist wider das selig leben. dern dingen keins nit. dan ist nichts geben, das dohin gehört. auch soltu vorhin geben, das do vorhin ist, nit laden, das man dich wider lad. dan es ist ußerthalb der gab, das du ein ladest, der nichts hat, und so er hat, so hastu nichts, und der ander lat dich wider. aber die, so die freien gaben haben, dieselbigen laden nit uf widergeben. dan dasselbige seind nit die freien, werden nit numerirt in der zal der liberaliteten. darumb so ist am ersten vonnöten, das du wissest die gaben anzulegen seliglich, nit unseliglich. und wiewol im selbigen die pösen auch deiner gaben mügen genießen, dasselbig laß dich nit erschrecken. dan got fürt auch sein liberalitet lauter, laßt die sunn und mon scheinen über guet und bös, laßt das feld sein frucht geben guten und bösen, beschirmbt sie all, gibt inen allen. also hast du ein freien

gab, sei wie die sunn domit, bis frölich und frei, laß dein schein über und über gon, treib deine gab aus deinem schaz, wie die erden im früeling die baum und garten zur bluest und samen und sei in deinen gaben reichlich in austeilen wie das mer mit seinen fischen und laß dich niemants hindern, wie er sei. gib, wo not tuet, wo nit, da halt still, und gib nichts überflüssigs. dan zugleicherweis wird dasselbige ein sünd sein, als wenn du dem bauch mer gebest, dan er notürftig were, und wirdest krank nach im. also werden auch die krezig, faul, neidig, den du zuvil mitteilest. gibe, das nichts zukünftig bleib nach deim tot. dan du schlefest, so gat dein gut in üppikeit umb, und ein ander, der legt auch darzue, der drit auch. also werden do gefunden am lezten die leut, von den Christus sagt: wee euch, die wachsen aus dem überflüssigen guet. darumb bis frei in deinem ausgeben, nit zuvil, allein die noturft, damit das vile niemants in geile bringt, die dir und deiner sel der tot sei.

An dem ligt am meristen, das ein ieglicher verstand, welches das sei, das er tun soll. uf solches gepürt sich nun, die geschrift zuelesen, die do sagt: selig ist der, der do verstet auf den armen und noturftigen. so der bös tag kombt, so erlöst in der herr. so nun der verstand sovil in im hat, so ist er sovil, als der verstand sein soll, wie den armen zuhelfen sei in gepresten des gelts, in geprresten seiner gesundheit. in denen zweien leit aller grund. vom reichen wird hie nichts gemelt, das gleich so vil ist, als ir niemants kein acht haben. allein von den armen, in selbigen ist der selig, der den verstand hat, der im helfen kan. vil die mügen in helfen, sie hont aber den verstand nit. was ist, das einer reich ist und hat vil, und aber got hat im den verstand nit geben, das er wiß mit seiner reichtumb zetun das, so er tun sol, damit es im zu guetem erschieß. desgleichen seind vil, die do

wol arzneien können, aber ſie hont den verſtand nit, das ſie den armen ſollen und wellen helfen. darumb ſo iſt gar nahent ſovil an dem verſtand zuerkennen. es ſpricht der prophet: ſelig iſt der, der die gnad hat über den notürftigen und armen, das iſt, im zuhelfen. vil ſeind auch, die do gern helfen, und aber nit haben und nit können. darumb ſo ſeind die ſelig, die do von got hont, es ſei reichtumb in gelt oder in arznei, damit ſie mügen den armen zuhilf komen. und do erfinden ſich zweierlei, das vil reichtumb in gelt und gueter und vil reichtumb in der arznei ſeind, die der teufel gibt, und dieſelbigen werden erkent bei dem, das ſie dem reichen dienen und nit dem armen. dem reichen ſeind ſie verpflicht, dem armen gar nit. was ſie dem armen tunt, get hypokritiſch zue, eitel gleichsnerei. darumb ſo ſoll unſer reichtumb, es ſei in guet oder in der gab, dermaßen ſein und an uns komen, das wir dieſelben mit freier liberalitet usgeben, nit huerern, nit drinkern, nit ſpilern. die ir liberalitet alſo füren, derſelbigen reichtumb iſt vom teufel do und nit von got. ſonder die ſie usteilen mit dem verſtand, wiſſen den armen notürftigen, denſelbigen iſt ir guet vorgeben. darumb fellt es in den rechten weg, kombt vom rechten grund her. was got gibt, das get in die ſelige liberalitet. was der teufel gibt, das get in die deufliſche liberalitet. die ſelig liberalitet iſt die allein: den armen, den notürftigen, den weinenden, den klagenden zuhelfen. dan ir iſt das reich der himel und nit den ſpilern.

Der verſtand des ſeligen reichen iſt alſo, das er ſich nit baß bekleit dan den armen gleich, wie dieſelbigen gont. alſo iſt auch ſein kleidung und das in dem weg: ſo ein große erbarmnus iſt in diſen ſeligen freien: het er hundert guldin, die er im an ein kleit legen will und ſicht arm leut neben im, die nacket ſeind, iez gat ſein

liberalitet, das er die hundert guldin nimbt und zelt die armen ab und sich mit inen und teilt die hundert guldin uf gleiche kleidung, im und die armen, wo sie reichen mügen. desgleichen er isset nit anderst, dan wie die armen, weder mer noch minder. das ist also: er isset alle tag von hünder und kapaunen, wilbret, vogel, fisch und krepsen, und das mit haufen, was in gelüst. nun ist das alles recht und rein. aber der selig frei, der sicht die armen, und so ers sicht, das nit zuessen ꝛc hont, so zelt ers ab, und sich mit inen, fürts in sein kuchen über sein fisch und isset mit inen und sie mit im, das inen allen gleich vil werd, also sein zal wie der. er drinkt nichts zudrinken, verschütten ꝛc. dieselbig zal nimbt er und zelt die armen durstigen und sich mit inen in ein gleiche zal, uf das drinkt er mit inen gleichen drank. dan der reich selig gedult nichts in seiner liberalitet, das er ein bissen brot für sich hab, dern der armen manglen muß. sonder die freiheit ist so groß: ehe geb er in dem armen und er manglet. das ist der frei muet in der liberalitet, den got liebt, wie Paulus melt. und also lang als sein guet, was er hat, in die gemein der armen, also das weder kleider, speis, trank, haus, stuben, better, rue und alles, gleich sei den armen. sie arbeiten auch, weben den armen. das ist, einer, der ein guet, gelt nit hat, den armen zuerfreuen, so stat er neben im und . . . in gleiche arbeit trete, und tregt mit seinem nechsten gleiche pürde und arbeit. und in alweg mag dise freie liberalitet nit gedulden, das der nechst übler, armut halben, eß und trink dan er, desgleichen mer arbeit hab dan er, aus armut, zwanknus. dergleichen mag er auch nit leiden, das sein nechster frost, hiz, bloß und anders mer leit, dan er, sonder er macht sich im gleich in allen dingen. das get aus dem freien herzen. in die liberalitet komen die phariseer und hypokritischen nit hin.

Es geschicht auch nit in der freien liberalitet, das einer isse weiß brot und sein nechster schwarz brot. das ist die recht liberalitet nit, das diser hinder eß, der in der liberalitet soll leben, und sein nechster habermus, auch nit, das er semlen esse, und sein nechster haberbrein, das ist brot aus rocken oder habern. sonder die ding werden underspickt also, das semel und habermel zusamen komen und zusamen gebeutelt, zusamen geknetet und in ein brot gebacken und darnach gleich gessen der liberalitet und dem nechsten. also auch das die kuchen mit den hündern und die kuchen mit dem habermus zusamen komen in ein hafen, also das die supp vom hun, das wasser, so am habermus, und das fleisch zu beiden seiten in gleichen zenen hang und gekeuet werde. und so du in der seligen liberalitet ein samet zu einem rock machen wilt und dein nechster ein loden, so get die liberalitet vom samat auch in loden oder der loden in samet. dan die kleidung gont gleich aus, und also alles. nit das dein haus für feuer versorgt sei, und der armen all tag in feurs not und sorg. nit das dein dach ziglen sei und deines nechsten stroi. nit das dein heuser glösser scheiben und eisen reich seind und des armen schliem und papier. nit das man dir ein tag dreimal ein heiz und den armen in zweien tagen einmal. nit das du den armen überbauest, der arm muß hinden bleiben und dergleichen. was ist es, das ein stat ir selbs ein kostlich rathaus bauet mit großen kosten und wol versorgt ist inner zu guet, und der armen heuser seind alle tag im regen und in wind mit sorgen beladen. do ein solcher rat ist, der ein hübsch haus muß hon, do ist der armen vergessen, do werden die armen in ein ketten gebunden und in groß gedreng. dan do seind hulzin ratsherrn, legen iren verstand in üppige, unnüze hoffart. also mit den fürsten höfen. die versorgen ir palast und der armen palast ist

an allen orten baufellig. darumb seind do nit gueter oder gaben von got, allein vom teufel. sie würden sonst nit über den armen sein, sonder würden bauen, das der armen auch so wol seß als sie. das aber soliches ungleich zugat, ie einer über den andern, keiner des andern mer acht, darumb ist der teufel in der welt, und seind hypokritisch welt kinder, die dem teufel dienen und seinem willen nachgont. derselbig lernt und underricht die leut, des armen nichtzit achten, sonder die liberalitet brauchen gegen üppigen leuten, dem spiler schuld schenken, dem pfeifer silber an pfeifen henken, den hueren zwei kleider, den armen lassen ligen.

Denn das ir nun selbs ermeßt, wie groß es ein laster vor got ist, dieweil wir alle von Adam tierisch geboren seind und doch den verstand hont, das wir alle seind aus Adam, einer wie der ander, und aber nit gegeneinander, wie wir dan gegeneinander gleich seind, hilflich oder erschießlich erscheinen. sonder, wer baß mag, der tut baß, unangesehen der lieb in seinen nechsten. das ist nun sein freud, das wir iezunt alle brüder seind, aus Christo geborn und durch in gleich erlöst, keiner mer, dan der ander, keiner minder dan der ander, und aber nit destminder weder Adam noch Christum ansehen. ein ieglicher vergißt seines nechsten. es mag doch ein ieglicher in im selbs wissen und gedenken, das solch leut alle, die do eines gottes seind, von im gleich begabet und erlöst, und zu dem, das es sein gebot ist, noch das alles nit ansehen, das es mueß vom teufel sein und das der teufel ir aller herr ist, und das sie von got gefallen seind in abgötterei. was ists, das man saget von hulzin, silbern bilder, die im alten testament seind gebraucht worden. sie warent abgötter. iez aber im neuen testament seind sie lebendig bilder, nimer hulzin, nimer silberne. sie warent figuren, als sprech das alte testament zu dem

neuen: wie iez die kinder Israhel kelber anbeten, alſo werden ir im neuen teſtament menſchen anbeten. die werden eur abgötter ſein. aber der teufel treibt den verſtand von leuten und macht in alſo verbrennen die altar und die heiligen. aber er treibt nur in die, ſo durch das alt teſtament bedeut ſeind worden. das iſt, ein abgot, der wider got wandlet. der wandlet wider got, der nit ſein nechſten liebet ſonder ſich ſelbs. das ſeind endchriſti im neuen teſtament, dan ſie ſeind wider Chriſti. die ſamlen inen alles, wie die ameiſſen. darumb wer zu inen kombt, den beſeichen ſie, das iſt, den verfüeren ſie. darumb der prophet bilich ſagt: ſelig iſt der, der do verſtet über den nechſten, notürftigen und armen. das ſeind die werk und frucht, aus den man den erkennen ſoll, der aus got iſt. der ſie nit hat, der iſt aus dem teufel, ob er gleichwol in welt umblauft, ich geſchweig in gueten mauren. das iſt das fell vor den augen, das die groß Diana bedeut den pfaffen. iſt er nit ſilberi oder mit den henden gemacht, ſo kleit er ſich in Diana mit ſeinem ornat, darinen er ein Diana mueß erkent werden. dan die kleider ſeind nit mit im gewachſen, ſonder arbeit von menſchen hend. darumb ſeinds abgötter, der menſch aber nit. der menſch iſt nit mit den henden gemacht vom menſchen, aber ſein ornat. das iſt die groß göttin Diana, die frauen ſant Lukas angezeigt hat.

Wem gibt die groß göttin Diana ſein narung, wem teilt ſie die liebe im nechſten nach inhalt des gebots, dan was gleisneriſch beſchicht? niemants. alſo auch niemants dient diſer großen Diana, dan was gleisneriſch zuget. was iſt das gleisneriſch? das die abgötter oder der teufel, — der iſt es —, etwan predigen dat, uf das man in lobt. alſo die abgötter im neuen teſtament, dieſelbigen die geben ein wenig almueſen von ſpreuer und kleien, uf das man ſag, ſie geben almuſen. do der ſpruch nit

stund: ir sollen volkomen sein, wie eur himlischer vatter, so mußt es alles gnug sein und recht, was sie teten. aber nacket sein, das vertreibt den gleisner. dan sie behalten nit ein ziegel uf dem dach, der nit der armen were, nit ein federn von eim hun, der nit der armen were, nit ein faden am leib, der nit der armen auch gleichermaß berüert. was ist aber das, darumb sie abgötter seind, die im alten testament prefigurirt seind worden. darumb tunt sie dieselbigen frucht und werk. der sie aus iren früchten und werken nit will erkennen, der ist vom deufel in starneblindheit gefüert worden. der im neuen testament wil die bild zerbrechen, die mit den henden gemacht seind, der irret weit. der aber die zerbricht, die nit mit den henden gemalt seind, überzogen mit lustbarkeit und edlem gestein, und inwendigs seind sie kot und kiben. ein hulzni bild ist inwendig nichts, dan holz. dise Diana seind auswendig schön, inwendig stinkent, ellent, erlogen, kot, dreck, wie die stinkenden greber. das seind die, von den Christus sagt, der nit die bilder gemelt hat, sonder allein die gleisner, die schüler, die phariseer, dieselbigen verflucht er. warumb? darumb, das sie die seind, die abgötter seind, endchristen. hat nun Christus die verflucht, nit die crucifix und dergleichen figuren, warumb ist uns dan not, das holz zu töten und den nit, der den namen, und der man ist. aber in der liberalitet ꝛc sollen wir wissen, das wir von Diana kein exempel sollen nemen zutun unserm nechsten, wie sie im tunt, sonder Christo nachfolgen, der do sagt: sie rüerens mit dem wenigisten finger nit an. darumb so sollen wirs anrüeren und uns nit kumern noch annemen an ir weis und form und haushalten. sie gonnen niemants nichts von herzen, alls allein inen selbs. was weiter von inen get, das ist aus einem bösen herzen. sie seind die, durch die die freiseligen liberalitet verfürt würd und betrogen, und also,

das der gemein man sich an die Diana henkt und nit anderst meinet, dan do sei der himel, und was darinen, sei alls eitel engel. das selig leben hat nit ein solche liberalitet in im, sonder ein andere. dieselbigen braucht ir selbs nichts, allein andern, allein den noturftigen. bei denselbigen freien werden nit huerer, nit kaufer gefunden, allein die selig armen.

Also aber ir, die nit abgötterisch seind: bist ein riter, was tustu mit der guldine ketten am hals und mit dem golt an sporen und zeumen. wilt du ein riter sein und streiten zum seligen, bis in der liberalitet riter, nit plutvergießen. dem ketten kleid nichts, den armen, und das unnuz golt, das hin und her hangt. was ist es, das du ein fürst mit großem pomp und kostfrei deinen kamri, kanzlei, reuterei. ist es auch wol angelegt, oder ist es in der liberalitet der seligen angenem? nein, sie verdienen iren lidlon, so es lidlon ist oder sein soll. gegen deinen arbeitern bistu das sonst schuldig, inen ir maß zugeben, und aber nichts darüber. dan so Johannes gesagt hat: es sol ein ieglicher kriegsman (wie dan dein knecht seind) zufriden sein an seinem solt und weiter niemants nichts nemen. so sol es auch also an deinem hof sein: irn solt, nichts hinüber. das hinüber ist den armen von freien herzen geben. dan gegen deim sun, deim knecht, deim freund kanstu kein liberalitet beweisen, allein gegen denen, welchem du nit schuldig bist von geblut oder dienst und die dich nit zubezalen hont oder dich wider zuladen. also auch so du reitest, so reit dermaßen, das dein nechster auch reit. dan bösser ist es, das, der do hinkt, krumb, lam ist, reit dan du. du gebest im die guete speis und issest du die bösen. dan er ist krank, du gesund. er bedarf ir, du nit. also der jung sol dem alten vortreten, er für in betlen gon und in erneren, e er den alten laßt betlen gon, für in arbeiten und dergleichen, für in wasser trinken

und in lassen wein trinken. das alles tunt die im seligen leben. was man irem leib tut, das nemen sie im und gebents dem, der dasselbig wol dienens notürftig ist und bedarf. sie ligen auf den benken und lassen den armen, dürftigen, kranken in das bet. das ist die frei liberalitet und die selig, die erlangt das ewig leben. die aber nit der freien, heiligen liberalitet seind, die vertreußt es, das sie nun die armen sehen sollen, das sie in ein deller brot sollen geben, und ratschlagen tag und nacht, wie im zutun sei, das man inen nichts geb oder doch fast wenig, und man inen das land verbut, törer zusperr, damit sie nit für ir tür rc komen. bei dem sperren, zutun, abfertigung vor der tür erkent man, in welchen stetten, hof, kloster rc der teufel ist und wo seine kinder seind, die welt kinder diser erden, die allein gegen irem wollust geben und sonst nichts. das seind die reichen. wee euch reichen!

Also sollen wir uns freundschaft machen gegen got und freund suechen bei dem himlischen durch die frei selige liberalitet gegen den armen. dan ir ist das reich der himel. durch dise liebe, so du in beweisest, werden sie deine freund. iezt machst du dir fründ im himel aus deinem gut, das du hast als ein gab, die dir got geben hat. aber die kostfreien der unseligen liberalitet dieselbigen machen in fründ aus den mammon der bösheit, das ist, alles ir guet ist dieberei, gestolen und betrogen und gewunnen aus dem teufel. dan wie gemelt, etliche reichtumb und gaben komen aus got, etliche vom teufel. uf das ret nun Christus: machen euch freund aus den mammon der bösheit. das ist sovil geret, als sprech er: aus euren guetern, reichtumb, gaben machen ir euch freund. seind dieselbig reichtumb, gaben aus got, so machen ir euch freund aus got, seind sie aus dem teufel, so machen ir euch freund aus dem teufel. also reiten zusamen die abt ir einer zum andern, also die bischof, also die bröbst, also die kardinel,

lat ir einer den andern uf kundſchaft, uf das ſo ſie not angang oder ein übel, gangen bei dem andern hilf oder mitleiden haben. darumb reiten ſie zuſamen uf fasnacht, uf ſchießen, uf hochzeit und zu ander banketen. alſo die fürſten diſer welt, lat ir einer den andern, ſchenkt ir einer dem andern, als iez grull, iez zobel, iez andere kleinat. diſe miet gaben, ſo ſie alſo ausgeben auch den andern, mindern, dan ſie ſeind, damit machen ſie in freund, domit dieweil ſie nichts ſollen, auch ander mit inen nichts ſollen. als der kunig von Frankreich, der hat ſein gut aus dem mammon, darumb macht er im freundſchaft aus dem mammon, der do iſt ein mammon der bösheit, domit er erlangt land und leut, als ein eigenſchaft. mit demſelbigen tuet er das, das das guet vermag. es vermag nichts guts. dan vom mammon iſt es hie, zur bösheit gehört und dient es auch, nichts guts iſts, nichts guts wechſt daraus. us wem es iſt, im ſelbigen gat es wider: aus dem teufel und wider in teufel. alſo auch mit andern. ſo aber das gut würde angelegt den armen, und die hoffart gemindert gleich dem armen getragen, alsdan ſo würden die werk anzeigen, das das gut nit vom mammon wer, ſonder aus got. aber die werk, ſo daraus folgen, die zeigen an, das vom teufel ſei und im teufel verzert wird. darumb ſo gont teufel werk heraus, verreterei, lugnerei, verkaufen eigen blut und fleiſch und dergleichen, nit allein mit dem, ſonder auch mit einem ieglichen, der ſein reichtumb und gab nit verzert in der ſeligen liberalitet.

Unſer narung auf erden iſt klein und die natur wird in kleinem erhalten. darumb ſo ſoll keiner ſagen, das er vil bedarf zu ſeiner erhaltung oder dörfte uf zukünftige zeit ſorgen, und damit abſchlahen die ſelige liberalitet. dan das iſt alſo, das brot ſpeis genug iſt einem ieglichen. iſt weiter do von ander ſpeis, — laß langen an die, ſo

ir dörfen. dan es ist nit eines freien mans natur noch art, das er seim leib zehen oder 20 ꝛc trachten uf den disch sol stellen oder hon müesse allein für sich selbs. stellen mag ers wol, so ims got geben hat, aber das ist darbei: iß du für dich eine, ist gnug, füllt dir den bauch und den magen wol. laß die andern laufen in die selig liberalitet. ob dein zung, dein kelen schon belustiget zu ander speis auch oder trank, gib nit folg. dan das fleisch ist nichts, dan ein fleisch, das dich verfüert, wird nit mit dir uferston am jüngsten tag, sonder wird faulen und verderben. das mit dir wird uferston, dasselbig wird nit zu solcher speis gerechnet. darumb so laß dich dasselbig nit übergon, laß dir dein nechsten lieber sein dan dein lust, dein zung, dein kelen. so der mag sein dauung hat, ist gnug, mußt nit schweinig sein mit voller speck. dan die ding faulen all und seind der würmen speis und mastfutter. vor dem hüt dich. also auch behalt dir nichts uf morgen oder auf künftigs. dan so du auf zukünftigs dich bewarest und brichest der freiheit ab, so bist du iez in untreue verfaßt, bistu dir selbs mer, dan dem nechsten. also bis, das du mit deim nechsten hebest und legest und gleich mit im einsamblest in allen dingen, nichts besondert. wie David tat, der begert einer tat, auf das er nit besondert würd von seinem nechsten und seinem nechsten gleich were. also du auch. kan dein nechster nichts behalten uf zukünftigs, so mueß des morigen tags glick erwarten, so stell dich neben im, wie es im morgen gang, also heut dir auch und morgen auch. die aber aus dem mammon leben, dieselbigen stiften in zukünftigs guet, rent, zins ꝛc uf das, so heur dis jars der hagel schlahe, das im ander jar zubrassen haben und nit betrachten, was er hab, der geschlagen wird. spreuer teilen sie mit demselbigen. darumb so sol er in der seligen freiheit sein mit den armisten im land, uf das, das er bei den seligen armen gefunden wird.

Es ist auch ein selige freiheit, der sich über die armen gefangen vorstet und erkent. dan ursachen, sie ligen in nöten und in sorgen ires lebens, nit allein die gefangen der menschen, sonder auch gottes, sonder auch der krankheit, sonder auch des teufels. dan also seind die gefangen, die der mensch gefangen legt, seind zuerbarmen, und der mammon ist herr, der forcht keinen, der des teufels sei, allein, die gottes seind. darumb hab mit in mitleiden und beweis in all barmherzikeit. dan der mammon leßt sie hart ligen und übel. dergleichen die do gefangen ligen in krankheiten, laß dich auch erbarmen. dan so das glück von inen weicht, was konnen sie in selbs tun? gar nichts. so ligen sie do. so sagt die geschrift: got ersucht die seinen. darumb so bis gegen inen frei und wol gerüst zu allen iren nöten. und die gefangen so got gefangen hat, den bis auch tröstlich und hilflich, dan got wird sie erlösen zu iren zeiten auch, sie seient bei uns oder nit. so laß dein frei liberalitet auch diejenig sein. wir seind iedoch alle brüder und noch nit geschiden voneinander, sonder eines noch all. so ist dein trost ir trost. die gefangen seind im teufel, das seind die besessnen, die iren gwalt selbst nit hont, sonder der teufel hat sie überwunden und regirt sie. sie seind ellent leut. bis in gütig, verlaß sie nit. so got den teufel von inen treibt durch sein macht, so wird dir die belonung all werden. du dusts got, nit dem teufel, nit dem kranken, nit dem mammon, nit dem douben sonder alls allein got, des gefangen sie alle seind, und zu im gefürt werden durch sein himlischen vatter, und welche die seind, durch die er sein wunderwerk wil offenbaren. darumb leßt er sie gefangen werden. dan zu gleicherweis als einer der krank wird, warumb wird er krank? allein darumb, das got sein erznei will sehen lassen, und sein kraft in derselbigen. darumb so tue im guts, bis got mit seiner hand selbs kombt, und die-

ſelbigen erledige. ſo wird dir dein belonung. und nit allein, das das gefenknus ſeind, die 4, ſonder auch vil mer, die do gefangen ſeind auf dem mör, in die pflug, die dan tag und nacht dich nit ſolten frölich ſehen, bis dieſelbigen deiner aller nechſten erlediget werden oder erfreuet in iren nöten. das erfreuen iſt got geton. dan was wir den allen tunt, das tunt wir got ſelbs, und ſein iſt die gab, den ſeinen wird ſie braucht und der ſeinen iſt ſie. und in allen dingen ſo fleiß dich, das du mit verſtand und freien willigen gemüt die ding alle volbringeſt und fertigeſt.

Do ſol und iſt kein zweifel, was das recht rein herz do iſt zur ſeligen liberalitet. do beſchert got alle tag, ſovil mag nit usgeben werden. es iſt noch vil mer in der hand, und das vermag ein ſelig herz, das mit ſolchem glauben in Chriſto handlet, das uns aus gropfen hauſen werden, aus ſpazen ochſen, zugleicherweis wie Chriſtus geton hat, der hat aus fünf gerſtenbroten vil tauſend menſchen geſpeiſt und aus wenigen fiſchen. alſo wird das auch werden. dan was wir begeren und bitten von got unſerm himliſchen vatter, desſelbigen werden ir gewert. ſo wir des gewert werden, warumb ſeind wir dan nit die und begerens, uf das die armen ſolches genießen. vil ſeind, die ſich apoſtel nennen und vil, die ſich propheten nennen, aber falſch. dan urſachen, das euangelion ſagt von falſchen propheten, falſchen apoſteln. iſt das alſo, ja warumb ſeind ſies, dieweil ſie doch die ſeind auch, die das wort gottes verkünden? darumb ſeind ſies, das ſie umb got nichts erwerben, allein predigen ſie den buchſtaben on den geiſt. hetten ſie den geiſt, was geſchehe? das geſchehe: ſie würden krummen gerad machen, die plinden geſehent, die teufel ustreiben. aber der buchſtab iſt ir got, der geiſt nit. darumb tot ſie der buchſtab. im buchſtaben ſtanden ſie, der geiſt aber iſt der, der do lebendig macht. ſie nennen

sich die gesalbten, aber falsch Christi. dan ursach, so sie die gesalbten werent, so het die salb ein kraft, die kranken stunden auf vil ehe, dan aus der salben populeum. aber der geist ist nit bei inen, allein der buchstab. darumb so werden sie aus dem geist kein freiheit in der seligen liberalitet erlangen. Petrus war frei in seiner liberalitet, er het weder golt noch silber, das er het, das gab er flux aus, und sprach: im namen unseres herrn Jesu Christi stand auf, und er stund auf. das ist die apostolisch freiheit und liberalitet gegen denen, die ir dorfen. nit gelt, nit golt ꝛc ausgeben, aber teufel ustreiben, aussezigen reinen. darumb seind die kranken beschaffen, das sie kein arzt seind, die apostel sollens heilen ꝛc. sie aber, dieweil sie ir liberalitet im buchstaben suechen und nit im geist, so leben sie mit dem mund im geist und mit dem herzen im fleisch. iez folgt aus dem, das do kein gerechter apostel ist, allein falsch propheten, falsch Christi, falsch arzt, und darbei reißt sich der teufel auch ein, gibt in ein phariseische liberalitet, das sie mit trumeten oder mit gelock ir almusen verkünden oder mit dem mund usschreien, und das darumb, domit man sie kenn, das die nit seind, die der geist erleucht hat.

Und so ir etwas überigs hont, das die notürftigen nit bedürfen, so behalt dus und gibs nit, nit laß sie in die geile komen. dan so ein armer in die natur kombt, die der hund hat im schwanz, so kan seim wadlen niemants gnug geben. darauf folgt nun: ein hund, der frißt, bis ers alles wider kozt. also tunt auch die armen so do betlen. dan irer seind zweierlei, die us got do seind, und die aus dem teufel do seind. dan der teufel ist auch beiretig, dieweil er merkt, das den armen geben so groß ist, und die menschen darumb gern und retlich geben, so schickt er auch arm zu inen, die tunt nichts, dan geilen für und für, hont kein poden in iren secken und kesten,

fassen für, samblen uf schaz: die erlangens aus irem samblen. die aber aus got do seind, deren seind nit vil, dieselbigen seind, die nit zur volle komen, bei denselbigen laß sie all bleiben, die armen Christi, die armen des teufels, domit der teufel mit den seinen nit für far in seinem fürnemen. dan der spruch Christi reicht weit aus: vil seind berueft, das ist, vil betler komen zu dir, gilt nichts ꝛc. aber wenig seind userwelt. das ist, wievil ir komen, so seind wenig rechter betler under in. uf das folgt nun, sie seind alle berueft, so gib in all. aber dieweil wenig seind userwelt, so gib in allen gleich auf die noturft der userwelten. du wirdest sie nit erkennen bis an dem tag, den der prophet nent den bösen tag, auch den tag der troher, des weinens, des ziterns. do wirdstu sie sehen, und fast wenig under einem großen haufen. also ist das selig leben, das wir unser selige liberalitet im seligen leben füeren in Christo und nit ußerthalb, als in seinem gebot, ler und geheiß fürfarn. dan in im werden wir behalten selig, und in im werden wir uferston und wachsen aus dem stinkenden mos korper, ein einiger, seliger leib, der do wird bei got sein und bleiben an dem disch seines suns und do mit Christo mit aller liberalitet auch essen einmal, darzu er all liberales geladen hat, das uns bereit ist von got seim vatter, unserm himlischen vatter in ewikeit mit friden und rue abgesundert vom teufl und den seinen. und die, so vom mammon haben freund gesucht und gemacht, werden in ewige verdamnus beschiden.

VI.

LIBER DE MARTYRIO CHRISTI ET NOSTRIS DELICIIS

Was ist unser irdischer geist auf erden, so wir in im leben, und betrachten nit nach dem himlischen geist, wie weit der irdisch geist von dem ewigen leben des himlischen geist ist. warzu ist es nuz, das wir uf erden gedenken, wir wellen gut leben hon. und das unser in freuden und wollust verzeren, und vergessen in dem, das in dem weg zu der selikeit kein lust oder rue soll oder mag gefunden oder genomen werden. dan die geschrift sagt nit, das die, so in wollust leben, selig seind, sunder sagt allein, das die, so verfolgung, so das kreuz tragen, so leiden müssen von wegen des namen Christi, selig seiend. so nun also die geschrift uns ein weissagung gibt, wie der weg der selikeit sei und gang, so ist es bilich, das wir nit nach unserm wenen oder gedunken handlen, sonder in der ler der geschrift, die uns nit verfürt. dan das müssen wir betrachten, dieweil Christus zur selikeit gangen ist und uns ein fürbildung geben hat, das wir auch also wie er sollen den weg gen himel suchen in seinen fußstapfen und ein ieglicher sein kreuz uf sich nemen und im nachfolgen. so müssen wir aller wollust, freud, reichtumb uf erden vergessen und demselbigen gar weder nachsinnen noch gedenken, sunder dieweil unser erlöser selbst der ist, der mit herti und traurikeit, mit weinen, bluetigen schweiß uf erden gewandlet hat, und Johannes Baptista in der wüste und alle apostel in jamer, verachtung und ellent und verfolgung gewandlet und mit henkerischen dot ab diser welt geschieden seind, das fürwar wir nit mugen ußerthalb solchem kreuz in freud und lust, in aller rue gein himel komen. dan sol ie uns Christus ein exempel geben hon: wie er also wir auch, und die ersten heiligen also das bewert hont: wie er also sie auch. uf solches ist zuwissen, das wir hernach müssen, ie einer mit dem andern, und sovil widerwerdigs gedulden, das wir dardurch komen in die zal deren, die do

verfolgung leiden. und alles das wir tunt under unserm kreuz, dasselbig soll mit gesunder vernunft sein und us der ler Christi, nit ein kreuz uns selbst uffsezen, das kalt ist, sonder ein kreuz, das für und für in uns prenn und uffstent. dan vil meinen, sie tragen kreuz, so sie ir eigen übel tragen.

Bilich ist es, dieweil Christus der ist, der wider alle reichtumb gesein ist und wollust und irdisch freuden, so muß das die ursach sein, das er uns gein himel begert. und aber die irdisch freud und wollust zeucht darvon. darumb er uns die ler hat geben: der mit mir will, derselbig nem sein kreuz uf sein rucken und folg mir nach. in dem spruch finden wir, was wir uf erden sollen tun, uf das wir Christo nachfolgen. sein kreuz nemen ist, das ein ieglicher sein eigen kreuz neme. zugleicher weis ein ieglicher tag tregt sein eigen übel, hat sein eigen sorg, also hat ein ieglicher sein eigen kreuz und in demselbigen sein eigen übel, sorg, not, angst und was zum kreuz gehört. kreuz tragen ist izt verboten, all irdische freud und was irdisch ist, annemen oder nachfolgen. darumb so ist das eines iedlichen kreuz, das got uf erden vil feind hat, vil widerwertig, vil vom deufel verfürt, wider dieselbigen zustreiten: das ist der orden under dem kreuz, nit mit waffen noch spißen, geschüz oder sturm, sonder mit dem wort gottes. warumb seind die apostel mit feurigen zungen begabt gesein? darumb das sie mit feurigen zungen gestritten hont mer, dan kein keiser mit allem seinem her. der do will wider die feind Christi fechten und vertröst sich mit den spißen, der get mit dem spiß under. ficht er mit dem schwert, er geet mit dem schwert under. das seind nit kreuz der selikeit. dan das kreuz tragen sol Christo nachfolgen. das kreuz ist nit gesein ein spiß, ein büchs, sunder ein kreuz seines dots on alle waffen. hat er nit uns ein exempel vortragen,

das wir wie er und im ſollen nachfolgen? alſo dergleichen ſollen wir auch wiſſen, das wir under diſem kreuz weder ſpiß noch hellenbarten ſollen tragen. dan alſo iſt unſer got, das wir mit dem euangelio in apoſtels weis ſollen fechten. die nit alſo fechten, die ſeind falſche apoſtel, falſche Chriſten, falſche propheten. dan das euangelion hat die eigen natur und eigenſchaft an im, das es zufechten gerüſt iſt dermaßen, das feurige zungen reden. warumb feure? das ſie mer usrichten, dan alle ſpiß und geſchüz. ſolt ein fürig zung nit mer ſein, dan ein gemein irdiſch zung? und die eingießung des heiligen geiſts nit mer nuz ſein, dan die irdiſch: ſo wer es alſo, das wir ſpiß nemen. aber der heilig geiſt und die feurige zungen widerſtont dem ſpiß, wellen nit, das wir am ſpiß erwürgen, ſunder am kreuz, das uns ufgeſezt iſt.

Die ſpiß des kreuz ſeind, das ſie nit falſche propheten ſeind, falſch apoſtel, falſche Chriſten: ſo werden ſie die zeichen tun: die doten uferwecken zum leben, die deufel ustreiben, die lamen gerad machen, die usſezigen reinigen; und was gift ſie trinken, wird in nit ſchaden. darumben ſo das nun ir ſpiß ſeind, wie kan ein konigreich baß überwunden werden und ein lant, dan alſo in dem weg. alſo iſt das ein kreuz, das wir tragen ſollen uf erden. wo nun falſch do verhanden iſt, die alle anderſt wellen, denſelbigen glauben nit. dan ſie ſeind nit us got do. urſach, ſie folgen nit Chriſto nach. dan derſelbig ſezt in kein ſpiß noch in kein ſchwert kein hofnung. darumb ſo er ſant Peter ſagt: wolt ich fechten, mein himliſcher vatter het mir etliche legion engel geſchickt. ſo nun der nit gefochten hat, wolt auch nit, das Petrus fechten ſolt, wem iſt es dan erlaubt? in ſeinem namen ſol niemants keinen döten noch auch von deinetwegen. dan nimpt dir einer einen mantel, gib im den rock darzue, — was bedeut das anderſt als allein: nit kriegen noch fechten,

sonder geduldig sein wie Christus und nit widerspenig oder ungeduldig. eins muß ich euch fürhalten, das under uns christen der glaub gnugsam am tag ist, und dörfen keiner prediger, apostel, propheten bei uns nit. wir haben die geschrift. dieselbig zulesen und vorlesen ist gnug. die aber so apostel ampt und namen füren, also etlich propheten namen und ampt, und Christi wellen sein, dieselbigen sollen usziehen in die welt, wie Christus die apostel geheißen hat. also soll zu inen auch gesagt werden: an die orten, do nit glauben ist, do Christus nit bekant ist, und do verkunden das euangelion. das ist das kreuz, und also mit demselbigen Christo nachfolgen: so sie das teten, so vil tausend apostel in der christenheit durcheinander alle, die iezunt meſtschwein seind und ufrürer von ires bauchs wegen, so wer der türk nie in unser lant komen. dan das ist also, das sie sein volk zum glauben brechten, das sie nit wider uns zugent; und würden fürkomen aller morderei, so sie an uns begont. aber im nest ligen, der frauen und hueren under der deck, der kuchen zu und ir hoffart under uns treiben, die baß wissen und vom heiligen geist erleucht seind dan sie, lernen, predigen, verfüren. darumb seind sie alle falsche propheten, falsche apostel und mit dem endchristen, und meſtschwein, verfüeren alle welt. ließen sie die christenheit ston, gingen zu den unglaubigen, wir würden baß erleucht on sie, dan mit inen.

Darumb aber, das sie nit komen im namen des herrn, darumben so machen sie kein doten gesund, treiben kein deufel us, aber huren hinein den starken spiß, so ir meſtbauch und ire hueren kinder dermaßen sol sein. nun sich, wie sich ir leben gegen dem leben Christi reime und der apostel und sant Johannes Baptista. dieselbigen zogen us in die frembde zu den unglaubigen, also das Mattheus von Jerusalem gen Trier kam, sant Thomas

in Indiam, Paulus in Italian gen Rom ꝛc. wo kamen die meſtſchwein hin? allein gen Nurmberg, gen Wittemberg, gein Zürich, gen Baſel. und nur der ſchmalzgruben zu, predigen dem volk, ſo Chriſto folgen: ſie wiſſen baß, was ſie tun ſollen, dan ſie inen ſagen und lernen könnten. es luſt ſie aber nicht, das ſies tun wellen, ſie wellen nicht hören. und iezt wird erfüllt das wort gottes, das do ſagt: es ging ein ſeeman us zuſeen, und etlicher ſam fiel in weg, der ander in die dorn ꝛc. alſo fallen die apoſtel auch, einer in die dorn gen Rom, der ander in die dorn gen Cöln, der drit in den weg gein Bern, der viert uf den ſtein gein Paris ꝛc. alſo wird das wort gottes getragen mit wolluſt. dan do leiden ſie nichts. das ſie leiden, iſt die hofnung: morgen wirds beſſer, ſo kumbſtu auch in die kuchen, der nunnen zwiſchen ir bein ꝛc. das ſeind alles falſche apoſtel, falſche Chriſten, falſche propheten. das gebot muß erfüllt werden: gont aus in die welt zu allen kreaturen, zun Dattern, Samaritern, Türken, Saracenen und weiß und ſchwarzen moren: do predigen, do verkünden. was euch do widerwertigs zuhanden ſteet, do iſt des kreuz natur, eigenſchaft. alſo erging es auch den apoſtlen und Chriſto ſelbſt. ſagen ir, ir konnen der ſprach nit, ſo vertrauen ir dem heiligen geiſt nit, des ir euch berüemen. aber dieweil ir den geboten Chriſti nit nachfolgen, ſo tunt ir kein zeichen durch Chriſtum. darumb ſeind ir nit us Chriſto. darumb laut wol von euch gleißnern die magia und ir weisſagung von der zukunft des 24. jars, wie falſche propheten komen werden. alſo ſagt er, ſie ſeind worden und komen, wandlen neu zu inen. das iſt die ſekt, die das wild tier in apocalipſi prefigurirt. der do will dasſelbig tier erkennen, der erkens bei dem volk. dan das volk iſt das tier; der eines kent, der kent das ander. uber das tier gat der fluch Chriſti: wehe euch, wee euch ꝛc. wa-

rumb? darumb das das ir falsche propheten seind und werent, das niemants in himel gang und gont selbst auch nit darein.

Nun sehent eur wesen an, wie gut leben ir hont, ir seient zu Rom, zu Venedig, zu Mailand, zu Bern, zu Mantua ꝛc oder zu Zurch, zu Ulm ꝛc, und betrachten, ob die apostel auch so in zartem leben haben ir zeit verschlossen. welcher ist doch under euch allen, under den bischofen zu Augspurg, Regensburg, Passau, Menz, Cöln, Trier ꝛc, der do könne sagen, das er ein woche sant Peters orden gefürt habe. und welcher ist under euch zu Villingen, zu Eßlingen ꝛc, der do sagen kan, er habe doch allein einen tag verzert in apostolischer ler wie Paulus oder Jakobus. nun sehent eurn wollust an, wie wol ir versorget seind mit frölicher wollust, wie ir wollen, mit eefrauen oder mit hueren, wie wol ir eurn leib pflegen kunnen mit gewant und hembder ꝛc, — wie geschickt ir seiend einzuziehen uf die phariseischen sitten: zins, gult ꝛc. was geet euch doch nun ab? nichts. und leident ir etwas, hont ir gepresten, so leident ir allein entweder das ir zufaul seind oder aber mit den hueren und hueren kinder zufast verton und euch mit secken oder eheweiber zufast überladen, das man euch nit alle kan mesten. welcher ist under euch, der sich des namens Christi und seiner fueßstapfen berüemen mag, noch vilminder seines geists, den er den venerischen, epikurischen winkelpredigern nit gibt. sie müssen eines höhern lebens und wandels sein und eines gerechten grunds. und liebe! nit so kalt als ir seind. dan darumb heißt es ein kalte liebe, das ir den warmen stuben zulaufen, den kuchen, den hueren, müssen euch für und für wermen. wie weit ist von euch sant Paulus orden! nun ermessen, wie eur kreuz Christo nachfolgt. seind ir apostel, so seind ir nit frauen leut, seind ir marterer, so seind ir nit kuchen

visitirer, seind ir beichtiger, so legent ir in bueß und reu, wie Ninive. des ir aber keins seind, wie die apostel. darumb hassent ir die legent der heiligen, dan sie will nit stimen noch concordiren mit eurem wesen und leben. sie haben nit eur pfrüend gehabt, nit eur wollust, nit eur lieberei mit eurm seckel und frauen, haben aber dem fueßstapfen Christi nachgefolgt. darus nun ermessen, die ir noch nie nein komen seind, wie wird es euch allen durcheinander gon, die ir euch alle geistlich nennen, predicanten und apostel und propheten, am tag der rechnung. wie konnen irs dem gemeinen volk sagen, wie es im ergon wird, und sehent im ein mucken in augen, euch selbs nit die großen balken und dornen. o phariseer, tue dein palk außer! so du in herus tust, wo wird der apostel bleiben und der prophet.

Und aber so euch zusteet verbrennen, erdrenken, henken, enthaubten und dergleichen, so heißen ir dieselbig stat Damascon und die richter Nerones. nun schauen, wie sich das zusamen reim, ir und dieselbigen heiligen, so under Nerone, Diocletiano 2c seind gemartert worden: hat man etwan einen gericht, so ist es entweders die ursach gesein frauen: nun wo ist ein apostel gestorben vonwegen eines weibs? allein vonwegen Christi. darumb haben sie weib und kinder verlassen. ir aber nit, hont von irentwegen leib und leben verlassen, das in allen andern glauben lecherig ist, das ein apostel soll so gütig zun weibern sein und von des fleisches wegen das leben verlieren. oder aber die ursach ist gesein, das ir hont wider den pabst geret und hont aber nichts bessers an die stat gesezt, sonder euch gleich als wol mit demselbigen gift beholfen und gesettiget und gebraucht und bekuchet als der pabst. wo war ein apostel, der wider die phariseer prediget und lernt, der do nit ein pessers an die stat sazt, nemlich Christum, und der weder zehen-

den noch pfrunt darum nam, noch in die kuchen predigt und faulenzet, wie ir in den dorfern tunt und stark uf ein wuchen einmal plerren. oder aber das war die ursach, das ir iederman die mucken us den augen taten und euch selbs den palken nit. darumb ziecht euch die balken auch us in der maß, wie ir gern heten gesehen, das dem andern also geschehen were. ist nit got ein gewaltiger richter? der neit war in euch und us dem neit predigen ist wider die, so euch auch im neit feind seind. ir aber blieben im neit. darumb werden ir geschlagen. wolten ir im neit ein reich gottes ufrichten, pflanzen, — es entspringt nichts us dem neit, es hat ein andern ursprung. euch geschicht gleich als dem geschach mit der gruben: machts einem andern und fiel selbst darein. so ist got ein richter, leßt die gruben graben, und aber erkent die herzen der menschen. darnach wenn sie gemacht ist, so leßt ers hezen mit den hunden, so komen sie vor den hunden in die gruben. also beschirmet got oftmals ein bösen vor dem andern bösen, us ursach, so dasselbig bös das bös abtet, noch vil ein bösers darus wurde: wie mit dem verwunten man, der voller fligen saß in allen seinen wunden. do wolt ims einer hinweg wischen, do sagt er: nein, laß sizen, treibstus hinweg, so komen ander, die hungerig werent und wurden mich von neuem peinigen. die seind voll und hon ir gewartet.

Wie wird das in den schafstall komen? dise propheten und apostel seind munich, pfaffen, nonnen und dergleichen, die orden mit iren fürstlichen herrlicheiten, reichem, faulen leben, die do fressen, do sie kein heller nie verdient hont, weder umb got und den armen, — und die so in jamer und ellent, verfolgung gewandlet hont: nun mugen doch zwei widerwertige ding nit bei einander ston, und sollen in ein schafstall? es muß also verstanden werden: so die pauch prediger und prister

alle zu der verdamnus komen seind und gereutert und gebeutelt vom weizen, darnach so ist der weiz allein. iez wird ein schafstall sein und ein hirt. schafstall ist genent, nit wolfsstall, darumben so müssen die wolf alle hinweg und allein die schaf bleiben. dan es ist gleich eine ret als sprech Christus: iez wer eur stall voller wolf, leuen, krotten und all ungeziefer voll. darzu wird es aber komen, das die bösen werden geschieden werden von den guten. alsdan so wird es sein, das die guten allein in ein schafstall geton zu der gerechten und werden ein hirten hon. dan ein hirt hüet gleich wol. mer aber ist schon ein anfang zu schinderei und geberung der wolf. darvon sag ich aber hie, so ir betrachten im seligen leben Christus leiden und der apostel und seiner propheten, heiligen und marterer ꝛc und ermessen nun uf dasselbig der iezigen apostel, propheten ꝛc leiden, so finden ir ein solches widerwertigs leben gegeneinander, das feur und wasser nit gleichen mag, und weiß und schwarz ist so weit nit von einander als die zwei. und gleich seind sie zuverston wider einander und so weit von einander, als weit von einander ist die hiebsche Lucifers und iz sein ungeschafne. und so weit als der deufel ist gegen got, so weit seind die von einander. wer ist nun der, der selbst nit ermesse im seligen leben, wie der deufel, der im himel under sovil englen ein ufrur gemacht hat und sich wider got gesezt, der solches auch uf erden tut und den menschen, so er an sich henkt und zu im zeucht, welche woltens sein, als allein eben die vorgeher. dan us iren früchten erkent man sie. sollen sie aus den früchten erkent werden, so sehent ir frucht an, lernen sie kennen. der das übersicht, der übersicht im sein ewig leben. ein ieglicher soll das gebot halten, das im Christus geben hat under seinem kreuz und mit dem kreuz, und mit demselbigen gebot Christo nachfolgen. das seind die gaben,

so got geben hat. und so die gebot nit dabei stont, so muß alles recht sein, was sie teten und anfengen. aber im nit halten der gebot werden sie erkent.

Sol das im seligen leben nit vor augen ligen, das nit gersten brot do leit, sonder semblen, nit praten fisch, sonder vilerlei fisch in vilerlei tracht nach des munds schlecken am baßten bereit durch die pesten koch, und wildpret, hüner, vogel und alles nach dem userweltisten, gut ..., gut wart, nicht erzürnen, undertenig dienst ꝛc. wie ist der gegen sant Peter und sant Johannes und sant Andreas? es ist gleich als zween arzt, der ein hilft den leuten, der ander döts. ich geschweig iezt leibliche wollust mit trumeten, tanzen, seitenspiel ꝛc, frauen, aber frauen, meidlin und anderst lasterlichs darzu. soll der wollust sich vergleichen in den schafstall, do ein hirt wird sein, und sant Peter soll auch darein, sant Stefan, der deufel, der bapst? wie wird es zugon, proßlen von den paumen essen und wilt honig, und uf der andern seiten hüner, opfel, vogel, wildpret, eingemacht fisch; desgleichen uf der einen seiten kamel filz rock, uf der andern seiten samet und seiden. der ein schreien in der wüste, der ander ein danz, der ein deufer im Jordan, der ander im tempel der volle. der ein sterben durch den henker vonwegen der warheit wider die hueren Herodiam. der ander sterben vor fulle und liebe der hueren in flaumen peten, und dergleichen. aber wol sagt Christus: es werden die böck uf die linken seiten gestellt, die schaf uf die rechten seiten. vileicht wird do undergeschlagen werden der stall. uf ein seiten der linken zun pöcken der Lucifer mit seiner geselschaft. und uf die ander seiten Christus mit seines vatters reich. dan in eim mugen sie nit bei einander ston. wiewol das auch ist, das ein stat mit einer mauren umbfaßt, in ir widerwertige ding het, — do wird ein kind geboren, das ist freud, do wird auch einer sterben, — ist

ein leid, und ſeind in einer mauren beid. oder do danzt man, praßt man und vollen hals, ſteet alſo der arme Lazarus vor der tür und greint, will hungers ſterben: es iſt ein groß leid. der reich man Lazaum ſach in der ſchoß Abrahae und ſich ſelbs in flammen des helliſchen feurs: ſehen freud und in leid ſizen, iſt zwifach pein. alſo wenig, als der reich man und Lazarus mochten beieinander ſizen, es wer dan Lazarus bei dem reichen in der hell oder der reich bei Lazaro in der ſchoß Abrahae, alſo wenig mag der apoſtel und der chriſten leben in wolluſt ſton bei den apoſteln Chriſti und ſeinen propheten. ſie werden ſizen bei dem reichen man, und Petrus und Johannes in der ſchoß Chriſti.

Und ir nonnen, was gedenken ir euch, das ir euch berüemen eines ſtrengen ordens, metten gon, vil beten, ſingen, faſten, oder deren keiner gar nit. vermeinen ir wellen durch ſolchs gen himel komen, ſo doch durch faſten, beten, metten gon nie keines gen himel komen iſt. all die gen himel komen ſeind, die ſeind dem fueßſtapfen Chriſti nachgangen, die haben nit metten noch dergleichen, ſunder tag zu faſten, ſonder tag zueſſen, nit ſalve, nit kutten ꝛc. gein himel komen, muß ein liebe ſein in Chriſto, die weder an faſten noch an eſſen denken. ſo es nun us der liebe muß ſein, ſo muß die liebe ſein, ob ir aller morderei, huererei und nichts ſollent leut werd verzigen werde, ſo groß muß die liebe ſein. wie klein iſt ſie dan bei euch. ir halten euch darfür nit, das ir ſolche leut ſeient, und ob irs gleich ſeind, ſo beichten ir ſo oft, das nichts bei euch bleibt. eurs gedenkens ging die ſünd mit beichten hinweg, ſo wer gut on reu und leid und bueß gein himel komen. wo reu, leid iſt, do iſt die rechte liebe. wie wellen ir mit eur liebe die liebe Magdalenae vergleichen. darumb kompt ſie in himel vor euch. dan ſie liebet mer dan ir. darumb entpfacht ſie

auch mer. es geet nit alſo zu gen himel komen oder im ſeligen leben zuwandlen und zuſein, ſonder es geet alſo zu, das die liebe da ſei gegen got, gegen eurm nechſten. dan der got liebet, der liebet auch ſein nechſten. iez ſicht man eur liebe, wie ſie iſt, dan eurm nechſten tunt ir nichts. darumb iſt ſie kalt. wo weſchen ir den armen die füeß ſelbſt und weſchents mit eurm haar. wie tunt ir rat den armen, dürftigen. ir gebent in uf eim ſpenlin für hin us und laſſents damit faren und aus ſein. das iſt nit die rechte liebe im ſeligen leben. zu dem das ir euch verſperren, das keins armen ſtim nit für euch komen kan noch mag, — nun ſehent, ir ſeind verſperrt, Magdalena nit. wie mugen ir dan in eim haus bei einander bleiben, dieweil eur tugent wider einander ſeind. wie mag dan das feur und das waſſer bei einander ſein und bei einander ſton? ſolt nun Chriſtus neben uns ſton, bei uns, und wir ſolten ſein reich beſizen, in ſolchem leben wandlen, wer wolte das glauben? dan in füllerei, huererei und dergleichen wucherei iſt kein liebe gegen got noch dem nechſten, noch in kein wolluſt darumb: darumb ſo komen ſie beid nit in ein reich. iſt etwan einer gein himel komen, der nit in die welt us iſt zogen, nit in marterer weis, als ir vil ſeind, do iſt die große liebe geſein.

Under den weltlichen werden vil vom ſeligen leben verworfen. dan wie konnen die bei Chriſto ſton, die got nit lieben. und ob ſie ſchon ſagen, ſie lieben got, ſie gangen in gottes dienſt, — es iſt der deufel auch in gottes dienſt. was nuzt im aber? die liebe iſt erkaltet in im. alſo auch in diſen. wie kan der got lieben, der ſein nechſten nit liebet. ob er gleichwol glaubt in got und in den, den er geſant hat, und hat aber die ganze liebe nit, ſo iſt er dot in dem ſchafſtall, ob er gleichwol nit ſchwert, den ſabbat heiliget und feuret: was iſt es anders, dan ein ſchein, der nichts ſol. volbringt er aber die liebe im nechſten, ſo iſt er

volkomen. dan sie seind nit on einander, sonder bei ein ander in eins vermischt und gebunden. wie kan dan der reiche sagen oder sich vertrosten zu dem reich gottes, dieweil er die werk der barmherzikeit nit erstat, nit erfüllt von seiner substanz, und darzu der zehen gebot keins nit halt, oder etlich, etlich nit, so ist doch keins nit, so er nit halt, das minst als das merist: es ist im gnugsam in die verdamnus. was ist, das du ein ganz garten wol einzeunst und leßt in an einem ort offen ston, und zum selbigen lauft das viech darein. und dis ist gleich sovil, als wer es alles offen und wer nie verzeunt worden. solten solche leut in irem wollust komen zu Christo in sein reich, wie wolt das im gleich sein, auch bei got nit. sie tunt irem leib allen wollust an, sie suchen was irdisch ist, das volbringen sie. sie gedenken an Christum in kalter liebe. solt das gleich sein dem leiden und der liebe Christi gegen uns? mit der liebe, so er uns gemessen hat, mit derselbigen liebe sollen wir gegen im widergefunden werden: einer in marter weis, einer in einfeltiger pauren weis, einer in andechtiger stiller weis. dan nit alle marterer, nit alle beichtiger, nit alle also, sonder der in dem weg, der in dem. und so seind vilerlei gaben zum himel, aber alle in dem weg der liebe. dieselbig ist der weg gein himel und ist der weg, in dem wir wandlen müssen. wie dan das kreuz in solcher liebe uf uns kompt und fallt, das sollen wir geduldig tragen und domit Christo nachfolgen. darumben soll unser herz dohin ston, das die liebe in uns kein gebresten habe. so hat sie von got gegen uns auch kein gebresten. hat sie aber presten, so hats gegen uns widerumb auch presten. dan mit der maß werden wir bezalt, wie wirs gemessen hont.

Sollen wir nun im seligen leben ein erlöser hon, und ein got, der allein will under uns, das wir im nachfolgen, wie mag dan das alles in seinem fueßstapfen

sein, wie erzelt ist und anderst mer? sollen wir uns nach unserm got richten, und er nit nach uns, so müssen wir die ding alle von uns tun. dan er tut nichts von im. es ist allein an uns, das wirs von uns tuent. was nuzets dem, das gewaltigen, darumb das er den gwalt hat über ander und braucht den in hoffart und übermut, im zum lust und nit andern zum lust. dan der gwalt ist nit götlich, der allein ander kestiget und betrübet und selbs nichts tut als allein triumphirn, prassen, trumeten und bankatiren. ist er gerecht in im selbs, derselbig durch gewalt, so regirt er in, das er trauriger ist dan die, so under im seind. dan ein gewalt ist us got do, darumb so tregt er der menschen bürdi us im. in dem das ein gewaltiger mag dem menschen die bürdi abnemen und mag sie in ein einikeit bringen, das kein bürdi uf inen leit, wo aber nit, er fallt über den, über disen und sucht ein ieglich sein werk in augen, und er und die seinen seind allemal unschuldig. der liebt nit wie Christus. darumb so mag er nit bei im sein. so er aber vonwegen der menschen und der seinen under im dermaßen handlet, das frid under inen ist und sei, und wo das nit sein mag, das sein hant über alle hant leide, derselbig ist der Christo gleich ist. also auch was ists das einer vil predigt: das tut nichts, das auch nichts. und aber nach allem predigen so tut derselbig keines nit. das ist, er sucht sein wollust und verbeut den den undertonen: es ist recht gegen undertonen, aber seinethalben nit. darumben von wegen der ursachen solt er die ding am meristen tragen und das kreuz am schweristen uf sich laden über all ander: so ist er Christo gleich hie im seligen leben zuachten im nachfolgen. aber so ein gewalt, ein oberkeit, ein prediger ander leut kreuziget und selbst alle tag jubilirt, wie ist der Christo gleich? derselbig leidet und ander jubiliren. das ist, so du den balken aus den augen zugest, so gibts

dir so ein groß kreuz, das dein kreuz schwerer ist, dan alle ander kreuz, denen du die mucken usziehest.

Was nuzt nun eim reichen, so er die ganze welt überkem und aber seiner sel schadet dodurch. die sel ist uf erden hieher nit beschaffen reich zu werden, allein der leib, der ist dötlich und der wurmen speis. wie kan im das reich Christi gleich sein, so derselbig sein sinn uf reichtumb sezt, und Christus uf armut, sein sinn auf list und Christus uf einfalt, sein sinn uf was hetest gern, was lust dich, und Christus alle leid und ellent. wie mugen die zwei bei einander stont? sie keren die rucken gegen einander. Christus hat für die sünder erlitten. nun seind das alle sünder, die Christus den rucken kerent. aber was ist es im nuz? die seind aber erlöst, die reu leiden und buß tunt, seind die userwelten. wie konden dan die im reich gottes sein under den seligen gezelt in das buch des lebens, dieweil sie Christum kennen und wissen, glauben hoffen und aber lieben nit, lieben allein iren lust, gut und anderst dergleichen. also auch Christus hat den fried verkunt und geben den seinen, das sie nit sollen mit iemants uneins sein. wie kan nun der mit Christo sein, der mit niemants zufriden ist, sonder er ist ein konig, so will er noch ein reich darzu haben, und aber mer, es sei mit kriegen oder sonst. er hat die ehe beschaffen, die soll sein allein von wegen der kinder und früchten in der ehe zugeben. wie kan dan das ein ehe sein, der ein alts weib nimpt, oder einen von gutswegen, — würd sonst nit ansehen. wie konnen die mit got sein, der sein gebot halten heißt, und diser tut und folgt aber doch seinem nuz, lust, willen. in einer andern gestalt: so ein herr hieß einen fasten ein tag, und er tets aber, darmit er den hunger vertriebe, fing er an und seß über das registers und betracht, wie er in seinem lust morgen wolt gnug tun, so er feiren mußt uf den fasttag. darumben

sollen alle ding in einfalt beschehen, on suchen der lust und dergleichen irdischen dingen. dan wo das nit wurde sein, so wird am selbigen ort Christus nit vergleicht werden. dan ie was im nit gleich ist, das wird in seines vatters reich nit komen: es muß alles nach seim sinn sein und nit nach unserm. er ist der herr, nit wir. hat er das im alten testament behalten, so wird ers auch behalten im neuen, und noch vil mer, darumb das ers mit dem dot erobert hat.

Wo ist der von got, der do betracht das leiden Christi hie uf erden vonwegen unser und des nit sollen teilhaftig sein, dan mit solchem wollust und allem woltun. solt unser wollust uf erden sein, so wer fürwar Christus nit gestorben. er wer in wollust gestorben und in ganzem purpur angeton gesein. dieweil und er aber mit solchem ellent, not, angst, leiden und dot uns erlöst hat, so muß fürwar bei uns auch angst und mer auch erlitten werden. ist es nit mit plutigem schweiß, so muß es doch nahet darbei sein, ists nit das kreuz mit den fünf neglen, so muß es doch nit weit darvon sein. ist es nit vierzig tag gefastet, so muß es nahet darbei sein. dan das sinn im nur keiner nit, das Christus gelitten hab für unser wolleben, lust, bracht, hoffart, geuz 2c. nein, allein für den menschen, nit für den, der im den rucken kert, für den aber, der angesicht gegen angesicht stellt. darzu auch, was ist es, das ich mein, denke: wolan, Christus hat vierzig tag gefastet in seinem leben. ich will alle jar vierzig fasten und tausend tag darzu, oder alle tag. der überschuß keiner soll über Christo sein. dan ob er schon esse laub, proßlen und honig sein lebelang, noch ist er nit Christus. also auch, was ists, Christus hat antragen ein rock, und ich wolt drei anlegen, kappen 2c darzu. was ists, will mich aber vernunftiger kleiden dan Christus geklelt ist worden. wir mugen Christum in

keinen dingen überherrschen oder überwinden. er hats alles mer geton, dan wir. was wir tunt, ist überflüssig, geet uf fülle des bauchs. dieweil er spricht: es ist kein schüler über seinen meister, es ist gnug, das er ist wie sein meister: so es nun genug ist, wes jünger seind wir? nit Christi. nemlich ja, warumb wellen wir uns dan über in stellen, und füeren und behelfen uns das nit, das wir tunt wie er und nit mer. dan hinüber mügen wir nit komen. der uns die ler hat geben, der ist der oberst und über in kan keiner lernen, nichts verbessern noch scherpfer machen: sein ist alles. darumb so hat ers gar herausgeben und keiner mag mer herus lon. dan nichts ist verschwigen bliben. so wir aber mer herus lont, so ist es von argen do und nit von guten.

Dan im seligen leben ermessen, wie unnuz der wollust der erden ist, und gedenken euch nur nit, darumb das ir erlöst seind durch Christum und seine dauf haben, das ir darumb seiend kinder gottes. ehe ein solcher kem in das reich gottes, ehe wurden stein zu menschen werden uf der gassen, in dem sant, und auch in das reich gottes eingon. und sinn im nur das keiner nit, das eim solchen baß gang, dan es gangen ist den Sodomitern und Gomorrern, dan Tyro und Sidon. heten sie Christum gehabt und seine dauf, sie heten den wollust lassen ligen. aber Corazin und Betsaida hatten in, aber sie blieben in irem wollust und in irem willen. darumb werden sie hinab getruckt bis zu underst in die hellen. was ist nun Corazin und Betsaida? niemants ist die, dan das hoffertig geistlich schwert und das üppig weltlich schwert. das seind die zwo stet, die leben in allen wollusten und nach irem mut in reichtumb, in hueren und lont inen nichts gepresten. das seind die, die do sizen uf dem stul Mosi, über die der fluch geet von Christo. dan darumb ist der fluch, das sie nit in den fueßstapfen Christi wandlen,

sonder der üppikeit und hoffart und huererei: das ist der stul der pestilenz und der sünder, und das ist der weg der sünden, darinen ist keiner selig. darumb werden sie in der Babylon undergon und zu poden fallen. do wird erfüllt werden: wee euch reichen. der ist reich, der do hueren hat, wenn er will, wie er will, der do zusaufen, wenn er will und was er will. der ist reich, der iederman plagen und peinigen kan und im selbst nichts tut. der ist reich, der do zusamen samblet den schaz der erden, uf das er im gelt sein wollust hab. und der ist reich, des bauch sein got ist. die ding zuerhalten geschicht nit mit götlichem gewinn, allein mit des deufels gewinn. das ist, der sein gut us got gewunnen hat und mit dem willen gottes, der lerets nit also. der aber vom deufel ist, der verduts im deufel. darumben so wird do erfüllt das sprichwort: und us iren werken werden ir sie erkennen. das ist, us iren sachen. seind sie spiler, saufer, prasser rc, so seind sie auch solche leut. item hurer, lesterer, wucherer, aber solche leut. nichts ist heimlich, das nicht offenbar werd, das ist, durch eines ieglichen frucht.

Das ist aber das selig leben, so wir Christum vor uns tragen und hont, und den us unserm herzen nit lassen komen, erkennen den wollust der erden nit als ein wollust, sonder als ein noturft, und über die noturft nit tun, und dieselbig nach gottes gebot volstrecken, nit ußerthalb desselbigen. und also uf das das kreuz über uns nemen, ein ieglicher wie es im geben ist, dasselbig tragen. dan der das kreuz Christi tregt, derselbig kert sich gegen Christo und nit von im. ob diser fellt, der stet wider uf. aber Corazin und Bethsaida, die zwo stet, keren sich nit gegen Christo, sie halten sein gebot nit und leben nit in demselbigen. sie machen selbs eigen gebot. darumb: wehe dir! also auch, so Christus sagt: es seind zwei in einem fleisch, und der mensch mags nit

ſcheiden: ſo machen ſie ein fleiſch in zwei ſtuck und in mer. das iſt ein ſünd, die nit wider ufſteet. oder auch: du ſolt nit ſtelen. und aber allein das iſt bei inen geſtolen, der bei der nacht nimbt. und ſie, und die do ſtelen mit betrug iſt nicht under dem gebot. das ſeind die dieb, denen ir ſünd nit vergeben wird. ſo man ſagt: ſo oft er felt, ſo wird im vergeben, ſo wird er uferſteen: der ſteet nit wider uf, der do ſagt, er habe recht darzu, er hab den gewalt zutun, zubinden und ledigen. ein ſolcher bleibet ligen. darumb aber im ſeligen leben gedenkent, das das nit geſchech, ſonder das ir wider uferſteen. ſtanden, das ir euch es beruemen mugen, ſunder das die buß euch nit genomen werde mit der zeit, zürnen und ſünden nit. dan ſo der tag des gerichts kompt mit ſeim erdbidem und ſtral, ſo werden die ding alle erzelt, und das minſt mußig geents wort wird erfordert. die ufgeſtanden ſeind, den wird wol ſein. die aber in ire weisheiten verhofft hont, den wird übel ſein und wird in weder hie noch dort vergeben werden. dergleichen auch in allem weg, das ir das leiden Chriſti nit dermaßen ſo leichtfertig achten, das darumb geſein ſei vonwegen eur wolluſt zuverhengen und zuüberſehen. ſonder gebeut euch under das kreuz, das ein ieglicher tragen ſoll. und wie der tag ſein eigen ſorg tregt und im ufgelegt iſt, alſo einem ieglichen ſein kreuz auch. under dem kreuz werden wir eingon in das reich der himel. dan das kreuz iſt vom himel.

VII.

LIBER DE REMISSIONE PECCATORUM

Dieweil wir hie uf der tötlichen erden nit mugen und können on sünd sein, und aber was in sünden ist, das ist hie in keim selig leben und mag nachfolgent nach disem leben nit komen in das ewig. so wir nun also ein schwach geschöpf seind, das wir, so wir uns auch im höchsten bewarn, und aber doch nit so wol mugen bewarn, anderst dan das wir in sünden sonder gefunden werden, ist von nöten, das wir von der vergebung der sünd wissen zu verston. nit darumb, das wir uf dieselbige sollen sünden und uf die verlassen, sonder in kein weg nit, und aber desto fester hüeten vor sünden, uf das wir nit gefunden werden die barmherzikeit gottes leuchtfertig zuversuchen. dan wir werden also an dem ort sünd über sünd bereiten und verdamnus über verdamnus. das sollen wir aber wissen hie im seligen leben uf erden, so wir wandeln im weg gottes und fallen im selbigen, das wir allemal widerumb werden ufgericht und ufgenomen. dan darzue ursacht unserm ewigen got im himel unser leid und reu der sünden. und uf unser leid und reu, so die get us grund unseres herzen, so wird sie von got miltiglich vergessen und vergeben, also das er ir weder hie uf der tödlichen erden noch auch in jener welt nimermer gedenkt und noch fürhalt. darumb so ist an dem ort am nötigisten, das wir gedenken, das wir reu und leid über die sünd haben und das dasselbig von herzen gang und das herz ganz sei und stand in warer reu und leid mit ganzem volkomnem grund, als seß das herz in eschen und im sack, wie die Niniver, nit eußerlich, sonder aber inerlich. dergleichen und nit minder, dan wir in der neuen kreatur bedörfen nit seck noch eschen, nit uf nadlen, nit uf steinen gon, dan dieselbige ding bedörfen zeit und stund, bis die genugsam beschicht. wie aber das alles nit, sonder allein ein ganz herz, und das in einem augenplick ganz sei. so ist on eschen und sack alle sünd

vergeben und verzigen. aber nit minder ist es, dise vergebung der sünd soll sein im herzen, als die Niniviter mit dem leib bewisen hont. also hart und streng soll das in reu und leid gefüert werden, das ist in uns die reu verglichen durch Christum unsern herrn. darumb im herzen und nit im leib die ding erfunden werden.

So groß ist die erst sünd gesein, die wir die erbsünd nennen, von Adam her empfangen, das ist, den zorn und fluch Adam und Evae, so über uns auch gangen ist, das dieselbig sünd von uns niemants hat mugen nemen, weder got noch der mensch, bis sich got erbarmbt und sein son ließ geboren werden. der nam dieselbig sünd alle hin, also das wir der neuen kreatur nimer derselbigen sünd seind, sonder derselbigen erlediget von ir. das ist die höchst vergebung der sünd, so got bewisen hat. dan sie ist gangen über die ganze welt, über juden, heiden, über kriechen, arabier, über teutschen, welschen, uf erden und übern sünder im wasser. also welcher der sei, der do allein den tauf an sich nimbt in namen des vatters, sons und heiligen geists, derselbig ist iez im glauben Christi, derselbig ist iez erledigt und ein neu kreatur, nimer der alten sünd. das ist: nimer in der erbsünd. die vergebung ist gangen und get für und für on end über die ganze welt, und allein es sei dan, das wir den tauf Christi empfahen, sonst werden wir nit derselbigen sünd geledigt, sonder hangt an uns in ewikeit. aber der son gottes hat sie hinweg genomen und uns den gewalt geben, kinder gottes zuwerden durch unsern glauben in den son gottes, das ist, in den, den got zu uns gesant hat, uf das wir nimer seind der alten welt, das ist, des alten testaments, das ist, der alten sünden, sonder seind gar neu, gar ein reines, von denselbigen allen gewaschen und weißer gemacht dan ein schne nimer sein mag, durch das bluet Christi: ist der ysop, mit dem wir im neuen testa-

ment gesprengt seind, von dem David sagt, der do begert hat mit disem ysop gesprengt zuwerden, damit geweschen, das ist, der von dem alten testament hinweg genomen wird, und do ein neue kreatur angang, die dan durch solch weschen weißer werd, dan aller schne. was war der wust, von dem wir sollen geweschen werden, der uns unrein gemacht hat und befleckt? allein das unser muetter in sünden empfangen hat. das ist: ein ietliche muetter, die nit getauft ist, die empfacht in sünden. dan das ist die sünd, die do geerbt wird von Adam her, darumb David sein muetter bekent, das sie in hat in sünden empfangen. wir aber des neuen testaments nit also. sonder wir seind erledigt und erlöst. darumb empfacht uns unser muetter nit in sünden.

Also von vergebung der sünd den ungetauften gebürt uns im seligen leben nit zureden, dan das bei inen vergebung der sünd sein, mag in unserm christlichen glauben nit begriffen werden. dan am ersten vor allen dingen mueß do die vergebung der erbsünd sein. dieselbig wird nit vergeben als allein im tauf. der wescht dieselbig ab im bluet Christi, das wir alsdan weißer dan der schne werden. die nun nit getauft werden, die werden derselbigen sünd nit ledig. dan do muß sein, das der tauf die abnem. und niemants wird getauft, dan die da glauben; die nu nit glauben, die werden nit getauft. darumb so wird in die sünd nit vergeben. us dem folgt nun die ewige verdamnus. darumb Christus sagt: der do glaubt und getauft, wird selig, dan ursach, er ist geweschen von der erbsünd. der aber nit glaubt und getauft wird, der wird verdambt. darum so mueß das wort fest bleiben und tuet das, das allein die getauften, so da glauben in den, den got gesant hat, Jesum Christum, sein einigen son, selig werden. so die nun selig werden, so ist das erst, das ir sünd vergeben sind, und seind ein neue kreatur

und ein neues geschöpf und ein neu testament: fürhin kinder gottes, die vorhin kinder der sünden warent, der finsternus. die seinds iez nimer der finsternus, sonder des lichts, das ist, der vergebung, durch die wir müessen zu dem ewigen leben. darumb all ander glauben, sie seind im menschen, sie seind im abgot, sie seind im Machomet, oder wie die seind, haben kein erlösung von iren göttern und propheten, sonder alle zu der ewigen verdamnus, ir götter und sie mit inen. dan nur ein got ist im himel und erden, und nit mer, und kein ander nit, der allein, der am kreuz gehangen ist. darumb das sein marter, sein leiden, sein tot hat müessen die sünd hinweg nemen, dester schwerer werden die abgötter und falsch götter verdampt und gesenkt werden in abgrund der hellen. dieweil nun die erst sünd nit vergeben wird allein durch den tauf ꝛc, so werden auch ander sünd in derselbigen sünd bleiben und auch nit vergeben. wie aber der son gottes gesagt hat: es wird ein hirt und ein schafstall, dan das ist uns wol zuverston, das ein licht wird scheinen den seligen im lezten der zeit, also, das der tauf in der ganzen welt sein wird, darumb auch ein hirt zur selbigen zeit.

Nun aber weiter von der vergebung der sünden im neuen testament, das ist, von vergebung der neuen sünd. das ist, die alt sünd ist verzigen und vergeben, aber über das, dieweil wir die schwechisten kreatur seind, so folgt hernach, daß wir teglich in sünd fallen. das ist aber ein neue sünd, die wir tun wider die ler, gebot, geheiß Christi. derselbig will: got lieb haben und den nechsten als uns selbs. so nun das nit beschicht, so sind wir in sünden und dörfen vergebung derselbigen. nun ist do zwo vergebung, die eine wir selbs, die ander unser himlischer vatter. das ist also: zwifach sünden wir: in got und in nechsten. nun ist also ein zwifache vergebung da: das wir dem nechsten vergeben, als wir dan von got auch wellen vergeben hon.

das ist, vergeben wir unsern feinden und schuldnern, so vergibt uns got auch, das wir wider in hont gehandelt und geton. darumb so müessen wir anfahen vergeben einander, und der anfang ist unser, das end ist gottes. darumb so vergibt er auch uns, wie wir vergeben haben und gemessen unsern schuldnern. also wird er uns auch gleichmeßig halten. nun ist die sünd, so uns beschicht durch einander, nichts anderst, dan allein gegen uns. darumb wir gegeneinander nit sollen rechig sein, sonder also sollen wir uns halten, das der, der do schuldig ist dem andern, sich mit im versun und vertrag, dieweil sie beid uf erden leben und seind. dan ursach, wird ers nit tun, wil nit vergebung von im bitten und erlangen, so wird er nach disem leben überantwort werden dem henker in jener welt, und do so lang im kerker ligen, bis er den lezten quadrant bezalt. aus dem folgt nun, daß die, so so schuldig seind, umb vergebung der schuld . . . . ., und dich mit inen vergleichen. demnach soll derselbig, dem diser schuldig ist, dem verzeihen und vergeben. wo nun aber das nit beschicht, so wird got demselbigen verzeihen und dich uf deine unbarmherzikeit strafen auch nach unbarmherzikeit. dan wie dein herz wird sein, also wird auch das herz gottes sein. dan der ein teil, der mueß bitten, der dan schuldig ist, der ander teil, dem man schuldig ist, der mueß verzeihen. also wie wir uns in dem artikul halten, also halt uns got auch. darumb so get am ersten unser barmherzikeit ein, und so die ausgesprochen ist, so folgt auf dieselbige vergebung der sünden auch.

Also gerecht ist got, daß er will, daß die sünd, so wir gegeneinander handlen wider die liebe des nechsten, von uns erstlichen verzigen werden, und im die ding heimsezen, das auch also zuverston ist: hat dir einer ein schaden zugefüegt gegen deiner freundin, weib, dochter oder dergleichen, in was weg das beschehen mag, so ist die straf

ſo groß, das dus nit magſt gegeneinander vergleichen: ob du in ſchon töteſt, noch hat jener nit genuegſam gleiche maß umb ſein ſünd. duſts aber, ſo ſtet got mit ſeiner ſtraf ab und fellt der zorn über dich. darumb verzeich, er bit dich oder nit. bit er dich nit, und aber du verzeichſt uf das, das dich got in der ſtund des tots nit ungehorſam fint, alsdan folgt uf das: hat jener dich nit beten umb verzeihung und du biſt von im in hochmut gedrungen worden oder in verachtung oder in ſpot, und du ſtirbſt in dem, ſo wird der ander in den kerker gelegt, von dem Chriſtus ret, und wird do nit heraus komen, bis er den lezten quadrant legt. das weißt nun got, wie der quadrant zuverſton iſt. du aber ſolt allemal vergeben, wie dir geſchicht, und gedenke, das du gegen got auch nit on ſünd ſeieſt, und weißt nit, wie groß got die klag gegen dir füeren wird. darumb verzeihe alles, uf das dich got milt, barmherzig find gegen dein feinden uf erden. alſo werden die großen ſünd wider got, von dir beſchehen, vergeben durch dein vergeben der kleiner ſünde, ſo wider dich geſchehen ſeind. der dir dein weib ſchmecht, der ſünt wider got und dich. vertregt er ſich gegen dir uf erden, ſo iſt es gegen got auch vertragen. wo nit, ſo vergib du, ſo wird got die ſtraf vollenden. dan ſein iſt die rach und er wirds vergelten einem ieglichen, wie ſein hochmut inhalt. dan der nit bitten wil umb vergebung den menſchen, der iſt hoffertig und will nit in die demut. denſelbigen erhört auch got nit, ſo er in bit umb vergebung. am erſten get die vergebung beim menſch hin, ſo es gegen dem menſchen beſchehen iſt. die ander durch got. beim menſchen muß angefangen werden die demut und darnach vor got auch. der den menſchen veracht, der veracht auch got. dan alſo hat ers geſagt: du ſolt dich vertragen, dieweil du mit deim geſellen wandleſt uf erden, uf das dir nit nachgang in jener welt. dan in derſelbigen iſt ein ſolcher

kerker und scherg do, dem du nit wirst entrinen mugen, sonder du mueßt in den kerker und dein urteil teuer genug zalen.

Et si aliquem defraudavi, reddo quadruplum.

Nun aber einer, der nit vergebung darf bitten, als einer, der dasselbig zuerstatten hat, der sols erstatten. als was gut antrift, bescheißt einer einen umb ein gelt: vermag ers nit wider zu geben, so sol er in bitten, das er im das verzeihe: so sol ims der verzeihen. nun aber vermag ers zuerstatten, so sol er in nit bitten, das ers im verzeich, sonder selbs erstatten und aber darzu bitten umb verzeihung. und so retlich soll einer sein an im selbs, der es vermag, ehe das er ein beschiß oder betrogen guet habe, soll ers ehe vierfach widergelten. darbei sicht got dein große milte, demut und guete in der erkantnus deiner sünd. iezt uf das wird auch got dich erkennen und gegen dir auch vierfacher vergebung der sünd dich erlangen lassen, dern sünd, so du wider got hast geton. dieweil nun hie im heiligen leben allein das das aller großest ist, das wir uf erden recht vergeben und einander recht verzeihen und gegeneinander vergeben, als gestolen guet widergeben und dergleichen, was also antrifft, und dasselbig überflüssig. wo aber nit, das dus nit hetest, mit deiner demut gegen im und mit der reu und leid begange, das dieselbig das alles zal und hinneme. das aber mit keim guet mag vergleicht werden, als schendung der ehe, der tochter, der freundin, do kein guet mag noch anderst das vergeben, als allein die einige erkantnus gegen denselbigen, und mit solcher reu und diemuet, das auch got ein genuegen mag daran haben. nit allein, das du meinst, dich nach phariseischer art zustellen und bitten on leid und reu. ob gleichwol uf ein solichs phariseisch herz dein nechster dir vergibt die schuld, so erkent

got dein herz, wie es in leid und reu gestanden ist, derselbig, darnach so die stund kombt, so rechtfertigt er dir dasselbig und helt dir dein betrogen herz für und dein phariseische bittung und andacht. ob dir vergeben hat dein nechster dein missetat wider in, das du durch beschiß und betrug erlangt hast, so wird dir got denselben betrug inrechnen. dan der wil, das herz und maul ein ding sei und kein falsch im herzen, und das maul anderst sei. was du mit betrug erlangst, das ist nichts erlangt. got wird dich am selbigen ort ersuechen, der alle herzen erkent, bis in das mitelst seins centri.

Dieweil wir nun haben den gwalt von got in dem neuen testament under den neuen kreaturen aus dem andern Adam, der Christus ist: den gwalt, die sünd einander zuvergeben und kein rach do zutragen, alls got heimgesezt, und so wir die sünd vergeben einander und verzeihen, so wird uns got auch verzeihen in dem, so wir nit recht gegen unsern nechsten wellen hon, sonder uns der recht verzeihen und halten uns in der barmherzikeit gegen dem nechsten, und nit des rechten, als Christus gesagt hat: nimbt dir einer den rock, laß in im auch den mantel darzue, das ist, ehe du recht gegen dem nechsten wellest suechen, ehe laß faren. dan recht begeren gegem nechsten ist nit ein tugent im seligen leben, sonder barmherzikeit ist ein tugent. die widerstet dem rechten und bleibt allein in der barmherzikeit. das ist ein tugent des seligen lebens. nun aber so folgt uf das, dieweil die barmherzikeit ein tugent des seligen lebens ist, und es wer einer, der die nit wolt annemen von denen, so im die beweisen, so ist der gwalt uns daruf geben, das derselbig, so er ermant würd, einmal, zwei, drei, durch dich allein, durch mitgespanen, durch die gemein, — wo nit, so haben wir gwalt mit demselbigen zuhandlen, wie es uns lust, das ist, wie mit

den plaplern und ethnischen, die dem henker bilich sollen underworfen werden, mit inen zuhandlen, das sie aus der kirchen, das ist, aus der gemein komen, das ist, auch gar ab der welt. dan die ganz welt ist ein kirch. darumb sol er kein plaz uf ir hon: er wird vergiften und verunreinigen die seligen und die unselig mit im machen, dan also beschleußt der gwalt Christi in dem, das wir in haben. also was wir binden, das ist bunden, was wir ledigen, was ist ledig. also aber, wil er nit under die barmherzikeit, so werde im die gerechtikeit zuteil, das ist, ab der welt. iezt binden wir in nach dem rechten, dem er nachstellt. ergibt er sich aber under die barmherzikeit, so sollen wir in ledig lassen. lassen wir in ledig, so seind im sein sünd aus kraft der barmherzikeit vergeben, under die er sich geworfen hat. und was wir do handlen, das ist aus got do, nit von uns. darumb was wir also binden, das ist auch im himel bunden. das ist, sie komen nit darein. ledigen wir sie von sünden, so seind sie auch im himel vor got geledigt. also, der recht wil hon, dem sol es begegnen, der barmherzikeit wil hon, dem sol sie auch begegnen, und das hie uf erden und nit sparen in jene welt, so es wird versaumbt sein, und nimer der gwalt, sonder ein anderer, der schörpfer ist.

Also guetig ist got, das er uns gegeneinander die sünd zuverzeichen gwalt geben hat, und das aber das beschehe, dieweil wir hie uf erden miteinander wandlen. dan nachfolgt wird der gwalt nimer do sein, und darzue auch, wo aber einer würde sein, der nit wolte dermaßen handlen, der ist in unserm gwalt, ab der welt zutun, von uns aus der kirchen. dan sonst hat der mensch nit gwalt zutöten noch niemants das leben zunemen, allein es sei dan, das sich der sünder nit bekern wolt uf die ermanung, so gegen in zum dritten mal beschehen: wil er nit: mit im ab der welt. als so ein dieb do wer, ein mörder und dergleichen,

so wil got nit, das mans töt, sonder will die ermanung am ersten hon, uf das der sünder bekert werde. wo aber uf solche ermanung kein hilf do würde sein, alsdan ist der zubinden und zustrafen von der welt. und so wie greulich die sünd, vil mord, oder sonst, so get das evangelisch gesaz vor dem keiserlichen, das ist: am ersten ermanen, nachfolgt, wo nit, das keiserlich gesaz hernach, und was der keiser bint, das ist auch im himel bunden; widerumb auch: das die kirch ledigt in der gemein, ist auch gelediget. das tuet die reu und leid über die sünd, gefellt got baß, dan der tot oder gericht des keisers, so dieselbig do ist. allein aber, so sie nit do were, alsdan sol dem keiser folg geschehen in seinem gebot und gesaz. also wil uns got uf erden hon im neuen testament, das wir gegeneinander in solcher liebe leben sollen, das keiner gegen dem andern sol neit, haß, zorn, rach ꝛc tragen, sonder einander verzeihen und den gwalt geben zuverzeihen. und was wir verzeihen unsern schuldnern, das ist verzigen auch bei got. und der uns in der kirchen ein laster anfacht und über die drit warnung nit abston will und in reu und leid gon, denselbigen haben wir gwalt, dem keiser zuzestellen, uf das er ab der welt kombt. dan got hat ein wolgefallen im sünder, so er reu und leid tregt und das uf erden. wo aber nit, das er do veracht, ab der sunnen geton, wie Sodoma und Gomorra, wie Jerusalem zerstört ward, also mit im auch umbgon. besser wenig und guet, dan vil und nichts guts.

Also auch sollen wir wissen, das uns got barmherzikeit beweist. darumb sollen wirs auch beweisen. dan solte got gegen uns das recht brauchen, wer blib uf erdrich? niemants. das sollen wir in allen dingen gedenken, wie uns got so ein große barmherzikeit mitteilet, das wir uf solche treu, so er uns tuet, auch barmherzikeit tunt beweisen und uns nit des rechten behelfen gegen

unſern nechſten, ſonder der barmherzikeit gegen im, dieweil und got die gerechtikeit gegen uns auch nit braucht, dermaßen wir auch nit gegen dem nechſten oder unſerm bruder, ſunder allein verzeihen und vergeben. dan do Petrus fragt: wie oft? do ward im geantwort: ſibenzig mal ſiben mal eins tags. das iſt ſovil: on end haben wir zuvergeben. dan nit die zal iſt gegen dem nechſten zubedenken, das einer vermeinte: ich habe dir vormals auch vergeben, einmal, zweimal, dreimal ꝛc, es iſt nummer gnug, ich wird dir fürhin nit mer vergeben ꝛc. ſolches ſollen wir nit melden. dan ſo oft kan unſer bruder nit wider uns ſünden und tun: wir tunt noch vilmer wider got. darumb ſollen wir nit ſagen: es iſt gnueg. dan ſagten wir gegen unſerm bruder, ſo wird es got gegen uns auch ſagen und uns meſſen mit dem maß, die wir gegen unſerm bruder genomen heten. domit ſo beſchleußt es ſich in der geſtalt, das wir ſollen gar und ganz alles verzeihen, ſie tuen wider uns, wie ſie wellen, es ſei was well: ſo ſie uns bitten, ſollen wir in verzeihen: ſo wirds inen vergeben, und uns unſer ſünd gegen got auch. bitten ſie uns nit: aber vergeben, uf das uns got vergebe unſer ſünd auch, ſo ers zu uns geſprochen hat. den andern laſſen got befolen ſein in ſein gericht und urteil oder barmherzikeit. und ſo wir alſo leben uf erden, ſo füeren wir ein ſeligs leben. darumb ſollen wir betrachten, das got im himel wil, das unſer keiner verlorn werd, ſonder all behalten. darumb ſo ſezt er den anfang in unſer hand und gwalt, das wir am erſten ſollen barmherzig ſein, ſo wird darnach got auch barmherzig ſein. iſt das nit ein groß nachlaſſen, ſo ein herr zu eim ſagt: wie du vergibſt, alſo wil ich dir auch vergeben. nun ſtet es iezt in des barmherzigen hand: will er vil oder wenig, ſo wirds im, es ſtet in ſeinem willen, nachdem und er wil, das im got verzeihe.

Wie nun gesagt ist von der kirchen und wie sie die sünd vergibt, so der sünder sich ergibt, wo nit, do nichts vergeben mag werden, sonder er mueß sein sünd behalten und in die straf der verdamnus mit gon, ab der welt in die hellen. dieweil nun aber ein solch großer gwalt bei uns ist, so sollen wir wissen, von wanen der uns kombt. also ist dasselbig: am ersten müessen wir bekennen und kennen, Christum zusein ein sun des lebendigen gottes. so wir das glauben können und bekennen, iezt folgt aus dem, das wir des neuen testaments seind, der neuen kreatur, des taufs, das ist, aus dem tauf. so wir nun die seind, so folgt uf das, das Christus auf uns pauet sein kirchen, als auf seine glaubigen und auf die seinen, die er erlöst hat. sein kirch ist sein volk, der grund der kirchen ist, das wir bekennen, Christum zu sein ein son des lebendigen gottes. das ist der grund, uf dem grund stont wir alle. iezt stet die kirch uf dem bekennen und glauben. iezt folgt uf das der gwalt der kirchen, das, welcher der ist, der also uf disem grund stet, derselbig hat zu binden und zu entpinden und hat den schlüssel in den himel, hinein zulassen oder nit. das ist also: kein türk, kein machomet, kein apollisch, kein samaritisch hat gwalt, die sünd zuvergeben, allein der im glauben Christi ist, der hat gwalt, die sünd zuvergeben. und sonst kein ander glaubt nit, als allein die glaubigen in Christo. dieselbigen mugen einander verzeihen, und hat kraft im himel. was ander glauben und sekten verzeihen, hat im himel kein gwalt. darumben so müessen sie nach irem tot die sünd all uf irem rucken tragen, dan sie seind nit der kirchen, sonder juden, heiden, wider den glauben. also laut nun das wort Christi, das die, so Christum kennen und bekennen, die seind die kirchen, und die kirch hat den gwalt, wie bisher fürgehalten. also wie angezeigt, dermaßen mugen wir einander die sünd vergeben. aber die sünd, so in got

beschehen, nit betreffen die liebe im nechsten, dieselbigen sünd werden hie nit begriffen, das wir die seient, zuvergeben den gwalt zuhon, sonder aber die, so wir gegeneinander, dieselbig ist hie in der kirchen der gwalt. sovil ist unser glaub über alle glauben.

So folgt nun aber weiter, das der, der Christum bekent und kent in, das er ist ein son des lebendigen gottes, derselbige hat nit aus dem natürlichen verstand, sonder aus der erkantnus von got im himel, der solches offenbart, von unserm himlischen vatter. das ist: Christus ist ein son des lebendigen gottes. demselbigen gibt Christus den gwalt, das im kein hellisch gwalt nichts tun mag. aber all ander glauben seind under dem teufel, und er hat iren gwalt, sie umbzustoßen, zerbrechen, zerrütten, nach seinem gefallen. disen aber, das ist, diser kirch, hat der teufel nit macht in keim weg sie weder zerbrechen noch zuschedigen. dan sie ist gwaltiger, dan der teufel. so gwaltig ist der, der Christum kent, ein son gottes zusein, das im Christus den schlüssel gibt in den himel, das ist, das er selbst mag hinein gon on alle hinderung. zu gleicherweis, als ein vatter oder ein bruder, der seim son oder bruder den schlüssel gibt zum haus und sagt: gang in wie zu mitentag oder miternacht, wan du bereit bist. das ist nun ein zeichen, das der vatter sein son kent, das er im aus seinem haus kein spelunken macht, sonder kent sein son oder sein bruder oder nechsten so für ganz und gerecht, das er kein teil bei dem bösen hat. darumb darf er wol hinein gon. also uf solche frumbkeit, redlicheit und bestendigen glauben und offenbarung von got gegen seinem son folgt nun, das ein solcher gerecht man selbs den schlüssel hat in himel, das ist, get selbs hinein, so in der tot angreift, und wird erfüllt der spruch Christi: et violenti rapiunt illud. das ist, sie reißent mit gwalt den himel zu inen. das ist, sie hont den schlüssel selbs,

und der himel mueß auf, kan in nit widerston, wie dan Johannes Baptista einer war und ander dergleichen. also laut nun das, das wir, die do seind in Christo und in seim weg, so der tot kombt und uns nimbt, so haben wir den schlüssel in himel, das ist, der himel mag sich unser nit erweren, sonder er ist gezwungen, ufzugon und sich spalten mit gwalt und uns einzulassen. das ist der gwalt, den wir glaubigen hont über den himel, hinzugon mit gwalt, so wir uf erden im willen gottes, des neuen testaments gewandelt haben und uf dem grund gestanden, der Christus selbs ist.

Also nun weiter, auch ein ieglicher, dem also von got Christus geoffenbart ist, der hat auch den gwalt, das er mag verzeihen und vergeben allen den, so wider in gehandelt hont. bit einer in, so sol er verzeihen, wie auch got, unser himlischer vatter, uns verzeicht, so wir in bitten, und das verzeihen hat kraft im himel, und ist demselbigen verzigen und vergeben vom menschen, auch von got, wie vom menschen. also hat Christus hie uns seinen glauben, den gwalt selbs in unser hand geben, und wie wir verzeihen, so ist im himel auch verzigen und vergessen. dergleichen auch, so wir nit gebeten werden, zuverzeihen, und unser verzeihen, das ist, unser gwalt, wird veracht, so haben wir dieselbig zubinden in abgrund der hellen. und so wirs binden in die hellischen bender, so seind sie auch im himel gebunden. das ist, wir vermugen niemants zubinden, allein got bind dan. so ist nun das also: so wir binden, so bint got im himel. iez hats gwalt und ist gebunden. dan got will nit, das man sein gesalbten veracht, verspot oder dergleichen antast. dan die seind seine gesalbten, so er mit seinem bluet erlöst, die got, unser himlischer vatter erleucht hat, das sie sein son kennen. dieselbigen hont gwalt zuledigen von sünden, zubinden, wie fürgehalten ist, alle die, so wider

sie seind. dan wer wider sie ist, der ist auch wider got. der auch wider got ist, ist auch wider sie. also werden von uns die juden, die heiden, die türken, die mamelucken und all ir abgötter gebunden im abgrund der hellen, und es hat kraft. dan durch uns beweist Christus sein glori, sein gwalt, und das wir die seind, die den teufel haben zubinden und die seinen, zu einem zeichen unsers warhaften glaubens, der uf Christum gebauen ist und gesezt. das ist nun der gwalt, den wir hont in vergebung der sünd, darzue auch in ledigen und binden. alles, das wir uf solche erkantnus tunt, das ist auch im himel also. dan der vor uns und bei uns nichts sol, der sol in ewigkeit nichts, sol auch vor got nichts. darumb so er vor got nichts sol, so sol er auch vor uns nichts: darumben haben wir gwalt, in hinweg zetun.

In solchen gwalt sol sich niemants verwundern, den wir glaubigen haben. dan so wir sehent, das Christus hat den aposteln solchen gwalt geben, das sie hont gift trunken: hat in nit geschat, sie hont die toden lebendig gemacht, sie hont die blinden gesehent gemacht, also groß ist es umb einen, der in Christo lebt. so nun derselbig gwalt also do ist und vor augen ligt, so ist auch darbei derselbig gwalt, der iezt gemelt: also lieb sind wir got, das uns all unser sünd vergeben werden, allein ausgenomen die laster und sünd, so in den heiligen geist geschehen. dieselbigen werden weder hie noch in jener welt vergeben. dieselbigen sünd ist die, so wir Christum ein lugner heißen in seiner ler. dan sein ler ist der heilig geist. so wir das nit glauben wellen so und verlezen, verachten und dergleichen, iez ist die sünd im heiligen geist volbracht. der die volbringt, dem ists in ewigkeit kein vergebung. niemants hat auch kein gwalt, dieselben zuvergeben. dan der wider den heiligen geist ret, der in will lugen strafen, auch der wider got flucht und lestert, das

ſeind die ſünd, die nimermer müglich ſeind zuvergeben. ſunſt aber alle ſünd vergeben werden, wie die ſeient, ſo wir allen menſchen auch verzeihen, kein rach noch kein rechts gegen niemants begern, ſondern gegen iederman allein barmherzikeit gebrauchen: die wird uns auch gebraucht werden. und dohin zu dem lezten fliehen in ein reuigs, leidigs herz, das iſt, in die forcht gegen got. das wir ſein ler, ſein gebot nit halten, dasſelbige in ſolcher reu und leid befeſtigen, das vor reu und leid kein teufel in unſer herz mag. dan dasſelbig treibt den teufel hinweg. wo aber nit reu und leid iſt, das iſt auch kein widerſton dem teufel, und ob wir groß ſünd uf uns haben, wie die verlaufen ſeind, ſollen wir aus der tiefe unſers herzens ſchreien zu got, und ſo wir mit ernſt ſchreien und mit ganzem grund, ſo wird er ſein augen gegen uns wenden und wird aller unſer ſünd vergeſſen. ſo wir aber würden nit alſo feſt ſein in unſern herzen, ſo wird er keiner ſünd vergeſſen hon. wer wird im mugen widerſton? aber darumb ſoll unſer herz wachen tag und nacht on underlaß, von einer mettni zur andern, und für und für von der hofnung nit ſten, ſonder beſtendig ſein und bleiben und gedenken an die große barmherzikeit gottes, das die erlöſung bei im iſt. ſo alle ſünd uf erden do warent, dieſelbigen all die erlöſung haben in der barmherzikeit gottes. dan alſo werden wir erlöſt von ſünden hie uf erden in dem ſeligen leben: ſo wir wandlen im weg gottes, werden wir ufgericht, wo wir gefallen ſind.

Alſo ir all, ſo uf erden leben, fallen von der hoffart und übermut und gont in die diemut und bekennen eur ſünd gegeneinander. dan wir ſeind alle ſünder. der ſein ſünd eim andern bekent, und derſelbig im, der bekent ſich eim ſünder. uf ſolches folgt nun, das wir ie einer dem andern ſollen verzeihen und vergeben, uf das wir ſelig werden. dan, o ir gewaltigen, ſo ir gegen eurn under-

tonen nit werden bekennen den hochmut, so ir mit inen hont getrieben, so werden ir nit verzeihung erlangen. so ir nit verzeihung erlangent hie uf erden gegen denen, den ir schuldig seind, wie wellent ir aus dem kerker komen nach disem leben, do nichts ist, als ein ewigs feur und zen klaffen. also auch ir undertonen, nit haben ir gehorsam gehalten gegen den obern: bekents gegen inen, uf das sie euch verzeihen und vergeben, und also on dieselbigen sünd lauter und rein sterben. dan also stirbt man im herren. also auch ir, die da werben in der welt in allen lant: bekennen eure sünd denselbigen, die ir übermessen hont: wie groß wird got das ansehen in eurem herzen und euch auch verzeichen. dan wie kan euch verzigen werden, so ir nit bekennen eure sünd, das sünd sei. und ob ir schon gegen got ein zuflucht hont, so ist aber das sein ordnung und geheiß, das wir sollen einander am ersten bitten und vergeben. demnach kombt die sein hernach, die alles verzeicht und vergibt. und ir gelerten: bedenken euch, wo ir eur gelerti genomen haben, warzue sie komen ist, was sie geton uf das, so ir mit eurer gelerti wider got den menschen verfürt heten. dasselbig öfnen, wiewol es hart ankombt, die gelerti zu widerruefen und sie für lugner erkennen. erharten nit darinen: außer mit dem buzen, und bedenkt den ellenden kerker, der nach disem tot kombt. und ir arzt, bitten eur kranken, das euch verzeihen. dan ie mugen nit all glas lauter sein. darumb diemuetigen euch zu dem nechsten, darnach zu got. also hats sein ordnung, das vor den menschen der anfang geschehe. und ir arbeiter, als handwerksleut und pauer: euren betrug, bescheißen ofnen denen, den irs bewisen hont und do verhalten nichts, damit got nit über euch den harten fluch fallen laß, der euch in ewikeit nimer verlassen wird. gedenken in die barmherzikeit gottes, das sie groß ist uf eur bekennen.

Darnach, nach allem, so bedenken auch der sünden, so ir gegen got volbracht hont. und so ir allen menschen verzigen hont und euch gegen denselbigen gebot gehalten nach der ordnung Christi, so mugen ir mit freude zu got hoffen derselbige sünder gegen im auch dermaßen die barmherzikeit zuerlangen und darzue in sein kreuz fliehen und sich im ergeben, sein tot, sein marter, sein leiden in dein herz nemen, under das fliehen, uf das der hellisch teufel kein einrüttung mache: so werden dir beisten und bei dir sein in deim tot alle heiligen, und mit dir, so dich der tot geschiden hat, freuen in die ewige freid und selikeit und mit dir singen das lob gesang des himlischen hörs. dan wir alle sollen nichts anders gedenken und wissen. dan so wir also im herrn sterben under seim kreuz, das do ein verloren schaf gefunden ist worden, über das sich das ganz himlisch hör erfreut, das das schaf zu inen komen ist. und do wird alsdan ein ieglicher nemen sein belonung, der als eins propheten, der als eins jüngers, der als eins apostels, ein ieglicher nachdem und er im buch des lebens geschriben stet. groß werden sich aber die freuen, gegen den gesagt wird werden: ich war nackent und bloß und du hast mich kleit, darumb bist iezt mein. ich war durstig, und du hast mich getrenkt, ich war hungrig, und du hast mich gespeist, darumb bist iezt bei mir. ich war krank und ellent, du hast mich heimgesucht, darumb bist iez bei mir. ich bin im gefenknus gelegen, du hast mich getröst: darumb bist iez bei mir, nit das du mirs hast geton, aber den meinen in meinem namen. fürwar, der dem minsten in meinem namen tuet, der tuet mirs. darumb so komb zu mir, du seliger und gesegneter, in das reich meines vatters, das euch bereit ist von anbegin: das ist das verlorn schafe, das wider gefunden ist worden in die ewige selikeit.

VIII.

LIBER DE OFFICIIS, BENEFICIIS ET STIPENDIIS

Unser leben uf erden ist dermaßen, das uns got selbs gesezt hat embter und stent, die uns sollen auf erden fürsten in unser noturft. wie nun dieselbigen von got seind aufgesezt, also sollen wir dieselbigen zal halten und haben. seine embter seind gesein am ersten apostel, darnach doktor, darnach discipel 2c, wie sie dan einander nach gefunden werden. also werden wir auch haben, es sei dan sach, das wirs erkennen oder nit, das ist, sie seind dan heimlich oder offenlich bei uns, verborgen oder offenbar, so seind sie uns. dan wie die welt ist, so ist allemal einer, der ein apostel ist under in. der ist einer, der do apostolische warheit sagt, dergleichen die prophetischen, dergleichen doktorischen 2c. aber nit all werden sie gefunden in der zal deren, so der gemein man oder der alber man dafür helt. dan zugleicherweis wie Christus auf erden ging und in namen wenig an, vil mer namen Herodem und Caipham und Annam an, dan Christum: darumb so seind noch mer solche leut, die blind seind gegen den rechten aposteln, propheten, doktorn 2c. alsdan seind, die nit blind seind. dan obschon einer den namen vom volk hat: prophet, apostel, doktor, noch ist es nit erfüllt. das das oben bei got auch sei, wie die völker machen und erwelen, das betreugt vil volks. dan also macht sich der endchrist ein. darumben, so wir kunden und die gnad von got heten der apostel, so noch under uns seind, und propheten, doctores 2c, so wurden etwan ander an die stat gesezt, als die, so an derselbigen sizen. wiewol ein ieglicher sagt, er sagt das wort gottes: nit einem ieglichen ist es beschehen, nit ieglicher wird die belonung darumb nemen, nit eim ieglichen wird aufgeton werden. aber die embter werden wir behalten, und wenig, die sie annemen und recht erkennen, wie dan auch Christus wenig wird erkennet und von mererm teil gar nichts erkent. also sollen wir wissen, das wir im seligen leben

sollen acht hon auf die ersten, auf das wir nit Caipham, Annam, Herodem 2c ergreifen. dan sollen wir dieselbigen hören, so werden sie vil gar abfüren und ergern, wiewol geschriben stet, wir sollen uns nit kerent an ir werk, sonder ler. dieweil wir aber so schwach seind im fleisch und so ring und kalt in der liebe gottes, so ist es zu-besorgen, sie verfüeren vil leut, die dem gebot Christi nit nachgangen, in dem, das sie irem werk nit nachfolgen sollen, die do werden nachfolgen auf gute hofnung. solches zu vermeiden braucht auffsehen.

Nun seind embter von got gestellt auf uns, das seind apostel. dieselbigen hont von got großen gewalt. sie machen die aussezigen rein, sie machen die blinden gesehent, die lamen gont, die beseßnen ledigen sie, und was sie vom gift trinken, das schat in nit. und darzue so reden sie mit freien zungen alle sprachen verstendig under einer ret und verkünden Christum wunderbarlich auf erden, das sich in irem verkünden alle menschen verwundern, so scharpfe große mirakulen. deren hat Christus zwelf userwelt, und einer ward ein verreter. nachdem ward ein ander an sein stat gesezt, nemblich Matthias. iez warent ir aber zwelf. darnach folgt hernach Paulus. dem ward der namen geben eins apostels, dan er tat ire werk und zeichen, und wie die apostel den heiligen geist empfingen am pfingsttag, also ward Paulus in den himel ufgehebt und an demselbigen ort erleucht, das er gleich war den aposteln und ein apostel. also beweist nun uns das, das nit allein die, so in der zal der apostel Christi seind, von Christo benambt seind, auch die hernach werden, die apostel seind. doch aber ein apostel wird von heiligen geist oder wird in den dritten himel geruckt, wie er werd. sein ler, sein predigen kombt nit vom menschen, nit aus der schul, nit aus den buchstaben, sonder von got. das ist ein apostolische underweisung

und lerung on mitels von got und sonst von keinem andern. darumb reden sie feurin, nit menschlich, wie Cicero, wie Lactantius, wie Origenes, wie Tertullianus ꝛc. was also mit den feurigen zungen nit ret mit sambt den beiwonenden zeichen, das seind nit apostel, das ist, sie werden nit mit Paulo apostel genant, deren neuen apostel Paulus der erst ist, wie Petrus under den erwelten der erst.

Nach disem hat uns Christus gesezt propheten. dieselbigen seind des ambts bei got auserwelt, und aber nit aus apostolischer zal, sonder von got genomen, zuverkünden die zukunft der wörter Christi zu einer underrichtung des volks, zur buß. und dieselbigen sezt auch got selbs, das ist, Christus sezt sie. zugleicherweis als mit Jonas, do er in schickte gen Ninive mit kurzem bescheit, in do zu verkünden, das sie wurden undergon ꝛc. und also mit andern dingen mer. solcher propheten ambt ist nit apostel verkündung zu gebrauchen, allein anzeigen zukünftig über die ungehorsamen. sie namen ir weissagung nit vom gestirn, nit von künsten, nit von auguren, nit von magis, sonder on allen behelf deren aller aus götlichem mund, gleich den alten propheten, als allein inen solches verborgen. dan im neuen testament seit der auffart herr Christi, ist kein stim mer zu den kirchen geschehen wissent, aber wol geschehen, aber nit gehört. aber die propheten wol, deren vil gesein seind, aber so verborgen, also still, das sie kaum mügen erkent werden. und also ist ir ambt, das sie gemein schlecht leut seind, nit der welt weisen, sonder von inen veracht. aber im verkünden der zukunft Christi in seinen worten scharpf und hoch, wie gegen Ninive ꝛc. also werden die zwei embter aus got groß und vor den menschen nit.

Nach denen hat Christus gesezt doktorn, die weder apostel ambt hont noch prophetisch ambt, sonder allein

ausleger und underrichter wider die einfallenden irsal und kezereien, so daraus der ler mag erston. solch aber werden nit vom menschen gelert die ding auszulegen, sonder allein auch von dem heiligen geist, wiewol er nit offenbar bei in ist, wie bei den aposteln, das ist, sie reden nit mit feurigen zungen, aber feurige auslegung, sie sagen nit weis, sie legens aber aus. und solche doctores seind allein darumb gesezt, das der deufel wider die apostel ficht, wie er in der ler könne falsch machen under dem volk, das ist falsch und betrogen, damit sie in ein mißverstand gebracht muge werden, auf das inen kein glauben geben werde, damit das sein gewalt fürgang. dise doctores auch, so weissagung geschehen, ob schon gleichwol propheten nit kemen, so ist in doch das wort prophezei kuntbar und wissens auszulegen und seind allein darumb als ausleger, interpretirer deren wörter, so die propheten fürhalten und apostel geben und lernen, dergleichen auch der wörter Christi. und aber ir weisheit der auslegung entspringen nit vom menschen, allein vom heiligen geist. dan niemants mag die wörter Christi, der apostel und propheten wörter auslegen, allein es sei dan sach, das in der heilig geist das offenbart. darumb so seind vil wörter irrig und falsch ausgelegt worden in der geschrift aus ursachen, das der heilig geist bei denselbigen doctorn nit gesein ist. dan der teufel reißt über all sein doctores und seine propheten und seine apostel hierin, uf das ein irrung do werd, die denn wunderbarliche auslegung gebe. dan so balt der teufel die seinen einreißt, von stundan gibt dieselbig auslegung ein zweiung im reich. darbei ist sie zuerkennen, das sie falsch ist. aber die ler Christi, nach inhalt der uslegung aus dem heiligen geist, gibt kein entzweiung, sonder ein ganzen einigen verstand und grund.

Also nachfolget hat er auch jünger gesezt, das ist

jünger der apostel, jünger der propheten, jünger der doktorn 2c, also das ir dreierlei seind, deren ambt ist, das sie dieselbigen lernen von denen, deren jünger sie seind. als die do seind die jünger der apostel, reden von der apostel ler, wie sie die von inen enpfahen hörent. die so seind jünger der propheten, reden und sagen derselbigen propheten ler, auch wie sies von inen gehört hont. die do seind jünger der doktorn, auch also, was sie von denselbigen lernen und hörent und sehent, das sagen sie auch weiter aus. also seind die jünger von got geordnet, nit das sie den heiligen geist haben, sonder aber sie hörent in reden und seind in irem ambt sovil, das sie zeugen seind, das ist, zeugnus geben, wer sie seind, das ist, wer die seind, von denen sie das gehört haben. und jünger ist sovil, als einer, der auskünt und weiter sagt das wort, das sein herr und meister geret hat. darumb so seind die apostel jünger Christi, aber in apostel gemacht, auf das sie nit allein, das sie gehört hont von Christo reden und verkünden, sonder auch sein leiden, leben und tot und uferston und auffart verkünden, darzue auch, was ler von Christo nit gemelt ist, vollenden sollen. dan denselbigen geist hat er inen geben. also hat er auch ander jünger bei im gehabt, den er den heiligen geist nit geben hat, sonder jünger bliben seind, verkünder des worts und nit mer, dan sovil sie gehört hont. und das, so sie gehört haben, dasselbige haben sie nit vom menschen gehört, sonder vom heiligen geist, der dan gesein ist und geret hat aus iren preceptoribus, bei den die jünger gesein seind.

Also hat nun got verordnet die drei embter zu versehen aus den seinen und im die wal behalten, wen er wil, zunemen. und ob das volk schon vil wolte handlen und tun, so wird es doch alles nichts sein on die stim des obern. dan das volk sol sich selbs nit darfür halten,

das sie die seient, die sie mugen weihen, salben, machen, welen rc, ein apostel, ein prophet, ein doktor oder ein jünger, sonder allein: das sie welen und sezen, das seind bischof, pfarrer, münich rc, die weder apostel noch propheten noch doctores noch jünger seind, sonder aufgeworfen leut, nachdem und das volk ist. so es frum gerat, ganz, gut, so seind sie auch also. wo nit, so seind sie dem gleich. darumb sich das volk darfür nit achten sol, dieweil sie so eines üppigen lebens und laster seind, das sie in keinerlei weg mugen solche ambter sezen noch entsezen, als allein irrer, wie sie seind.

So sie nun got sezt, darumb belont er sie auch. aus der ursach suechen sie kein belonung vom menschen, weder apostel, weder propheten, weder doctores, weder jünger, sonder alle suechen sie ir belonung von got und gar nit beim menschen. das sie vom menschen hont, das hont sie von der erden, dan got gibt der erden ir frucht dester mer, das auch dester mer haben, den sie zu haus komen, und inen fürlegen, das sie essen und drinken. sie finden auch allemal die, so userwelt seind, inen zugeben, bei denen sie bleiben, bei denen der frid ist. darumb so essen sie niemants nichts ab. dem sie abessen, den hat er iren teil verordnet und zugestellt, bei demselben finden sie in, das ist, wo sie den frid finden, do finden sie ir narung. wo nit, do essen sie nichts. dan do hat in got nichts hingelegt. darumb so essen sie niemants nichts ab, weder sein arbeit noch schweiß noch den bettel noch das almusen, sonder ir kuchen wechst inen für ir lon und kostung, sovil sie denen geben, so aus dem ambt gottes do seind. us der ursachen finden sie allemal die, so inen got zugibt, die sie speisen. dan also fürt sie got, das die bösen sich nit dürfen berümen: wir hont in zuessen geben, zutrinken geben rc. darumb so haben sie kein zehenden. dan in geben gut und bös, die von got und

die vom teufel. dergleichen essen sie kein opfer, dan es gont gut und bös, frum und gleisner ꝛc. allein die userwelten speisen sie, bei den der frid ist. dieselbigen kleiden sie auch, sovil und inen not ist. aber wie unser hergot in seinem kleit ist gangen, das keins machens getorft hat, also auch diser apostel, prophet, doktor und jünger ꝛc. was weiter die belonung ist, inen zugeben, dieselbig wird in geben im reich der himeln. do werden sie ir frid und wollust haben, und auf erden nichts dan jamer und not. dan ir reich ist nit auf diser welt. darumb so suechen sie dasselbig hie nit, darumb entpfahen sie von menschen kein belonung, dan der mensch vermag sie nit zuzalen. es muß sie nun Christus zalen von wegen der menschen. also die propheten empfahen auch kein propheten belonung vom menschen, allein von got. dan wie mecht ein stat als Ninive war, Jonae gnugsam belonung sagen, ich geschweig geben, das ir stat mit in nit underging, ich geschweig sovil tausent selen, so undergangen werent, so sie Jonas nit gewarnet het zur reu und bueß. also auch die doctores haben kein belonung vom menschen, noch die jünger. sie suechen nit das irig, sonder allein des andern, und das one belonung.

Das seind, die do werden im himel leuchten, wie die sternen, deren namen seind in das buech des lebens geschriben. das seind die, die sich nit freuen oder erheben. darumb, das sie vil zeichen und wunderwerk auf erden geton haben, sonder darumb werden sie sich freuen, das sie im himel angeschriben mit iren namen, wie ein ieglicher geist. das ist ir belonung darvon, das sie auf erden ambtleut Christi gesein seind. nit das sie auf erden belonung suechen oder bauchvolle oder zins oder gült und dergleichen. got der speist sie auf erden bei den seinen. denselbigen gibt er, das auch die seinen gnug darvon hont, und sie geben inen unwissent von irem gut. aber

got besolt sie heimlichen. das seind die, von denen Mattheus ret: ir seind salz der erden, ir seind lichter der welt. dan darumb seind sies, das auch bei inen ist der heilig geist, aus dem das licht der welt und das salz der erden. das salz wechst nit von der erden, es wechst auch nit das licht vom wax, sonder aus dem heiligen geist.

Aber dieweil auch Christus sagt: so dis salz dum ist, warzu ist es gut, als allein das mans werfe hinaus: das salz gibt ein anzeigung in disen embtern. also spricht Christus: es wird salz sein auf erden, aber nit aus mir, sonder aus der erden. darumb so werden auch zweierlei salz, salz der apostel und deren, so aus dem heiligen geist reden und lernen, den ich besoldung und narung gib auf erden und im himel. und wird auch salz sein auf der erden, das wird aus der erden sein, nemblich vom menschen. das wird dum sein und dorechtig, das wird nit gut sein zum himel und im himel. darzue ist es allein gut, das mans hinaus werf und mit füßen darauf tret. hiebei ist zuverston, das in den embtern der verkündung, lernung und underweisung Christi ein groß aufmerken zuhon ist, dieweil die apostel salz seind und aber Christus do ein zwifach salz anzeigt und das ander salz verwirft. so ist gar eben ein achtung darauf zuhon, auf das wir nicht gesalzen werden von dem dumen salz.

Das nemblich das ist von phariseern, pfaffen und schreibern und recht erfarnen, und die do sizen uf dem stul Mosi. dan das seind, die do versehen das ambt, darumb sie sich auch für dieselbigen ausgeben und sein wöllen, aber nit gleich dem ersten salz. sie essen vom guten und bösen, wer in gibt, der ist ir freunt. der aber in nit gibt, dem vergeben sie nichts. sie reden allein mit irer mutter zungen, und was sie mit herter arbeit in der schul gelernt hont. darumb es ein dum salz ist, darumb das sie nit salzen das irig, nit weiden, sonder sie muß man weiden.

darumb das sie also reißent wölf seind, heißt sie Christus ein doricht salz, dan ir weisheit, ir gewalt, ir selikeit ist ein narheit vor got. darumb so gehörent sie niendert hin, als für die tür hinaus, darauf mit füeßen zutreten.

So erfint sich auch in der geschrift, das auch prister gesein seind, aber nit von got gesezt, das ist von Christo. so fint es sich auch nit, das sie von den aposteln gesezt seind worden. so ist auch kein underrichtung do, von wanen sie erstanden oder komen seind von irem ursprung her in das neu testament, und was doch ir ambt gesein sei, tun und lon. dieweil sie aber seind den aposteln angehangen und mit inen zugestimbt, als sich in actis und sonst beweist, so seind sie also zuverston, das sie prister gesein seind bei den juden. und nachdem und sie von juden komen seind zum glauben Christi, das sie alsdan den namen behalten haben. oder vielleucht seind sie fürgent leut gesein und sonderlich got gedienet für ander aus mit guten exempeln und fürbildung, und dem volk ein guten weg angezeigt. dan das ist also: so ein nation eins anderen glaubens ist und heten ire prister ꝛc, wie sie dan in allen andern glauben also geheißen mügen, und so sich ein nation bekert vom selbigen glauben, in disem glauben so mügen sie wol dem volk sonderlich weiter auch ler geben, doch nit als apostel, nit als propheten, nit als doctores, nit als discipul, sonder als die, so vorhin solche gesein seind und bekent, und aber bei denselbigen bleiben, doch on gewalt der apostel und dergleichen. desgleichen auch so seind landbreuch, die solch namen hont in iren gegnen, die vieleucht von wegen des brauchs etlich also geheißen seind worden. das aber ein sonderlicher stand sei, der do sein müsse, on den man nit sein müge, oder von got gesezt, das ist nit. sonder so weit zeigt es an, das sie wol mügen als vil gesein sein, als vorgeer des volks, lermeister und dergleichen, die das

volk gelert haben zum glauben nach den aposteln, propheten, doctores, jüngern, als die lezten verweser. wiewol auch der apostel Johannes in seiner epistel am lezten ein prister und in einer ein theologus genent wird, ist gleich ein ding: der heißt einen also, der ander also, nachdem und die epistel geschriben seind worden, so stat am anfang ein apostel, und damit die ander auch also vermeint sollen werden. das aber anderst und anderst stet, haben die hinzu gesezt, denen zugeschriben ist worden ein ieglicher, nachdem und er in erkent hat: sein ausgeben ist apostel. der ander hat prister gesezt nach seim gedunken, der hat ein theologen, wie dan nach andern namen geben werden, anderst, dan einer im selbs gebe. das aber der stant prister sonderlich mueß sein oder angesehen sei von Christo, das ist nit. dan es ist ein alts herkomen, und also genant, als die do den weg geben dem volk.

Wol melt Paulus zu Tito ein meldung, die kurz ist, das er sich soll züchtig, retlich, warhaftig, embsig ꝛc halten. solche dugent ist nit minder, sie gehört eim zu, der do wil gerecht und frum sein vor dem volk, ein vorgeer. aber darumb ist er keins gewalts. dan wiewol Titus ein vorgeer gesein ist, so ist do hiebei nit gemelt, das Paulus im weiter apostel ambt noch propheten ambt noch doktor ambt noch jünger ambt befolen hab zuverwesen, und darnach befilcht er im, wie Titus nun gefunden wird, das er nichts sei gesein us den bemelten emptern, als allein ein angenomner von Paulo, der im sonderlich lieb ist gesein, darumb so er im sonderlich mer vertraut hat als allen andern, wie einem bruder, (als sich dan mer nit fint), hat er im den gewalt geben über die prister und bischof, die zustrafen und zu korigiren. aber es wird hierin nit begriffen, das do ein gewalt oder dergleichen ufgesezt sei, das do müsse sein. sondern sovil

wird do verstanden, so weder apostel, propheten, doctores, jünger nit warent, das ein oberkeit soll einen fürsezen, der das volk lerne nach dem buechstaben das euangelion, dieweil bis ein prophet, apostel, doktor ꝛc kum, und das derselbig sei ein ganz warhaftig aufrechter prister, kein huerer, spiler, saufer ꝛc. das aber disem weiter vil befolen sei, als allein frum zesein, als guet exempel vortragen, weiter befint sich nit, als man dan nach tun mecht in absein der apostel, der propheten, der doctores: sezen ein gelerten, verstandigen, frumen menschen der das volk underweis und lernete, denselbigen ein prister, oder ein bischof oder auch ein lermeister, lesmeister nennen, und das er sei ein eheman und keins andern stants, das ist, keiner sekten, als münch, pfaffen ꝛc, sonder allein ein prister, das ist kein pfaff, ist auch kein münch sonder ein weltlich man, der eelich ist. darbei wol zuverston, das in nit groß apostel ambt befolen ist, dieweil er bei der frauen sein soll und nit weib und kint verlassen. darumb so seind münch, pfaffen ein ander sekten, dan hie bei Paulo verstanden wird. solt ein prister, bischof etwas mer sein, es würd einander gesaz do steen und ein merer straf wider sie, als allein die gemeinen straf.

So melt er auch in der ander epistel zu Timotheo, do er in ermant, wie er soll fest sein in der gab, so in im sei gewürkt durch sein hand. do mag wol etwas gleichs einem apostel verstanden werden, und aber weiter wird nichts gemelt, als allein die gnad gottes, so in im sei, das dieselbig wol erschieß und das er die leut lerne, und das dieselbigen ander ungeschickt leut lernen. also mag wol ein solcher, der do ander leut lernt, sein ein bischof und ein prister, das Paulus legt auf den und alle die, so do lernen und vorgeer seind, in keim weg haben oder sollen hon dasjenig, so sich zuhon die münch und pfaffen

berüemen. allein als ob einer eim ein haus halten befele in seinem abwesen, do gut ufzusehen hon, das man im glauben 2c blibe und in aller frumbkeit, auf das die jungen oder vormunt niemants verfür vom guten zum bösen: seind diener, wie Marcus gesein ein diener Pauli, aber kein pfaff, kein münch, allein ein diener. also für diener soll mans auch nemen, die brister und bischof, und nit höher halten. dan Paulus berümbt sich selbs vil seins gewalts und seiner gaben. aber von den andern, das sie dergleichen haben, wird nit gemelt, sonder allein, das er sie hab als bruder und diener.

Und sonderlich ermant er Timotheon, welcher an sich nam das bischof ambt und gab: der begert ein ersams, das ist nit ein hoffertigs ambt, nit pomposisch, sonder gar ein erbars und ersams ambt begert er. darumb nun, das es ist ein ersams ambt, do zeigt er darauf an, wie er sein soll, mit was tugenden und ersamkeit. aber der dingen wird keins gemelt, die so den münchen und pfaffen beiwonent und gebrauchen. darumb so mag das ambt nit anderst gefunden werden, als allein ein ambt zusein der ler und eins guten wandels, und ein ufrechts exemplar vor dem volk, das volk in zucht, liebe und forcht gottes behalten und sie lernen den glauben, die ler Christi fürhalten.

Wiewol er auch zu den Korinthern vom nachtmal Christi kein sonder ambt, das do müge ein ander ambt verstanden werden, als knecht, diener 2c, darumb so ist sich nit zu versehen, das do weder apostel noch prophet noch doktor 2c benennt werden, auch kein sonderlicher gewalt, als allein ein ieglicher lernen, was das wort gottes sei, und weiter ein ieglicher soll den lassen sein, das er sein soll.

Wiewol nit minder ist, das er fürhalt gegen Tito, das er soll die prister halten, wie ers im verordnet hab, die

ordnung ist aber nit do, sie wird aber wol verstanden, das sie nit anderst ist, als allein pur leien, on gewalt und berümen des heiligen geists und desselbigen kraft. auch melt er wol ein ordnung, die er machen well, so er zu Timotheo kum ꝛc, die auch nit do ist. sein ordnung, aber im haubtstuck ist do. darumb us denselbigen wol zuermessen, wie es sein soll, gleich als du, ein ieglicher selbs, das er tun soll, essen das nachtmal Christi, tauf selbs, wiewol durch die grobheit des volks ein sonderen zuhon zu den dingen gebürlich ist.

So melt auch Paulus von diser leuten narung und spricht: der dem altar dient, der soll vom altar essen, und der dem euangelion dient, vom euangelion. das ist ein solche ret, das solche leut dienen dem altar, das ist, sie seind vorgeer in der kirchen und dem volk, allein in zucht und erbarkeit und ler. dieweil nun nit ein ieglicher darzue geschickt ist, sonder mer ungeschickt aus der ursachen, man muß leut darzue lernen, die dan von wegen solcher lernung versaumen handwerk und ander narung. ist nun bilich, das mans in dem ort erstatt, wie ein handwerksman sein lidlon mag austragen. do wird auch nichts gemelt, weder zehenden, opfer ꝛc, sonder allein narung, inmaßen wie gesagt ist vom altar, und aber der altar hat nichts, darf auch nichts, der diener darfs, dem soll mans geben. also auch der dem euangelion dient: darbei werden die verstanden, so im apostel ambt wandlen. dieselbigen sollen ernert werden vom euangelio. das ist, wie gemelt ist von der apostel narung, das sie ir speis finden bei denen, do es got hinlegt, und haben doch nichts eigens, und betlent doch nichts, und in wird auch nichts geschickt. darumb Christus sagt: gont in die heuser und was man euch fürstellt, das essen, als wolt er sprechen: ich bin der, der euch weiset in die heuser, das ir eur speis finden, und ich bin, der euchs do bereit und

gibt. darumb wie ich euchs do bereit hab, alſo eſſens. dan Chriſtus will nit uf erden, das us ſeinen jüngern, apoſteln ꝛc keiner reichtumb, eigens beſolts gewiß hab mit ſeim wiſſen, er aber verſorgt ſie, ſie ſollen der dingen halben on ſorgen ſein, ſonder der himliſch vatter wird für ſie ſorgen.

So ſtet auch ein ambt im euangelion, do Chriſtus ſpricht: ir ſollen mir mein geſalbten nit angreifen. das iſt alſo: die er ſalbt, die meint er, er heißt auch Chriſtus, aber von ſeiner ſalbung iſt nichts geſchriben, das in die menſchen geſalbt haben, ſonder wol von got, ſeinem himliſchen vatter. alſo iſt es noch: wen er ſalbt, den heiliget er und iſt heilig. wee dem, der in weiter angreift auf das wort. der aber nit heilig iſt, der iſt nit ſein geſalbter. der wird auch nit hie begriffen in diſem bot. darumb ſoll niemants kein heiligen angreifen und in andaſten oder ſchmehen. dan wer dieſelbigen geſalbten, das ſeind heiligen, verſchmecht, der verſchmecht auch got. der ſie höret, der hört auch got. der ſie haßt, der haßt auch got. darumb vergieß keiner ſein blut an inen.

Aber nun wiewol ander embter ſeind, die auch von got ſeind und in der welt müeſſen ſein, und aber ſie ſcheiden ſich von den andern vorgemelten, aber durch ſonder art, oberkeit, gelerte, das iſt, die doctores, ſo wiſſen auf ſolches, das diſe ſollen von jugent auf zu den dingen gezogen werden und erhalten von der kirchen, das iſt, von der gemein, auf das ſie in iren tagen komen zu dem verſtand, erfarn leut zuſein, und die do ein wiſſen tragen, in den dingen, ſo dan ir ambt fürhin inhalt, als arzt, als gewaltig regirer, als gelert leut zur ſitten, zur phyſiken, zun andern natürlichen dingen, ſo einem menſchen zuwiſſen zuſtont. und ob es alſo gleichwol gab ſeind von got, ſo ſeinds doch nit gaben, die do von in ſelbs einfließen. dan ob eim ſchon iſt geben die gnad der ſprach, ſo muß ers lernen, und ſo ers lernet, ſo grünet dieſelbige

gab heraus, zugleicherweis wie ein gras aus der erden. alſo auch ſeind etliche, die gaben hont zureden. darumb ſollen ſie gelernet werden, das ſie reden die warheit und nit von in ſelbs ungelert zur lügen komen und reden, was wider die warheit und ſeinem nechſten ſei. alſo mit der arznei. dieſelbigen, ſo die gaben und die liebe darzue hont, darzue ziehent und lernen, uf das nit beſcheißer in der arznei aus inen werden. dergleichen auch, ſo einer zum gewalt die gab hat, darzu ziehen, domit das nit ſein unwiſſenheit das land betrüg und verfür. dan dieweil got die ding geſezt hat und gibt die gaben, ſo ſeind nit alle menſchen darzue gericht, dieſelbigen von got zu empfahen on mitels, ſonder durch lernen. darumb ſollent ſie mit lernen nit verſaumbt werden, uf das ſie von in ſelbs nit in ein unverſtand komen, dodurch lant, leut, ſtatt und alles in verfürung, betrug und falſch komen aus unverſtand und unwiſſenheit. man ſoll auch das wiſſen, das die, ſo nit darzue beruft ſeind, als ir iſt nit die gab der arznei, nit die gab des gewalts, nit die gab der ſprach, nit die gab der rat und doch ſolche ding gebrauchen, das ſie mit allen iren dingen verfüert werden und in allen dingen unwiſſent ſeind. dan wem die warheit nit geben iſt, der mag ſie nit brauchen. dem die warheit geben iſt, der mag nit liegen. alſo auch dem die arznei geben iſt, dem get ſie glücklich abſtat und wol mit ſeinen kranken. dem ſie nit geben iſt, dem get ſie widerſinnig. darumb nachdem und von got einem ieglichen die gab und gnad verliehen iſt, dermaßen ſoll mans halten und ziehen uf dasſelbig, das ſie das ierig und das alte zuſamen krammen.

Dan do Chriſtus ſagt, das das reich der himel gleich ſei einem, der aus ſeim ſchaz herfür trug alts und neues, das iſt ſovil geret: der ſchaz iſt die gab, ſo ein ieglicher von got hat. das neu iſt, das er iezunt gibt, das vorhin noch nie geben iſt, als neue kunſt, neue ler, neu arzt, neu

gesaz 2c. das alt ist dasjenig, so den alten geben gesein ist und iezt an uns langt, von den alten ererbt durch geschriften oder in ander weg eröfnung. also kompt in uns das neu und das alt. also ist der himel auch also. er gibt die gnad und gab in uns, das wir alts und neues wissen, lernen und erfarn mügen. nun das alt das müessen wir lernen, es sei durch hören, durch lesen, durch ander erfarnheit. das neu das gibt uns got selbs zu dem alten. uf solches sollen wir nun das wissen, das die kinder zu den gaben sollen gezogen werden von jugent auf. das seind nun die empter von den menschen, so der mensch zusezen hat, und solches zulernen und zuerfarn, solche auch so sies können, so habens sies nit vergebens empfangen noch gelert. darumb können sies nit umbsonst usgeben. dan es erfüllt die stat eines handwerks, domit sich ein ieglicher selbs erneren sol. so sie aber aus der kirchen gut dohin gezogen werden, so honts sies vergebens gelernt, bilich, so sie auch von der kirchen erhalten werden vergebens, das sies ausgeben und teilen. das seind die embter der benefizien, die bei den ersten gesein seind, das ist, bei den alten. und aber dieselbigen art und brauch ist komen, das sie verwandelt seind worden in die pfaffen, und kaplan, münch 2c daraus gemacht, vermeint, das ir beten, fasten nuzer sei, dan ein arzt im lant, ein gelerter im lant, ein frumer regirer im lant. also ist es aus der hand komen deren, die es hon solten und können, in den stant oder sekten der pfaffen und münch, deren ursprung nit mag gefunden werden, woher sie doch komen. dan es wird von inen nienen nit gemelt, das ein gab inen sei allein geben und sonst niemants. was sie sich berümen, mag nit auf sie langen. darumb im seligen leben sollen ir wissen, das solche leut nit sollen fürkomen, die nit wol in der geschrift grunt seind und iren anfang nemen, uf das ander er-

grunt gaben durch ſie nit undergangen und zerrütt werden. dan es iſt kein geſchlecht der gaben, die ander mügen us der hell erleſen oder erbeten und dergleichen. es iſt kein gab deren die apoſtoliſch, ſie ſeind aber aus dem ſtand der pfaffen und münch nit geſein.

Und ob gleichwol aus denſelbigen pfaffen und münchen etwas guts gedeihen mechte oder were beſchehen, ſo iſt doch ein groß achtung uf das zuhaben, ob es recht oder unrecht darzue komen ſei. dan urſach: ein ſolcher ein heilig, ſo muß es anderſt zugangen ſein, dan durch paffen und münchs ordnung. dieſelbig vermag kein heiligen zumachen noch auch nichts ſeligs. iſt aber das nit, ſondern es iſt durch müncherei und pfaffenheit beſchehen, ſo iſt zugedenken an das wort Chriſti: es werden falſch propheten, falſch apoſtel, falſch Chriſten komen, die werden vil verfüren und werden zeichen tun und miracul. ſo nun zeichen tun und miracul bei denſelbigen auch iſt, und die tugend des euangelions werden do nit gefunden, aber wol die pfaffheit und müncherei, und die pfaffen und müncherei und zeichen und miraculen ſeind beieinander, wer wolt anderſt gedenken, dan das ſie ſeiend aus der zal, wie obſtet, der falſchen propheten, falſchen apoſtel und dergleichen. es iſt auch vil an die ret Chriſti zugedenken, do er ſagt: wee euch, die ir gleich ſeind wie die toten greber, auswendig hübſch, inwendig ſtinkende leiber. dan diſe ſeind auch auswendig himliſch, aber inwendig nichts guts, ſonder reißende wölf. ſollen wir nun die leut aus iren früchten und werken erkennen, und wir wiſſen, was die guten frucht ſeind, was die guten werk ſeind, und wiſſent aus inen den guten baum, wiſſent auch alſo die böſe frucht der böſen werk und der böſen baum, ſo iſt nun bilich, auch das wir dasſelbig betrachten und nit glauben geben ſolchen ſelbs ufgeworfen und eingeſezten

lerern. dan der teufel ist beischlegig, er get uns tag und nacht nach wie ein wüetender leu, das er uns hinfüer. so wir seine grimikeit verston, so tut er sie hinein oder verbirgt sie, legt ein schafhaut an, auf das er nit grimig werd. aber das schaf, wie milt es sicht, so ist es inwendig ein reißender wolf. nun von der haut gont die werk und frucht, nit sie gont vom herzen heraus, aus der ursach: so sie von herzen gont, so leßt sie der wolf, der wütend leu. merken uf dasselbige, hont acht, das heraus get, nit das ußer an im hangt. also sollen im seligen leben gefürdert werden die, so gaben von got tragen. dan dieselbigen seind die, deren wir dürfen, und sie seinds nit, deren wir nit dürfen. darumb soll die kirchen wol versorgt sein, das sie die fürdere und fürbring, von den Paulus sagt: es seind gaben der zungen, gaben der weisheit, gaben der gesundmachung. das seind, deren wir dürfen, in den wir got ein wolgefallen beweisen.

Darnach, so die leut verzogen seind zu den gaben und dieselbigen gegrunt tragen und haben, sol inen nit nachgelassen werden, das sie dieselbigen im eigen nuz brauchen, sonder sie sollen mit stipendiis der noturft versorgt sein, nit zuvil, nit zuwenig, sonder in mitel die maß füeren, und dieselbigen bei der kirchen erhalten, uf das sie die jugent in der kirchen erziehen, lernen und underweisen in guten züchten und tugenden, und seient ein gut exempel der menschen, die in vorgangen und von inen guts, erlichs und retlichs sehent und lernen aus denen. und die seind dieselbigen, von den Paulus sagt, wie ein bischof, prister rc sein soll. also werden Timothei, also werden Titi, also wird das volk geregirt und gefürt. uf solch leut, die aus got ir gaben geben, den leuten vorfüren, ist sich glück und heil zuversehen und zuverhoffen, einer jungen zucht der erbarkeit und frumkeit zumachen, welche, so sie under den stand kombt, der

nit aus den gaben do ist, so werden sie verfürt und komen in die bösheit, das sie proseliti genent werden, das ist, sie werden zweimal böser, dan die seind, die sie lernen. darumb soll man auf die acht haben, das die jugent und das gemein volk nit verfürt werd, nit underworfen denen, so nit us got do seind. dan bei denselbigen wird niemants gut noch nüzlich, als betrüeger, wie sie seind. dan dieweil Christus uf dieselbigen ret, do er spricht: ir get das ganz mer aus und alle lender, auf das ir ein proseliten machen, und so ir ein gemacht hont, so wird er zweimal böser, dan ir seiend. nun hat er allein zu denen geret, die sacerdotes geheißen hont und dorbei mit den zwei namen: gleisner, phariseer, schreiber. aber ir aller einiger stant ist sacerdotium, und die iez im neuen testament heißen sacerdotes, so seind sie eben gleich die, die proseliten machen und dergleichen das volk verfüeren. darumb so sollen wir im seligen leben die leut von uns tun, und allein die haben, die wir wissen, das sie die gaben von got gegen uns brauchen, welcher gaben namen gnugsam geschriben seind. dan also seind die rechten stent und ordnung under uns, das wir von solchen leuten lernen: so ist es gleich sovil, als hetten wir türken, tattern und ander dergleichen bei uns, deren keiner us der weihe weder Annae, Caiphe noch Herodis gesein ist.

So ein ding gebraucht wird, wie es gebraucht soll werden, wie kan es dan im seligen leben übelgon, so wir die apostel suchen bei iren früchten, die propheten bei irer warheit, die doctores bei dem heiligen geist, die jünger in ir meister ler. so wir aber anderst und ander suechen, wie kan das im reich ein einikeit sein oder bleiben? dergleichen auch, so wir die suechen, den die gaben geben seind, so lernen wir vom rechten prunnen. so wir aber die suechen, die in selbs gaben geben und sagen: ich bin Christus, do ist corpus Christi, wie kans

uns wolgeen? darumb dieweil wir dermaßen seind undereinander, das wir nimer kein rechten prunnen achten wellen noch suechen, sonder apostel selbs sezen und propheten und doctores und jünger und dieselbigen selbs begaben, die uns gleich seind und mit uns in sünden ligen, in huererei, in spilen, in saufen, in voller üppikeit und die uns nit widerwertig seind in unserm leben, sondern uns fürdern und selbs auch tun, so mügen wir nit komen in das licht, sonder in der finsternus bleiben wir bis in den tot und darnach in den ewigen tot. so wir aber an uns selbs nit sollen und nichts sollent bleiben wellent, so haben wir auch mit nichts sollenden leuten haus. also zeucht auch got sein hand von uns und laßt uns im jamertal und im ellent trostlos und in unsern sünden leben und sterben. und so der tag komen wird, do wir alle werden erscheinen zusamen, so werden wir sehent die falsch apostel und Christen und werden unser ellent sehent, mit was üpikeit wir uns auf erden versorgt hont. darumben disem zukünftigen tag des zorns, der biterkeit, zuentrinnen, ist vonnöten, das wir hie mit ernst haushalten und die augen wol uftunt, den gerechten und den frumbsten zuerkennen. dan so wir auf den tag müssen und rechnung geben, so wird es nit ler auslaufen, und do werden wir sehent, ob wir an das ort oder zu dem prunnen gangen seind, der us got do ist gesein oder nit. darumb so wir der vernunft nit wollen sein, sonder schlafent einem ieglichen geist glauben, der do her kombt, und nit betrachten, ob er us got sei oder nit, so schleicht der teufel mit den seinen in unser reich und verfürt uns. solches alles ist unser liderlicher weis schuld, das uns die apostel baß gefallen, die mit uns buben und schölmen seind, dan diejenigen, so von got do seind, bei den wir gefunden werden in der ufersteeung mit allen freuden und selikeit.

IX.

LIBER
DE HONESTIS UTRISQUE DIVITIIS

Psalm 127: **Beati omnes qui timent dominum, qui ambulant in viis eius.**

So in dem seligen leben die ersam ufrecht narung sol beschriben werden, so muß der anfang genomen werden und gon aus dem wort des ewigen gots, wie es dan us dem wort gangen ist. und das wir aus uns selbs die ersam narung, die götlich ist und got wolgefellig sei, mögen erdenken und erkennen, mag nit sein, dan unser vernunft, weisheit und alles wissen mag dasselbig nit verston. dan ein ieglichs würde do im selbs ein narung schöpfen, seins gedunkens gerecht und doch vor got ein diebstal. dan got will, das wir alle gegen einander standen und leben, uf das keiner vor seinem gericht werde wider sein nechsten gehandelt haben gefunden oder sich anderst ernert, als gebürlich zum heiligen leben were. dasselbig selig leben der narung nimt ursprung aus got unserm schöpfer, der uns allemal will in seinem urteil hon, und solche selige narung facht David an zubeschreiben, und das also: selig seind alle, die den herrn förchten. das ist sovil, als: die do selig seind, forchten den herrn. so sie in forchten, so wandlens in seinen wegen, das ist, in seiner ler, in seinen geboten, in seinem fürhalten. uf das zeigt er nun den einen weg an, der götlich ist und götlichs geheiß, und betrift die narung an, wie wir uns sollen erneren, uf das wir got forchten, wandlen im selbigen weg, das ist, in dem weg der seligen narung.

Labores manuum tuarum quia manducabis.

So nun der selig weg der narung allein in der arbeit stet und nit in müßig gen, sonder zur arbeit erkent, so werden hierinen alle die narung, so nit mit arbeit gewunnen werden, verworfen und entsezt im weg der seligkeit. was ist nun die arbeit der seligkeit, so us den henden gewunnen wird? die ists, das sie gewunnen werd

dem nechsten zu nuz und on sein schaden, wie dir selbs. wie das? also: bist ein arzt, die kunst ist dein hand, damit solt du dich erneren, und erner dich von den kranken, doch aber, das sie irer narung nit geschwecht werden. dan mit der handarbeit erneren sich vilfeltig, dir zu deiner narung und dem nechsten zu seiner narung, und beide miteinander on reichtumb. dan kanstu arzneien, so wechst dir die kraft der arznei vergebens. der aber dem altar dient, der soll vom altar erhalten werden. das ist der altar, dein hand. das ist vergebens geben, allein die narung. das ist die narung, darinen kein reichtumb ist, allein die noturft. dan nit in der reichtumb stet unser seligkeit, sonder in der noturft. dan die noturft ist ein liebe, und darumb ein liebe: sie stellt nit auf reichtumb, reichtumb übernimbt den nechsten. iez ist übernemen den nechsten wider got, iez ist das selig leben wurmstichig. gibt dir, arzt, der kranke dein noturft on reichtumb, so seind ir beid selig. gibstu im der gesundheit, die sein noturft ist, on sein reichtumb, seind aber beide selig. bistu ein hafner, so erhalten dich dein nechsten, so dein arbeit brauchen, vil oder wenig. die sollen dich erhalten, und nit in reichtumb; ist die verdamnus, in armut die seligkeit. dan unser reich ist nit von diser welt, sondern von der ewigen.

Ob du schon gleich ein kunst kanst uf ein tunnen golt, gedenk, das du die tunnen nit verzeren magst und ist dir zuvil. dan der tot mag dich morgen überwinden, so bist nichts mer. aber dein tunn ist noch do. was ist dan, das du aus deiner kunst, sie sei im kopf, in füßen, in der zungen, in augen, in den gemechten der heimlikeit vil gewinnest und machest dich reich und bist selig in der welt, aber nit in den heiligen, das ist, nit vor got. brauch deine glider, das du mit inen gewinnest dein noturft, darinen dich dan got nit verlaßt. weiter, was darfestu

mer, dieweil hie kein bleiben ist? bistu ein paur und hast vil ecker, vil gueter und geneußt ir vil, — was ist der genieß? du issest nit alls, gib dein helfern die narung, den andern teil den dürftigen. samlen kein schez, die die maden und mücken und schaben fressen. es ist gnug, das ein ieglicher tag sein eigen übel trag, sorg und not. das ist kein kreuz, der morgen wird aber ein kreuz geben. dan wir sollen nit sorgen, das von uns tun, das über noturft ist. got wird uns versorgen, der dan die vögelein versorgt, die allein umb ir narung fliegen und nit auf ir reichtumb. so du nun ein kaufman bist, was ists, das du dein gut gibst mit geschicklikeit aus, das du ein kunig wirdest? was ist dein kunigreich uf solche seligkeit? nichts, dan die verdamnus, aus ursachen deiner reichtumb. aber du bist ein kaufman, gedenk, das dein kaufen dein nechsten fürdere und sein noturft behalt. darnach was überig ist, zeuch ab durch dein rechenschaft, ehe das du sie verkaufest, uf das du ein pilichen kauf gebest, das der tot, so er kombt, dich nit fint in reichtumb. selig seind die, so im herren sterben. das seind die armen, die uf erden kein wollust gesucht hont. was ists aber, das ich alle handwerker und künst erzele? ein ieglicher treib aus dem seinen nit mer, als allein, das er in dem gefunden werd, in reichtumb, do ein armut sei, und nit mer.

Was ist, das ein fürst ein groß ambt hat und treibt aus demselben in ein reichtumb, und die reichtumb ist verdambt, allein sie sei dan ein armut. es sei was uf erden woll under uns menschen, so ist keins reicher von got begabt, dan das ander. das ist, du frißt, issest nichts mer, dan ein paur, bringst nichts mer in die welt, dan ein paur, bringst nit mer in die welt, als ein petler, meinst, dein vatter hab recht, das ers dir geben und das erb sei recht, und was dein vatter ußerthalb deiner mutter hab, dasselbig sei auch dein, als legs in deiner mutter. und

alſo bringſt alls mit dir, ſo gedenk, das nit alſo recht ſei. dan du bringſt nichts mit dir aus der welt. darumb bringeſt du auch nichts hinein. was iſts, das dir got hat die ſchlüſſel in himel geben, einzulon, zu brauchen den gewalt? nit dir zu nuz, deinem nechſten zu nuz. nicht, das du dich darumb in reichtumb bringeſt. aber ein ſpecklin legt er dir uf die zungen. ſolt du dich austun, ein Petrus zu ſein und den ſtand füeren, ſo darf Chriſtus dir den gwalt geben. aber er ſchuf Lucifer am hübſchiſten, alſo dich auch. was kam hernach? der abſtoß zu der hellen. was meinſt, das got daran leit, ob er ſchon ein koſtlichen arzt macht, ein großen kunig, ein großen Petrum mit großer gwalt, und beſtet den, hat kraft, das der diebiſch arzt, der ein ſchelm iſt, groß hilf tut, vil kranken heilt. item den kunig, das er groß lender erlangt, groß einnemen und reich. item Petrus, das er allen menſchen ir sünd vergibt, und aber im ſelbs die ewig verdamnus, — der arzt, der kunig, der Petrus. darumb im ſeligen leben ſehent in an und verlaſſen euch nit in die große gab von got, die ir haben, dorbei er euch all, arzt, kunig, Petrus beſchembt. ſonder ſchauen, das ein arzt ſelbs muß ſterben, der kunig, der Petrus, das uf die ſtund ſein eigner gwalt ſein eigen herz nit treff, wie denn Lucifer tot in das diefeſt fiel. was ligt got daran, an der gab? ob du ſchon kanſt geſund machen, darumb aber nit all, allein die, ſo got wil. was iſt nu, das du die ſünd vergibſt und hat kraft, allein die ſo got wil. ob aber der arzt ſelbs einer ſei us denſelbigen, iſt im nit wiſſen, auch dir ſelbs nit. dergleichen nit aus vergebung der ſünden.

So groß iſt got im ſeligen leben, das er ſein götlichen gwalt hat geben under die heiden, das iſt, abgötter verhenkt, die groß zeichen hont geton, vil kranken geſund gemacht, vil arm reich gemacht und dergleichen. ſein iſt der gwalt,

er hat in inen geben, darumb hont sies inen geton und bewisen. was ist aber das? do es zeit ward, do stieß ers in abgrund der hellen, do ließ ers ligen. dan ursach, es ging zu reichtumb, nit zu götlichen eheren. was ligt got daran, ob er schon dem teufel ein solchen gwalt geb? gibt ers im, er hat in. was ist aber das? er ist darumb nit dester bösser, dester erst. die stein haben groß kraft, was ist aber? der stein bleibt ein stein, die kraft get wider zum herrn, us dem sie gangen ist. also auch die kreuter. darumb sein die ding gesagt, das sie nit sollen zur reichtumb gebraucht werden, sondern allein in armut, im weg gottes. dan vil korn und gute jar ist nit von deines nuz wegen, sondern von der armen wegen. das bedenk, so wirst du nit versenkt in die armut. es seind aber handarbeit, deren wir uns sollen erneren, und nit zur reichtumb, es sei bein menschen, bein heiligen, bein geisten, beim teufel; alle ding brauchen im willen gottes, das ist, in seiner forcht und in seim weg. dan also hat er gesagt: alle die, so in meinem namen komen, werden teufel ustreiben, gift trinken wird in nit schaden, toten uferwecken 2c. aber über das alles noch mer: es werden komen falsche propheten, falsche Christen 2c, werden auch zeichen tun. nun sich, beid teil tunt zeichen. nun seind die zeichen alle aus got, es tus ein gueter oder böser. so geschehens darumb, aber das, allein das ists: er gibt den gwalt. darumb aber, das er do ist, darumb ist der nit genesen, der in hat. got will Petrus hon, will auch Lucifer hon, tunt beid zeichen. wan es in die zeit kombt, so behalt er den gerechten in seim reich, den falschen stoßt er uf einmal in abgrund der hellen.

Darumb was ist, das der mensch vil ret und prumlet über disen und disen, sagt, was seind das vor zeichen, die an dem ort geschehen? der teufel tuts und die meinung der wörter. geschweige, der teufel tut nichts, allein got.

er ist allein ein kreatur als alle menschen. so nun got durch heiligen, durch falsche christen zeichen tut, — so dir geholfen wird, so bistu genesen: dank got. so die zeit kombt und die ern, zuschneiden den weizen, so kans got alle wol wider zu im nemen, was zu im gehört. alsdan so ers nimbt, was er schneiden will, den acker oder den acker, so folgt auf das, das dieselbigen, in den der weizen nit gesein ist, zu boden fallen in abgrund der hellen. das ist iez weizen vom ratten geschiden..... was ist nun des weizen, der reich ist? ist er heilig, so ist sein weiz sein leib, das er ewig sei und werd. ist er aber der teufel, das ime sein gwalt genomen wird und im nichts bleibe. darumb ist unser reichtumb und gewinnen uf erden nichts, allein so weit, das die noturft, das ist, ein reichtumb mit armut do sei, die einem ieglichen zuhilf komen, zu keiner reichtumb, allein zur noturft. also wird der krank gefürdert, also wird der sünder gesund, also der arm gespeist, also der nackend kleit, der bilger beherbergt 2c. dan der arz schlecht kein kranken aus, hilft im und vermags. der babst vergibt die sünd und hilft in. der ein haus hat, beherbergt den, der keins hat. der paur gibt dem korn, der hungrig ist 2c. also seind alle ding gewachsen und geordnet, das das reich gottes hie uf erden under uns ist. ist er under uns, so seind die ding auch under uns. was ist das reich gottes? das wir einander verzeihen, — so verzeicht uns got auch, das wir auch einander lieben, — so liebt uns got auch, so die liebe bei uns ist, was ist seliger dan das? ist nun das das selig auf erden, so ist auch das reich gottes bei uns. dan wo wir seind versamblet in Christo, do ist auch Christus bei uns, der nit ußerthalb seinem reich ist, sondern in seinem reich.

Beatus es et bene tibi erit.

So du nun der bist, der sein arbeit anlegt nit zur

reichtumb, sonder in die noturft, so bistu selig und dir wird wol. dan ursach, du stilst nichts, dan stelen ist von wegen der reichtumb, on arbeit sich erneren. du tötest niemants, dan ursach, töten ist, das du des andern gut erlangst oder einem andern helfest, das ers überkombt, dir umb ein kleinen solt. dergleichen gibst auch nit falsch zeuknus, dan falsch zeuknus geschicht von gottes wegen. wie wol wird dir sein und wie selig, so deren keins an dir ist. darumb, das du das selig leben von der ersamen narung recht verstandest, so seind dir die drei gebot, von got uns geben, wol zuerkennen, wie hernachfolgt.

Non sis occisor.

Darauf folgt nun das gebot: du solt nit döten. dan töten ist: nit mit der hand ernert, dieweil die hand ein arbeit ist, von got geben, dem also, dem also. nun ist töten zwifach: töten aus neid und zorn, on dein reichtumb, das ist, on dein gwinn, und töten umb dein gwinn. töten on dein gewinn ist hie nit begriffen, dieweil und es dir zu keiner reichtumb hilflich ist. dan hie wird allein fürgenomen, als töten vonwegen der narung. derselbigen seind zwei: eines in mörderei, also demselbigen das sein nemen und dich erneren, und töten offenlich von wegen eines andern umb dein narung. und dasselbig töten ist auch zwifach, bilich und unbilich. dan das ist bilich, das do geschicht, so ir kontent seind umb euren solt, der nit weiter als ersame narung antrifft. und darnach, der so geschihet von wegen zubegeren eines andern guts. darinen ermessen nun, was nit soll zum tot verordnet sein, und was do soll. der do strebt wider die gebot gottes und sein ler und die seinen, die sollen von der oberkeit gestraft werden, die aber nit also seind, do schau ein ieglicher auf, wie es ergange. dan laufest deiner narung nach, die nur töten, erwürgen, kriegen, zugewinnen, nit

allein den menschen töten, sonder im auch sein vich erwürgen, sein haus verbrennen, das alles getöt wird. dan die ding, so sie beschehen, seind sie nimer lebendig. dan das feur ist der tot der unempfintlichen dingen, und der tot der lebendigen ist auch ein tot. in entwedern tot solt dus füeren und dich nit also erneren. dan verbrenstu ein ding, so brichstu got sein gebot, tötest einen, hernach sein haus durch das feur, also tötest du einem andern sein vich, so frissest dus und braucheſts zu deinem nuz und narung. iez bist du eim dieb und rauber gleich, das nit zum seligen leben dienet, nimbst dan demselbigen, gibst eim andern, derselbig töts, so bistu ein dieb, kein mörder, ursachst den mörder und brauchest verreterei. dan du stilst dem nechsten das sein, verratest einem andern, derselbig füert es an fleischbenk, wiewol es daran gehört, aber an den nit oder denselbigen nit, sonder dem, der es mit seiner rechten arbeit zu seiner narung gewunnen hat, wie in got geheißen hat. nun muß solch blut ufschreien zu got. dan des gerechten blut schreiet auf zu got, und dein blut nit. dieweil nun got so ein treffenlich urtl uf in legt über alle die, so im sein gebot brechen, die er sezt von wegen des nechsten, das ist, von wegen der seinen, uf das die seinen beschirmbt seient, und du brichest im den schirm von wegen deiner narung, die nit aus noturft do sein mag, sonder on die noturft und über die noturft ein überflüssig reichtumb, und nit ein gewunnens deiner hand, sonder ein gewunnens durch dein üpikeit, wider die aufgeordnet und gegeben gnad und gab gottes. schneidst du eim sein korn ab, sein gras in deinem nuz, so tötest im das sein, dan du frissest und tötest in auf dem acker. das töten ist dem on sünd, dem es wechst. dem ist es sünd und ein mord, dem es nit wechst, und abschneit, dem ist das schneiden ein mord. darumb so du des seligen lebens sein wilt, so erhalt dein

narung mit deiner hand und das ist, dein gab und kunst und arbeit brauch domit und brauch und erhalt dein magen, und brauch nit wider dise ordnung. dan du issest die ewige verdamnus, das du dich mit mörderei ernerst.

Uf das wir tötliche menschen auf erden untötlich werden, hat uns got den ewigen leib geben, und das wir denselbigen nit verlieren, den weg der narung anzeigt, wie unser reichtumb in der narung sein soll, allein durch arbeit wir alle uns zuerneren und alles müßig gen entschlagen. darumb das wir das wissen und erkennen, hat er uns ein gebot geben: du solt nit stelen. was ist stelen anderst, dan ein narung on arbeit sich zuerneren, oder mer zuton, dan noturft erfordert. das ist, wider noturft stelen noch zu der noturft stelen, soll nit sein. sonder dieweil stelen allein ist ein müßig gen, nit der recht pflug, den got dem menschen geben hat, einem ieglichen besonder, so ist nun weiter uf solches zuwissen, was das müßig gen sei und was die arbeit sei. die arbeit ist vor erzelt, das nichts anderst ist, als allein der schweiß unsers leibs, denselbigen nit sparen. was nun wider den schweiß ist, dasselbig ist die narung wider das selig leben. das ist under dem diebstal begriffen darin. diebstal ist, einem andern nichts zunemen, was ists? seiner arbeit nichts abnemen. sollen wir nun eines andern schweiß nit essen, das ist, nit seiner hend arbeit essen, sonder unser hend arbeit, so geben wir gleichs umb gleichs, iez zalt einer den andern, der kürsner das winter kleid, der schneider das sumer kleit, also der zimerman den maurer und widerumb der maurer den zimerman. das ist nun, arbeit gehört an das arbeit, des ich darf und also hats got verordnet, das sein arbeit die im auch zal, dan schweiß zalt schweiß, arbeit die arbeit, und müßig gon zalt niemants. on schweiß erneren, muß sich diebisch erneren. dan müßig gon ist wider das werken, und nit

werken gibt kein narung. ist nun ein narung, nit müßig gen, so muß sie under dem gebot sein. dan got verbot: du solt nit stelen. das ist sovil: erner dich mit deiner hand durch den schweiß, den du von Adam ererbt hast und gang nit müßig, nit iß on den schweiß.

Jezt so nun das ein gebot ist von got: du solt nit stelen, so ist das ein stelen, das du nimbst, do du nit hin gelegt hast, verborgen, in der still, iederman on wissen, bei nacht, bei nebel heimlich einbrechen 2c. diser diebstal ist aus leichtfertiger art in vil weg under uns, in eim weg, das wir also leicht seind in unser dapferkeit, so uns zugebürt, die wir sollen dapfer halten. dan darumb seind wir kinder gottes, das wir sollen stark sein und uns des alles nit gelüsten lassen. aber solch stelen ist vil, die nichts anderst mag geacht werden, dan wie der blind vor Christo, do er gefragt ward von seinen jungern, wer do gesünt hat, vatter oder mutter, daß der blind geborn were. also do auch. und er antwort: nit vatter noch mutter noch er selbs, sonder das die werk gottes do erfüllt werden. das ist nun sovil geret: so einer ein solcher dieb ist, der also stilt, und man sagt, es ist nit von natur oder aus dem blut also, das er stelen muß 2c, darumb man sagt: es ist von planeten 2c, das nit ist. wol mag es ime angeborn sein, doch nit aus dem gestirn, sonder aus der kraft, wie der blind geborn wird, uf das auch die wunderwerk gottes an im geoffenbart werden, das ist, das die barmherzikeit gottes also werde in einem solchen auch geoffenbart. darumb werden sie darzue geborn, das got sein gnad in inen offenbar mache. nun aber von denselbigen dieben und stelern zureden, sol sich niemants uf solches verlassen. dan do würd einer wider got tun und sich hie uf erden von dem seligen leben scheiden, dan es wer nit ein selige narung, ist auch nit dein schweiß, auch nit dein arbeit. ist dan ein gab von got, so wird dirs

niemants nemen, und da müssen die brauchen lassen. und aber zu gleicherweis wie mit dem blinden: niemants hilft dir als got, der wird das erkennen, wer du seiest oder aus was art du stilest. darnach stil. die oberkeit kert sich an die geborne art noch an die genomne weis nit. dan sie will, das du dich ernerest in frumbkeit und schweiß deiner arbeit.

Aber der wissent ungenot diebstal und narung wider das selig leben ist: du solt dich mit keim betrug erneren, mit keinem falsch, sonder erner dich mit warheit und gerechtikeit, so wird dir die warheit und gerechtikeit zuhilf komen, das so dein herz gerecht und warhaftig ist, dir auch gerecht und warhaftig entgegnen wird dein notdurft. so aber dein herz falsch ist und betrogen, so wird auch also sein dein arbeit und narung. iez wandlest nimer im weg gottes, das ist, in der bilichen narung. dan do ist kein handwerk, hantirung 2c. und ander solche hendel, kunst und dergleichen, sie mügen in betrug und falsch gefüert werden. niemants aber fint dieselbigen gab von got in falsch, der allein die narung sucht. der aber mer suchen will und müßig gon oder reichtumb und fülle, derselbig felscht die gab, so im got gerecht geben hat. wie weit der vom weg der selikeit abwandlet, ist nit menschlich zuermessen aber wol zuergründen, das bei got ein unmeßliche maß gemessen wird in die verdamnus. dan man soll got die gaben nit felschen in keinerlei weg, sonder sein lob damit preisen, das allein geprisen wird in der gerechtikeit und warheit. aber darnach ist ein andere narung der müßiggang, die wider die ler gottes ist. als so du ausleichst ein gelt dasselbig um zins und du gebrauchest den zins, und das haubtgut schwint nit, was ist das anderst, dan eim diebstal zuvergleichen. dan ursach, du frissest einem andern sein schweiß ab. aber du solst dein schweiß essen und keim andern das sein aus seinen henden

nemen. was schweiß vergeußt du in deinem angesicht, so ein zins nimbst vom gelt und dir schwint das haubtgut nit? domit gest du müßig. darumb so leich aus, nit das du draus essest, sonder ein ander, das ist got gefellig in dem seligen leben. dan du solt selbs arbeiten, dich selbs erneren, nit das dich ein ander erner. darumb das du dich selbs erneren solt, darumb hat er dich stark, kreftig, glidmeßig, begirig, geschickt gemacht. das betracht, nit das du sollest müßig gon mit denselbigen glidern und sie lassen faulen, darzue sie nit geschaffen seind. darzue hat er dir auch deine gab geben, domit du dich solt erneren. die vergrab nit in die erden, das ist, lern sie, brauch sie. dann müßig gon ist nit von got beschaffen, weder in dir noch in keinem menschen: alls zur arbeit. darumb auch so ist solches alles, das du nit arbeiten darfest, nit sorg tragen zum gewinnen, zum verdienen, nit darbei arbeiten, in was gestalt es sei: das ist alles wider die arbeit deiner hend und wider das gebot gottes: du solt nit stelen. dan es mag do nit sein, das du vor got mugest on ein diebstal erfunden werden. ob gleichwol eim würde ein arbeit uf-gelegt, solch gelt zuverdienen, ist es ein arbeit der gab des schweiß, get im hin. aber nit also sollen wir einred machen, das ist, nit aus diebstal einen erhalten, wie gut arbeit er macht, sonder sein arbeit soll sein, das sie on solch gelt sich sollen erhalten. solch gelt, zins 2c ist nit altar gelt, darumb erhalts kein altar, auch nit sein diener. freie handgab aus taglicher arbeit erhaltens. dieweil und dieselbigen arbeit nichts baut im irdischen und doch vom irdischen soll erhalten werden, so ist es doch nit aus zins, sonder sein arbeit, schweiß zalt schweiß: das ist, on kaufen sols im geben werden, nit der wucher erhalten. dan wucher ist der diebstal, der hie verboten ist.

Uf solches ist bilich, die ding alle wol zuverston, das unser narung uf erden in kein gewunnens soll gon noch

in kein kasten versperrt oder keller, sonder was got uf erden beschafft und durch sie gibt, dasselbig gibt er von milter hand und soll von milter hand auch gebraucht und geben werden, dieweil wir nit wie die heiden, sonder wie die Christen sollen leben, hie uf erdrich kein schaz samblen, und unser arbeit soll gewunnen sein ir eins dem andern, und dem, so nit arbeite, dem soll auch genomen werden, das er hat, uf das er arbeite. dan wie kann, der nit arbeit, mit arbeit bezalt werden? er kann doch nit arbeit gegen arbeit vergleichen, auch nit schweiß gegen schweiß. solches ist der weg der narung, und do keiner ander kuntschaft gebe, als allein die. dan der do würde ander kuntschaft und zeuknus fürhalten, das ist der do sagen würde: in müßig gon stat ein selig narung, der wird ein falsche zeuknus geben wider got, demselbigen zu nuz, der do sagt: im schweiß deines angesichts soltu dich erneren, darzue auch: die arbeit deiner hand soltu essen, so bistu selig und dir wird wol. darbei ist nun vergessen aller deren, die nit arbeiten, als sprech der prophet: die do essen die arbeit ir hend, die seind selig. die aber nit ir eigen handarbeit essen, dieselbigen seind unselig. darumb dieweil das ewig leben mit solcher unseligen narung verloren wird, so soll kein vatter sein kindern reichtumb verlassen zum müßiggang, sonder verlassen in den bau, die arbeit, die werk uf erden, uf das er ob seim eigen blut nit verdambt werd. man soll auch nit verhengen zins, gült, zehent, rent 2c zumachen, kaufen, dabei einer den müßig gang erreicht. die ding alle seind weg, in den got nit wandlet noch heißt uns darinen wandlen. wer nun darinen also handlet, der ist im abweg, der do get zu der hellen. dan nit in rue, nit in wollust, nit in reichtumb, nit im maul, nit im bauch stet die seligkeit. sonder in arbeit und in schweiß ein ieglicher sein gab verbring, die im got uf erden geben hat, es sei der

paur uf dem feld, es sei der in der schmitten, es sei der im bergwerk, es sei der auf dem wasser, es sei der in der arznei, es sei der im wort gottes verkünden. die alle und ander alle komen von got zu uns. darumb so mügen sie nit volkomen gebraucht werden, es sei dan der schweiß darbei und angst, not, ellent, jamer, wie es die zeit zufüegt, empfahen. wie kan der paur den baum abhauen und zerhauen on schweiß, also wie kan der schmelzer sein erz schmelzen on schweiß, also wie kan einer dan Christum verkünden, das mer ist, dan das alles, on schweiß? und die ding alle sollen alle tag beschehen, nit ein tag, und darnach feiern, ob du schon ein tag ein jar zerung gewinst, — gibs den armen, folg du dem kreuz nach, das du tregst und tragen solt, und laß dich die reichtumb nit vom kreuz treiben, dan das kreuz ist dein gotsgab, dein arbeit, dein hand und dein reichtumb, die erbar ist und zimlich und götlich, vor den augen gottes teglich.

Beatus es et bene tibi erit.

Der feind uf erden, der uns verfüert, ist beihendig und fleißig, uns abzuwenden, das ist, vom weg gottes in den weg der reichtumb zufüeren. er leit und denkt tag und nacht, das er uns unsern schweiß zur reichtumb treib und in eigennuz. als den bauman: behalt dein arbeit, gib nichts umb sonst, so samlest ein schaz zusamen, damit kauf noch mer zu dem, domit wirstu ufsteigen in die reichtumb, am lezten werden deine kinder zu müßig geer, edelleuten, junkern, bauren 2c. solches ist nit allein beim bauman, sonder bei allen gaben uf erden. wie sie ein ieglicher hat, mag er sie zu reichtumb in den weg füeren, so er vergessen will der liebe im nechsten, will vergessen, das reichtumb zur verdamnus dienet und am abweg ist von got. dan also verstandens, das got uns gibt die gaben zu der narung, ie einer den andern zuerhalten in

seiner noturft. er gibt gwalt den heiligen, gesund zumachen die kranken, gesund zumachen die blinden, erwecken vom tot die toten. das aber nit darumb, das aus solchem gwalt und gab ein reichtumb werd. wird sie aber daraus, dieselbig ist abweg von got und braucht die gab gottes in teuflischen eren. also geschicht das mit den heiligen, so mag es auch geschehen im zimerman, im hafner etc, in kaufleuten, in kramern, in becken, in mezgern: wie es geschicht, so geschichts alls im abweg von got. dem wird nit vil werden, der wird nit gesegnet werden mit dem kreuz, das den teufel vertreibt. dan das kreuz, das do segnet vor dem teufel, segnet allein, die do wandlen im weg des herrn. also ist die selig narung bei got angesehen gegen uns menschen, das wir nichts sollen zu reichtumb brauchen, sonder alles gegen dem nechsten. und ein ieglicher hat ein gab, dodurch er mag seinem nechsten erschießen und sein nechster im auch dergleichen. andern heuser bauen, nit dir allein, andern korn seen, nit deinem maul allein, andern den weingarten pflanzen, nit deiner gurgel allein. die erden ist der menschen, keins mer dan des andern, aber hastu mer, dan der ander, und du weniger als der ander, so seind ander gaben do, die do erfüllen und erstatten dieselbigen teil, den du vom erdboden nit hast: so gont doch alle ding aus der erden. dan wie kan der arzt sagen, so er nichts hat uf erden, als allein ein haus, er hab sein teil der erden nit, so doch alle sein pflueg aus der erden ist und im sovil gibt und austregt, das er gnug hat. wie kan der schmid sagen, er genieß der erden nit, so er doch das eisen hat aus ir, das in erneret. also auch mit den andern. die ding betrachten und ermessen, wie gütig die uns got geben hat und wie milt. also mit solcher milte und güete sollen auch wir sie gegeneinander usteilen, und do kein schaz daraus machen, den die wurm und schaben fressen, sonder ein

schaz der ewigkeit und des seligen lebens, do kein schab noch wurm in ist.

Uxor tua sicut vitis.

Do ret David von den seligen leuten, die do arbeiten. dieselbigen all sind in der forcht gottes, darumben haben sie hausfrauen, efrauen, und wandlen im weg gottes, der eelich zu sein in der arbeit befolhen hat. demselbigen erscheußt sein arbeit und sein hausfrau blüet im im haus, wie ein weinstock. darumb was gehört zur seligen reichtumb, die allein arbeit ist? nichts, dan allein ehefrau. das ist nun der will gottes, das do die kinder erzogen werden und geboren in der ehe zur arbeit und zur ehe. dan also sehent sie nichts, als allein arbeit, allein die ehe, darinen erwachsen sie. so sie das aber nit sehent, sonder sehent müßig geer, hurer, wie dan derselbigen wesen inhalt, iez verfallen dieselbigen kinder in den haufen der laster. darumb der prophet hie fürhalt am ersten: dein arbeit deiner hand iß, so wirdstu selig. dan du gibst do kein abweg von got, und so du also bist, so würd dein hausfrauen bluen und überflüssig sein mit kindern, wie die trauben am weinstock. nit aber die müßig geenden frauen. dieselbigen werden nit blüen wie ein weinstock, sonder sie werden wie ein dorn und distel schwanger und fruchtbar werden. dan der weinstock wird allein den ehefrauen vergleicht, deren, die arbeitsam man haben. die müßig geenden mannen der frauen blüent auch überflüssig, aber wie erbsen an den dornen.

Et filii tui sicut novellae.

Also get dem seligen reichen man uf erden sein reichtumb zu, nit im schaz, den die schaben fressen, sonder in kindern, die werden umb den disch ston, wie eim die zweig des ölbaums, die umb den baum umbher standen im

kreis, das ist die götliche reichtumb des seligen mans, die im zufalt zusambt seiner arbeit. in der reichtumb der arbeit und solcher kinder hat got sein wolgefallen und wollust. aber die kinder der müßig geender werden umb iren disch stent wie dorn umb den distel.

Ecce sic benedicetur homo.

Also wird der mensch gesegnet, der in der arbeit lebt, und die arbeit sein reichtumb ist, der also sein befelch hat, und die kinder umb den tisch. derselbig ist der, der got forcht. darumb so gibt got gnug. das im got gibt, das ist sein reichtumb, und also wandelt er im weg des herrn. darumb so wird er gesegnet mit dem kreuz, das Christus ist: derselbig ist, der do segnet alle, die do wandlen im weg des herrn.

Benedicat tibi dominus ex Sion.

Alles, das du tust, handlest und wandlest, dasselbig segnet dir got vom himel und beschirmbt dirs und erscheußt dirs, nit zufüllen kesten oder keller zuversperren, nit zum schaz, zur teglichen narung dir und deinen kindern, das dus mit friden verzerest. und so du nun also im weg gottes wandlest, so du stirbst, so bist du noch lebendig. dan du wirst dan sehen werden die güeter in Jerusalem, das ist, die güter der selikeit. die wirdstu sehen werden, du, der du dich mit deiner handarbeit ernert hast. das wirstu sehen im ewigen, solang du lebst im reich gottes, das ist on end.

Et videas 2c.

Darzue auch wirstu sehen nach dir komen in Jerusalem deine kinder, die auch also, wie du gelebt hast, in gleicher reichtumb, und derselbigen kinder, die auch wie ir vatter gelebt, und noch weiter, das ist, bis zum lezten

stein uf erden, wirstu sie all einander nach sehen und die alle in ewigen friden und rue, do nimer der schweiß sein wird, nimer die arbeit, sonder das ewig leben in allen freuden. also ist die selig reichtumb uf erden, die gen himel kombt.

Vae vobis divitibus, qui habetis solatium vestrum.

Also soll unser reichtumb uf erden sein, das sie uns kein wollust geb. das ist ein wollust, im unseligen leben wonen, das ist, ußerthalb wie gemelt ist, reichtumb hon und dieselbig reichtumb brauchen allein dir selbs. das ist wollust gesucht. wee denselbigen reichen, die also mit irem gut inen selbs raten und sich selbs erfreuen. dan ein iegliche reichtumb, die denselbigen allein zu nuz erscheußt, — wee denselbigen. die aber in selbs nit zu freiden und nuz erscheußt, — wol denselbigen. dan sehent an den Job, der war reich und mechtig an gütern, aber seines guts ward er nie erfreut. er het alle inwoner und not darbei. darumb was er gerecht, das sein gut nit sein freud war. dan ein ieglicher reicher, des gut sein freid ist, do ist die ewig pein. nichts ist in der reichtumb das uns nuz sei, allein es sei dan all jamer und jobische not darbei. wo die nit ist, das ist, all ellent und ellent, — zu der ewigen verdamnus, das sie für gut leben achten. darumb soll unser reichtumb sein, das sie freid hab in der arbeit und schweiß und bei der hausfrauen und kinder, und dorbei die groß forcht gegen got. und ob sie do ist mer, dan do sein soll, do soll sie sein wie mit Job, der uns alles ein vorspil vorgangen hat.

Erat quidam homo divus etc.

Aber das widerspil gegen Job zeigt uns Christus an, wie do gesein sei ein reicher man, derselbig hab all tag wol gelebt, das ist, er hat in seiner reichtumb, in seinem

gut sein lust und sein freud gesucht und darvon nit gehandlet, so er domit gehandlet solt hon. got ließ im ein guten mut, gab seiner zungen iren lust und iren praß und das sein gut seins bauchs got war; vergaß des seligen lebens, vergaß der liebe im nechsten, bedacht allein sich selbs. was begegnet im? der, durch den er solt den himel erkaufen, das ist, nit lust in seinem gut suechen, sonder einem andern sein lust darinen suchen, derselbig, der in seinem gut solt lust gehabt haben, derselbig war Lazarus, der arm, der seim leib Job gleich war, aber am gut nit. diser reicher aber hat Joben gut, aber nit sein leib und ellent, allein sein reichtumb. do war reichtumb und krankheit voneinander geschiden. nun Lazarus der hat nichts und war von dem reichen verschmecht. dan sie suchen ire eigen lust, nit der armen lust, und brauchten ir gut inen selbs, nit den armen. also diser reicher auch. er hat das guet Joben, aber sein leib nit. der arm hat Jobs leib, aber sein gut nit. was geschach? der reich sucht sein lust, ließ den armen ligen. aber do er sein lust gebußt hat, do kam der tot und nam im sein leib und sein gut, scheit sie von einander, wie ein erzknab das silber vom erz, und nam den reichen und fürt in in abgrund der hellen. sein gut ließ er seinen erben uf erdrich mit freiden, wie ers gehabt hat. also bleibt das guet almal seliger, dan der reich. der arm starb auch und der tot schid sein krankheit von im und fürt in in die schoß Abrahe zu den seligen. und die krankheit ließ der tot geschiden ligen vom Lazaro den andern armen uf erden. nachdem aber, was begegnet? der reich man sach sein vatter Abraham in freuden, gleich als ein toder aus dem grab die sunn im himel, begert der leschung von dem schlechtisten wasser und sach den armen in seiner schoß, als den schein in der sunnen. do rechet sich die gotheit in der reichtumb der reichen, die irn lust suchen, lueß im nichts werden. dan

er hat das sein schon gesoffen, das er saufen solt. dan eim ieglichen ist sein zil ufgesezt, wievil, und nit mer. diser reicher begert zu warnen die seinen, aber nein! darumb ir reichen, schauen uf, ir habt kein warnung als die geschrift: glauben ir. wo nit, so versehen euch keines seligen lebens, sonder das eur selig leben uf erden ist, aber nit, wie Christus gesagt hat. derselbig hat gesagt: dein will, der werd uf erden, als im himel. so ist eur selikeit uf erden nit der will gottes, nit wie im himel. darumb, so er nit also ist, so ist er auch nit in jener welt. darumb hie guet leben in eurem reichtumb, nach dem guten leben das ellent ist, das niemants mag ersinnen. das ist aber die selig reichtumb, das in sein guet keiner sein lust sucht, sonder sein narung und seines nechsten nuz, und dobei gedenk, das hie uf erden kein freud soll sein on schweiß, angst und not. aber so wir von hinnen scheiden, so komen wir in den ewigen leib. derselbig wird rue und freid hon, freud über freud, ewigkeit über ewigkeit in ewigkeit, amen.

X.

DE ECCLESIIS VETERIS ET NOVI TESTAMENTI

[Fragment.]

Incipit liber primus.

Ecclesia prima.

Das erst capitel.

Dieweil nun Adam aus dem paradeis getrieben ist worden und ausgeschlagen, und also nachfolgent die kinder Adae und Evae on ein hirten gewandelt: dan niemants ist do gesein, der sie het gewisen und gefüert, damit sie heten gewandlet in dem willen gottes. darauf nun ist not gesein das der, der den menschen beschaffen hat, im auch den weg angezeigt, denselbigen zugon als ein mensch dohin er geen soll. nun aber wer dis nit not gesein, dan der mensch hat den weg wol mugen erlangen zu wandlen mit leichter underrichtung. so aber der Satan ein feint gottes wider got streit allein vonwegen des menschen, und denselbigen begert zuhaben, der von got beschaffen ist und im glauben und aber der mensch, der ein schwache kreatur ist, mer zum bösen dan zum guten gneigt, vom deufel leichtlich dodurch verfüert wird, dieweil und dem menschen geben seind und zuwissen das gut und das bös, das ist zween weg fürgelegt zu dem ewigen, und den eng gemacht und einen zu der verdamnus und den weit gemacht, und der weit ist, der ist lustig und wol gezirt, den geet man lieber dan den engen. uf solichs, damit der mensch wisse zu wandern, und wiewol er weißt, was gut und bös ist, was er nit wil das mans im tu, das ers auch keim andern tue, noch damit er des ein gewissen grund habe, hat im got geoffenbart den weg zu der selikeit, denselbigen zuwandlen, wie er sei, und den versorgt gegen menschen, das der deufel kein falsch kan einwerfen noch betrug, so der mensch wil an im selbs gerecht sein.

Capit. 2.

Nun wissen das der mensch ein schaf ist und sol on den hirten nichts. nun muß der sein hüeten, des schaf er ist, das ist, er ist ein schaf gottes, dan got hat in gemacht, darumb ist es sein und noch niemants versezt, geschenket noch geben, sonder im den behalten für und für bis in das end der welt. darumb so er nun sein ist, so sol er der hirt sein, der ir hut, uf das sie gangen in dem engen und nit komen durch den Satan mit seinem reißenden maul uf den weiten weg, do vil der wolf laufen, die sie zerreißen. dieweil aber got nit ein person ist, nit ein inwoner uf der erden, sonder im himel in seinem stul und reich, so ist nun vonnöten, das aber uf erden ein mensch sei, der die menschen regir und füere und ziech sie nach dem engen weg. dan sonst ist nichts leiblichs uf erden, kein engel, kein geist, der sie füere, sonder allein menschen. so nun ein mensch die menschen füren muß, so folgt us dem, das under disen vil betrugs beschehen mag. daruf vonnöten ist, das der mensch den hirten wol erkenn, wer er sei, damit das nit der wolf für ein hirten do gang und dich für in einer schafhaut, und aber inwendig der deufel sei. dise erkantnuß der hirten ist die ursach dis buch zubeschreiben. dan ein mal muß der mensch vom menschen gefürt werden. also hats got im alten testament gehalten, also Christus im neuen testament. darumb so es ie muß ein mensch sein, so ist das nachfolget schreiben allein den menschen zuerkennen, damit der recht vor dem unrechten erkent werde und der unrecht vor dem rechten. dan die zween weg, der eng und der weit, hat ieglich ein hirten, und ein ieglicher weist und zeigt uf sein weg, und seind beid dermaßen so verborgen, das erkennen und erkantnus zugeben fast not tut.

Das drit capitel.

Also die ding zubeschreiben ist am kuntlichisten anzesehen bei dem alten testament und nachfolgt das neu fürzuhalten, dan ie eins wie das ander sich erzeigen und vergleichen muß. so wissen nach der kurze das die kinder Adae und Evae von stundan fingen an args zu tun, neit und haß uf einander zuwerfen, und der Kain schlug sein bruder Abel zutot. und also ging es für und für zu dem bösen und zum laster, das got oft und groß erzürnt ist worden vonwegen der großen üpigen laster, das er vil plagen über sie hat lassen gon, Sodoma und Gomorra mit hellischem feur verprennen und versinken lassen, die sintfluß über und über lassen gon und alles erdrinken lassen; und der ding vil, die hie nit not alle zuerzelen sind, sonder bei denen die andern alle vermeint und fürgehalten worden. nun seind dieselben laster komen us argem herzen der menschen und us dem anreizen des deufels, der sie darzu gebracht hat und den menschen darzu verfüert, das darzu kam, das got selbs spricht: mich reuet das ich den menschen gemacht habe. nun aber uf solchs das der mensch seine ler, sein gebot, sein willen wisset, hat er dem menschen hirten gesezt und die sie füren sollen und ime den weg zeigen, fürgon, lernen und selbs tun, und dasselbig so sie füeren und zeigen, nit us inen selbs, sonder us got volbrechten. dan wie kan ein mensch an got stet sein, so sein wiz ein narheit vor got ist und gar nichts kan. und aber der mensch der muß gotlich und nit menschlich gefüert werden. darumb dieselbigen menschen, so got den menschen zu hirten geben hat, sie selbs geheißen, gelernt, angezeigt, was sie sollen heißen und lernen, das volk zutun, uf das sie nit den willen der hirten, sonder den willen gottes volbrechten. uf solches folgt hernach, wie ir dieselbigen

ſollent erkenen und wiſſen ſie in gutem vertrauen zu hon und in dieſelbigen kein zweifel zuſezen, und gewiß das in denſelbigen kein deufel iſt noch reißender wolf.

Das viert capitel.

Dieweil nu der menſch den menſchen füren ſoll, und nit us im ſelbs, dan der menſch vermag nit ſovil, das er an gottes ſtat ſiz und das wenigſt herlin regir, ſonder er muß us got regiren und füren, lernen und weiſen. und alsdan, ſo er der iſt, ſo fürt er recht. nun in dem wiſſen das der menſch ein ſchaf iſt, und die ſchaf haben ein ſtall. der ſtall muß uf einem felſen ſton. nun ſein die ſchaf die menſchen, der ſtall die kirch, der fels daruf die kirch ſtet, muß der menſch ſein, den got darzu erwelt. dan vertrauen ein hert viechs einem menſchen, iſt not das er vorhin erkent werd, ob er nit ein wolf ſei über die ſchaf. dan ſo er ein wolf ſein wurde, ſo möcht er kein fels ſein, uf den got bauen wurde. darumb ſo folgt uf das, das niemants den fels des ſchafſtals erkennen kan, als allein der, des er iſt: der iſt der pauman. nun iſt got derſelbig. darumb ſo ſezt er ſelbs den fels. uf das wiſſen, das ein ſolcher fels, uf den geſtellt iſt worden der ſchafſtall der menſchen von keim menſchen, nie geſezt iſt worden, das auch die menſchen nie haben underſtanden, einen felſen zuſezen, ſonder allein, wie bös oder wie gut ſie geſein ſeind, ſo haben ſie allemal dem felſen zugeſchriben, den in got geben hat, und heimgeſezt, und dieſelben felſen haben ſie nit entſezt, ſonder allemal darbei laſſen bleiben und gefolgt und glaubt demſelbigen, den got inen zugeben hat. dieweil nun von anfang her got dem menſchen wegzeiger ſelbs verordnet hat und den gewalt nie us der hand geben, ſonder das er bleiben ſol in ſeiner wal: wiewol die menſchen nachfolger und auch in derſelbigen zeit eigen wegfürer geſezt haben us der-

selbigen ufwerfen. aber nie hat es kraft gehabt, was daraus entstanden ist, das ist offenbar, wiewol auch etwas darvon erzelt wird: das ist dan ein anzeigen, des Satans wegfürer zuerkennen. also folgt hernach weiter von den füerern des engen wegs nach dem befelch und geheiß gottes.

Das fünft capitel.

So nun der wegfürer aus got allein gesezt wird und got allein geburt denselbigen zusezen; dan niemants kan oder mag eim anderen einen statthalter sezen, als allein der, dem er zugehört. darumb so bleibt die ordnung bei got und die wal dergleichen bei im. und also uf dieselbig hat got sein schafstall gestellt, das ime die seine schaf füren und weiden sollen, und sonst niemants. daruf hat er auch denselbigen geben was not gesein ist zu derselbigen zeit, damit sie wol bewart seind worden und nach seinem willen. also ist am ersten des volks fürer gesein Moses. das ist, Moses ist ein fels gesein, uf den got gebauen hat sein vertrauen gegen dem menschen, denselbigen nach seinem willen on menschliche hinzutuung zuregiren, gleich eben dasselbig das got hieß und geheißen hat und weiters kein anderst. nun aber wie Moises einer gesein ist, in dem got sein vertrauen gesezt hat, als was zu versucht, und was got durch Moisen hat wöllen usrichten, das beweist die geschrift. hie nit not zuerzelen. dan ein solch ambt, das Moses gehabt hat und solch befele, wer ist vom menschen, der sie hat mugen volbringen oder wissen zuvolbringen oder gewißt haben was not wer gesein oder was zutun were dem volk, domit es bewert wurde. und also wie Moises einer gesein ist, der ein fels des volks gesein ist, uf welchen felsen dieselbig zeit die kirchen ufgestanden ist: also noch für und für ist die kirch gottes nit des menschen. dan sein ist der tempel, und der mensch ist der tempel. darumb so

weißt der tempel sich selbs nit zubewaren wohin, dan die füchs wissen allein ir graben, der mensch aber nit, da er nur den kopf uflegt. so er nun nichts hat, darauf er rue, so muß er im selbs die rue nit suchen, sonder allein uf das muß er bauen, das im got underlegt, das ist der fels, den im got fürstellt und gibt.

Das sechst capitel.

Damit so lesen also die geschrift, das auch Aaron von im selbs nichts angefangen hat noch erdacht. sonder was in got geheißen hat, dasselbig hat er volbracht und nichts darzu noch darvon geton. hats auch nit disputirt, ob es bilich oder ansehenlich were oder nit. dan set an die aaronisch wesen, was im got befolen hat und wie er mit im gehandlet hat, sovil und so seltsam, das auch der mensch die ding nit verston kan. darumb so seind ime solche sachen nit befolen zu gebrauchen, es sei dan der befelch gottes do, und wo nit, der dingen allen abston. dan was geet es ander an, was Aaron geton hat und geheißen ist worden? Moises tat vil, ward auch vil geheißen von got: was geet es die ander zeit oder die izig zeit an? nichts. zu derselbigen zeit mußt es also sein. die zeit nun regiren, ist nit des menschen macht, sonder gottes macht. darumb so muß sie geregirt werden us gottes stim, nit us der menschen vernunft. dan der mensch weiß nit was not ist oder wo er dem wind soll weren. dan anders und anders erforderts die not: nit allemal Pharao, nit allemal Egypter, nit allemal die Philister, und ander vil desgleichen. sonder in ander weg, die über unser list seind, die allein got muß fürkomen. dan dermaßen muß es sein, das wir von got gewiß seind, das aus got sei, als der pund mit Abraham, den got selbs macht, geret und verheißen hat. welchem menschen solt das müglich sein, ein solches zusagen, so

got das nit geret het, oder müglich zugleiben. alſo auch die gebot ſeind geben von got dem menſchen. der menſch aber, den got darzu erwelt hat, und vom ſelbigen an die menſchen laſſen komen, wie wolt der menſch in den dingen gewißt haben die ordnung, gebot ꝛc zuerkleren, als allein got. dieweil nun got angefangen hat, ſelbs die ding zubieten und die welt zuregirn befolen, ſo wird es auch müſſen im ſelbigen usgeent und im ſelbigen bleiben, das niemants nichts ſolt, allein das geheiß gottes haben durch befele. dan wir werden alle von got gelert. ſo wir von got gelert werden, ſo muß der menſch dienen und gilt nichts, nur was er in lernt, das ſol er tun. was er ine nit lernt, das ſol er nit tun. alſo hat er den Moiſes gelert, wie die geſchrift inhalt: das hat er geton wie er in gelert hat, und dasſelbig dem volk fürgehalten. alſo ſeind ſie auch von got gelert worden. dan Aaron hat er ein anders geheißen: alſo hat er in gelernt. alſo was er nun weiter heißt ein andern Moſen, das ſol er ton, ein anderen Aaron, das ſol er tun.

Das ſiebent capitel.

Alſo erbt nichts uf uns, das die alten gelert haben, das darumb wir dasſelbig ſchuldig ſeind. Abraham ward geheißen, ſeim Iſaac den kopf abzeſchlagen, darumb aber niemants iſt es weiter geheißen worden. darumb ſols auch niemants tun. Aaron ward geheißen die altar kleidung zemachen, es wards aber niemants weiter geheißen. darumb erbt es nichts in die nachfolger. was erbt, das ſol man erkennen und underſcheiden von dem, das nit erbt. dan ſo ich mich wolt underſteen, Aarons weſen zefüeren und was er geheißen wer worden, — was grund heißt mich das? es iſt doch der befelch von got nit uf mich, ſo mag ich auch nit wiſſen, was got damit gemeint hat. wie kan ich damit dan etwas meinen?

hat es etwas bedeut, so ist es us und hin. was wil ich dan damit tun, hat got ein anderst damit gebraucht? das war derselbig zeit der beruef. was geens die zeit an? er hat vil alter frauen über den naturlichen louf kindbar und fruchtbar gemacht, als Saram, als die mutter Johannis Baptistae. was geets aber die andern alten weiber an? er wird in darumb das nit tun, das er disen hat geton. also folgt uf das nit: hat ers Abraham fruchtbar gemacht und Zachariae, so tut er mirs auch ꝛc. ein ieglich ding das got gefellig ist, das tut und heißt er. was geets aber den andern an? also hat er auch den Joseph gemacht zu einem usleger der trom Pharaonis, und hats usgelegt nach der warheit. das aber us dem folgt, das ein ieglicher trom gerecht sei, das folgt nit, das auch hieraus folgt, das ein ieglicher ausleger sei der troum, das ist auch nit. dan ursach, also wils got, dem er die auslegung gibt, derselbig usleg, dem ers nit gibt, derselbig nit uslegen. dan us denen, die sich also understont zu schreiben on befelch, die seind die falschen schreiber. niemants hat zuschreiben, dan der, den got gesezt hat, es sei worin es wöll. dan der fantasei oder contemplation ist nichts befolen. es ist oft ein zeichen, das ein ding bedeut, oft ist dasselbig zeichen kein zeichen mer. also wie oft ist got erschienen den altvettern. das aber darumb folgt, das er für und für erscheine, das ist nit. die ding seind alle im gewalt gottes.

Das achtet capitel.

Dermaßen so wissen auch, do Moises starb und gestorben war, do sazt got ein andern Mosen, das ist, den Josue. nun zugleicherweis wie mit Mose, also handlet auch got in Josue, nach derselbigen zeit zufall und anfall und befel nit das, das das volk ein Mosen selbst sezen solt, als ob man sprechen muge: wir haben

Mosen gehabt und aber iz dörfen wir keins mer von got, sonder wir wellen selbs izt einen weln, der da gang die vestigia Moisis. das ist also zuverston: wie wol das volk einen sezen möcht, der die ler und gebot, so der erst geben het, dermaßen auch inhielt wie der erst, das ist wie Moises: das wil aber got nit, das die wal beim menschen stant. darumb hat er Josue selbs gesezt und in nit zilt uf die fueßtrit Mosis, sonder uf got selbs, und Mosen lassen ein toten man sein. und darnach Josue gehandlet, wie es got geliebt hat, anderst und anderst, dan durch Mosen, und doch wie durch Mosen. do nun Josue auch starb, noch war kein erb do. das war aber do das die kinder Israhel umb einen andern schrien. do gab in got Judam, nachfolgt legt ers uf andere, als uf Gedeonem. nun set, wie wolt der mensch einen sezen und welen, mit dem got dermaßen handlet, auch durch sein engel, als mit Gedeon, so doch der mensch in seiner wal nit weißt, was got gefellt und liebet under den menschen. dan der mensch hat der ding kein urteil. Gedeon hat vil umbracht, und schat im nit, ist im als in ein gerechtikeit gerechnet. dan got hat in gesezt. was got sezt, was sie tuent, das urteilt der mensch nit. aber so der mensch sezt, so kompt es dohin, das nichts sol und wird im nit gerechnet in ein gerechtikeit. dan es stet geschriben: du solt niemants töten. Gedeon ist dem gepot nit underworfen. dan got hat in selbst gesezt und ist durch den engel dohin bescheiden. was aber der mensch sezt, das ist under dem gepot und muß das gepot halten. so merken auch darbei: so balt der wegfüerer vom volk gestorben ist, so ist das volk durch sein selbs regiment von stundan in fornicationes gefallen und hat got erzurnet. darum so sol es nichts, das sie die herschaft haben und die wal sonder allein got. dan das reich Abimelech wart von einer frauen zerbrochen, das nun ein spot war

dem man. warumb? do war nit us der ſtim gottes und ſeiner wal.

Das neunt capitel.

Alſo weiter, dieweil got ſein hand abzug und ließ das volk ſelbs regiren und die richter und herzogen füeren und welen, do gings nie wol, allemal jamer und ellent, wie dan im menſchen nichts anderſt iſt dan jamer und ellent, darumb kan auch nichts anderſt us im gan. und das etwan ein beſchirm gſchicht von got, iſt nit nach der ordnung oder vonwegen der perſonen, ſonder es iſt vonwegen das das volk nit gar undergang und nit gar verfürt werd. dan ein idlich ding iſt von des endswegen beſchaffen. und wie das end aber ſein ſoll, das weißt der menſch nit, auch was es iſt. darumb ſo fürt der menſch das volk blint dahin; dahin nit, dahin es gon ſoll. und ſo er zu weit ab dem weg will, ſo fürts got wider hinzu, damit das am lezten dahin kom, dahin es komen ſoll. darumb iſt aber us got Sambſon erſtanden und dem volk fürgeſezt. darauf beſehen Sambſon und die gegen im, ſo nit us got geſezt ſeind worden, was underſchiet zwiſchen inen allen ſei und wie ſie von einander ſeind, und wie das volk der juden ſo ganz wilt was worden, zerteilt, das ſie dem Sambſon die augen usſtachen. alſo erwilt iſt in im ſelbſt, ſo got nit herrſchet und die wegfüerer nit für und für ſezt. damit ſo wiſſen das got alſo für und für ſein wort allein geſezt hat uf die, ſo er im userwelt hat, wie erſtlich den Abraham, Moiſen, Iſaak, Jakob ꝛc. demnach er hat wollen laſſen weisſagen und das volk uf ſein felſen ſezen und bauen, ſein eigen propheten ſelbs erwelt, David, ſein eigen konig: Salomon, und alſo für und für ſein willen, den er hat wellen haben, den hat er ſeinen userwelten angezeigt und durch dieſelbigen gehandlet. und das nie us der hand geben. damit ſoll ein iglicher wiſſen, wie die

erst kirchen gebauen sei worden uf den felsen der altvetter und propheten. dieselbigen soll man hören und inen lassen und denselbigen folgen. dan dieweil es die sel antrifft, so weißt der mensch nit und mags auch nit wissen, was der selen klag und not ist und was us ir am lezten wird, wie große not sie leiden muß. darumb so der mensch die ding nit weißt, so soll er des menschen ler fliehen und sich an dieselben nit keren. dan er verstet sich selbs nit. es muß das wort Christi war bleiben, das ein iglicher muß us got gelert werden. dan durch dieselbig ler wissen wir, was unser zukunftigs ist. durch uns selbs wissen wir nichts, als allein das zergenglich zu urteilen.

Das zehent capitel.

Und wiewol von den felsen noch vil zuschreiben were, wie got sie erwelt hat und sie erleucht und gelernt, so ist es doch nit der not, dieweil die biblisch geschrift die ding einander nach klar erzelen, wie got gehandlet habe gegen dem volk Israhel durch seinen mund in den, die er userwelt hat. nun seind dieselbigen nit zuerben als ein bluet, das us seinem vatter kompt. es ist auch nit gnueg, so ein mensch sich des ambts underston wolte oder darzu gesezt, dan der befelch laut nit also. es seind auch nit ambter der menschen, das ist das die menschen solche zusezen gewalt haben. sunder es seind empter us got, die got zusezen hat. dan der mensch weißt hie kein stathalter zugeben, dan er weißt auch nit was got tun wil und wie ers haben wil uf den tag oder uf jenen tag, in dem oder in dem, oder wie er ein iglich ding hon wil. wie kan der mensch dan regiren ein ding das nit sein ist und in seinem verstand nit ist, das er spricht: ich tue wie Moses, so in got nit gesezt hat an Moses stat; wie Josue, so ist er doch nur ein gleißner. so got ein heiligen sazt uf ein stat oder in ein walt und er sturb

und ich ging hin und sezt mich an sein nest und füert sein leben, wesen, weis und geberd, alls so mich got das nit geheißen hat, den zu erben, so bin ich ein gleißner, dan das wesen, das derselbig heilig gefüert hat, wer kan es urteilen, das in zum heiligen gemacht hat? niemants. sonder der will gottes hat in erwelt, also dem willen mußtu nachfolgen und ine haben, sonst wird nichts us dir. dan also entston die gleißner und die verfürer des volks. darumb soll niemants uf dieselbigen nit pauen noch us irem acker kein korn schneiden. dan do ist nit der fels, uf den wir gebauen seind von got. uf denselbigen felsen müssen wir acht haben und sonst uf kein andern grund nit. es ist alles ein sand, was ußerhalb dem ist, den got selbs gibt. und also durch denselbigen werden wir gelert und erfaren durch in den willen und geheiß gottes. und uf das sollen wir gut acht haben, das wir in dem wegfüerer nit irr gangen. dan do stet leib, sel und alles darin, das reich gottes oder die verdamnus. dabei lassent euch die bibl ein spigel sein, wie zanken und hadern für und für gesein ist, durch solche selbs ufgeworfen leut erstanden und erborn.

Ecclesia secunda.

Das erst capitel.

Do got den menschen beschuf, da hat er im sein herz geben und hat in im paradeis lassen erfaren, was gut, was bös war und ist, und in do dasselbig glert, also das ein iglicher mensch in im selbs weißt, was er nit wil, das man im tue, das auch ein anderer nit wil, das ers im tue. das ist nun das gesaz und das herz, das wir mit uns gebracht haben us der hand gottes, do er uns beschaffen hat. nun ist das herz ein fels, daruf der mensch steet und steen sol, und also ein fels, so in got zu keim

ambt erwelt oder nit zu den userwelten ſezt, oder nimpt, das iſt uf denſelbigen felſen baut: ſo ſol das ſein fels ſein, daruf er ſton ſol. dan den felſen hat got auch gemacht. darumben ſo ſol er daruf bleiben. dan das iſt zuwiſſen: er hat us Abraham ein ſamen laſſen gon, den hat er im geſegnet und denſelbigen ſamen groß zugeſagt, mer dan ſonſt iderman, und denſelbigen vorgeher geben, den ſie ſollen gehorſam ſein, und dieſelbigen ſelbſt erwelt und in die geben, wunderbarlich begabt mit tugenden und weisheiten, über menſchen vernunft und verſtand. darzu hat got ein gefallen gehabt, das er ein teil von dem volk genomen hat und in geſegnet, und den andern teil laſſen heiden ſein und verbotten auch zuſamen heuraten. wiewol aber das geſchehen iſt, ſo iſt doch das ander volk, das nit der beſchneidung geſein iſt, als die heiden, darumb nit verworfen oder vom himel entſezt, ob ſie ſchon nit in die israheliſch zal und erbiſchen zal genomen ſeind worden. und auch wiewol das iſt, das ſie niemants haben gehabt, der von got inen geben ſei worden, ſie zu lernen, zu regiren, iſt nit vonnöten geſein. iſt auch nit vonnöten geſein, das ſie priſter noch Aaron noch Melchiſedech haben, ſonder das ſie allein ſollen in dem bleiben, darein ſie got geſezt hat, das iſt, uf das herz, das in got geben hat, das iſt, got hat ſie gelernt guts und bös und das ſie wiſſen von natur was ſie tunt und nit tun ſollen. uf ſolches wiſſen iſt das wiſſen ein fels, uf dem ſie ſton ſollen und das eim andern nit tun, das ſie nit wellen das in beſchehe.

Das ander capitel.

Darauf wiſſen das Christus am lezten geboten hat ſeinen jüngern: ein neues gebot gib ich euch, das ir einander lieben. iſt das gebot nit der heiden gebot und iſt ein alt gebot? aber ein neues gebot iſt es geſein under

den juden, das ist, bei seinen zwelf apostlen. dan sie und die juden haben der heiden gebot nit geacht, sonder in den geboten gottes gangen: du solt nit eebrechen, item du solt nit toten 2c. nun dis geet die heiden nichts an, das wir das einander nit ton sollen, keiner dem andern sein weib schmehen, dan keiner gedults an im, das im beschech, und also alle gebot dergleichen. so ist nun Christus gefallen von in allen und hat sie beschlossen in die heidnisch art und sagt: ein neues gebot gib ich euch. ist sovil gesprochen: bisher habe ich euch geboten, die alten gebot zuhalten und zu tun. nun aber izt so wird der scepter von juden genomen sein und bleiben und wird den heiden geben, die frucht werden geben, und dieselbigen haben ein gebot: was du nit wilt, das tu eim andern auch nit. das ist bei den heiden ein alts, aber bei euch juden ein neues. darumb so gebiet ich euch: lieben euch einander. dan so wir einander lieben, so halten wir alle gebot, ob wir schon nit wissen wie sie heißen oder was sie seind. solch gebot ist durch Johannem euangelisten geschrieben und wol erklert worden, das Christus fürgehalten hat, die lieb under einander nit zu articulirn: die gebot, vier gebot, zwen gebot, sonder in der summa under ein begriffen, ie einer den andern lieben. darumb so nun Christus ist vom jüdischen weg gefallen, am lezten in seim end, und gefallen uf das gesaz der natur, so uns angeborn ist und geben aus der hand gottes, so ist auch bilich das lieben ie einer den andern. der fels, daruf wir bauen sollen, das ist, daruf die kirch der heiden stant, das ist deren, die nit in der zal der userwelten seind, als die kinder Israhel, — die heten ander felsen: also haben auch die heiden ander felsen, und beid aber us got und geordnet von got, das auch ein fels sein soll, darumb David disen felsen bewert, das ein traurig herz, ein gediemutigs herz got nit veracht. was ist das

anderst, dan so die, die nit userwelt seind, den das gelobt lant nit versprochen ist, nit sollen verzagen, sonder so ir herz ir fels ist, und uf dasselbig herz der heiden kirchen gebauen, so es in reu und demutikeit ligt, das es got nit veracht.

Das drit capitel.

Dan David sagt auch weiter: selig ist der man, der got furcht. sol der man nun selig sein, der got förcht, so leit die forcht gegen got im herzen und kompt us dem. so der mensch weißt, das er us got ist und nit us eim andern, und weißt us der natur, die im got geben hat, das er keim andern ton soll, das er nit wolt, das im von im beschehe, und uf das tut er keim andern nit, das er nit wolt, das von eim andern im beschehe, und so ers tet, forcht got darumb, und darumb das er got forcht von wegen des volks und tuts nit, so ist er selig, nit selig uf erden, sonder auch selig bei got. dan er hat ie den felsen do, uf den sein gewißne bauen ist, das er mit lieb alle ding handlen soll und das er durch die liebe got forcht und wandle im weg gottes. der ist also, das er will, das wir einander lieben: so wandlen wir in seinem weg. so wir nun in seinem weg wandlen, so seind wir ie die seligen. dan die unseligen wandlen in keiner lieb. darauf nun so trost David die heiden und sagt: selig ist der, der got förcht (wie obstet); sein hausfrau wird grünen wie ein weinstock, sein kinder werden wie die ölzweig umb seinen tisch ston ꝛc. in disem gebot ist Israhel nit begriffen, allein deren fels ir gewißne im herzen ir liebe ist. darumb er am lezten sagt: nach disem und allem der frid sei über Israel. das ist als wolt er sprechen: so selig seind ir heiden, so ir uf dem felsen wandlen, das ist, in der forcht gottes und wandlen in seinem weg, das ir got forchten und lieben einander. aber so ir so selig seind, so sei got auch über Israhel und geb in auch frid wie

euch. und das vilmals mer melt David den heiden ir sterk und hebt am ersten psalmen an: selig ist der man, der nit bei den gotlosen wandlet. das seind die, so in selbs leben und inen ir wart allein suchen. und selig seind die, so uf dem stul der pestilenz nit sizen und in dem weg der sünder ꝛc. was ist das alles, dan allein als sprech er: die so in dem gesaz der natur nit leben, dieselbigen sizen uf dem stul der pestilenz. sie wandlen und haben gemeinschaft mit dem bösen. sie wandlen auch in dem rat des eigennuz. dise ding bewegt am ersten. und Christus beschleußt uf das am lezten mit dem neuen gebot, das ist, mit der liebe. so nun die liebe do ist, so ist der erst vers der, der anzeigt, die wider die liebe seind. also gibt die natur das uns ein, das wir sollen einander lieben, darumb das wir us einer hand alle seind und von einem vatter. daruf folgt nun, das wir noch vilmer sollen lieben den vatter, das ist, noch vilmer got, us dem wir hie seind. izt begreift die lieb zwo liebe, die erst in got, die ander im nechsten, das ist, im menschen.

Das viert capitel.

Darumb aus der ordnung gottes seind vil weg zu got und doch aber alle enge weg. als die Ebreer haben nur enge weg gehabt zu got, nit weit weg. also auch die in irem herzen got forchten, lieben, und den nechsten, haben auch ein engen weg. und mag niemants übel gon, der im engen weg geet. dan er forcht got und liebet sein nechsten. am ersten got. dan er bezeugts mit der forcht, so er seim nechsten nit wil tun, das er an im nit haben wil. so geet nun die lieb zu got vor, darnach der mensch in seiner lieb. wie nun also die weg seind, so stont sie bei got, nit beim menschen, wo got ein iglichen hinbescheit. dan niemants fert übel der im herrn stirbt, das ist, der in seim weg verharrt bis in sein tot. dan ein mensch, der

das tut, das im sein herz underweist und sein gewißne, darzu ein iglicher gelert gnueg ist von got, der in gemacht hat; us derselbigen glerti weißt ein iglicher wol, was er tun soll. der es nun tut, der tut got sein gefallen. dan also will er die heiden hon, und die so nit userwelt seind. dan so wir christen das gebot müssen halten und gebrauchen, und das ist ein neu gebot, und alle gebot beschließen sich in dem, und müssen mit den beiden leben im herzen. so wir daruf gewisen werden, so wissen das die heiden nahent bei uns seind, das sie aber weniger selig seind dan wir. das wil der wille gottes, das uns der dauf und die erlösung Christi, in den wir glauben, mer uferheben, als die so nit glauben. dan das muß man wissen, die heiden, wie sie izt erklert seind uf irem felsen, so sie Christum hören predigen und nemen in nit an, so seind sie falsch. izt seind sie verdambt. aber wandlen uf irem felsen und so sie Christum hören predigen, so sie nun got lieben, so lieben sie auch seinen son. izt seind sie durch den son selig. so sie aber vom son nit wissen und bleiben uf irem felsen, iz wissen das sie wol wandlen. nun aber schauen auf die, so befelch haben den glauben zu predigen, das sie ziehen und wandlen und nit still sizen: dan werden sie verdambt. so seind in die prediger ursach ir verdamnus. wee über sie und den boden uf dem sie seind und wee dem volk das in lost und sie nit weiter treibt und jagt, und wee dem volk, das nit zuersetigen ist, sonder wellen für und für predig hören und behalten die prediger bei inen und enterben die heiden des glaubens, und sie seind verflucht. was man in sagt, das ist uf den stein geworfen. also plagt sie got, das der samen bei inen auch kein frucht gibt, und also alles in das urteil gottes gefürt.

Das fünft capitel.

Dan das sollen wir wissen, das durch Christum

geheißen ist worden: das euangelium predigen allen kreaturen. nun die es annemen, seind selig, die nit, die seind verdambt. nun folgt uf das: den es nit predigt wird, die konnen nit verdambt sein. dan ursach, sie wissen nit darumb, sie seind des gebot us der natur, darbei zubleiben, bis in ein anderst kompt, so seind sie schuldig im selbigen zubleiben und nit darinen schwanklen, sonder bestendig sein und bleiben. also groß ist der fels, das er sie erhalt, so in nichts von Christo verkünt wird. es schau aber uf der, dem es befolen und geboten ist. dan das sollen wir wissen, das wir darumb von got nit verworfen seind, darumb das wir nit israhelisch kinder seind, sonder behalten, uf ein anders zu warten, uf den scepter Judae, von inen uf uns zu erben. nun rechne aus, ob juden am end besser seien dan die heiden oder die heiden besser dan die juden am end der welt. sie seind die ersten und die userwelten und bei got allemal gsein, und hat mit inen geret und all ander nation hindan gesezt. nun aber seind sie nit mer und haben got nimer. und der sun ist auch ir got nit, ir erlöser nit, dan sie wellen in nit. und also ist es komen in die heiden. bei den wird er bleiben bis zum end der welt. izt seind die lezten die ersten und die ersten die lezten. ist nit der heiden stand besser dan der juden stand, dieweil und sie gottes hult verloren haben, und die heiden habens angenomen und die beschniten haben in veracht. ist nit der son der recht son, der do sagt, er wolts nit ton zu seinem vatter und tats aber, und der do sagt, er wolts tun, und aber tats nit. also ist es auch do zuverston. die heiden seind hindan geschlagen als die unwilligen, die got nie gefallen haben, und die juden, als die got gefallen. aber was er sie ie und ie geheißen hat, wellen tun und doch nit tun, und das am son beweisen. und die heiden, die in abgötterei gefallen seind und got gar nit geacht haben, die haben

ine angenomen. alſo iſt die weisſagung Davids war worden, do er ſagt: und ſein bistumb hat ein ander genomen. das iſt, die heiden haben iren ſcepter und Juda hat in nimer.

Das ſechſt capitel.

Alſo mag man das liecht der natur für ein fels haben, doruf bauen nach inhalt des naturlichen gebots: du ſolt got lieben und den nechſten als dich ſelbs. ſo nun us dem nichts abgewichen wird, ſonder ſtracks nach dem gangen, was alſo us dem geet und im engen weg bleibt, das iſt wol gericht. aber nit volkomen iſt diſer fels, dan alſo war auch auf Moſen zubauen nit volkomen, ſonder allein uf Chriſtum: der iſt diſer aller grund. darumb ſo müſſen die zween fels, uf die der menſch gebauen iſt, von dem geſagt, zu Chriſto gefürt werden und denſelbigen erkennen. wo nit, ſo iſt nichts ganz do. nun aber Moſes erkent Chriſtum ꝛc, Iſaak, Jakob ꝛc, aber ſie warent nit getauft, ſovil ſeind auch die, ſo auf dem herzen, das got dem menſchen geben hat, bleiben und wandlen, als vil als die gemelten der juden vorgeher. nun aber das iſt geret von den alten und erſten vor der geburt Chriſti. nun aber nach der geburt Chriſti und ſeim ſterben iſt wol zuverſton, das dieſelbig ſelikeit dermaßen nimer ſein mag, es entſchuldig dan dieſelbigen das unwiſſen und das ſies nit gehört haben. ſo iſt aber nit minder, das gebot laut: erforſch die geſchrift. domit iſt ſovil zuverſton: darumb iſt die geſchrift, das ir beid, ir juden und ir heiden, nit allein uf dem felſen ſollen bleiben, daruf ir ſtant, ſonder grunden weiter und leſen die geſchrift: die weiſt us von Chriſto, dem ſon gottes, in dem ir alle uferſteen werden und müſſen, des daufs des glaubens ir müſſen annemen, das gleich ſovil geſagt iſt, als wer es geſprochen: kompt kein apoſtel zu euch,

die euch Christum verkunden, so durchforschen die geschrift und erfarn was in der welt sei hie und dort. und so werden ir selbs innen, das Christus geborn ist und gestorben und uferstanden von den toten, ufgefarn zu den himeln. dan das gebot richt weiter us, das wir sollen die geschrift erfaren, nit allein die bibl des alten testaments, sonder auch die summa des neuen testaments, und uns darinen erinern und besehen, dieweil der Satan dermaßen alle gute ding hindert und also auch die predig verschlecht und hinnimpt.

Das sibent capitel.

Dan konnen wir wandern und durch forschen die ding, so zur kaufmanschaz gehören, ir rechnung, ir buchhalten, ir kuntschaft, und dohin wandern do sie ist, damit wir ding wol erfaren und innen werden. können wir das, so ist bilich, das wir nach mer stellen auch erfaren, und am ersten für uns nemen die bibel, das alt testament und uns darinen besehen: so finden wir, wer wir seiend und uf wen wir warten sollen. alsdan das neue testament lesen: so finden wir, das das neu das alt entsezt und vollent. iz Apollo nichts ist, und also ander ding. solches alles gibt das licht der natur zuverston, das uns got in unser herz gelegt hat, da er uns gemacht hat us dem leimklozen. uf solches herz sollen wir nun grunden und erfaren, was in der welt ist. dan die finsternus under dem kreuz Christi ist auch darumb gesein, das die solten fragen, do sie sehent, was das wer und also durch das erforschen zum glauben komen. so aber niemants fragen wil nach dem wunderwerk gottes, so wird auch keiner erleucht in demselbigen, wird auch keiner zum glauben komen. also ist nit minder, dieweil und die unglaubigen nach dem herzen wandlen, wie es in got geben hat, so würden sie lengst erfaren haben von Christo und in sein

glauben gangen. das aber nit beschicht, ist die ursach, das sie den felsen, uf dem sie steen sollen, verlassen haben und ligen mit irem gebeu im sant. das ist, sie haben sich ergeben under den fürsten der welt. demselbigen gehorchen sie und hörent im zu, dienen demselbigen. das beweist auch ir frucht, ir wesen und ir ordnung, das sie nit us dem gebot der liebe regirn, sonder us dem gebot: dem eigen nuz. wie dan auch bei den Christen dis gebot kalt ist, wie dan Christus sagt: und viler herzen werden erkalten in der lieb, das ist, sie werden iren nuz fürsezen und denselbigen ansehen, und gegen dem nechsten und got gar kalt ston. dan der den nechsten nit liebet, wie ist muglich, das er got liebe. der got nit liebt, wo ist muglich, das derselbig den nechsten liebe.

Das achtet capitel.

Also zugleicherweis, wie durch Mosen, Abraham Isaak, Jakob, Aaron ꝛc das volk gelert ist worden, so ist doch dieselbig ler all dahin gangen, in Christo zu-erfüllen und zuerlösen und alls uf Christum gangen, und anzeigt, zeleben und zewandlen, das Christo gefall, so er geborn wurde, und das er sie uf erden funt wie die auserwelten. also wissen auch, das das herz, das got im menschen geben hat, dermaßen sein gebot auch allein hat, aus dem es Christo angenem sei und zum tauf fehig und also in der erlösung des tots und sterbens Christi genesen. darumben so müssen die zween fels dermaßen angenomen werden, das sie die menschen geschickt machen in die endung zu Christo. dan durch den weg zeucht sie got der vatter zum son. der nichts uf die barmherzikeit gottes helt, dem ist kein sünd zuschwer, dan er forcht got nit, liebet auch niemants dan sich selbs. der aber gottes barmherzikeit glaubt und helt, der weicht vom felsen nit, er verharret darauf, und ob er schon fellt, so wird er

wider ufgehebt, der got liebet. und ob er ein unlieb bewis, so bleibt er nit uf dem felsen der unliebe, sonder er fellt uf die lieb. also auch weiter, so wir im rechten weg wandlen, so seind wir selig. dan im selbigen weg ist barmherzikeit gottes, sein gnad. denselben saligen gibt er Christum, gibt in sein erlösung, laßt sie mit im ufston, er warnet sie, wie dan Lot zu Sodoma und wie dan Noe in der sintfluß. allein auch iglicher der schau, das er in dem leb, das er aus got hat. die juden, das sie von seiner stim haben, die heiden, das sie in irem herzen haben. und das die juden ir ler, die sie aus got haben, in Christo beschließen und richten, und das die heiden das herz, das sie aus got dem vatter haben, in Christo erfüllen und in Christum richten, und also in Christo uferstanden und auffaren zu den himeln. damit das sie beid darzu komen, so sollen sie die geschrift erfaren, wo sie nit prediger haben oder wo sie geprested haben, und in der gschrift do finden sie, wie die juden ir ler durch Mosen geben ꝛc, hinfürn und richten sollen. dergleichen finden auch die heiden, das sie fallen sollen von irer abgötterei und sollen fallen zu Christo, der der recht gottes son ist und erlöser aller menschen, die in inen glauben. dan also ist es des will, der uns gemacht hat, das wir glauben in den, den er uns gesant hat, Jesum Christum, seinen sun. und dieselbigen felsen, so wir bisher uf sein glid gefürt haben, uf disen eckstein legen und sezen und alle zusamen komen und ein fels daraus machen.

Das neunt capitel.

Das wir aber hierauf den grund baß verstanden und erkennen mugent, so ist das die ander kirch, das ist, der ander weg zu got, das ist, zu Christo, wie hie geschriben ist. aber weiter haben wir kein fels mer. alle ander glauben werden verworfen, zerbrochen. do seind allein

zween, dan wie obesteet. es sei aus got gangen als dan der juden ler, und das herz der menschen sein einzig gewissen. was sonst ist, ist alles nichts und alles von dem menschen angefangen, und habe sein schein wie es welle und tue wie es welle, so ist es alles umbsonst. dan do gefellt außerhalb Christo got kein weg, als allein, das do gehalten werd, das got geret hat zu den altvettern, und das das gehalten werd, das er gossen hat in die herzen der menschen, das ist, das keiner nit ist, er weißts was er nit gern hat und was er von andern nit gedulden mag und was er gern hette, das im der ander tete und hülfe: das er also auch tue und das also verfolge und tue so lang bis uf Christum und denselbigen darnach hören, was er sagt, dasselbig annemen. dan im selbigen sterben alle fels ab und werden in im neu aufgericht ein fels. das ist das wir uf den felsen sollen gebauet werden, das ist, in ein einigen schafstall komen, wie dan Christus zu den jüngern gesagt hat: ein neu gebot gib ich euch, das ist sovil: iz horchen und losen nur, was ich euch sag, liebent einander, als ich mein himlischen vatter liebe. in dem wort do beschleußt ers alles, das Moises und die altvetter, das das herz der heiden und aller menschen in ir gewißne haben, das wird do bestetigt und darzu hinzu gesezt: als uns got unser himlischer vatter liebet, also sollen wir einander lieben. do werden verbunden zu-samen beid, die moisischen und heidnischen, und wird ein ding daraus, und nit zwei, so izt ein ding sein sollen: die werden gebauen uf den felsen Petrum. also zeucht got zu Christo die, so im moisischen gesaz aufrecht und warhaftig gehandlet und die im licht der natur aufrecht und wol gehandelt haben, und der keinen us der zweien sekten. das ist, das perlin klaubt got der vatter aus und zeuchts zum sun. den spreuer und kleiben wird er werfen in das feur zuverbrennen.

[Ecclesia tertia]

Das erst [?] capitel.

Us solchem ursprung seind komen die stent und empter der bischofen und deren so in pontificiis gesessen seind und über Christum fürsten der prister gesein seind, die also haben geregirt, so stark, das der propheten und derselbigen vetter gar vergessen ist worden. und also ist der fels der israhelischen kinder genomen worden und ein abgötterei daraus gemacht und ein stand, der allein mit betrug erhalten ist worden, wie dan der deufel ir vatter, auch ein vatter ir lugen were und ander lugen alle.

[Lücke.]

Das viert capitel.

Nun von den heiden zureden, die dan ein guten felsen gehabt haben, dieselbigen hat der deufel auch fürgenomen zuverfüeren, hat sie von irem felsen der liebe gebracht uf den eigen nuz und dohin, so balt sie in den eigen nuz gefallen seind, seind sie auch gefallen von got. der den nechsten nit liebet, auch got nit, der ist iz der abgötterei befolen. also seind sie komen vom eigen nuz von got und haben got auch nit geliebt, als wenig als den nechsten. do hat der deufel ursach gehabt der abgotterei und inen abgötter geben und sie damit verkert, das sie dieselbigen allein für got gehabt haben und auch mit hilf der natur die ding volbracht, und mit dem werk des glaubens bestettigt und gefertigt. also hat er den felsen auch nider geworfen und im sein felsen ufgericht. was er mit den juden hat menschlich ausgericht, das ist durch die pontificaln und pontifices und principes, dasselbig hat er bei den heiden durch abgötter ausgericht, kelber und bilt und dergleichen götter, die da gleich haben gesehen dem prandopfer, als seiend sie opfer, und die opfer, so die alten etliche

nit alle geheißen seind worden zugeben, dieselbige haben auch die leut disen abgöttern geopfert, gleich darumb, das einmal recht sei gesein, das es darumb allemal also sein sol und recht sei, und also us den dingen allen, die got seine heiligen uf erden geheißen hat zeton, das haben die heiden und juden alle geton, das ist, ein iglicher bub ist doher geloffen mit dem opfer und hat geopfert. das ist nun abgotterisch. dan sie seinds von got nit geheißen gesein, das sie opfern sollen. auch got nit. dan das opfer hat ein anderst uf im gehabt, als das ein iglicher bueb opferte. aber die abgötter beid, der heiden und der juden, haben den brauch gehabt und gemacht, das also iederman solle opfern, und nit geacht, das niemants sol tun, er seis dan geheißen, wie dan Christus bezeugt: ee das du opferst, so gee vorhin zu deim bruder und versun dich mit im ꝛc; darnach opfer und legs uf den altar. der also opfern wil und sol, secht, das niemants der ist, der opfern kan oder mug. sunder ist alles vergebens. dan niemants ist so rein, das ers tun muge, als Aaron, Moses, Isaak, Jakob, Abraham ꝛc. darumb so die unreinen opfern, was ist es anderst, dan ein verachtung gottes, das in die gotslestrer noch mer lestern wellen.

Das fünft capitel.

Dieweil uns nun got die ding, den deufel und seine propheten vor einandern in unser herz zuerkennen hat geben, also das wir wissen in uns die ding zuerkennen, und darauf von der erkantnus wegen nirgent hinlaufen, sonder allein in uns bleiben, do haben wirs offenbar. allein die nit, deren herz verstopft ist und gar blint in iren augen. ob dieselbigen schon über mer füren oder begerten in himel darumben zu steigen, so finden sie nichts bessers, dan sie bei inen haben, allein das sie got erleucht. dieweil wir nun dermaßen uf ein felsen gesezt

seind, das wir die erkantnus mugen haben und befinden den falsch, so sollen wir uns das lassen zuherzen gan. dan darnach wir uns do erwelen, guts oder bös, darnach ists. dan die phariseer, schreiber, saduceer im alten testament die haben ir leben, wesen und regiment genomen aus den altvettern. was sie got geheißen hat, dasselbig haben sie über sich auch genomen, gleich als ob sie wie die altvetter seind und die altvetter von irentwegen erwelt seind worden, und das sie sollen us irem geheiß ein solchs wesen machen, das doch alles wider got ist, wie sich dan beschinen hat bei Christo, mit was titel er sie gescholten hat und veracht, darzu verflucht, — darumb laß ie einer dem andern das sein, das im got geben hat und belat sich keiner mit andern frembden dingen. dan das got mit Abraham geret hat, das hat er nit geret gegen Caipham, Annam, Herodem 2c. das er auch gesagt hat: ich bin ein got Abraham, Isaak, Jakob, damit hat ers beschlossen und nit gesagt: ich bin ein got Annae, Caiphae, Herodis 2c. damit so sollen ir in der kürze wissen, das die zeugnus gottes uf die person der person erhaltung ist. und wo die nit ist, do ist es umb sonst was die person ist. als ein exempel: ich ging in die wüste und fürt alles das wesen und leben Johannis Baptistae, und so ich die zeugnus von got nit hab noch die wal über das leben von got, so bin ich nichts dan ein gleißner, der den Johannem Baptisten veracht und verspot und understand mich, das nit sein mag, das mir nit zusteet. das ist abgotterei. dan got wil mich in ander weg haben. demselben sol ein iglicher nachgon, wie in got haben wil, das er im selbigen sich erhalt.

Das sechst capitel.

Dan das sehent an, wiewol die kirch der phariseer sagen: wir seind Abrahams kinder und von seinem

ſamen, — was war aber das? es war gleich wie obſteet: darumben das ſie von Abraham warent, darumben hatten ſie den tempel und die kirch alles zufüeren und regiren, wie es inen in ſinn komen. was ſagt aber Johannes Baptiſta? er ſpricht: nein. das iſt ſovil: was berüemen ir euch Abrahams? Abraham iſt ein man gottes geſein, aber ir nit. was iſt, das der vatter frumb iſt und der ſun nit? wie oft gibt man dem vatter ein ambt, dem ſon verbeut mans? alſo war den juden auch. ſie warent wol von dem ſamen, die got erkent hatten. darumb ſie warents aber nit. ſo ſach auch Chriſtus, do er uf erden ging, ir weſen nit an, er lobts nit, er ſchalts, wiewol ir altvetter der ding anfenger warent, aber us dem geheiß gottes, nit von inen ſelbſt. dan ein man ſei wie gerecht er wölle, wie ganz er welle, und ler und ſag nichts dan guts: ſo iſt der deufel do ſo behent und geſchwint und nimbt im ein underricht darus und richt ein ſolchen auch uf, dieweil er den erſten nit kan verfüren, das er doch durch den andern die leut verfüer. darmit das nur gehindert werden die ienigen, ſo dem deufel befolen ſeind. und alſo richt er demſelbigen gerechten man gleich leut uf, damit das volk dahin fall. iſt der erſt ſo frumb geſein und got lieb, ſo ſeind auch die got lieb, die an ſeiner ſtat ſizen, wonen und ſein weſen füren: damit wird das volk verfürt und betrogen. aus ſolchem urſprung ſeind auch die phariſeer in dem tempel geſeſſen und den tempel geregirt und gefüert, deren legent und weſen, wie ſie gehandlet haben, das euangelium gnugſam anzeigt. und ein iglicher ſol das wiſſen und verſton, das man dohin nit zuſtim oder verhenge, darumb das einer des andern rock anlegt, ſein namen an ſich nimpt, ſein ambt beſizet, ſein leben füeret, das er darumb derſelbig ſei. ſonder das ſol ein iglicher wiſſen, das ein iglicher ſolcher ein betrug ufricht, der us dem deufel geet.

dan got wil uns nit alle uf einem weg hon. darumb können wir nit alle uf einem weg haushalten, sonder ein jeglicher uf sein geist: demselbigen gang er nach, und laß eim andern sein geist auch gon. dan ein iglicher ist ein mensch als wol als der ander. darumb ein idlicher auch ein bruder Christi oder ein sun gottes, als wol als der ander. darumb auch ein iglicher got als lieb als der ander. uf die liebe sollen wir warten und uns in dieselbige schicken, domit wir mit falschen kirchen nit befleckt werden.

Ecclesia quarta.

Das erst capitel.

Ein ieglich ding das us got get, das get zum end und geet den weg hinaus, den es gon soll, wie gottes will ist, es sei gut oder bös, wie es wölle. dan also ists seim son geben, und dem end müssen wir zugon, darumb er geborn war. und also mit andern dingen allen. was got predestinirt, das ist, verordnet, das muß dohin aus, dohin ers verordnet hat, ein iglichs mit seim zil und wesen. dan also seind alle gute ding zu gutem end gangen, der Abraham, der Isaak, der Jakob, der Moses, der Judas, der Gedeon und dergleichen. sie haben ir end im herrn genomen, dan us im seind sie do gesein, und ein iglicher hat sein end und nimbt sein end nachdem und er dem herrn dient und folgig ist, und auch wider in, nachdem und er ist. also ist auch Israhel zu einem end gangen, am ersten zu gutem end: seind alle wol und sanft im herrn gestorben mit großem lob und er, ein iglicher nach volbringung seines ambts und befelchs, von got geben, als Adam von ersten, und also nach im seine kinder, die wol gehandelt haben, wol gestorben. die aber übel gehandelt haben, übel gestorben. dan got wil das wir in seinem weg handeln und nit in unserm weg, nach seinem willen, nit nach unserm willen. dan wir wissen

nit was got wil, als allein was wir von in haben, dasselbig wissen wir und sonst nichts mer. die aber so in seinem weg nit handlen noch wandlen, als Cain, — der nimbt auch also ein end wie Cain. ein iglicher böser nach seiner bosheit, und keiner wie der ander. ein iglicher tregt sein bürde und sein joch.

. . . .

. . sagen umbstendig gefunden hat, hat er, der mensch angefangen und sein fürnemen mit gewalt erhalten, schlösser, stet ꝛc gebauen, pundnus ufgericht und alle waffen und kriegszeug erdacht. und aber ie mer, ie erger ir ding war, ie mer unrue, ie mer angst und not. also was der mensch pauet, das fellt alles und sol nichts. es muß allein aus got gon und sonst us keim, so bleibts, dieweil man in got lebt und wandlet. also ist es auch gangen mit dem Israhel, do Israhel nimer Israhel, sonder verließen got den herrn und wurden saduceer, phariseer, tetrici, ethnici, schreiber, gleißner und dergleichen. das solt nichts, dan es war nicht us got sonder vom menschen, und was got gewirkt hat gegen dem menschen, dasselbig verlassen und den abgesunderten glidern nachgefolgt und wider got gehandlet groẞlich. darumb er nun ein ursach gehabt hat, dasselbig reich nit lassen bleiben, sonder seine userwelten vor den verfüerern zuretten und zuerlösen, do ist der son gottes mensch zuwerden fürgenomen in der driefaltikeit. das fürnemen ist ein zerbrechung der kirchen der phariseer, saduceer ꝛc und der schreiber. darauf ist nun Christus geborn worden. sein geburt ist gesein ein zerbrechung der juden und ein fluch über sie und ir kinder in ewikeit. dan Christus, der sun gottes, der in verheißen ist gesein, den haben sie nit angenomen, verspot, veracht und getöt. darauf ist hernach gefolgt die straf nach gotlichem willen über das reich der juden und zerbrechung, das nimermer do kein

zusamen samblung mer sein mag noch dahin komen mag, das sie nun ein kleins besizen mit rue oder möchten sagen: do wellen wir unvertrieben bleiben und die unsern. das alles ein ursach gesein ist die geburt Christi, welche geursacht ist worden, den menschen der juden verfüerung und betrug .....

Das drit capitel.

So nun ein ding zerbrechen sol, so muß es durch das gut beschehen. dan bös zerbricht kein bös, es macht nur böses. gut zerbricht aber böses, und das bös das zerbricht das gut. alsdan der phariseer kirch erstanden ist us dem guten aber das gut dardurch zerbrochen. also widerumb so ist das gut derselbigen kirch darumb ein zerbrechen und hinnemen, das do nimermer kein stein darvon gefunden wird, das ist, der in seinen eren sei, wie es dan gesein ist: nun ist aber das gut, das dises böses zerbricht, das höchst gut, dan das bös ist das höchst bös. das höchst bös geet us dem deufel, das höchste gut us got. darumb den deufel niemants überstreiten noch überwinden kan, als allein got. niemants mag wider in sich stellen. darumb so er nun allein mit dem höchsten gut geschlagen muß werden, so muß das got selbs tun und nit der mensch. nun ist der mensch der, so dem deufel folgt, und der, dem der deufel sein reich ufricht und macht alsdan den kindern der phariseer, die uf den felsen des deufels gesezt sein, und ab dem felsen mag der deufel niemants stoßen als allein got. darumb ist er mensch worden, das er ime sein kirchen zerbricht, und das in menschen gestalt, dieweil und er den menschen also gehessig und auffsezig ist; dan also wird der deufel von seiner kirchen gestoßen durch den menschen, durch den son des menschen, das ist, durch den son gottes. nun ist er allein darumb geborn, domit das das höchst gut auf erden ein mensch ist und

das durch den menschen das höchst bös überwunden werde, und durch das überwinden das wir von der kirchen entledigt werden, dardurch wir zur verdambnus komen seind.

Das viert capitel.

Also ist das reich der phariseer gen boden gangen durch Christum und ir kirch uf den deufel gesezt zu boden gesessen, wie dan die geschrift beweist, das hie nit not ist zuerzelen, sonder alle geschrift voll. nun aber wiewol das ist, das Christus ob dem kampf getöt ist worden und sein leben darumben geben. darumb aber das er sein leben dobei verloren hat, so hat er doch den sig nicht verloren sonder erhalten, und auferstanden vom dot, ufgefaren zu den himeln. dan er ist hie nit uf erden gesein, an keiner krankheit zusterben, weder an der pestelenz, gelsucht, schlag, kalt wehe ꝛc, auch nit zusterben uf einem polster oder küssin, sonder durch den tot des kreuzes, dan fechten und streiten gilt das leben; der erschlagen wird, der hat den sig und bleibt uf der walstat. der beim leben bleibt, der hat nit vom sig zusagen, dan er ist nie troffen worden. der troffen ist worden, der hat den sig, der ist bestanden. also ist niemants von juden umbkomen, und geschedigt entronnen, dan ein einigs or, das Petrus abhieb. aber damit das die juden den sig nit heten, so heilt Christus dem juden das or wider an. dan den besig behalten ist allein in dem, der geschlagen wird. der ongeschlagen darvon kompt, was hat er für ein er oder sig, das er sich berüemen mag? also hat Christus den juden, das ist, dem deufel sein reich zerstört und überwunden. dan er ist uf der walstat blieben und die plintheit der juden hat vermeint, darumb das er tot were, iz wer der sig ir, so er Christi war. dan was schat der tot Christo, der widerauferstund und sizt zu der rechten seines himlischen vatters, so die juden absteigen zu der

hellen. do ist der sig zuermessen, im himel ist er, nit in der hellen. der gen himel fert, der hat den sig. der gen hellen fert, der hat in verloren. also ist ir reich aus und überwunden, gen hellen verurteilt und nit gen himel. aber Christus gen himel und die seinen, als die den sig gewunen haben.

Das fünft capitel.

Nachfolgt aber, do nun Christus den sig überwunden hat und den himel ufgefaren, do sehent, und die juden und phariseer gen hellen, do ist auch ir reich auf erden zerbrochen und usgedilgt, das ir keiner mer do gefunden ist worden. nun sich, was das für ein sig sei, der das leben darvon bringt, und aber nachfolgent in das lachen und der triumph also zergeet, das sein lachen ein weinen wird, do kein bestant in ist: heut ist es guter mut, und aber morgens fellts alls gen boden. also ist es den juden gangen. sie haben ein frolocken gehabt, das sie Christum getöt haben, und also vermeint, der sig sei überwunden, und den triumph gefürt. und aber hernach, do sie meinten, es wer am besten, da kam Titus und Vespasianus und legerten sich für Jerusalem und zerbrachen, und erwurgten und verkauften dreißig juden umb ein pfening. nun sich, was ist ir freud und sig nach dem tot gen hellen und vor dem dot in zerbrechung und zerstörung ires reichs, also das der fels und seine kirch und sein schiff zerbrochen und zerrissen ist und verschmolzen durch ein alten schebigen hund. also seind die juden dohin und ist aus mit inen, dan ir reich ist nit mer. wie ellendig sie zerstört und zerbrochen seind worden und mit was jamer und not, das beschreiben die historiographi: hie nit not, ir geschriften zuerneuern. dan niemants mags baß erkennen und verstanden, als allein der, der die ding selbst weißt und geschriben hat, als dieselbigen. also ist aber die kirch, so uf dem sand, das ist, uf dem deufel gebauen

ist worden, wie wol ein guter schein und ansehen, von Christo selbs zerbrochen und überwunden worden. dan welcher der were, keiser, konig, fürst ꝛc der die ding zerbrochen het und het sie abgetilgt, so het iederman gesagt: in ist unrecht geschehen, und wer nur ein größer übel darus entstanden. so aber Christus, der son gottes, selbs erklert hat, darumb kan wider got niemants reden, und bleibt also wie es ist: im sig Christi zerbrochen. dan ein iglicher mensch, der ein args sicht und das strafen wil von im selbs als ein mensch, so ist iederman do und stellt sich über denselbigen: woltestu das abtun ꝛc, — du bist nit recht daran. und also muß der mensch, der recht im verstand ist, unrecht hon. dan fliegent und seltsam seind die kopf der menschen wider die gerechten. darumben die ding niemants bilicher zerbricht, dan got und der dem es got heißt. dem mag auch niemants widerston.wiewol die ding nach der kurze geschriben seind, ursach, die vile, so in den buchern steet, mir hie zuerneuern nit not.

Ecclesia quinta.

Das erst capitel.

Dieweil nun gebürlich ist, so ein bös abgeton wird, das mit dem guten erstat werde, und die stat nit ler stand, die ler gemacht ist worden, — so folgt auch uf das, das Christus den sig, so er erobert hat, an die stat stellt deren, die er vertrieben hat. das ist, ein ander kirch, die der deufel nit mag umbstoßen noch abwerfen noch überwinden. dan er ist ewig siglos gemacht mit allem seinem reich. nun uf das neue zumerken, so wissen, do das alt reich hat sollen zerbrechen der juden, der phariseer, wie dan die propheten haben weisgesagt, — do nun dieselbig zeit hat sollen komen und do war, do fing am ersten an die prophezei zubeschließen der deufer Johannes Baptista . . . .
. . . .

XI.

LIBER DE RESURRECTIONE ET CORPORUM GLORIFICATIONE

Deum quite genuit dereliquisti et oblitus es dei creatoris tui.

Zwei herkomen haben wir menschen, eins von got, der uns beschaffen hat, und eins aus got, der uns geborn hat. so wir nun verlassen den, der uns geschaffen hat, verlassen auch den, der uns geborn hat, izt wird kein auferstteent in uns nit sein. darumb sollen wir das nit vergessen, sunder ingedenk sein einer taglichen gedechtnus, daß wir us got dem vatter geschaffen sein in ein kreatur aus der erden, wie wir vor nit warent, und hat uns do das leben geben und sein göttliche bildnus. und wir aber, durch unser ungehorsame, seint wir dohin komen, das got den vatter sein geschöpf gereuet hat, das ers gemacht hat, dan sie haben in verlassen und haben im nit gedient. wie ein vatter, der ein sun hat, den er teglich begert aufzunemen in eren und frumbkeit. aber er folget im nit, sunder mißgeret und wird üpig. so mag der vatter, der fromb ist und gerecht, bilich sagen: mich reuet, das ich den menschen geborn hab. dieweil nun aber das erst geschöpf zu nichten geworden ist, und uf solches sollen wir zum andern mal wider geborn werden: das muß beschehen aus got dem sun. dise geburt get aus got selbs. dan do stet es: nit schaffen, sonder geborn. darumben, das er uns geborn hat zum andern mal, darumb heißen wir kinder gottes und kinder Mariae und brüeder Christi. so wir nun des auch vergessen, so fallen wir in den großen irsal und abweg von got. zu gleicherweis, wie wir vergessen hont im alten testament, das uns got beschaffen hat, und die im alten testament taten, was sie wolten, und nit was got wolt, und sahen weder propheten noch nichts an: darumben gingen sie under in die ewige verdamnus. so wir nun nit werden in der geburt us got ingedenk sein die guttat, so uns got beweist und geben

hat, sunder werdens verwerfen, so werden wir komen in die abgrund der hellen, wie diser vers anzeigt: du hast vergessen got deines schöpfers (das ist im alten testament) und hast verlassen got, der dich geborn hat (das ist im neuen testament). nun die das vergessen und verlassen, bei denen wird kein auferstеent sein, allein absteigen zu den hellen.

Audite caeli quae loquar.

Hie melt Moises die guttat, so got seinem geschöpf bewisen hat, die nit auszusprechen ist und gnuegsam zu beschreiben, in was hut, treu und lieb er sein kreaturen, den menschen gehabt hat, und was er im zuessen und zutrinken hat geben, sie nie verlassen, in allen noten ir treuer nothelfer gesein ist; nit allein, das er sie beschirmet hat, inen lant und kunigreich underworfen hat, nit allein, das er sie gefürt hat, sunder nach aller diser güte hat er sie gespeist und geben trauben blut, das ist, sein sun, der in trauben inen sein blut zutrinken hat geben, in dem er geseit hat: der do isset mein fleisch und trinket mein blut, der ist in mir und ich in im, und in wird ich uferwecken am jüngsten tag. do kompt nun die uferstehung her, das Moses sovil melt, als sprech er: got, der uns beschaffen hat, der fürt uns und nert uns, wie wol wir im nit gehorsam gesein seind und noch nit seind: aber er wird sich über eur murmeln alles nit erzürnen, sonder wird sein son herab schicken. derselbig wird uns neu geberen us im selbs durch sein blut. aber das alles ward nit angesehen von juden. sonder über das, so sie voll worden und geil, das ist, do sie den sun heten, do haben sie got iren schöpfer verlassen, das ist, seinen sun, und seind wider got, iren schöpfer gesein und wider sein sun, der sie neu geboren hat, und seind von got irem schöpfer, das ist, von aller propheten ler und Christi selbs abgefallen

und verlassen und haben dem weltdeufel gedient, das ist, den üppigen menschen, die uf das feld vergraben werden und uf dem feld iren schaz suchen. uf das hat nun got sein antliz von inen gewent und dasselbig kert zu den heiden, und also seind sie komen umb den scepter von Juda, und ist ir bistumb komen in ein ander hand, das ist, under die heiden. darauf nun folgt weiter, das die juden verlassen haben got, iren schöpfer. und den, der sie geboren wolt haben, haben sie auch verlassen und alles vergessen, was in got geton und gewisen hat, und vergessen das, das er in verheißen hat, seinen son zugeben, der sie erlösen solt. und sind also abgefallen von got. darumben alle plagen, feuer, hunger und alles ellent über sie gon wird in der stunt der uferstehung, so sie werden absteigen zu der hellen, wie dan der gesang in im selbs gnugsam usweist und anzeigt.

Quomodo persequebatur unus mille.

Zu der zeit der auferstehung wird einer tausent jagen und zween zehentausent. was ist das? die engel gottes werden sie ausschlagen von dem ewigen zu dem tötlichen, und werden komen in all unzifer und wilten tier. das ist, in die hand der greulichen deufel. und der sodomiter speis wird ir speis und trank sein, und nit das blut Christi, sonder ein bitter blut, ein gar gellig blut von dracken und von allem bösen gift. darumben, so wir wissen hie das fürhalten Moisi, das es gleich ein ret ist zu dem neuen testament, als sprech Moises: ir im neuen testament, die do trinken das trauben blut, vergessen eurs gottes nit, der euch geborn hat, sonder halten im sein gedechtnus und testament, uf das eur speis nicht werd, die er euch geben wird, ein gift und trank von hellischen hunden. und seind ingedenk, wie got, eur geberer, euch so gütlich ton hat, sein leib für euch geben, uf das ir am jüngsten

tag uferstanden in im. darum so tunt nit wie die kinder Israhel, die haben in verlassen, haben frembde götter angebet, deufel und menschen, und holz und stein und metallen, und seind von got gefallen. das lassent euch ein exempel sein, wie es im alten testament, sonderlich iz, so ich gesungen hab dis gesang, das ir nit also seind und tuent, sonder lieb haben eurn got, der euch geborn hat und euch erlöst hat, in dem wir werden uferstehen in aller rechter liebe und gedechtnus. und vergessen seiner treu, seines leidens, seines bluts, seines fleischs nit, das er euch geben hat, sunder seind des tag und nacht ingedenk, uf das ir heiden, den das bistumb geben ist, nit fallen in die pein und hellen, dohin die jüdischen fallen, die solches vergessen und verlassen haben und beten nur abgötter an, und gont nur zu inen. bleiben in eurm got, der euch geborn hat, und gedenkt, das kein ander got nit ist, als derselbig allein. der ist got, der ist herr, bei dem bleiben, und lassent euch das alzeit vor augen ligen, was das sei, das die juden verfürt hat, wie sie gefallen seind von propheten, von got selbs, von seinem sun, und zum deufel, abgöttern und dergleichen sich geneigt. dasselbig tut nit, uf das ir nit mit inen zu verdamnus koment. darumb sollen wir wissen, das wir das alte testament treulich sollen lesen, uf das wir sehen, was wir fliehen sollen, und warzu wir uns halten sollen. dan do wird ein ernst werden, desgleichen nie gesein ist, an dem tag, so wir sollen uferstehen, von denen, die da werden absteigen zu den hellen.

Et ego suscitabo eum in novissimo die.

Dieweil nun des schöpfers vergessen ist worden, das ist, sein gebot nit gehalten, so ist nun derselbig auch vergessen von got, die von im abgefallen seind. die aber, so gottes, ires schöpfers nit vergessen hon, dieselbigen hat

er geborn. von diser geburt sollen ir wissen, das die ist, die wir us Christo hont. darauf nun Christus sagt: und ich wird sie erwecken am jüngsten tag. das ist die, so mein nit vergessen hont, sonder in mir und ich in in bleiben bin. do wird iez erfüllt die weissagung Mosi von trauben blut in dem, das Christus sagt: der do trinket mein blut, der bleibt in mir und ich in im. das ist iez die weissagung der geburt, das wir us got geborn werden. uf das nun folgen wird: dieselbigen wird ich auferwecken am jüngsten tag, und dieselbigen werden mit mir essen und trinken in deim reich meines vatters ob meinem tisch. ist sovil: die mit mir essen uf erden mein mal, mein fleisch, und trinken mein blut, dieselbigen wird ich uferwecken, dieselbigen werden mit mir auch essen im reich meines vatters. das ist die auferstehung, das wir von dem irdischen wesen und unflat komen und komen in ein neu geburt, die us got sei, nit vom menschen. und komen durch dieselbige neu geburt von allen dötlichen kreaturen, von der welt, von den hellen zu dem ewigen reich und leben, in dem kein tot ist noch krankheit, sonder ein ewiger frid und freud, zu welchen niemants komen kan noch mag, allein er sei dan us got geborn. und niemants wird aus got geborn, allein sein himlischer vatter ziehe in dan zum sun. darumb wird ein ieglicher neu geborner us got gelert und nit vom menschen. dan der mensch kans nit begreifen noch verston. so nun got der ist, des das reich ist, in das wir sollen uferston, so ist er auch der, der do aussucht diejenigen, so im dan gefallen. dan er ist der, der aller menschen herzen erkent und weißt. uf solche erkantnus so fürt er die erweleten zum sun und durch den sun in die neu geburt, und durch den sun ufzuerston in das reich, das er seim sun und seinen glaubigen und erlösten bereit hat. das ist die uferstehung, do wir hin müssen, on welche wir alle in die ewige verdamnus farent. dan nur ein weg

ist gen himel, nit zween, nit mer, nit weniger. der weg mueß sein und kein ander nit. darumb so lernen us got. dan die us got geborn werden, das seind die auserwelten, die von menschen seind berufen.

Ecce concipies et paries filium.

Von der auferstehung zureden wird sein zu gleicher weis, wie Sambson geborn ist worden: wider die geburt der natur, von einer unfruchtbaren frauen. us einer solchen ward auch Sambson, der sterkist man geborn. also wird us unserm leib, den wir uf erden hont, und us der erden geborn werden und entspringen der neu geborn leib, in dem wir werden uferstehen: zu gleicherweis auch, als einer, der ein sun hat, und der sun, der wird genomen, und der vatter nit. also wird der ein leib bleiben werden und nit angenomen. der wird aber angenomen, der aus demselbigen get und entspringt. dan unser leib uf erden seind unfruchtbar und sollen nichts. aber fruchtbar werden sie gemacht durch got, uf das us inen ein ander leib gang, welcher leib der wird sein, der do wird ufersteen. und so wunderbarlich werden dieselbigen leib sein, wie wunderbarlich Sambson war under andern menschen. darauf sollen wir wissen von unser uferstehung, das wir nit in dem fleisch ufersteen, darinen wir hie gont. dan es ist von der erden und sol nit in himel. derselbig leib auch sol nit zu glori führen, dan er verbrint und bleibt nit durch das feur. das erstet aber am jüngsten tag, das die ander kreatur ist, von dem andern Adam, das ist, us got geborn. nun wird es müssen sein, das dergleichen wir aus den steinen werden müessen uferstehen, das ist, us unserm leib, aber nit mit dem leib, sunder wie die stein in der erden bleiben, also bleibt der leib auch in seiner mutter. dan das mag nit an ein stat komen, das nit von derselbigen stat ist. so mag auch nichts glorifizirt werden,

das nit bestendig ist. was ist die glorifizirung, als allein: es wird ein rosen geseet, und do wechst ein ros daraus zu seiner zeit. iez ist das gewechs der rosen die glorifizirung von dem geseet wird. nun bleibt sein corpus in der erden und verfault und wird nit glorifizirt. aber das daraus wechst, ist glorifizirt, und wie es sein sol. also muß auferſteen ein ros us unserm leib: dieselbig rose ist glorifizirt, das ist, das sie wird uferſteen. was ist nun der mensch, als allein ein somen? was ist die ros us ir? darumb, ist der mensch hie uf erden ein mensch, so sag er nit, das er derselbig bleib. er wird doch gar nichts wert. das aber ist: ein som ist er, darauf hoffet ein anders us im zuwachsen: zum gilgen, zum rosen, zu lavendel ꝛc. dan, was hie us Adam ist, ist nichts als ein som. darumb so ret Christus hie nach inhalt aller philosophia, das die erste geburt us Adam nichts soll. also ret auch sein himlischer vatter. darumb so ist ein som, und darumb ist sie ein som, das got der som ist, ir ein auferstehung gemacht hat. sonst wer es kein som gesein. iez ist der aber ein som, und der neu leib die frucht, die darauf wechst. iez wird der alte leib der neuen frucht sehen sein seligmacher, er selbs und kein ander für in. das ist unser hofnung, die wir in unser schoß gelegt hont: das blut ist der som, den wir in unser herz geseet hont.

Adam ward in ein tiefen schlaf gelegt, do im got sein weib aus seim leib macht. darumb war das, das Adam nit verston solt, wie das zuging. also mit uns auch. wir seind auch in ein tiefen schlaf gelegt, die ding nit zuverston und got. schlafen wir dan bilich, wir mugens nit versteen, so hoch als die ding antrifft, und ist in aller unser weisheit, so wir hont, nichts besser, dan zugedenken an zwei ding: das ein, das unser weisheit ein narheit vor got ist. darumb sollen wir mit got nicht griblen, beim unmüglichisten alle ding annemen. zum andern, das wir

in schlaf gelegt seind und in dwalm, und wissen gleich so wenig darumb, als einer der do schlaft, nit hört und nit sicht. aber darumb so ist uns unser philosophia nit geent, sonder erleucht uns menschen, das wir im schlafen dwalm verstehen mugen aus den natürlichen dingen das übernatürlich, und ob wir dasselbig übernatürlich nit sehent, iedoch aber dasselbig zuverston, das ist uns bilich ein wenig darvon, das doch über die natürliche art ist, wie keines ist. so hoch ist der mensch in got fürgenomen, das er muß ein som sein, muß wachsen, das ist, uferston. und wird ein weiz aus im, so wird er gelegt in ein scheuren. wo nit, sonder ein ratten, spreuer, so wird er gelegt in sein feur, do er hin gehört. alle ding stont uf, aber nit alle ding werden gelegt, do sie gern werent. uferston muß us dem corpus erwachsen werden, der aus Adam ist: nun, so erstant sie alle und werden alle müssen rechnung geben umb alle ire missetat. das ist aber nun fürgestellt, nit uferstanden, wol fürkomen. dan noch höher muß man wachsen, als allein fürstant. do man ein ding kent, was ist do, das wachse und bleib an seiner stat stille ston, das man nit zu nuz bring. es heißt: die uferstehung der toten: der som ist tot in der erden. das aus im wachst, das wechst us dem toten ding: das ist auferstehung der toten. got ist nit ein got der toten, das ist, das der in der erden ligt, sonder er ist ein got der lebendigen, das ist deren, die ufersteent. darumb fürt er sie für gericht, und do verhört er alle urtel. alsdan werden wir uferstehen zu den seligen, oder abston zu den hellen. alle werden wir uferston, aber nit alle zu got. allein die werden zu got, die seine kinder seind. die seind seine kinder, die sein willen dunt: sein will ist in seinem blut und fleisch. im dienen, und nit im körper, der do fault, aber sein somen zusein, und us im zu wachsen einander, der do ist us dem leib Christi.

Wer kan aber sagen: der plum ist us dem somen, us

wem er wechst? nemlich us dem somen nit. dan der som vermags nit, die gnad ist do im somen: iez wechst die ros, der lavendel ꝛc. also auch us unserm leib. was kan us im wachsen? nichts. aber ist die gnad gottes mer do, dan der leib vermag: das sollen wir betrachten. dan got den menschen beschaffen hat, und ehe er den wil lassen undergan, er wil ehe in zum andern mal machen und geberen, das mer ist. hat er den somen die gnad geben, so wil er auch den menschen in dem weg ein som lassen sein, und das er faul und tot werde, und ein neuer uferstont us im. dan Adams leib hat kein got, ist schon usgeschlagen. ob schon Adams leib isset und trinket von der erden, und die erden ist von got und was er isset, so isset er im doch zu der ewigen verdamnus. darumb ist got nit sein got, das ist, got ist nit sein beschirmer, ob er im schon leßt folgen alles, das er wil. aber so er sein got sein sol, so muß er der lebendigen kreatur sein. dieselbig ist us seinem sun, dieweil und er gesagt: ich bin das lebendig brot, das vom himel gestigen ist: des brots got ist got, us dem brot kompt der namen: ich bin ein got der lebendigen. das ist: deren got bin ich, die us dem brot seind. iezt ist das brot die gnad gottes. daraus fallt nun dem körper Adae die gnad, das us im uferstehet die neue kreatur, gleich wie ein som in einem garten geseet wird, und uf den somen wechst ein neuer daraus. so sagt man: das ist die neue frucht, die alte ist tot und aus und ab. also muß es auch mit dem menschen sein. das es darzu kom, das er sei neu, und das alt nit mer sei, und das die ret Pauli war werd: das alte gilt nichts mer, es ist ein neue kreatur. und wie ein ros ist anderst, dan sein som, also müssen wir auch sein, und gleich gar nichts uf Adams leib bauen, allein sovil eim somen zusteet, den man behalt uf seine zeit, das die zeit kompt des seens. also sollen wir in auch behalten in aller gesundheit, uf das er nit worm

ſtichig noch faul werd, ſunder das er würde geſund bleiben, und ſo die zeit kompt des ſeens, das er alsdan friſch ſei und geſund; und ſo er in die erden kompt, das er faule und ein neue frucht gebe. us dem folgt nu, das die verdienſt des leibs nichts ſeind. dan was nuzets eim ſom, das er vil tet: iſt doch nur ein ſom. allein erhalt er ſich, das er nit faule vor der zeit, vor der erden, in den dornen, in dem weg, das in die vogel nit freſſen und nit wurmſtichig werd, uf das er ein guten ſom ſei zu ſeiner zeit. dan ſolten wir komen mit unſerm leib, den wir uf erden hont, gen himel, mit den zanlucken, mit den körper beinen, der glazet, der kolbet, der ſonſt unfletig, — das wird ein ſeltſamer himel ſein. ſolten wir dan in der glorifizirung hübſch werden, und ander zeen wachſen, ander haut, ander füeß und hend und alle preſten abgeent, mit wolluſt erfüllt, — das wird aber ein ellende kreatur werden, die weniger nuz wer, dan Lucifer. es wer ein jungbrunnen, nit ein himelreich, ein guter boß. das iſt aber das himelreich, das mit dem tot Chriſti uns erlangt iſt worden, und das wir us demſelbigen fleiſch und blut ſeind, das den tot erlitten hat. do wurd iez der glorifizirung nit gedacht, ſo jungbrunnen möcht erlangt werden: fürwar, der an das leiden denkt des ſuns gottes, der ſolt im ſein auferſtehung höher zuherzen faſſen, die auch diſer auferſtehung iſt, der wir ſeind: us im und in im werden wir uferſteen, wie ein roſen und der edel anthera us ſeinem ſomen und ſtamen.

Wie iſſet ein roſen, wie iſſet die pilz oder wie trinkt die blum cheiri oder die blum anthera? trinkens und eſſens nit auch? freilich ja. was nert ſie? das iren ſomen ernert hat, und das den ſomen hat wachſen machen, das hilft in auch. was iſt dasſelbig? es iſt das allein, das got wil, das es eſſe: das iſſet es. widerumb: was darf die ros ein ſpeis, ſo der ſom do iſt? was darf die pilz eines

tranks, ſo ſie us dem ſomen geet? laſſent den ſomen ſorgen. noch aber ſo iſſet ſie von oben herab den dou, den regen. iſt das nit der pilzen und der roſen himelbrot? ja. alſo da auch. was iſſet unſer leib uf erden anders, dan us der erden? dan er iſt ein ſomen us der erden, der behilft er ſich auch, wie eim ſomen zuſteet. weiter: was behilft ſich die ros und die pilz, ſo us dem leib wechſt und iezt in im iſt? des behilft ſie ſich, das niemants ſicht. dan wer ſicht die roſen eſſen oder den cheiri trinken? niemants: doch eſſents und trinkens, der ſom verantworts alles. alſo eſſent wir den neuen leib, den wir nit ſehent, und wenent, wir eſſen im ſomen und dem tödlichen leib: und neben dem wird auch geſpeiſt der himeliſch leib. das iſt die roſen, die ir ſollen ermeſſen. alſo wir eſſent brot ns der hand Chriſti und trinken wein us ſeiner hand und us ſeinem kelch. was iſt das? wir ſehent den irdiſchen leib für ein ſpeis, und das himeliſch iſt darin, und ißts, und wir ſehents nit. wechſt die roſen von dem dou und regen, ſo wachſt unſer ander kreatur auch von diſem dou, der do leit. dan mer iſt ein menſch, dan ein ros, und die natur hat vil in ir und manicherlei, das alles us dem licht der natur erkent mag werden und ſein narung. noch aber die ander kreatur hat niemants in der philoſophia ergrünt, wer es were, alls allein der irdiſchen natur zugelegt, und iſt doch nit irdiſch, ſonder vom himel herab. der iſt nit ein philoſophus, der allein die erden für ſich nimbt. das himeliſch! uf das ein erinerung zu dem wird. nit allein us dem brot lebt der menſch, ſonder us einem ieglichen wort, das do usget us dem mund gottes. alſo lebt nun der menſch daraus, ſo lebt auch die natur daraus. dan wer gibt der arznei, die im kraut iſt, zu eſſen? niemants. oder wer kans ermeſſen, wer ſie ſpeiſt? niemants. alles allein, ſo es lang betracht wird, ſo kompts us got, derſelbig ſpeiſt ſie, der natur on wiſſen, und die natur weißt nichts

darumb. sagt man: das kraut vermag das und hat die kraft, das ist übel geret. dan das kraut vermags nit. aber got hat do etwas gelegt, sovil und er haben will, und wenn er wil. darumb so hilfts einmal, das andermal nit. darumb ob ein dötliche krankheit geschehen würd, so wissen, das in im ist auch ein lebendiger: wie ir sehent ein somen und nichts mer: doch so ist ein rose in im. also auch ein dürren baum in winter: komen im somer, so finden ir, wer er ist. also wird der somer auch anzeigen unser auferstehung, wer wir seind, nit wie wir iez im winter werden angesehen: sunder im somer wird man uns kennen, wie wir werden uferstehen, wie die pilzen im garten, über all ander glauben und sekten der abgöttern.

Darumben so ist die auferstehung von dem andern leib, und nit von dem ersten, das wir sollen glauben des fleischs uferstehung, aber nit des kotsfleisch von Adam, sunder us Christo. das in Adam uferstehet, das geet zum ewigen tot. das aber in Christo auferstеet, das ist die auferstehung der lebendigen, dern got ist unser aller got, und nit der toten in der hellen: die wird er lassen stürzen und sich ir nit beladen. darumb werden sie tot sein. dan do ist kein auferstehung. aber wol den leib der entpfindlikeit werden sie hon, wie in got den geben wird. dan sie werden auch auferstehen, aber wie ein ratten under dem weizen. sie werden sein des dummen salzs, nit des rechten salzs. do ist nichts glorifizirts in. dan das ist allein glorifizirt, das allein nichts anderst ist, als allein aus Christo, und weiter nichts mer. zu gleicherweis: nichts ist golt, als allein, das von allen schlacken gereiniget ist, und durch das feur in plei gangen ist und durch das spießglas gossen und gefirmirt im aquafort. so nun das die proben seind eines natürlichen golts, so ist es uns auch ein exempel, das auch dermaßen proben müssen sein im leib der uferstehung,

das do weit über den schlacken ein irdisch leib werd sein, und vil mer des feurs im blei, im schmelzen, im aquaforten, im spießglas bedürfen wird, uf das es lauter und klar werd: nit das das unlauter lauter werd, nit das der kot gut werd, sunder unlauter bleibt unlauter, kot bleibt kot. aber das perlin, das darin ist, dasselbig wird fürher gon, dasselbig ist dises, das glorifizirt heißt. nit das es selbs unrein were, aber im unreinen lag. das ist werden in blumen, wie die sonn ist glorifizirt an ir selbs: nun aber, so die finsternus anget, so ist ir glorifizirung nichts, wiewol die sonne ist, wie vor ist gesein, aber do ist nit die augen weid. nun aber, es ist die finsternus von ir, so spricht man: iez ist die sunne lauter und wider wie sie sein sol. also ist es do auch in der uferstehung: das unrein wird vom reinen gon, dan ist der leib do, der über die sonne ist, und ist nun glorifizirt geheißen. zu gleicherweis, wie man spricht: das ist fein silber, das ist superfein rc. nit das es vor nit also auch gesein sei, sunder es ist allemal also gesein, aber befinstert mit unflat. und das feur und sein zugehörents hats hinweg genomen. darumb heißts der gemein man fein und superfein. also ist die glorifizirung dermaßen auch zuverston in der uferstehung. dan die uferstehung wird sein, nachdem und alle körper werden fein und superfein sein. alsdan, so der körper rein und superfein ist, das ist, glorifizirt, von allem wust geschiden und unflat, iezt steigt er uf zu den himeln, zu dem tisch, den uns got, der himlisch vatter bereit hat bei seinem son zuessen.

Uf solches weiter: ob der leib, der uferstanden ist von den doten, das ist, der leib, der ewig ist, aus Christo, und gescheiden und aufgestanden von den toten, auch esse uf erden und im himel, oder nit? der leib, der uferstanden ist, der muß us der speis erhalten werden. dan isset der mensch, wie die geschrift sagt, himelbrot, so isset er sein

speis, wie im himel. dieweil und auch Christus gesagt hat: nun fürhin wird ich von dem weinstock nimer mit euch trinken, bis wir komen in das reich meines vatters. darumb so muß derselbig leib essen, nit das brot allein uf erden, sonder aus dem wort, so da ausgeet vom mund gottes: dasselbig wort ist der acker, von demselbigen wir gespeist werden. wie wir aber wissen, das Christus gessen hat uf erden, nachdem und er uferstanden ist von den doten, bei den jüngern honig weben und fisch, und dasselbig essen ist bilich. dan er mag in den dingen, die sein seind, tun, was er wil. auch dergleichen, was hie uf erden ist, das isset von der erden, und mag von der erden essen. was im himel ist, das mag vom himel essen und isset vom himel. ein ieglicher wird gespeist mit dem, an dem ort er ist. dan do Christus geessen hat mit den jüngern, do ist er noch nit ufgefaren gesein. darumb ist er noch irdisch gesein in dem, das er gessen hat. dan do sollen wir wissen ein underscheid zwischen dem uferstehen und uffaren gen himel. uferston von den doten ist, den ewigen vom dötlichen nemen. aus der auferstehung folgt nun, das wir (als wir glauben) am driten tag wie Christus, uferstanden von den toten, die nun seind die seligen, an das end und an das ort des paradeis in die schoß Abrahae 2c. die nun seind die verdambten in der vorhellen, die do genent wird das fegfeur, so lang, bis die zeit kumbt des auffarens gen himel, die dan sein wird am jüngsten tag, so wir alle für gericht werden ston. do werden die paradeischen fürhin ledig ston und alls im reich gottes sein. die vorhellen werden zerbrechen, und werdent all in die hell, die in der vorhell gesessen seind. so sagt auch die geschrift vom schlafen: ist nit ein augenschlaf, sonder ein warten an eim ort, do einer nit weiter kan komen. der leit gleich, als schlief er do. wo nun die vorhell ist, und da die zeit der wartung, in der erden oder sonst in einer

andern stat, ist bei uns nit wissentlich, als allein, was durch vil der geschrift mag erfaren werden, das oder das. darumb ich aber das hie seze, ist darumb, das wir die körper, so nit aufgefaren seind, und doch erstanden von den doten, so sie uf erden seind, wir auf der erden wol essen mugen, und darnach im himel, wie im himel auch essen mugen. und weiter: was in himel kompt, das erscheint persönlich uf erden nimer, aber vor dem und es ufgefaren ist, und doch uferstanden, so ist es nit zu widerreden, ob gleich in der welt etwas solches gesehen würde. dan Christus ist auch gesehen worden, on betrug und on falsch, das dan ein exempel ist, auch im also muglich zusein, uferstanden zuerscheinen, oder nit gleich am dritten tag, villeicht an dem ersten tag, vileicht lenger. dan die zeit seind bei uns nit wissen. aber aus Christo: wie derselbig uferstanden und nachfolgent aufgefaren, also gibt er uns ein beispil, nit allein mit eim also, sunder mit uns allen auch also.

Do werden auch bleiben werden alle makel und masen der heiligen, wie sie im namen Christi do entpfangen hont, aber durch den leib, der uferstanden ist, dieselbigen mit in tragen zu der zeit des lezten gerichts. darumb auch Christus sein wunden behalten hat nach der uferstehung, und die nit von im gelassen, sonder die zeigen wird am jüngsten tag. also auch ein iglicher heilg dergleichen. alsdan werden wir sehen, welche frum und nit frum, gerecht und nit gerecht haten oder warent. aber nachdem und die auffart sein wird in das reich gottes, do wird das bös in das hellisch feur gesprochen, das gut in das reich der himel. und das wird zu beiden seiten beschehen. in dem werden hingon alle masen und makel der heiligen. dan do wird die vergebung sein, nachdem und ultio divina das urtel gesprochen hat. und vor dem urtel wird nichts von got vergeben werden, bis die stund geschehen wird,

und alsdan so werden verhüllt werden alle strimen und wunden der heiligen, und deren nimermer gedacht im reich gottes. dan zugleicherweis, wie ein schatt an einer wand ist und erbt von seinem leib die bildnus, verleurt der leib ein hand, so hats der schatt auch verloren, verlür er ein fueß, so hats der schatt auch verloren. also do auch: was dem irdischen leib begegnet, das wird dem himlischen anhangen und geheft werden und weiter nit von im, als wenig als von einem schatten, die auch seins leibs bildnus, und behalt die bis zu der stund der lezten auffart. bis zu der stund, do wir hin geladen seint, zuessen das mal mit Christo in dem reich gottes seines vatters, dohin allein komen wird der ewig leib, der do ist us Christo. und der leib us der erden, der wird uf die zeit gar nichts sein, sonder dohin, als der fernig schne. dan nichts irdischs kompt an die end und ort, allein was himlisch ist. darumb von deswegen ist die ursachen geben, das darumb Christus geborn ist und fleisch und blut ist worden, uf das wir durch in und aus im, das ist, us seiner hand, seins blut und fleisch werden, uf das wir im selbigen uffaren zu den himeln. dan so muglich gesein were dem menschen im irdischen leib, das ist, in Adams leib ufzufaren gein himel, so wer Christus nit geborn worden. darumb aber, das das nit sein möcht, darumb stieg er vom himel und gebar uns in die ander kreatur, also das wir alle, die do wellen, gewalt haben, durch sein blut und fleisch kinder gottes zuwerden, on mennlichen somen und willen, allein us got, das ist, us seinem blut und fleisch. uf solches so folgt nun die uferstehung von den doten: iedlicher leib in dem lebendigen leib von Christo der andern gepurt und ander neuen kreatur, in welchem leib do sein wird die auffarung zu den himeln, zu Christo in das reich, das er uns versprochen hat, so wir werden sein seine brüder und schwester. das ist, so

wir werden tun und volbringen den willen seins vatters. das ist nun die ursach der gepurt Christi und seiner menschwerdung in fleisch und blut uf erden: dieweil nichts gen himel komet, es sei dan vom himel, das auch der mensch vom himel sei, und das durch in, in kraft des heiligen geists, durch welchen die ding alle gewirkt werden, in welche starke wirkung der mensch nit zu reden hat noch arguirn noch disputirn, sunder den kreften der himel nachgeben, und dasselbig glauben, us welchem glauben, so wir werden uferston am jüngsten tag, ein sichtbares wird werden, das wir alles, so wir glaubet hont, mit den henden greifen und mit den augen sehen werden.

Uf solches nun, ir glaubigen und christen alle, gedenken fürohin, das ir den leib, den ir wellen bringen in das reich gottes, in eren haben und denselbigen verschonen, und im dötlichen leib nichts suchent zugewinnen. dan er sol nichts. ob er gleichwol vil vertraut durch fasten, beten und dergleichen, so mag er doch nit in die belonung komen, das ist, an die stat, do man zalt: er ist desselbigen bluts nit. darumben so ist es umbsonst mit im. dan ir sehent das der irdische leib vil erdenkt und uf richt, und alles ist es nichts, was us im geet. es muß allein gon us dem ewigen leib, aus dem blut und fleisch Christi, sonst ist es vergebens. dan der irdisch leib ist gericht in die melankolei, das ist ein irdische natur. aus deren wil er vil beten, vil fasten und vil andacht machen. darumb aber das nichts ist. daraus folgt, das Christus sagt: sie beten ꝛc aber ir herz ist weit von mir. ursach: sie beten us der melankoli. ein ander macht die ordnung mit pfeifen, orgeln ꝛc: sein sanguinisch. ir orgeln ist weit von got. sie erdenkens selbs, selbs verfaults auch. es seind die colerici, die wellen von Christo wegen blut vergießen, riterlich sterben: ist alls die natur aus ir eigen-

schaft. es seind die flegmatici, die wellen lieber sterben mit ruen und freiden, dan mit marter gein himel komen. wie den dingen allen seient, so wissen, das die menschlich vernunft aus der irdischen natur nichts sol. dan solte sie, so werent auch die heiden und türken selig. iez wer unser glauben umbsonst, und got het umbsonst geliten den dot. darumb so muß das alles hinweg und nichts wird do bleiben vom selbigen, allein der leib us Christo und die geburt us Christo und die ler aus Christo. alles anders muß hinweg und zergon, das aber bleibet ewig. darumb auch von nöten ist, das wir das blut und fleisch Christi wol verstanden, das wir us im seind, und durch dasselbig kinder gottes, und iez nimer unser selbs, wie die heiden und türken. darumben sollen wir unsern leib nit unnüzlich brauchen, sonder verschonen. er ist nimer Adae sonder Christi, und ist der leib, der do wird uferston am jüngsten tag und auffaren zu den himeln, über alle sonnen schöne erleuchten und übertreffen alles fleisch. den leib sollen wir warten, us demselbigen beten, fasten, wachen; und all unser tugent nit us der melankoli und bösem den ursprung nemen, sonder us der natur des himelischen fleischs und bluts von Christo. dan was aus demselbigen geet, das wird in der auferstehung leuchten, wie die sunn. was nit aus dem get, das wird finsternus und zanklaffen werden. darumb ich euch erman, das ir wellen insonderheit durchlesen und merken den begrif des buchs, das do sagt von der underschid und natur iedweders corpus. dan ir werdet dan finden ein merern irsal, dan ich hie anzeig, und do unsern leib aus Christo nit anders verston, dan das er vom andern leib, der aus Adam ist, wird abfallen, wie ein piren vom baum.

XII.

VOM TAUF DER CHRISTEN

Des taufs vorret.

Der tauf wird geheißen ein sakrament. nun aber ist sakrament auf vile weg zu dolmetschen und zuverdeutschen. darumb wissen, das nit alle verdolmetschung angenomen soll werden von wegen des falschs, so daraus entstet. darumb an dem ort so ist es nicht mer als allein ein ding, das ein christ haben mueß und on das er nicht sein mag, als dan etlich ding seind, deren der christ haben mueß, so er wil ein christ sein und eingon uf den weg des herrn. des ist der tauf das erst, das sein mueß.

Auslegung.

Der tauf ist ein zeichen eines christen, wie ein farb eines herrn des herrn diener anzeigt oder ein kriegszeichen sein kriegsherrn, die partei oder hauptman anzeigt. auch ist es ein zeichen zugleicherweis einer belet, welcher sie hat, den leßt man wandern. auch ist er gleich einem gleitsbrief: der in hat, den niemants darf angreifen oder beleidigen. auch ist es ein kleit eines pristers: der in hat, den darf niemants schlagen und ist under dem wort: du solt meinen gesalbten, meinen custos nit angreifen. also ist das zeichen, und gleich als ein weihe der prister Christi, das ist, seiner gesalbten, ein salbung. und gleich als einer, der eines herrn farben tregt, und aber dienet übel, und eines prister ist und ist falsch hiebei, also ist auch ein christ, der seines dauf kraft nit volbringt, wie dan die zeichen usweisen. nun ist aber hierin zuverston, das ein kriegsman sein zeichen mag hinwerfen und ein anders annemen, sich hin und her abwerfen. do aber mit dem zeichen nicht. dan ursach, es ist ein zeichen, das wir gottes seind, und Christus ist unser hauptman, der teufel ist der feint. von deswegen so leßt sich das zeichen nicht abwischen, sonder es bleibt

und verharrt durch die ansehung Christi. der tauf ist ewig und gibt nit urlaub, ist bleiblich, ist auch nicht ein farb allein ein zeit dem herrn zudienen, sonder für und für zubleiben und do nit zuvergon. dan nur ein zil ist aus Christo, das ist bis in den tot. dergleichen ist es gleich einer kutten. so man einem die anlegt und schwur darauf, und zuhalten der kutten natur, also ist auch do zuhalten des taufs natur und nicht von im zuweichen, und ist der orden, in dem all orden der welt gon, das all glauben der welt gont in im, und weiter kein orden, und ist der orden: was wir do glauben und verheißen, das sollen wir halten. dan darin stet uns unser selikeit und verdamung. also ist es unser weihe in dem pristertumb Christi und ist die höchst weihe, dan ursach, niemants kan uns do entweichen, und ist ein weihe, die der teufel nicht nemen kan, und ist ein weihe in die selikeit, und die weihe der glübt. was ein ieglicher do angelobt, dasselbig sol er halten und leisten. als ir sehent in dem orden und pristertumb der irdischen gueter ein gleichnus. die do globen und verheißen, dasselbig sagen sie zuhalten gepürlich zusein bei dem ewigen tot. also ist das der höchst orden und pristerschaft, und all ander falsch und nix. in dem sollen wir haben sein kreft und tugent und natur, uf das wir nit glübtlos gefunden werden vor got unserm herrn.

Nun ist das deufen allein ein naßmachen oder überschütten mit wasser, also geordnet, iedoch mit all der bedeutung, wies obstet, und ist ein naßmachen: so balt der mensch naß ist, so ist er gezeichnet under die zal der heiligen, auch geweit in das pristertumb Christi, und gat nit hinweg sonder bleibt in im, zu gleicher weis als einer der gezeichnet wird an seinem leib, also das einer an eim finger oder an eim or ein zeichen trüeg, das verwuchs. also bleibt auch der tauf. zugleicherweis haft

es als die beschneidung. dan wer beschniten wird, derselbig mueß sein lebtag beschniten sein, und als wenig er kan dasselbig von im tun oder das preputium wider an sich nemen, als wenig ist auch der tauf hinzutun. dan der einmal getauft mit wasser und naß gemacht, das mag nit darzu komen, das er mag sprechen: ich bin nit naß gemacht worden, sonder er mueß bekennen. darumb so bleibt er auch naß sein leben lang, und ist die beschneidung vorbildung im alten testament, welches zuverston auch dergleichen. und ist also ein zeichen und ein weihe von got on schmerzen der kinder und der alten aus güete gottes geben und verhenkt über uns alle. also wil nun Christus den tauf an uns haben, auf das wir ewig mit im verzeichnet seind und bleiben under im. und aber was under im verzeichnet ist, und also geweit, das ist sein Christus und sein gesalbter, die er zu angreifen, zu beleidigen verboten hat. dis verbieten verstanden, ist dohin geret, das Christus den menschen in glübt nimt im anfang seiner geburt und seines namens. weiter soll der mensch in kein ander pristertumb gefüert werden noch orden, dan do ist der höchst orden und keiner mer. in dem orden sollen wir globen und verheißen got und halten was wir do verheißen und weiter auf uns kein glübt mer laden, dan wir wurden abtringig von got, das ist von seim glübt. darauf wissen, so wir globen und sollens halten, das ist hie geret, als wolt er sprechen: ir, die do verstendig seind und ir alten, wollen ir christen werden, so gedenken, das ir halten, was ir do verheißen. dieselbige glübt geloben in Christum und folgen seiner ler. so seind die glübt. also auch ir kinder, die do getauft werden, mit solchem glübt werden ir verfaßt sein, so ir alt werden und verstendig. darumb so halten, was ir globt und verheißen habt. dan wer do geweicht wird mit dem tauf, der mueß in dem orden bleiben und ist

kein dispensatio noch dergleichen, sonder bleiben und harren.

Darauf wissen, es ist ein wasser, bloß dasselbig element, nicht ein balsam, sonder aber wie ein balsam, domit man konig salbet. also werden wir alle im tauf konig gleich, das ist, wir werden gesalbt zu dem reich gottes, dieselbig ewig zutragen. und ist nichts als ein naßmachen on alle ceremonien, dan es mueß sein, und ein christ mueß es haben. darumb was ein christ haben mueß, dasselbig ist nicht ceremonien. dan Christus hat uns ceremonien nit geboten, sonder allein das do not ist als ein sakrament. dasselbig müssen wir tun. so sie nit not werent, so möchten wir wol daran sein, das nit sein mag, dan wir seind dahin geneßt. darumb ist der tauf zu der selikeit nit allein ein zeichen, das wir christen seind, sonder ein weihe, das uns der teufel nichts tun mag und ein boleten, die uns vor dem teufel bewart, das wir frei und unbeleidigt durch die hellen wandern und gon mugen und unbeschedigt daraus komen, on welche weihe und boleten all menschen verbrennen und bleiben. und ist also auch ein zeichen, wer darin kombt, der wird geschriben in das feldbuech Christi, do rechnung zugeben an dem jungsten tag umb sein riterschaft und missetat.

Dieweil nun der tauf ist vonwegen zuhaben die selikeit, und der tauf gibt sie und behelt sie, zugleicherweis als einer, der ein zeichen hat auf ein spital, welcher das bringt, dem gibt man die pfrünt, also ist der tauf ein zeichen, das do zwingt das reich zugeben; und das also aus der ordnung: Christus hat den tauf ganz gemacht, den Johannes allein mit wasser gehabt hat. dan durch denselbigen dauf des bloßen wassers ist niemants selig worden. aber durch den dauf Christi ist ein ieglicher selig worden. darauf wissen, das der tauf Christi auch wasser

ist und nix anderst dan wasser, es sei, wie es im element sei. nun aber uns macht allein das wort gottes selig und sonst nichts. darumb hat Christus das wort gottes hinzu geton und gesezt zu dem wasser, das ist, den tauf hat er ganz gemacht und das wort gottes darzue geben. und also ist er kreftig und hat die natur und tugent der selikeit, wie dan ein iegliches wort hat, das do ausget vom mund gottes. dasselbig wort ist gleich wie Johannes Baptista getauft hat und darzu befolen und verheißen: get hin und taufen im namen des vatters und des suns und des heiligen geists. dise drei namen sind nun das wort gottes. dise namen geben dem gesalbten und geben dem tauf sein kraft und tugent, das ein ieglicher, der im tauf bleibt und seiner glübt, selig ist und bei got. von disen segen, benedeihung und wort gottes ist zureden, was kraft sie do haben und macht, und gar wenig vom wasser, sonder des wassers kraft ist erzelt wie obstet, aber die kraft des worts ist nit erzelt: von dem ist weiter not zu entdecken.

Alle die, so den tauf empfahen, wie Christus hie gebeut, dieselbigen seind gesegnet und gebenedeit aus der kraft des vatters, des suns und des heiligen geistes. nun ist aber diser segen in solchen kreften über den tauf Johannis, das alle die kinder, so den tauf empfahen und sterben, engel vor got sind und der bös feint mag ime die nit angreifen noch beleidigen, und ist von Christo angesehen, geordnet und geboten, dieweil wir alle zu der helle geboren seind und nit zu der selikeit, so müssen wir dennoch, darzue wir beschaffen seind, das ist, wir müessen zu Christo und durch in in das reich der himeln. und allein wir gangen durch in ein in das reich der himeln, sonst ist kein tor. so ist das ein tor, das wir getauft werden. dan on den tauf wird niemants selig. der tauf behalt selig und gibt die selikeit, und das in dem weg:

ir wissen, das niemants in himel kombt, allein er glaub. glauben muß ein vernunftigen, verstendigen man haben, der do weiß, was er glaubt und was der glaub sei und was sein kreft seient. on den ist der glaub nicht. nun dieweil der glaub der ist, der selig macht durch Christum, so seind die kinder (die unmundigen, die toren, stumen, gehörlos, narren und dergleichen ander einfeltig leut, die der sünd nicht gewaltig seind), solches beraubt und wissens nit. daraus nun folgt denselbigen die verdamnus. nun aber so ist Christus gnetig. dieweil er der natur das gelassen hat, das sie vorhin gehabt hat, nemblich er hat ir die machung nit genomen der natur, sonder er hat irs lassen bleiben und ist in irem alten wesen bestanden, also das sie narren, toren, blind, gehörlos, stumen 2c geburt als wol als die kinder. nun werent die alle verdambt, dan sie glauben nit, und werent nicht erlöst am kreuz, allein die do glauben mit verstand, die werent erlöst, und solche unwissenden leut nit. darumb aus dem folgt, das Christus der natur hat müessen iren lauf nemen, also das sie hat kein kind mer gemacht, kein stum, kein narren, kein einfeltigen menschen, auf das was aus mueter leib komen wer, von stund an gleich wer gewesen den 40jerigen, auf das im punkten der glaub do wer verstanden worden und alsdan angenomen 2c mit dem tauf.

Dieweil nun aber Christus das nit geton hat, sonder klein kinder hat lassen bleiben, dergleichen natürlich narren, stumen, sinnlos, einfeltig, — domit aber das er sie erlöst durch sein leiden, und es nicht entgelten, das sie die natur bracht hat, als die stumen nit predigen können, die kinder nit verstunden das wort gottes, die narren die liebe in got und des nechsten nit wissen, so hat er sie erlöst am kreuz und in den tauf geben, under solchem tauf sie selig wurden sein und bleiben und

kumen in das reich gottes, das sie erhalten, so sie getauft werden im namen des vatters, suns und heiliger geist. dise wort des taufs segnet alle kinder und einfeltigen, stumen und narren und alle die, so den verstand nicht haben des glaubens und seiner fruchten, aus einfalt irer geburt, das sie nit verdambt werden, das sie der teufel nit zu gewaltigen hat. also so ein kind stirbt, so ist es heilig, ein narr und dergleichen was einfeltig ist. darumb die geschrift sagt von disen: selig seind die einfeltigen: das seind dise durch den tauf. sobalt sie den tauf haben, so seind sie selig und erlöst, on allen glauben, liebe und hofnung. darzue hat alle die, so der vernunft beraubt wurden und entsezt, als durch krankheit, mania, frenesis, vesania oder durch zerrütung der sünn, als die unsinnigen, tauben, dergleichen auch die besessen: alle dise seind beraubt der tugenden des glaubens und ir sinn nit gewaltig, ires herzen nit mechtig. darumb dieweil aber Christus die krankheit nicht genomen hat, hat sie lassen bleiben, dergleichen den Belzebub nit geboten auszufaren und weiter niemants zu besizen, sonder er hat in sein sach lassen treiben und wert ims nit. nun aber dieselbigen, die also gefangen werden, haben vor got kein behelf, als allein den tauf Christi, das sie getauft seind in namen des vatters, suns und heiligen geists. aus disem tauf und wort gottes werden sie selig, also das der bös feint sie nicht überwint, und wiewol er in im ist, und sie wild treibt und füert, noch aber so ist der tauf do, der beschirmbt die sel der gefangen. also werden sie selig, die des glaubens beraubt seind. und der teufel mag in in der sel nit schaden, weder den kindern, narren, unsinnigen noch besessen.

Also hierauf dieweil ir nun wissen, das ein christ soll wissen die ler Christi, sein wort, sein gebot, und on das ist er nichts, so mueß er verstendig sein und fehig, solches

zuerlernen und erfaren, nicht bresthaftig hierin. daraus folgt nun aus menschlicher vernunft, das alle kinder, narren, stumen, alle besessen verlorn und verdambt werden, des taufs nit gemeß, und solten nit getauft werden. aber Christus der wils nit, sonder er wil, das sie getauft werden. dan ursach, dis taufen behalt ir sel in der hand gottes, die sonst in ewige verdamnus fiele. also ist es im neuen testament, und das ist das wort gottes, das sie selig macht vor got, das über sie gesprochen ist im tauf: ich taufe dich, das ist, nach der art Johannes, — in namen des vatters, suns und heiligen geists: iezt ist beschirmbt die sel in ewikeit und kein teufel kan ir nichts tun. also hat Christus den tauf ganz gemacht und nuzlich und nuzbar allen denen, so der vernunft nit kreftig seind. dan wo der tauf sie nit behalt, und in het Christus für sie nit gemacht und das wort seines mundes hinzue geton, so wer kein stum mer geborn worden, kein krankheit het niemants sein vernunft genomen, kein teufel mer besessen, kein kind wer unmundig aus der mutter komen und dergleichen. aber so es nit beschehen ist und Christus wil uns all erlöst haben durch sein blut und tot, durch den tauf einzugon zu im, also auf solches hat er das wort hinzu geton, welches dismal selig behalt und gibt und macht vor got und ist im gleich so vil als heten sie wissen aller wort gottes und hielten alle seine gebot. also werden die einfeltigen behalten im willen gottes und aus kraft seines worts. dan warzue wolt Christus den tauf Johannes gebessert haben mit seinem wort und segen der heiligen trifeltikeit, als allein, das sie sollen beschirmbt werden, die der vernunft beraubt seind, aus kraft des vatters, aus kraft des suns, aus kraft des heiligen geistes; als allein das die, so die natur presthaftig gibt, also in dem wesen behalten werden, das do dient zum reich gottes, und ir gerechtikeit der natur nit entgelten.

Dan es ist gnugsam am tag, das wir müessen got bekennen und glauben und müessen sein glori, er, macht in uns verston und den er gesant hat auf die erden, uns erlöst rc. dise ding alle müessen wir glauben und volkomen glauben. darzue gehört das licht der natur, der verstand, das alter, die weisheit, das urtel. also das wir, so wirs hören, das ist predigt des euangelion und dergleichen, das wirs verstanden und wissen was sei und sezen alsdan ein urtel daruf. das der leib der sel weichen mueß und das die vernunft des menschen nichts ist und sein werk und verdienst nichts, als allein in got und durch Christum erlöst. solches alles ist der presthaftigen gepornen menschen nit muglich. nun ist in auch nit muglich gen himel zukomen on den tauf, das ist on Christum. damit sie in aber haben, darumb ist der tauf von Christus gemacht und gesezt und befolen und geheißen, damit die nicht verdambt werden. darumben er gesagt hat: taufen in namen des vatters, des suns, des heiligen geist. darauf so weichen ab, ir kezer, die in den tauf nemen und sagen: sie glauben nichts, was sol er in? und sagen: sie gelten vor got nichts, sie verdienen nichts, so erlangen sie auch nichts rc. betrachten nit, das Christus ist disem fürkomen mit seinem tauf. darumb so geben den tauf mitdem wort gottes, der reicht die kraft aus, die got geben hat. also ist gnueg gesagt von dem wasser des taufs und von seinem segen, das ist vom wort gottes, das darüber gesprochen wird, mit was kreften sie do seind und beschehen und warumb.

Also auf solchs folgt weiter von dem tauf Christi gegen den verstendigen und vernunftigen, so der sinn nit beraubt seind oder irer vernunft.

Nun weiter sagt Johannes: ich deuf euch mit wasser zu der bueß. auf solches merken, das es nicht geret ist

auf die bemelten einfeltigen leut und menschen und kinder, die solches verstandes der buß zuwissen beraubt seind, sonder er ret hie zu den verstendigen und weisen. darumb ist auch der tauf nicht hinzu tun dem einfeltigen. dan er ist nicht Johannes, so er eim einfeltigen geben wird, sonder er ist Christi. nun aber das er Johannem hie verstanden, wie er sein tauf angezeigt, ist also: ich tauf euch mit wasser zu der bueß, als wolt er sprechen: ich tauf euch verstendigen, vernünftigen und weisen, so do vor mir seind, und beger den tauf an mich von mir getauft zu werden 2c. darumb dieweil ir verstendige seind, vernunftig und wiß, erfarn der geschrift, der propheten, der werken gottes und im wissen habt, das der tauf ist ein anfang des neuen testaments und das niemants tauft, dan Christus, auf solchs wissen, so irs habt von dem son gottes, der geborn ist, tauf ich euch zu der bueß. das ist, das ir demselbigen glaubt, das er ist geborn, und tragen reu über eur sünd und missetat, und standen ab von eurem gesaz, beschneidung und dergleichen. also ist Johannes zuverston das er die vernunftigen getauft hat. darumb so in gefragt haben: warumb taufest du? bistu Christus? do sagt er: nein. als wolt er sprechen: ich bins nit, aber er ist schon geborn. darumben so bin ich sein vorgeer und tauf vor im zu eim anzeigen, das sein dauf hernach komen wird, und sagt hiebei sein underscheid: ich tauf euch mit wasser allein zu der bueß, aber Christus der wird euch in anderweg taufen, mit feuer und dem heiligen geist. darumb so erwarten des daufs Christi zuempfahen und der bueß, nit one die bueß. darauf erman ich euch und tauf euch zur bueß, und also bleibt der tauf Johannes noch für und für, der uns zur bueß ermane, und ist von Christo ganz gemacht, wie obstet. darumben so merken zwo kreft des taufs gegen den vernunftigen.

Johannes der ermant zu der bueß, das ist also: so wir kinder seind und nit mundig und verstendig, so leben wir in der selikeit. so wir nun wachsen und komen uf unser vernunft, so ist uns das vorgesagt, das Johannes sagt an dem ort, das wir, so wir vernunftig werden, standen in ermanung der bueß. nun wie dem? ein kint sünt nit, wachst also auf auf sein vernunft, das nit sünt. nun aber die vernunft soll in der bueß ston. das ist aber die bueß: von sünden lassen und ir nimer gedenken. dan wir können nit bezalen noch büeßen, das hingang, als allein reu und leid tragen und abston, bessern. die kinder aber haben nit gesünt. nun sollen sie in die bueß gon, so sie die vernunft begreift, so sie erkennen guts und bös. was ist ir bös? das sie das nit tunt, das diejenigen reuen und in leid ist, so es geton haben. der andern menschen sünd, reu und leid soll inen ein bueß sein, dasselbig nit tun. dan wie ist einer junkfrauen ein größer buß aufzulegen, dan ein junkfrau zubleiben, desgleichen einer efrauen, ein from ehefrau zubleiben, nicht in laster zugon. also hat Johannes zu solcher bueß uns ermant, das ist, das uns die vernunft antrifft, so wir in taufs kraft wandlen, welche kraft ist, als ers uns anzeigt hat. nun weiter ist die ander kraft des taufs gegen den vernunftigen, das sie getauft seind im namen des vatters, suns und heiligen geist. daraus sie wissen sollen, das sie aus got sollen leben, das ist in der ler des, in des namen der getauft sei und ist und von seiner ler nit weichen und auf das volkomen glauben in den son gottes und folgen seiner ler und worten. das gibt nun die vernunft, das des taufs kraft hernach sol folgen in unser vernunft. dan so wir in die vernunft gont, so beschirmbt uns die kintheit nimer, wir werden nimer under die stumen gezelt oder einfeltigen, sonder zu den vernunftigen und sollen die kraft des taufs tragen im

verstand, das ist, wissen Christum und glauben in in, in lieben und im folgen, welches die einfeltigen und kinder alles entledigt seind. die aber zu der vernunft gont, die seind des nit entlediget, sonder sie müessen ufston von der kintheit und die vernunft für sich nemen, das ist got den vatter, den son und got den heiligen geist, und in im wonen und seinem wort leben und wandlen, das nur ein wort ist und ein got. und also zwingt uns der tauf, so wir zu der vernunft komen, zu disen zweien punkten, zur bueß und zum glauben, beide zuwissen und zuverston, damit wir uns selbst durch unser vernunft nit den ewigen tot ufladen.

Also sollen wir in taufs kraft bleiben und tuns nit darinen wundern noch entsezen in keinem weg. dan wir haben gnug an dem tauf, bis unser vernunft anget. so sollen wir des taufs tugenten nachgon, wie gemelt ist, und in den allen wandlen und wonen. darauf wissen, das den tauf bricht, die so sich des taufs entschlahen und entsezen, als die prister und ir oberisten, und fürsten. dan sie weihen sich mit einer andern weihe, das zu stunt falsch ist. sie entsezen sich des taufs macht und kraft, der allein prister gibt und sunst kein salbung noch weihe. darumb so werden sie dester höher von got die urteil empfahen. also ist wider den tauf der münchordnung. dan sie taufen sich zum andern mal, das ist, durch ir weihe und münchsordnung, und niemants sol zum andern mal getauft werden. und wie wol es nit mit wasser beschicht noch mit dem namen vatter, sun und heiliger geist, iedoch aber so ist do der ander tauf, das beweisen die glübt, so sie tunt, welche falsch seind. dan so wir den tauf haben empfangen und haben die vernunft erlangt, auf solches sollen wir in unser gewissen gon und die glübt halten, so wir got gelobt haben. und

wiewol wir nit haben können reden, iedoch aber die vernunft gibts, unser geburt aus dem segen des taufs. darumb wir kein ander glübt sollen annemen noch empfahen, sonder stark uf den ersten bleiben. dan do ist kein höher orden noch stand, dan got selbs gibt. darumb sol solchen weisen und verstendigen leuten ingedenk sein, das sie die kinder nicht in solche pflicht bringen, dan sie nemens aus der hand gottes und fürens in verdamnus. besser wer es, sie heten einen mülstein am hals hengen und fielen in die tiefe des mörs. des laßt euch ingedenk sein, wie Johannes sagt: ich daufe euch zu der bueß etc. das ret er zu den phariseern und saduceern. was warent sie anderst dan münch und pfaffen? ermant sie zu der bueß, das ist, von iren sünden abzuston. also sollen ir auch wissen, das euch solches auch gesagt ist, das ir abstont von eurem tauf und glübten und gangen in den tauf Johannis, wirken bueß eurer sünd und missetat und halten sein glübt. das ist die buß, dan ir seind verstendig und seind weis und vernünftig. auf eur weisheiten und vernunft ret Johannes, als wolt er zu euch sprechen wie zu den phariseern und saduceern: stet ab, ir münch und pfaffen, von eurem falschen leben und secht an mein tauf und nembt in an mit bloßem wasser und bueß eurer sünd. dan do wird ein Christus komen, der wird euch anderst taufen nach diser bueß. on dise bueß tauft er niemants. darumb so mueß am allerersten die bueß des taufs Johannis eingon, alsdan get der tauf Christi, das ist in den vernunftigen. also wissen, das wir sollen auf uns achthaben, so wir zu der vernunft komen und entrinen der kintheit. dan ursach, zwei ding folgen aus dem tauf. darumb also auf dise punkten gnueg gesagt ist und weiter folgt hernach von den zwei dingen, die iezt gemelt seind.

Wie Johannes Baptista den tauf Christi anzeigt, dadurch wir können und mugen verston was der tauf wirkt und tuet.

Wie nun Johannes sagt: ich tauf euch mit wasser ꝛc, aber einer stet miten under euch, der wird euch taufen mit feuer und dem heiligen geist: das ist nun der tauf der christen. auf das wissen, das er die kinder nit antrifft oder die unmundigen, allein die verstendigen. nun wissen das, das zween tauf seind, einer mit dem feuer, der ander mit dem heiligen geist. nun ist es geret zu den saduceern und den gleichsnern, als wolt Johannes sprechen: ir gelerten, ir wissent, ir verstendigen, ich tauf euch zu der bueß, nun ist einer miten under euch, der wird euch mit gwalt taufen und mit macht, das ist, mit dem feur oder mit dem heiligen geist. ist sovil: wellen ir im folgen und gent in die bueß und in bekennen, als ir wissen aus den propheten und aus kraft eures jüdischen glaubens, das der son gottes do ist, und das beweist der tauf, so wird euch derselbig taufen mit dem heiligen geist, das ist, so werden ir tauft im namen des vatters, sons und heiligen geistes. so ir aber das nit werden tun, so wird er euch taufen mit dem feur, das ist, mit der hellen in die ewig verdamnus. darumb habt ir euch die wal. darauf ret Johannes weiters: denn in seiner hand ist der tauf, das ist sein ventilabrum. auch hat er in seiner hand das hellisch feuer. darumb tunt, welches ir wellent. eintweders muß sein im tauf des heiligen geistes oder im tauf des feuers. darumb, er ist der, der do auserliest den weizen in seine scheuren. ist auch der, der die spreuer wirft in das feuer, das niemants leschen kan, do ist der himel und die hell. do seind zwen tauf. also seind auch zwen weg. darauf wissen, ir verstendigen und vernunf-

tigen, das am allerersten der tauf Johannis angen soll in seiner würkung, das ist, zu der bueß und alsdan so get an der heilig geist und seind beieinander, wie dan Christus ein tauf daraus gemacht hat aus dem tauf Johannis und aus seinem tauf. der tauf Johannis ist wasser und rueft zur bueß. der tauf Christi ist im namen des vatters, suns und heiligen geistes. nun seind die beide ein tauf und get die bueß an. auf das folgt der heilig geist. so nun die bueß nit anget, so folgt, das der tauf Johannis nit fruchtbar ist. also get nun der tauf Christi auch an, und ist das hellisch feur. also seind zwen tauf, zur selikeit und zur verdamnus. nun wissen hierin, das vil heiligen werden und geworden seind, die im tauf Johannis nit getauft seind worden, aber im tauf Christi, als offenbar ist, das die apostel iren tauf aus dem mund Christi empfangen haben, das ist, das Christus zu inen gesagt hat: euch zwelf erwel ich zu apostel und gib euch den gewalt. dises ist tauf. also auch wissen, das ist, so nit in bueß zuweisen seind, als die marterer, so nit wider Christum geton haben, seind in seinem namen gestorben, dieselbigen seind auch nit getauft worden mit dem tauf Johannis, sonder mit dem wort gottes. dan ursach, sie haben nit dürfen in die bueß gon. welcher nit darf in die bueß gon, derselbig darf des taufs Johannis nit, sonder allein Christi. darauf wissen aber, das fürhin wir alle, so geborn werden, den tauf Johannis müssen haben, aus ursach, so uns die vernunft begreift, so wir zu der buß berufen sind, und müssen den tauf Christi hiebei haben, also das wir behüt werden in unser kintheit vor dem teufel, so wir darin stürben oder in ander einfalt rc. darumb der tauf Johannis und Christi ein tauf fürhin ist, und doch der tauf Christi vorbehalten allen marterern, so nit geborn christen seind. also so ein heid Christum hört predigen

und stirbt also auf dise bredig und wird nit getauft, niemants wer do, der in teufet, so teuft in die ler, die in zum glauben gebracht hat, darauf er stirbt. das ist nun sein tauf. also seind vil getauft auf erden durch Christum, das er sprach: gang hin, tus nimer. item: dein glaub macht dich selig ꝛc. das seind alles tauf on den tauf Johannis. iedoch aber so ist die kraft des taufs Johannis gegangen, das ist: ge hin, tus nimer, oder: darnach du glaubt, darnach geschicht dir. das ist: darnach du buß hast, darnach wird dir vergebung. also sollen wir verston den glauben Christi und Johannis, wie sie an uns ligen und was wir von in haben zuerwarten und warzue sie uns guet seind und nuzlich, das wir unmundig seind, desgleichen so wir den verstand haben. auf das sollen wir wissen, das wir in den tauf Johannis gangen, und standen von allen unsern kreften und weisheiten und orden und weihe und gelüsten, und leiden umb die all bueß, auf das wir durch solch abston und bueß, reu und leid unser orden und weihen und gelübten getauft werden im heiligen geist, damit wir in in die scheuren gottes gesamelt werden und nit in das feur, do kein leschen in ist noch ufhören. so wir werden dem tauf sein tugent und kraft verbringen, so gont aus uns die frücht, wie Johannes und Christus an uns bewern. also ist gnug gesagt von disen punkten, von der zween tauf Christi über uns.

Weiter die auslegung Johannis, so er sagt: die axt ist an der wurzen gelegt, dodurch uns verstanden wird, wie wir guet beum seind und aber durch unser üpikeit abgehauen werden und in das feuer geworfen.

Auf das nun so wissen weiter, so wir also den tauf Johannis und Christi beieinander haben, so seind wir

rein, und sauber und keusch. also wachsen wir auf in das alter gegen der vernunft, das ist, das wir dohin komen und kennen guets und bös, das ist die vernunft. darauf wissen nun, was Johannes ret, das er spricht: die axt ist im baum an die wurzel gelegt. das ist so vil, das wir uns nit sollen verlassen, das wir gottes seind und das uns got genomen für die seinen und uns dermaßen erhalten und beschirmbt hat, das wir wolten meinen, wir seind getauft und seind einmal gottes kinder. darumb werden wir dieselbigen bleiben und dergleichen. und mit dem unser vernunft nit brauchen zu der ler gottes und zu seinem wort, sonder wir werden ligen uf unser weis und orden. so das ist, so wird uns eben ergon als Johannes spricht zun Juden: sie solten nit achten, das sie Abrahams kinder, das sie darumb wolten freflen. dan got will nit, so wir unser vernunft haben, das wir dieselbig lassen feiern, sonder üben. darumb er den juden sagt ein solche ret: ir juden, ir sagen, ir seit aus Abraham und seit beschniten, damit ir mit gewalt erben das reich gottes. das mag nit sein. euch ist es verheißen: das gibt die beschneidung. und euch ist es geben. schauet nun aber, dut den willen gottes, das ist, den willen seines sones, den ich mit dem tauf anzeig. werden ir das tun, so werden ir des gemeß sein, das euch zugesagt ist. wo nit, so wird got eher kinder Abrahae aus den steinen erwecken werden, ehe es euch geben wird. darumb secht uf. die axt ist an die wurzen gelegt und hauet den baum ab, das ist, hauet euch von Abraham ab. dan Abraham ist eur wurzen. darumb so werden ir von der wurzen gehauen, wenn ir nit werden tun dasjenig, so der beschneidung zustet und anhangt.

Also uf solches wissen auch: Christus ist unser wurz und der tauf ist zusagen uns in das ewig leben. das wir nun dahin komen, das wir werden verston die kraft des

taufs, so sollen wir das bös lassen ligen und bleiben bei den kreften des taufs, auf das wir wissen die glübt halten. tun wirs aber nit, so secht auf, wie Johannes sagt, das die axt ligt an der wurzen des baumes. aus Christo wachsen wir, aus seim tauf und werden ein grüner baum und voller blue und esten. das so wir kinder seind, so seind wir engel vor got und spilen vor seinem angesicht. das ist der baum, den Johannes beschreibt. so wir nun aufwachsen und komen zum verstand, das wir wissen guets und bös und erfarens, so sollen wir uns richten nach dem wort gottes, das unser wurzen ist, aus dem wir getauft seind. darauf wissen, tunt wir nit und fallen in die dornen und wachsen auf den dornen, so ist die axt an der wurzen, das ist, am tauf ligt sie und hauet ab den tauf von uns, gleich als ein baum im felt, der abgehauen wird auf seiner wurzen, und der tauf bleibt in Christo, dan es ist sein wort und der baum, das wir fallen nider und das wir kein wurzen haben. darumb dorren wir aus und fallen und verdorren. das ist, das wir nichts nuz sein, dan in das feuer, wie ein ieglicher baum, der nit guet ist, derselbig wird abgehauen und in das feuer geworfen. unser feuer ist das hellisch feuer. dan so wir weiter ligen uf unsern köpfen und uf unsern gelüsten des andern taufs, von dem oben gesagt ist, so werden wir gleich vor Johanne steen, wie die Saduceer und Phariseer. darumb dieweil Johannes die zwei geschlecht genant hat, im neuen testament allein münch und pfaffen verstanden werden. dieselbigen ligen im anderen tauf und haben sich zum andern mal getauft. dan ir profession und weihe ist der ander tauf und das wort Christi wird unnuzlich in den mund genomen und gesprochen über die so münch und pfaffen werden, und lestern also got und schenden sein tauf und verachten seine ordnung, die er uns im tauf

geben hat. darumb ſollen wir uns hüeten vor diſer andern tauf, auch weihen. dan wir werden getauft und geweicht, in die glübt genomen durch den tauf. darinen ſollen wir bleiben. in den tauf mugen alle kreaturen gon. do mag niemants ſunſt ſelig werden. die kreaturen der barfüßermünch, die kreaturen der predigermünch, die kreaturen der auguſtinermünch, die kreaturen der bernhardinermünch, die kreaturen der benedikter alſo, die kreaturen der pfeffiſchen, und heißen kreaturen dieſelbigen. dan ſie glauben in denſelbigen tauf und nit in gottes tauf. darumb ſeind ſie wie ander kreaturen nit, wie ſie got beſchaffen hat, ſonder ſie machen ein anders aus inen, dan ſie gemacht ſeind worden.

So wir nun ſollen und müeſſen in das ewig leben, ſo müeſſen wir dis alles laſſen und in Chriſto bleiben und in im wonen und verlaſſen alles das, ſo dasſelbig endert oder zuwider iſt. alſo ſei gnug geſagt von diſen punkten auch und weiter von den kreaturen zureden.

Wer do glaubt und getauft wird, der wird ſelig.

Alſo hat Chriſtus den jüngern befolen: get hin in die welt und predigt das euangelion gottes allen kreaturen. welcher glaubt und tauft wird, der wird ſelig. hierauf folgt nun ein ſolche ret als ſprech Chriſtus: get hin in die welt zu allen kreaturen, das iſt zu allen ſekten der glauben, nachdem und ein ieglicher glaubt, zu juden und iren ſekten, phariſeern und ſaduceern, ethnicis, tetricis ꝛc, zu den heiden, abgöttiſchen: dan do werden die kreaturen verſtanden vom glauben genomen, wie oben ausgelegt iſt. ſo ir nun zu in komen, zu denſelbigen kreaturen, ſo predigen inen das euangelion gottes. dan ſie werden verſtendig ſein, alt und gewachſen. ſo ſie nun alſo von iren kreaturen abſton und fallen in mich,

das ist, auf mein limbum, dan alle kreaturen müessen in got gon und sein sein und bleiben: so ist also das der weg, in seine kreatur zugon: durch den tauf. darauf er sagt: und wer der ist, der do tauft wird, derselbig wird selig. dan ursach: er glaubt erstlich, darnach auf sein glauben leßt er sich taufen. also wird er selig. also hinwider der nit glaubt, der wird nit selig. ursach: der nit glaubt, derselbig empfacht den tauf nit. so er nun den tauf nit empfacht, so wird er nit selig. darauf folgt, das der verdambt wird. das ist nun geret auf die verstendigen.

Nun uf die unverstendigen, als kinder und dergleichen, denen verkündung des wort gottes nit sach ist, so mans sagt oder predigt, dan sie seind des verstandes nit, auch also die stumen, einfeltigen, toren und dergleichen, — darumb so folgt aus dem: glaubt der vatter und mutter, und empfangen auf den glauben den tauf, so geben sie den tauf auch iren kindern und allem irem hausgesint, als dan oftmals geschehen ist, so vatter und muetter glaubig seind worden und haben sich also teufen lassen und alle ir hausgesint und kinder. nun uf solches ist der gwalt geben, die kinder zutaufen aus annemung und begerung vatter und mutter. so komen sie in disen beschirm. so sie zu der vernunft komen, so sollen sies erfüllen mit dem glauben, wie ir vatter und mutter. also befint sich auch vil, das der tauf allein im glauben gelegen ist, als sich oft begeben hat, das Christus gesprochen hat: lassen die kinder zu mir komen, dan sie seind mein. das wort ist der tauf derselbigen kinder gewesen. also auch der glaubt an Christum mit all seinem hausgesint: das ist auch also ir aller tauf gewesen. also erbt es aus solchen geschichten, das die kinder sollen getauft werden, so sie aus der muetter leib komen. dan ursach, on den tauf haben sie kein behelf vor got, es tauf sie dan der heilig geist in mutter leib, deren wir

kein geschrift haben, und doch zuglauben ist und dem glauben gemeß, das vatter und mutter beger ist, das das kind an tag kombt und getauft werd: in disem begeren stet ir tauf durch den heiligen geist und nit in der macht der menschen. das ist von den kindern in muetter leib, so nit lebendig an tag komen. dan got beraubt sie nit des, darumb sie die natur bringt, sonder er begabt sie mit seim tauf. dan darumb hat er den tauf anzeigt von wegen solches, so die natur verderbt und presthaftig macht, das an der sel nichts verderbt sei. also aber der nicht glaubt, der verdambt sich und auch die seinen mit im, sich selbs und seine kinder. darumb hat Christus heißen ausgon und das reich gottes predigen allen kreaturen, das ist, allen abtrinigen vom weg gottes und allen kreaturen der erden und stenden, und den tauf Christi annemen allen das höchst glübt, in dem all glübt gen müessen und sich selbs verlassen. also sei gnug gesagt von dem tauf deren, die do glauben und von der auslegung allen kreaturen, das ist, die inen sonder götter machen. darumb seind die sünder kreaturen und ander kreaturen nit gottes. dan got beschaft nun ein kreatur, wil also auch, das wir in einer bleiben, als Christus anzeigt und lernet.

Ein berichtung von dem tauf Christi, als in Johannes Baptista getauft hat und was uns daraus zunemen sei.

Johannes bezeugt, das er hab gesehen im tauf die himel spalten und den heiligen geist in einer gestalt einer dauben auf Christum. darvon wissen, das dis nichts anderst ist, dan uns allen ein vorbildung, das ist, zugleicherweis wie Christus begegnet ist, also uns auch begegnet in unserm tauf, und wiewol wir nit sehent

den himel gespalten und den heiligen geist herabsteigen, so haben wir doch gnug an der zeuknus Johannis, der es gesehen hat. sunst ist es nit not gewesen, das wir wissen, das der heilig geist auf Christum gestigen wer herab vom himel, der in vorhin gehabt hat und selbs gewesen ist. aber uns allen zu einer zeuknus des taufs, was er ist. darumb Christus sein wort hinzu geton hat, welche wörter der heilig geist selbs ist, alles gegenwirtig als auf dem haubt Christi, do in Johannes tauft.

Darumb dieweil Christus mit einem solchen exempel angefangen hat und ist unser haubt und unser wurz; dan allein darumb ist er unser haubt, das das haubt unser wurz ist, darumben sollen wir aus dem wachsen, das ist, also in im getauft werden. und so wir also getauft seind, wie Christus, so beschicht uns wie Christo, das er uns ein exempel geben hat, das wir also auch sollen kinder gottes werden und das die stim über uns auch gangen wie über Christum, das ist: mein erwelter sun, in dem ich mein wolgefallen hab. dan got der vatter hat ein mißfallen in dem menschen und hat in gereuen, das er den menschen geschaffen hat. darumb so hat Christus die reu seines vatters hingenomen und dohin bracht, das got der vatter über ein ieglichen, so den tauf empfacht, spricht: das ist mein erwelter sun, an dem ich mein wolgefallen hab. als wolt er sprechen: mein kreatur hat mich gereuen, das ich beschaffen hab, und hab in ir ein mißfallen. über dem aber, der getauft wird, in dem hab ich ein wolgefallen und kein reu seiner beschaffung, so ich in geschapft hab.

Nun wiewol das ist, das der glaub, lieb in got selig macht, so wirkt es doch nit anderst, dan zum tauf. der do nit getauft wird und den tauf nit annimbt, der glaubt nit. der nit glaubt, der liebt got nit. also ist nichts. der tauf mueß aus der liebe gezwungen werden. dan

Christus ist der glauben, liebe, hofnung, vertrauen, tröster 2c und alles gewesen. hierauf folgt nun, das sich keiner kan oder mag ausreden von dem tauf, dan der mueß sein. dan on den tauf ist kein frucht im glauben und liebe. so wir nun getauft werden, so sollen wir darinen bleiben bis in unsern tot. dan der baum der wechst für und für wie obstet. ist es sach das er abgehauen wird von der wurzen, so hilft kein tauf mer. dan der baum ist dürr. es nez in was wil, so ist im die erden genomen und ligt darauf und ist von der wurzen gescheiden, die im die frucht geben soll. darumb ist der ander tauf falsch und wider got. dan sie understehen, den abgehauen baum wider gottes willen selig zumachen. dan der den tauf nit behelt, der mit im aufgewachsen ist, was wolt er behalten am andern tauf? die gab des heiligen geists leßt nicht verschachlen, was einmal geben ist, darinen müessen wir wandlen und haben nichts nit zu erneuen, sonder bleiben und fürfaren in die werk des taufs. also den kindern bleibt der tauf für und für. den alten, so getauft werden, bleibt derselbig tauf auch, und ist ein tauf, von dem niemants fallen soll, anderst er wird ein zweifelter vor got und ein abgescheiden geburt. Christus ist im alter getauft worden und also vil volk dergleichen in iren alten jaren und tagen. also hat es sich geschickt. vil seind auch getauft worden von kindern und dergleichen. also hat es sich denselbigen geschickt. bei solchem schicken soll es bleiben kreftig. den unglaubigen den tauf geben in irem verstand und zeitigen jaren, den glaubigen, iren kindern, so sie von mutter leib komen. aber nie keiner ist getauft worden zum andern mal, all in eim blieben. dan also wil der heilig geist sein gab auf einmal geben und mitteilen. darumb so üben euch in den früchten, dan ir habt in dem tauf heiligen geists gnug empfangen. sehe nur ein ieglicher,

das er es nit zuvil hab, das ist, mer, das er bueß oder frucht von im geben nach inhalt seiner gelübnus. dan do wird er sich selbs verdammen. also kreftig ist der tauf Christi, so uns das wasser nezt im namen des vatters und des suns und des heiligen geists. also ist gnug gesagt von dem tauf Christi und was aus im zunemen sei. folgt weiter hernach, wie Christus den tauf selbs bestet und anzeigt denselbigen zuhalten und das on den kein weg sei gen himel.

Wie Christus sagt zu Nicodemo, geret hat des taufs halben betreffen, welche ret den tauf Johannis und Christi bestet und befestiget, das auf denselbigen iezt gemelten tauf geret ist und dient.

Also folgt weiter, das Christus geret hat zu Nicodemo: es sei dan sach, das ein mensch, das einer aus dem wasser und heiligen geist geborn wird ꝛc. darauf wissen, so es nit auf den tauf, wie obstet, geret wer, was wolt Christus mit dem wasser hie gemeint haben, dieweil doch die ganz ret vom wasser nit ist noch des wassers gedacht ist worden noch ad praepositum dienet. das ist der handel, davon Christus geret hat: von der neuen kreatur, also: es sei dan sach, das der mensch von oben herab geborn werd, sonst mag er nit eingon in das reich der himeln, nu ist das nun nit uf vetterlich oder mutterliche art geret, zu gebern die kinder, sonder die neu geburt zu schaffen und der alten form unzerbrochen. darauf Christus die neu geburt anzeigt: es sei dan sach, das wir vom wasser und geist geborn werden, das ist, Christus oben, es kombt von oben herab, das uns zum andern mal geber. nun ist der tauf von oben herab, nit vom menschen. dan teufen ist aus götlichem gwalt, welcher gwalt vom himel

kombt, nit vom menschen, sonder on den menschen gegeben, on alle mitel. dieweil nun der tauf nit vom menschen kombt, sonder vom himel, auch der tauf Johannis, dan Johannes hat in von im selbs nit erdacht, sonder aus dem himel hat er das teufen, darumb tauft er. dan kein menschliche vernunft gibt nichts zu der selikeit. und das Christus hie ret von vergebung und sagt, es mueß von oben herab komen, und zeigt uf das wasser und auf den geist, so müessen ie die zwei, wasser und geist, von oben herab sein, das ist, aus götlichem befelch und nit vom menschen. dan das Johannes den tauf hat erdacht, — so wer er in Johanne erstorben und wer menschlich gewesen, nichts nuzlich für uns, sonder wider Christum, das er sein weisheit het herein geflickt in die verkundung gottes. aber er kombt von oben herab, das wasser und der geist, und habens uf erden in der ordnung, so uns Christus geben hat in dem so er spricht: teufen. nun mueß daufen mit wasser beschehen, on das kan es nit sein. müessen wir getauft werden, so mueß das wasser sein, da domit dem himlischen gwalt gebraucht wird, als Christus anzeigt, nemens, das er sagt: teufen. das ist, nemen wasser und dunken die christen darein und tunt das im namen des vatters, suns und heiligen geists. aus dem folgt nun, das das wasser nit ist von der erden, sonder vom himel, also wol als das wort gottes do, und es ist nit wasser, sonder es ist das, das Christus hie anzeigt gegen Nicodemo. darumb auf solches bleibt der tauf in seiner kraft. was ist sein kraft? das er beschirmbt die kinder und toren, unsinnigen und besessen; und die so den verstand haben, sein kraft wirken sol, das ist, den glauben, der den tauf glaubt. weiter nimbt er nichts hinweg, allein er beschirmbt. darumb der mit feur tauft wird, der wird in das feur geworfen, der mit dem geist getauft wird, wird in das ewig leben gefüert.

Was ist aber das, das uns die sünd abnimbt? das ist, wer ein unglaubig, verstendig alter, der den tauf empfacht, derselbig ist jung und neu geborn. dan warumb hierauf ret Christus gegen Nicodemo, als wolt er sprechen: es sei dan sach, das ir irdischen heiden 2c widerumb geborn werden, das ist, getauft, wie obstet. sunst werden ir nit selig, aus ursach, der getauft wird under euch, der hat den glauben vorhin an mich, auch welchem glauben er getauft wird. so er nun getauft wird, wie ich heiß, so ist sein alts leben, sünd, missetat alls hin, und derselbig ist gleich als ein kind aus mutter leib, das nie gesünt hat. also verzeicht im mein himlisch vatter auch und vergleicht in dem kint. darumb so muß der mensch zum andern mal geborn werden von deswegen, das die laster der alten kreatur von im komen. also wird die sünd im tauf vergeben. aber die sünd nach dem tauf, dieselbig wird dermaßen nit vergeben aus dem tauf, und der tauf vergibt im nichts. was ist aber, das im vergibt? der inner tauf, der vergibt. dan derselbig ist der, der do verzeicht die sünd. was ist der inner tauf? der leib und das blut Christi nach inhalt seines testaments. dan doselbst spricht er: das essen und trinken 2c, das ist, das euch die sünd vergibt, das morgen vergossen wird am kreuz. dieselbigen vergebung dienet uf die sünd nach dem tauf, des taufs vergebung dienet auf die sünd vor dem tauf geschehen. es sei was es welt, auch der kinder sünd, so sie von vatter und mutter erben. dan in sünden werden wir empfangen, nit in sünden der eelichen werk, sonder in sünden des fleisch. das wescht der tauf den kindern auch hinweg, welches wegweschen derselbigen sünd vergebung ist. darumb von stunt an Christus zu Nicodemo sagt, auf disen tauf des wassers und geist spricht: was aus dem fleisch ist, das ist, das wir werden im fleisch geborn, darumb so bleiben wir fleisch. nun

in der geburt stet verdamnus und kein selikeit. darumb so müessen wir von der geburt zu einer andern geburt, das ist, in Christus tauf. so wir in dieselbig wellen, so müessen wir durch das wort dohin. welches ist das wort gottes? das wir folgen Christo, dem son gottes, was er uns heißt, das wir dasselbig tunt. das wort ist, das wir teufen sollen nach seiner ler, so ist der tauf erfüllt in uns, von dem er wie Nicodemo sagt. dan Christi fürnemen ist hie in disem euangelio nicht anderst, als allein im den tauf zuentdecken und uns in demselbigen zuermanen, das Nikodemus und ander dergleichen durch ir alt, fleischlich frumbkeit, redlicheit, glori, dapferkeit ꝛc nit mügen gen himel komen. dan ursach: es ist alles fleisch. auf solches so zeigt er nun den anfang christlicher geburt an vom tauf, das es wasser sein mueß und mueß der geist sein, zugleicherweis als er brot in sein leib wandelt, wein in sein blut, also wasser in sein geist, das ist, in sein heiligen geist. und wie dem brot und wein nicht zugelegt wird, sonder dem, so es ist, also hie auch. dan wasser, was ist es? das das wort gottes sagt, nemblich wie Johannes anzeigt: ich habe den heiligen geist gesehen als ein dauben ꝛc. ist so vil gesehen, als het Petrus gesprochen: ich habe im brot und wein Christus gesehen. aber hats nit gesagt. dan Christus sagts selbs, das ers were. darumb die apostel nit weiter fragten Christum. also hat Johannes den leib des heiligen geist gesehen vom himel herab komen auf den tauf. also dasselbig ist es, das Johannes gesehen hat. es ist nit wasser. darumb so ist die kraft des heiligen geists do, nit wasser. darum auch vergeben reden, die vom wasser sagen, als auch die, so do vom brot des nachtmals reden und vom leib Christi nit. also bewert Christus sein tauf und sein leib. sein leib hat er mit seim mund angezeigt und zeigt, wie Johannes auf in gezeigt hat. also bewert Johannes

den tauf durch den heiligen geist und durch die stim, so do beschehen und das er gesehen hat. das ist der tauf, das ist die neu geburt zu dem neuen testament. das nachtmal ist die neu geburt zu vergebung der sünd nach dem tauf, der tauf [der sünd] vor dem tauf vergebung, nit das brot, nit das wasser, sonder das ist es, dasselbig ist die vergebung.

Wie allein ein tauf sei, der tauf Johannis, Christi und der apostel und unser aller tauf bis in jüngsten tag.

Der tauf kombt nit vom menschen, sonder von oben herab. hierauf folgt, so nun der tauf von oben herab kombt, so ist es ein einige gab, dem menschen von got von wegen abweschen des fleisch, das ist seiner sünd, und geburt in ein neu geburt vom fleisch in Christum gezogen und geboren durch den heiligen geist. dieweil es vom himel ist, so mag es nur ein sein und nit mer, dan als ein son gottes und nit mer. dan er stig vom himel herab. also auch ein tauf, dan nur ein got. so ist auch nit mer dan ein ursach, darumb der tauf geben ist. dieselbig ursach ist für den menschen ein ursach und ein noturft und ein gepresten. dieweil ein krankheit do ist, so ist auch nur ein arznei do und nit mer. also aller heiligen tauf ein tauf und ist der tauf der vom himel ist komen und ligt nix im bauch des menschen, es ist also ein tauf. das aber ein underscheid gefunden mag werden in den worten, das ist, in Johanne ist eins, der spricht: ich tauf euch mit wasser zu der buß, das ist, er hat im anfang im ein vorgeer gemacht. darumb so hat er nit weiter zu taufen mit wasser, dan so weit im von oben herab geben ist gewesen, hat nit lugen oder list hinzu geton, dan der tauf war nit sein, er war vom himel, im als eim vorgeer

zugestellt, anzufahen. somit er dazue gewelt hat für sein leib und macht, da sagt er das an von der buß und reu, die er verkunt. das zeigt er zu einer ler an, was der tauf wer, und sagts aber nit alles, was sein kreft war, sonder er zeigt uf Christum, womit er taufen wird. das ist, als wolt er sprechen: bei Christo finden ir des taufs brauch und kraft, bei mir ist es noch zufrüe, und hab den gwalt nit über himlische ding. also folgt auf das der tauf Christi, der geheißen hat zutaufen im namen des vatters, suns und heiligen geists, und ist gleich der ein tauf, dan lauter und klarer entdeckt. das ist, Christo ist der gewalt gegeben den tauf zuordnen und in keinem menschen nit. dan die menschen haben nichts zuordnen, meren oder zumindern in den dingen, so vom himel komen. darumb so hat Christus den tauf als einer der vom himel gestigen ist und als einer der den tauf aus dem himel herab in die welt gegeben hat. also hat er in uf erden wie im himel geregirt und bestet, bei welcher ursprung zubleiben das geboten ist.

Also haben auch die apostel mit sondern worten, das ist, in dem namen Jesu: das ist aber alls ein tauf. dan ursach, der do tauft im namen Jesu, der tauft im namen des vatters, suns und heiligen geist. dan der son ist im vatter, der vatter im son und der heilig geist aus den beiden. darumb so ist der nam Jesu gnugsam und sovil als die drei namen. dieweil es aber nit geboten ist von Christo, sonder im namen vatters, suns und des heiligen geist, so sollen wir bei demselbigen bleiben. es ist doch die ordnung und kraft nit gebrochen und ist gleich als vil als obstet und ist ein apostolisch gewalt, den ein apostel hat. dan ursach, sie haben Jesum verkünt, das er sei ein son gottes. nun uf das zu mererm verstand und kraft und ermanung, durch welchen haben sie Jesum genant, und doch mit solchem bekantnus, das der vatter,

sun und heiliger geist in seinem namen begriffen und verschlossen seind. dan allein gewalt hat der vatter dem sun geben. darumb so haben sie den son bilich zu nennen gehabt und in seinem namen taufen.

Also mugen also wol ander brauch sein gewesen mit manicherlei ceremoniis ꝛc nachfolget erstanden von menschen, welches ich nit loben kan noch für recht erkennen. darumb es ist kein ceremoni, sonder ein noturft. das ist ceremoni, das on noturft geschicht und ist ein hoffart der tempel. das ist kein ceremoni, das ein noturft der christen ist und heißt sakrament, und bilich, als ein notwendigs ding, das on alle ceremonien geschehen soll, allein was die noturft erfordert. so kan ich euch nit darwider reden, das drei kreuz gemacht werden darüber. dan ursach, do ist der sun am kreuz gehangen, nun ist er nit on den vatter, on den heiligen geist. darumb die person Christi wiewol ein kreuz, nit drei, iedoch drei, die gehangen in einer person zu bedeutung. also auch im tauf ꝛc. das aber salz, salben ꝛc gebraucht wird, ist nit bilich. dan was von oben herab kombt, sol der mensch lassen ston und nit beteuern zubessern oder mindern ꝛc. also ist gnug gesagt von der einerlei tauf. weiter von etlichen gegenwürfen, so do mechten den tauf lezen, wie er fürgehalten ist worden.

Wie der schacher am kreuz und ander mer, bekant und unbekant, in das reich gottes komen on den tauf oder des taufs wissen und erkantnus.

So ist bisher an etlichen orten meines bemelten fürhaltens vom tauf erzelt worden, wie das Christus mit seinem wort getauft hab. nun merken aber hierin, das ir on irrung standen: es ist genent von im ein tauf, so

er gesagt: gehe, dein glaub macht dich selig. nun merk hiezwischen solche ret und zwischen dem tauf, was es sei für ein underschit: do ist allein von der selikeit geret worden, nicht vom tauf. und so Christus noch auf erden ging und het sein mund noch solche kraft, das noch beschehe. aber so er nit uf erden ist, als er gewesen ist, so mag dasselbig nicht beschehen. dan ursach, es ist der gewalt seines lufts aus dem mund, daraus er geret hat. der ist also mit ihm aufgestanden und abgegangen in der welt, und anstat desselben ist der tauf blieben und eingesezt, welches bei Christo nit not gesein ist, sonder er hat geret, und ist also gewesen. ist aber bei uns nit also, sonder also hat ers uns befolen: wer do glaubt der tauf, so wird er selig. so hat aber er selbs gesagt: glaubestu, so bistu selig, ... aber bei uns nit also. sonder zwischen dem glauben und selig den tauf hinzu gesezt von wegen der neuen geburt. darumb es stet: im namen Jesu tauf ich euch, seiner in ein gedechtnus, und zu der beschirmbt deren, so den glauben nit verstendig haben oder wissen. dan also erfint sich, das ein getaufter, der vernunft hat, sol lernen und erfaren und alle ding von herzen ermessen, nach ansehung der handlung. kan er den grund nit begreifen von wegen eingezelt irrung, so befelch ers got und fleuch zu seinem tauf und verwart sich nit zuweichen in die irrung der vil glauben und fürhaltung. dan der tauf nimbt hin, das wir nit wissen und wissen solten, so wir nit aus nachlessikeit dasselbig versaumen. dan dieweil wir vorhin gründlich nit wissen und bestant im begeren und hizigen gemüt, den zuergründen und zutun auch, und wir mugen nit dohin komen aus teuflischer wer und eintrag: also auf solches so wir in dem sterben, so müssen wir verdambt sein. dan wir heten den glauben nit verstanden. do beschirmbt uns der tauf vor und der

heilig geist, der es ist der in uns ist wie in den kindern. darumb verfar keiner zu weit, dan in sein geist inwendig herzlich anzeigt und fürhelt. dan ein ieglicher einfeltiger wird hierin durch disen geist beschirmbt, so sie ie nit dahinkomen, dahin sie begert.

Dan hierauf wissen, das nach dem tauf Christi, das ist so wir getauft werden nach seinem befelch, Matthaei ultimo, so sollen wir gelernt werden die gebot gottes, auf das wir halten und wissen alls das, so uns Christus gelernt hat und geboten. dan was er gelernt hat hat er auch geboten, und uf solches folgt, das wir getauft werden. und aber wir werden mit der ler versaumbt und uns wird nit angezeigt, das got uns anzuzeigen befolen hat, und haben doch den tauf Christi in uns, so beschirmbt uns derselbig in unserm unwissen, das uns der teufel nit zuschaden vermag. darbei seind wir fleiß und lieb schuldig, uns selbs darinen nit zusaumen, sondern lernen teglich und erfaren von grund unsers herzens mit aller gutikeit über alle gutikeit, und was uns do abget, das nimbt uns der tauf hin, den wir im namen des vatters, suns und heiligen geists empfangen haben. die bleiben ewig bei uns auf solche lieb und fleiß, das uns der bös feint nit mag überwinden. darumb so wil er selbs bei uns sein zu allen zeiten. dan zu einer urkunt und warheit hat er sein leib und blut uns in seinem nachtmal testamentirt und gegeben ewiglichen, bis die welt verzert wird, zuhaben, und alsdan dasselbig mit im in seinem reich nießen. darumb so ist der tauf geboten und das lernen des taufs kraft. das ist die ler Christi und ist der tauf ein besunders und lernen ein besunders.

Der schacher am kreuz nam gar behent das ewig leben, dem er nie nachgestellt hat noch drinen gehoft, sonder als ein verzweifelter an got sein leben gefürt. darumben verstanden sein selikeit also, das Christus sein

macht gebraucht hat aus seinem mund, die allein sein ist und sie niemants geben. darauf hat er gesagt zu ime, als er sein reu und glauben sach, do er sprach: herr gedenk mein, so du kombst in das reich deines vatters. uf solches, was ist die erlösung eines solchen? der tauf nit. dan er ist am tot. sonder allein die macht gottes, die zubrechen hat und zumachen. nun get dieselbig macht one all mitel von got in den menschen. also ist sie do in schacher gangen, und also aus dem mund gottes die erlösung empfangen on den tauf. dan nach rechtem teutschen und verstand, so heißt es kein tauf, die Christus vom mund ausgeseliget und geheiliget hat, sonder es heißt die macht gottes, die on mitel das tut. und aber wiewol es dem tauf gleich zu sein genent und geheißen wird, ist aus der ursachen: so do kein tauf geschicht, und wird doch selig, so sicht der mensch den tauf darinen, aber irrig, und fint nach seinem gedanken das wort gottes, seine ler, sei der tauf, das nit ist, sonder sein macht nimbt den on den tauf in himel, das wir menschen nach unserm verstand ein tauf heißen mugen. dan also wird auch Johannes Baptista geheiligt, do Christus spricht: es ist kein heiliger aus muetter leib nie geborn worden. nun das wort ist kein ler, ist auch kein tauf, sonder ein gewalt gottes. also mit dem schacher: heut wirst du bei mir sein im paradeis. das ist kein ler noch taufen, sonder gottes gwalt, den er uf erden hat, so er do gangen ist und gewandelt. dan er ist dem tauf nit underworfen gewesen, das er hat müessen teufen und sunst nit macht gehabt hat selig zumachen, als allein durch das mitel des taufs, sonder durch den tauf und on den tauf, wie es im gefallen hat. also ist gnug gesagt von der macht Christi außerthalb des taufs, und doch dem tauf nit zuwider, sonder die macht und der tauf seind in der hand gottes.

Wie Paulus ein gepresten im tauf Johannis gefunden hat, wie derselbig von Paulo fürzunemen sei.

Im 19. actorum do hat Paulus in Epheso etliche jünger gefunden, unrecht getauft, welche jünger, nachdem und sie geglaubt hatten, den heiligen geist des taufs nit empfangen. solches erkent Paulus und fragt sie: habt ir nit den heiligen geist empfangen, nachdem und ir glaubt habt? das ist auf das geret, das Paulus den tauf befolen hat baptistae, wie er in angefangen hat, aber mit der hinzutuung vatters, suns und heiligen geists, das die kraft gibt. das Christus hat befolen: was do glaubt, das sol in namen vatters, suns und heiligen geists. nun dise warent presthaftig im heiligen geist. darumb fragt sie Paulus, ob sie nit den heiligen geist empfangen nach irem tauf. dan des taufs art ist, so ein verstendig mensch getauft wird, das der heilig geist do erleucht. dise aber wußten nichts vom heiligen geist, heten auch nichts von im gehört, sie warent nit getauft nach dem befelch Christi. do verwundert sich Paulus, wer sie doch tauft het anderst dan der befelch Christi war, und fragt sie darauf: nun mit was tauf seind ir getauft? do merken wie obstet, das er sie fragt: habt ir den heiligen geist nit empfangen, nachdem und ir glaubt habt? das ist, do ir getauft wart? do sagten sie von irem tauf, damit sie getauft warent worden. darbei merken, das der heilig geist hierinen verstanden wird, der im tauf ist. dan taufen mueß wasser haben und das wasser mueß nit wasser sein, sonder wasser und der heiliz geist mueß es sein, als brot das fleisch Christi. nun sie sagten, sie werent mit dem tauf Johannis getauft worden. was war der tauf? er war nit volkomen, dan er fing nur an. Christus hat in volkomen

gemacht. Johannes ſagt, das nach im einer komen wird, der wird taufen. das war Chriſtus. darumb ſagt Paulus ein ſolchen grund: was get euch der tauf Johannis an? Johannes war ein menſch, und der tauf kam vom himel. was gets den Johannem an? er tauft zur bueß, und ſagt aber hiebei von Chriſto und ſeiner tauf, wie er geboten hat auszugon in die welt, zuteufen denen die do glauben im namen vatters, ſuns und heiligen geiſt, under welchem gebot ir auch ſeind, die iez mit mir reden, das iſt, das ir under Chriſto ſollen getauft werden und nit under Johanne, der nur ein menſch war und des taufs kein gwalt hat, ſonder nur anfang, aber nit vollent.

Do ſie nun ſolches hörten, das aus Chriſto der tauf ging und war, das alles vom waſſer geret iſt, auf das gebot und befelch: get hin in alle welt und verkünden das wort gottes. wer glaubt und tauft wird, der wird ſelig. nun ſie warent do under Johanne und nit Chriſto getauft. das iſt, nit vom apoſtel. darumb werden ſie all getauft zum andern mal im namen Jeſu Chriſti, das iſt, in des namen, der den tauf geboten hat, zutaufen alle die do glaubten in Jeſum. darumb werden ſie in Jeſum getauft, das iſt, in ſeinem namen, welcher nam eines iſt und gleich mit den dreien, vatters, ſuns und heiligen geiſts. alſo auf diſen tauf, das nit vom waſſer taufen verſtanden wird, wie angezeigt, alſo ſol der tauf ſein und nit nach eim ieglichen kopf und gedanken. dan dieweil Paulus den Johannes ausgeworfen hat für untüchtig, das iſt nit für gnugſam einem glaubigen, dan ein glaubiger hat ſchon glaubt und reu gehabt, darf ſie nichts mer, ſonder den tauf Chriſti herfür zeucht. ſo werden auch all teuf veracht, ſo die menſchen erdenken. dan es iſt nit von eines zeichens wegen allein zutun oder dergleichen poleten oder paßport oder für ein ſchweizer

kreuz, sonder vonwegen des heiligen geists. do müessen wir aufsehen haben und denselbigen nachgon und denselbigen suechen, nit zeichen an uns henken, sonder weihe, die der heilig geist selbs sei, und nit von uns genomen werd.

Nun folgt auf dise ret weiter, das Lukas schreibt: do nun Paulus hat sein hand aufgelegt, do sei komen der heilig geist auf sie und haben geret mit den zungen, das ist, wunderbarlich ding und weisgesagt. und bleibt also sten, und das ist, das wir nit weiter wissen haben, was und wie. nun aber so verstanden hierin, so wir in solcher liebe gegen got stent, als dise zwelf, und haben ein solchen apostel bei uns als Paulus war, fürwar, so balt er auf sich ruhen wird bei uns, so ist der heilig geist do. aber wir seind kalt in der liebe Christi und haben darzue apostel, die Christus geweissagt hat: hüeten euch vor in, und in der geschrift hin und her stet, für falsch apostel genent und von inen gesagt. dan ursach, sie taufen, aber sie geben keim den heiligen geist. sonder der heilig geist ist do aus kraft des gebots. aber wirken sol aus kraft der liebe gan, als aus Paulo. do ist aber kein falsch apostel, der Christus nit vergessen hat. also tut Paulus und nachdem do lernt er und sagt vom reich gottes. dise falsch apostel dunts aber nit. sie schwezen wol vil vom reich gottes. aber sie taufen niemants, dem der heilig geist dermaßen offenbar wird aus der liebe und kraft des apostels, sunder allein aus kraft des gebots, so das euangelion einfaßt. do ist er in getauft. aber unselig seind die taufer und apostel, dan sie wirken kein zeichen. also wird do im Paulo verstanden, das der tauf Christi der ist, in dem got ein wolgefallen hat und den heiligen geist send uf erden. darumb sollen wir demselbigen nachfolgen, und so wir mit solcher liebe werden do sein, so werden mir mit feurigen zungen reden und

weisſagen, und ſonſt tunt wirs nit. alſo vil ligt an einem ſeligen und gerechten apoſtel. darumb Chriſtus nit vergebens von inen geſagt hat: ſie werden under uns komen. es iſt gleich ſo vil geret als ſprech er: ir werden nit mit vil zungen reden noch weisſagen. dan die do alſo offenbart werden, dieſelbigen ſeind vom rechten apoſtel hie und reden und weisſagen. aber ir werdens nit tun. dan die gerechten apoſtel werden nit bei euch ſein, nur falſch apoſtel und falſch propheten. darumb werden ir des geiſtes manglen, in offenbarer geſtalt zu erzeigen.

Wie Chriſtus anzeigt ein tauf, do er noch zuerwarten ſei, wie er darzu gezwungen wird und in verlangt, wan es geſchech.

Chriſtus ret do nach inhalt des euangelions von ſeim leib und gibt uns im ſelbigen zu verſton ein exempel, das wir alſo auch ſollen den leib nit beſorgen zuverliren. dan er wird in auch verliren werden, und iſt das leiden an dem ort ein taufen, und das in ſolcher geſtalt, dieweil wir alle getauft ſeind, ſo iſt der tauf ein dunken in das waſſer. das iſt ſo vil, als ſo unſer leben für und für zum tot gericht. darumb ſo ermant uns Chriſtus, als wolt er ſprechen: ich bin getauft, aber die frucht des taufs iſt nit beſchehen. noch was iſt auf ſolches die frucht des taufs? halten die gelüpnus Chriſti. iſt dan der tauf in glübt verfaßt worden, einzugon in den tot, darumb ſo melt er hie ſein glübt, ſo er ſchuldig ſei, got zutun, ſeinem vatter im himel. alſo ſeind wir alle in gelüpnus genomen, dieſelbigen zufertigen, im tauf uf uns gelegt und eingebunden. alſo hierauf ſagt Chriſtus: ich hab ein tauf noch zetun ꝛc. das iſt ein gelübt des taufs, den ich von Johannes empfangen hab, als die ſtim gottes ſprach:

das ist mein erwelter sun, in dem ich ein wolgefallen hab. dan ursach, das ward das glübt im tauf aufgebunden, am kreuz zusterben. darumb dieweil sein glübt dahin stund, darumb mag er wol sprechen: ich mueß mich zuvor teufen lassen, das ist nach der summen des euangelions. ich bin komen, das ich wil feuer anzunden auf erden, aber iez nit, sonder nach meinem tot, das ich wil meinem glübt gnug tun zuvor, ehe ich das feuer sent uf erden.

Also müessen wir allen unsern glübten im tauf gnug tun, und das glübt ist dis taufs end, darumb wir auf erden berueft seind. nun aber so ist derselbig tauf ein tauf gegen dem wasser tauf und scheidet sich nit von im und ist ein taufen und nit zween. dan das end des anfangs ist derselbig anfang, das anfang und end des gelüpts ist ein werk. glüpt tun und glauben, vollenden ist ein ding, als ein haus, das angefangen wird zubauen, ist der lezt tag gleich dem ersten an selbigem bauen. der erst hat den namen des werks, der lezt auch, und ist ein werk. der anfang scheidet sich vom end allein von wegen der gnugtuung des glübts. darumb der tag des leiden Christi und des taufs tag ist ein werk, genomen aus einem glüpt. der tot halt den tauf in, der tauf den tot. der tauf ist des todes anfang und eingang. der tot ist, des taufs ausgang und end. gleich als einer der ein haus baut zum end bis an das dach, der mag wol sprechen: ich hab noch ein bau zutun. des wol mag er auch sprechen: ich hab ein bau geton. nun ist eintweders volkomen. ich habs geton. dan er hat das dach noch nit. desgleichen: ich habe noch eins zetun: ist auch nit volkomen. dan es mueß nun auf den alten bau geschehen. also ist das ein frag. also hat Christus den tauf empfangen, den tot aber nit, und der tauf, sein ler, sein tot ist alles ein ding, ein werk, und ist das werk, das nun im tauf globt wird zubauen. dan wir seind uf erden nichts dan bauleut des

glübt, im tauf empfangen, darzue wir beruft seind. also ist gnug gesagt, das Christus wol geret hat und ermant uns, dieweil wir getauft seind in seinem namen, so sollen wir den leib nit für die sel erheben sonder in verlieren, und die sel behalten, als wirs dan im tauf schuldig seind und gelobt haben. und das end des leidens von wegen des taufs ist das end des taufs. also hat er auch ein tauf, nachdem er leiden mueß. das ist: verzagen nit, gedenken an euren tauf, was euch darauf stet zuverliren und schezen und halten den tot für den tauf, das ist, wie den tauf. dan es ist ein ding, das das sich nit voneinander scheiden mag, sonder macht ein ganzen christen, das ist, ein ganz werk.

Also wird auch fürgenomen der heilig geist, so am pfingsttag auf die zwelf boten komen sei, sei ein tauf, welches nit ist. dan der tag ist nit des taufs, wiewol es ist der heilig geist des taufs, aber an dem ort nit mit dem tauf do gewesen. dan der geist der kombt wan er wil und niemants weißt, von wanen er kombt oder wohin. wie kan man dan sagen das er ein tauf sei, dieweil kein tauf ist on wasser als wenig als der leib Christi on brot und sein blut on wein. die ursach, darumb der heilig geist do komen ist, ist von wegen der erleuchtung der apostel, deren sie noturftig warent under sovil sprachen und namen, sie zuverston, nicht aus kraft des taufs, sonder aus noturft der apostel zuverkunden Christum. das get den tauf nit an, kombt auch nit aus dem tauf. ob schon der heilig geist der verkündung nit kombt, so gebrist dem tauf nichts. so er kombt, so gibt er dem tauf nichts, sonder dem geheiß gottes und befelch, wie Christus befolen hat. dan ursachen, den befelch, so Christus den aposteln geben hat, den wußten die apostel nit auszurichten on den heiligen geist. dan sie warent der weisheit nit. auch nit der underricht erfaren. darumb es inen von-

nöten war auszurichten iren befelch. also hat nun Christus den heiligen geist gesant auf sie zusizen, das sie gelert wurden in verkündung seines wort und euangelions. weiter aber ist es keim mer dermaßen not. sie warent lichter der welt. darumb so mueßten sie aus im lichter sein. weiter ist keines mer. darumb geschichts nimer. darumb ist es auch kein tauf. dan der tauf ist eins ieglichen, der do begert derselbig. aber der heilig geist am pfingsttag ist nit eins ieglichen, sonder er wird entzogen. darumb ist er kein tauf. dan der tauf wird niemants entzogen und sein geist. aber diser geist am pfingsttag ist niemants zugesagt mer als den zwelf lichter der welt. und salz der erden, deren keines mer ist, und wie wol ist es ein geist, der am pfingsttag, der im tauf, aber zwo gaben, nit ein. die ein uf den tauf zugesagt, die ander auf die zwelf lichter, nicht aber das er dohin laut auf die wort Johannis baptistae: er wird euch taufen mit feuer und mit dem geist. dasselbig feuer ist nit das feuer, es ist das hellisch feur. ist auch nit der geist. der geist ists, aber nit dieselbig gabe. also ist gnug gesagt von dem tauf; was sich hin und her in der geschrift begibt, hat sein auslegung an seinem ort von wort zu wort.

Vom brauch des taufs.

Der brauch des taufs ist allein in das wasser stoßen oder überschutten, nach ansehung des kints oder person und im selbigen sagen: ich tauf dich im namen des vatters, suns und heiligen geists: so ist es gnugsam getauft.

Des betens halben, nichts als ein Pater noster und glauben: das Pater noster darumb, das er bei dem bleibt, und den glauben, das er auch darbei bleib. weiter nichts

mer, ist alls zusaz, der von menschen hinzu fallt, on gottes wort.

Des namens halben ist das der teufer fragt: wie sol es heißen? und es wird im genent, so sol er sprechen: N., ich tauf dich ꝛc. ut supra.

Inhalt:

Seite
Vorwort 7
Die Rechtschreibung unserer Ausgabe 9
Der Inhalt der einzelnen Handschriften 21
Einleitung 47

I. Liber prologi in vitam beatam 69
II. De religione perpetua 89
III. De summo et aeterno bono 111
IV. De potentia et potentia gratia dei 133
V. De felici liberalitate 155
VI. De martyrio Christi et nostris deliciis . . . 177
VII. De remissione peccatorum 199
VIII. De officiis, beneficiis et stipendis 219
IX. De honestis utrisque divitiis 241
X. De ecclesiis veteris et novi testamenti . . 263
XI. De resurrectione et corporum glorificatione 299
XII. Vom Tauf der Christen 319

Alle Rechte vorbehalten. Made in Germany
Verlag Otto Wilhelm Barth, München.
Druck: Ferd. Oechelhäuser'sche Buchdruckerei in Kempten.

3 2044 040 027 302

3 2044 040 027 302